Die neuesten Fortschritte

im

Ausstellungswesen

in Beziehung

auf Sicherheit, Zweckmäßigkeit und Schönheit; geschichtliche und sachliche Notizen über temporäre Industrie- und Arbeiterausstellungen, sowie über Gewerbsmuseen; endlich als Anhang: Mittheilungen über die für das Jahr 1868 in Aussicht genommenen Ausstellungen zu Berlin, Breslau, Brüssel, Frankfurt a. M., Havre, Prag und Wien.

Mit Benutzung der bei der Pariser Ausstellung 1867 gewonnenen Erfahrungen dargestellt und gesammelt

von

Professor Dr. W. F. Exner,

Korrespondent des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie und der k. k. Centralkomission zur Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale; Prüfungskommissär für das Dampfmaschinenpersonal; Mitglied des Vereins für volkswirthsch. Fortschritte, des Vereins der österr. Industriellen ꝛc.; Abgeordneter des n. ö. Gewerbevereins zur internationalen Ausstellung in London im Jahre 1862; Berichterstatter des k. k. Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft und Associé der Jury bei der Universalausstellung zu Paris im Jahre 1867.

Ein Supplement

zu desselben Verfassers 1866 erschienenen Schrift:

„Der Aussteller und die Ausstellungen."

Mit 7 Abbildungen.

Die neuesten

Fortschritte im Ausstellungswesen.

Die neuesten Fortschritte

im

Ausstellungswesen

in Beziehung

auf Sicherheit, Zweckmäßigkeit und Schönheit; geschichtliche und sachliche Notizen über temporäre Industrie- und Arbeiterausstellungen, sowie über Gewerbsmuseen; endlich als Anhang: Mittheilungen über die für das Jahr 1868 in Aussicht genommenen Ausstellungen zu Berlin, Breslau, Brüssel, Frankfurt a. M., Havre, Prag und Wien.

Mit Benutzung der bei der Pariser Ausstellung 1867 gewonnenen Erfahrungen dargestellt und gesammelt

von

Professor Dr. W. F. Exner,

Korrespondent des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie und der k. k. Centralkommission zur Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale; Prüfungskommissär für das Dampfmaschinenpersonal; Mitglied des Vereins für volkswirthsch. Fortschritte, des Vereins der österr. Industriellen rc.; Abgeordneter des n. ö. Gewerbevereins zur internationalen Ausstellung in London im Jahre 1862; Berichterstatter des k. k. Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft und Associé der Jury bei der Universalausstellung zu Paris im Jahre 1867.

Ein Supplement

zu desselben Verfassers 1866 erschienenen Schrift

„Der Aussteller und die Ausstellungen."

Mit 7 Abbildungen.

Weimar, 1868.

Bernhard Friedrich Voigt.

Vorwort.

Das bei B. F. Voigt in Weimar im Sommer 1866 erschienene Buch: „Der Aussteller und die Ausstellungen" war ein Versuch, den im Ausstellungswesen minder Erfahrenen oder ganz Unbewanderten einen Führer beim Ausstellungsgeschäfte zu geben. Es wurden zu dem Behufe alle in dieser Richtung gemachten Erfahrungen gesammelt, die aus denselben resultirenden Grundsätze in gemeinfaßlicher Weise entwickelt, und durch eine Reihe von Beispielen aus der Geschichte der Ausstellungen erläutert. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde in jenem Buche den Arbeiterindustrieausstellungen und den permanenten Ausstellungen (Gewerbsmuseen) zugewendet, und schließlich als Anhang eine Sammlung von Nachrichten über die damals bevorstehende Weltausstellung in Paris beigegeben.

Dieser Versuch kann als vollständig geglückt betrachtet werden. Nicht nur, daß die Herausgabe eines derartigen Buches überhaupt als ein zeitgemäßes Unternehmen allgemein begrüßt wurde, nicht nur, daß die Mehrzahl der technischen Zeitschriften, die in dem Buche niedergelegte Arbeit als eine zufriedenstellende und nützliche bezeichnete, sondern auch der Umstand, daß viele Persönlichkeiten, welche die Veranstaltung von Ausstellungen, oder die Theilnahme an denselben zu leiten hatten, jenes Buch zu Rathe zogen und sich durch die aus demselben erhaltenen Aufschlüsse befriedigt fühlten, dieser Umstand bewies uns, daß der „Aussteller ꝛc." eine berechtigte Existenz habe.

Ein Zeitraum von zwei Jahren, welcher eine Reihe von Erreignissen brachte, die eine mächtige Förderung des Ausstellungswesens zur Folge hatten, gab uns Gelegenheit, einerseits die Stichhaltigkeit unserer in jenem Buche niedergelegten Ansichten wahrzunehmen, andererseits aber auch weitere Erfahrungen zu sammeln, neue Grundsätze aufzustellen, bisher ungelöste Fragen zu beantworten.

Wir glauben nicht, einen Widerspruch befürchten zu müssen, wenn wir behaupten: „der Aussteller ꝛc.“ sei heute durchaus nicht veraltet, wohl aber gewinne sein Inhalt an Werth, wenn er durch die Darstellung der in den letzten zwei Jahren gemachten Fortschritte auf diesem Gebiete vervollständigt würde.

Die vorliegende Schrift hat nun die Aufgabe, diese Vervollständigung des oft genannten Buches zu vermitteln.

Die Mittheilung der jüngsten Erfahrungen im Ausstellungswesen wird in dieser Schrift in der Art durchgeführt, daß sie selbständig und alleinstehend völlig verständlich ist.

Sie wird aber die allgemein gutgeheißene Eintheilung und Anordnung „des Ausstellers ꝛc.“ adoptiren und nichts aus jenem wiederholen, daher als eine Fortsetzung oder Ergänzung jenes Buches anzusehen sein.

Der erste Abschnitt enthält geschichtliche Notizen über die seit dem Jahre 1865 stattgehabten bedeutenderen Ausstellungen, nämlich jener zu Wien, Stockholm, Melbourne, Chemnitz und Paris; der zweite, dritte und vierte Abschnitt, enthalten die Bemerkungen über Sicherheit, Zweckmäßigkeit und Schönheit der Exposition; der fünfte ist den Arbeiterindustrieausstellungen gewidmet; der sechste giebt Nachrichten über den heutigen Stand der permanenten Gewerbeausstellungen, welche schon längere Zeit bestehen, nämlich das Museum für Kunst- und Industrie in Wien, das Musterlager in Stuttgart, die Gewerbeausstellungen in Nürnberg und Hannover; ferner Mittheilungen über die erst kürzlich entstandenen Gewerbsmuseen und zwar das Museum für Kunst und Industrie in Lyon, das Haushaltmuseum in Twickenham in London, die Gewerbehalle in Karlsruhe ꝛc.; endlich Notizen über die eben jetzt in der Entstehung begriffenen Museen zu Berlin, Köln, Dresden,

Wien ꝛc. Als Anhang geben wir alle zu einer etwaigen Betheiligung nothwendigen auf amtlichen Aktenstücken beruhenden Aufschlüsse, über die in diesem Jahre bevorstehenden temporären Ausstellungen in Havre, Brüssel, Frankfurt a. M., Berlin, Breslau, Prag und Wien.

Wir können nur wünschen, daß diese Ergänzungsschrift dieselbe freundliche Aufnahme finde, wie „der Aussteller ꝛc.", daß das Supplement in demselben Maße benutzt werde und nütze, wie das zuerst erschienene Buch, daß die in diesen Blättern niedergelegte Arbeit in immer weiteren Kreisen Eingang finde, und auch dort, wo „der Aussteller ꝛc." noch nicht bekannt, für denselben Propaganda mache.

W. F. Exner.

Der Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, an der Spitze der vorliegenden Schrift einer Reihe von Persönlichkeiten hiermit öffentlich seinen tiefgefühlten Dank für die Unterstützung auszudrücken, die sie ihm bei seiner Arbeit zu Theil werden ließen.

Herr Dr. Karl Helm, Gründer der Arbeiterindustrieausstellungen in Wien, stellte ihm ein vorzügliches Material für den Abschnitt: Arbeiterindustrieausstellungen zur Verfügung, die Direktion der königl. würtembergischen Centralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart und des Berliner Gewerbemuseums, das Direktorium des Gewerbevereins zu Hannover und jenes zu Nürnberg, der Vorstand des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München, jener des Gewerbevereines in Görlitz, der großh. bad. Referendär Dr. Karl Dietz, das Komité für die Ausstellung in Havre, die belgische Gesandtschaft in Wien, der Konsulatsdirektor in Paris Hofrath Baron Schwarz, der Redakteur en chef des österr. Ausstellungsberichtes Professor Dr. Franz X. Neumann, der Handelskammersekretär Herr Dr. Karl Holdhaus, der Ingenieur Wottitz, der Civilingenieur Rudolph Manega, die Ausstellungskommissäre in Breslau, Frankfurt a. M., Prag ꝛc., die Ausstellungsdeputation in Chemnitz ꝛc., die Direktion des Frauenerwerbsvereins in Berlin ꝛc., endlich der Bezirksvereinsvorstand L. Grutsch versahen mich theils mit Material, beantworteten alle an sie gerichteten Fragen und entsprachen den an sie gestellten Ersuchen auf das Zuvorkommendste. Ich hoffe das alle genannten Persönlichkeiten die gütigst gewährte Hülfe nach dem Erscheinen dieser Schrift nicht bereuen werden, sondern daß sie im Gegentheil durch Fortsetzung ihrer Mittheilungen mich in die Lage versetzen, jederzeit über das gesammte Ausstellungswesen unterrichtet zu sein.

Professor Dr. W. F. Exner.

Inhaltsverzeichniß.

Vierter Abschnitt.

Fünfter Abschnitt.

Sechster Abschnitt.

Anhang.

Erster Abschnitt.

Geschichtliche Notizen über temporäre Ausstellungen in den Jahren 1866 und 1867.

(„Der Aussteller und die Ausstellungen" Seite 1.)

Die beiden Jahre 1866 und 1867 bekunden nicht nur einen allgemeinen Fortschritt im Ausstellungswesen, sowohl was Verbreitung als auch Verständniß des Wesens dieses Institutes anbelangt, sondern es sind auch in diesen beiden Jahren hervorragende Ereignisse zu verzeichnen.

Die Zahl der kleineren Ausstellungen, Bezirks-, Distrikts-, Kreisausstellungen ist fortwährend im Zunehmen begriffen, wenn wir davon absehen, daß die Kriegsereignisse des Jahres 1866 in Deutschland, diesem fruchtbaren Boden für Ausstellungen, eine längere Pause in der Veranstaltung dieser eminent friedlichen Feste zur nothwendigen Folge hatten.

Im Jahre 1866 sind es vornehmlich drei größere Ausstellungen, welche die Aufmerksamkeit des Freundes solcher Unternehmungen auf sich lenkten. Es sind dies erstens die internationale Maschinen- und die Reichsausstellung von Thieren, landwirthschaftlichen und Industrieprodukten in Wien, zweitens, die internationale Kunst- und Industrieausstellung in Stockholm, und drittens, die Ausstellung sämmtlicher Kolonien Australiens in Melbourne.

1. Die Ausstellung in Wien 1866.

In Folge Beschlusses der k. k. Landwirthsschaftgesellschaft in Wien wurde eine Ausstellung aller Arten land- und forstwirthschaftlicher Produkte einschließlich jener der dazu gehörigen Industrie, aller landwirthschaftlichen Hausthiere inkl. der Hunde, aller land- und forstwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe, sowie auch aller Erzeugnisse des Bau- und Ingenieurwesens der Industrie, der Literatur u. dergl. m. veranstaltet. Die Ausstellung erstreckte sich auf den gesammten Kaiserstaat, jedoch zur Beschickung der Maschinenausstellung wurde auch das Ausland eingeladen.

Die Ausstellung gestaltetete sich zur großartigsten bisher in Oesterreich stattgehabten Reichsausstellung, obwohl die Dimensionen derselben durch die drohende politische Lage weit hinter dem muthmaßlich unter günstigeren Verhältnissen erreichten zurückblieben. Die Einnahmen, unter denen 39,600 fl. für Eintrittsgelder figuriren, beliefen sich auf ca. 74,000 fl. und erwiesen sich um 13,000 fl. zu gering, gegenüber den auf 87,000 fl. angewachsenen Auslagen.

Die Zahl der ausgestellten Objekte bezifferte sich auf 1593 Thiere und auf 4008 Gegenstände.

Die Ausstellung wurde im Prater bei Wien in Scene gesetzt und bot mit ihren, theils sehr hübsch angelegten Gebäuden auf einem großen oblongen Platze dieser herrlichen Au einen malerischen Anblick dar.

Die Industrieausstellungshalle bildete das Hauptausstellungsgebäude und war in ihrer Anlage ein Basilikenbau mit einem erhöhten Mittel- und zwei zu beiden Seiten sich anschließenden, niederen Seitenschiffen. Die Längenfront begränzte die Donauseite des freien Ausstellungsraumes in kräftiger Weise und diente der gesammten Ausstellungsfläche als trefflicher Hintergrund.

Diese 100 Klafter lange Halle wurde durch ein, in ihrer Mitte quergelegtes Schiff entschieden in zwei Hauptabtheilungen getheilt. In gleicher Art schloß man die Enden des Gebäudes durch vorgelegte Querschiffe ab, wodurch, indem sowohl Letztere, als besonders der Mittelquerbau vor die Wandfläche traten, Risalite gebildet wurden, welche die lange Fläche unterbrachen und zu einer belebten Hauptfacade umwandelten, in welcher die Haupteingänge, zu denen breite Freitreppen hinaufführten, schon aus der Ferne in den gegiebelten und dekorirten Risaliten gekennzeichnet waren.

Obschon der ganze Bau aus Holz mit den einfachsten Mitteln hergestellt und kaum mehr als das zwecklich Nothwendige verwendet worden war, so bot doch das Gesammte ein freundliches, festliches Bild dar, das an seiner Stirne in kräftigen Zügen den Stempel seiner Bestimmung trug*).

Der Totaleindruck, sowohl der Industriehalle von außen und innen als des ganzen Ausstellungsfeldes, war ein überaus freundlicher und auch manche Einzelexposition brachte vollendete Wirkung hervor. Die Ausstellungen von landwirthschaftlichen Produkten der Fürsten Lichtenstein und Schwarzenberg und des Erzherzogs Albrecht werden nie aus dem Gedächtnisse der Besucher jener Ausstellung schwinden.

Einen besonderen Reiz hatte die Ausstellung von Hunden für das Publikum, denn diese wurde in 3 Tagen von 20,000 Personen besucht.

Mit der Ausstellung war eine Lotterie verbunden, die jedoch nur einen Absatz von 13,000 Loosen zur Folge hatte.

Eröffnet wurde die Ausstellung durch den Kaiser Franz Joseph am 17. Mai, geschlossen wurde sie am 14. Juni, einen Tag vor dem Einmarsch der preußischen Armee in das mit Oesterreich verbündete Sachsen.

Es wird wohl nicht sobald der Fall eintreten, daß eine Ausstellung unter so überaus ungünstigen Verhältnissen dennoch als vollständig gelungen betrachtet werden kann.

Ebenso selten, wir wünschen nie, wird es vorkommen, daß wenige Wochen nach Schluß einer Ausstellung das Gebäude derselben als Lazareth für verwundete Krieger in Anwendung kommt.

---

*) Aus dem amtlichen Berichte.

Das Ausstellungskomité und mit ihm die Aussteller haben damals für die Leistungsfähigkeit Oesterreichs einen glänzenden Beweis abgelegt, und wir wollen hoffen, daß Oesterreich, gekräftigt durch die freie Aera, in die es jetzt getreten, bald jene hervorragende Stellung unter den Staaten, die das Ausstellungswesen pflegen, einnehmen wird, die es einnehmen zu können scheint.

2. Internationale Kunst- und Industrieausstellung in Stockholm.

Die Stockholmer Kunst- und Industrieausstellung, welche am 15. Juni 1866 durch die Königin im Namen des Königs Karl XV., den eine Unpäßlichkeit an der persönlichen Leitnng dieser Festlichkeit verhindert hielt, eröffnet worden war, ist am 25. Juli wieder geschlossen worden.

Sie hat alle früheren Ausstellungen in Stockholm um ein Bedeutendes übertroffen und die Fortschritte, welche dieser Theil des Nordens von Europa seit einer Reihe von Jahren auf dem Gebiete der Kunst und Industrie gemacht hat, in eklatanter Weise zur Anschauung gebracht.

Das königl. Komité, unter der Präsidentschaft des Kronprinzen Oskar, hat durch die Organisation dieser Ausstellung von einer hervorragenden Intelligenz und von unermüdlichem Eifer Proben abgelegt. In allem, was sich auf die Anordnung der Kunst und der Industrie bezieht, hat Dänemark sich zumeist hervorgethan. Es hat sehr schönes Porcellan, ausgezeichnete Möbel, Werke der Goldschmiedekunst und andere Metallarbeiten in guter, stilisirter Ausführung exponirt. Norwegen hat Muster aus seinen Glasfabriken und eine namhafte Anzahl kleiner Bildhauerarbeiten in Holz von trefflicher Ausführung zur Ausstellung gebracht. Besondere Aufmerksamkeit erregte ein großer Teppich aus den Fellen der verschiedenen Thiere der Nordpolzone zusammengesetzt und von reizender Zeichnung. Porphyre und verschiedene Marmorgattungen machten sich durch die Größe der ausgestellten Stücke und durch die Mannigfaltigkeit der Nüancen bemerkbar.

Im Mitteltheile des Ausstellungsgebändes befand sich eine kolossale Fontaine von Mollin, darstellend eine Seemuschel, deren Basis von Meergottheiten umgeben ist.

Die gleichzeitig mit der Industrieabtheilung veranstaltete Kunstausstellung beschränkte sich auf solche Werke lebender Meister, welche in den letzten 10 Jahren zu Stande gekommen sind.

Der König Karl XV. befand sich mit zwei selbst angefertigten Gemälden in der Reihe der Aussteller.

Die entscheidende Jury aus 70 Mitgliedern, zumeist Schweden, nur 8 Norweger, 8 Dänen und einigen Finnländern zusammengesetzt, arbeitete unter dem Vorsitze des Prinzen Oskar. Sie fand sich bestimmt 262 Medaillen in Silber, 493 in Bronce und 605 ehrenvolle Erwähnungen zuzuerkennen.

Aus der Reihe der in der Kunstabtheilung repräsentirten Künstler wurden 6 mit Medaillen in Gold und 94 mit ehrenvollen Erwähnungen bedacht.

3. Die interkoloniale Ausstellung in Melbourne 1866.

Melbourne ist die Hauptstadt jener, nicht einmal ein halbes Jahrhundert alten englischen Kolonie in Australien, welche durch den rapiden Aufschwung

in Beziehung auf Bevölkerung, Rohproduktion und Industrie auf den letzten drei Weltausstellungen so enormes Aufsehen machte. Viktoria, das Goldland ersten Ranges, hat aber nicht nur durch die rasche Exploitation unermeßlicher Schätze an Gold, Getreide, Wolle und Holz und dem damit verbundenen beispiellos raschen materiellen Aufschwung Staunen erregt, sondern es hat auch durch den hohen Rang, den seine gesellschaftlichen und staatlichen Zustände behaupten, durch die Pflege und Erfolge der Wissenschaft und Kunst die Bewunderung der alten europäischen Kulturländer erzwungen, die staunend in dem jungen Naturriesen einen Rivalen erblickten. Kein Wunder, daß Viktoria nicht blos als Gast bei fremden Ausstellungen, sondern als Veranstalter eigener Ausstellungen ganz Außergewöhnliches oder mindestens ganz Unerwartetes leistet.

Ich verdanke der Gefälligkeit des Kommissärs der englischen Kolonien bei der Pariser Ausstellung 1867 eine ganze Literatur über die 1866er Ausstellung in Melbourne, bestehend aus sechs Büchern, von denen einzelne mir noch Gelegenheit geben werden, auf dieselbe zurückzukommen.

Dem „Guide of the Intercolonial Exhibition“ — und dem Katalog entnehme ich die nachfolgenden Daten, die nicht verfehlen werden bei dem Lesepublikum der vorliegenden Schrift Aufsehen zu erregen. Die erste Ausstellung von größeren Dimensionen in Australien wurde abgehalten zu Melbourne im Jahre 1854, als Vorbereitung für die Absendung der Gegenstände zur internationalen Ausstellung in Paris 1855. Das Gebäude, welches zum Behufe dieser Ausstellung errichtet wurde, kostete 21,000 Pfd. Sterl. Es leistete der Stadt Melbourne und der Kolonie bis zum heutigen Tage gute Dienste. Bei dieser Ausstellung betheiligten sich 428 Aussteller, jedoch größtentheils mit importirten Waaren.

Im Jahre 1861 folgte eine zweite Ausstellung der Kolonie Viktoria, abermals als Vorbereitung für die Theilnahme an einer Weltausstellung. nämlich der zu London im Jahre 1862. Bei dieser waren bereits 723 Aussteller katalogisirt. Die Einnahme für Eintrittsgelder erreichte während der 10 Wochen, die die Ausstellung dauerte, die Höhe von 3400 Pfd. Sterl.

Besonders günstig für die Theilnahme von Seiten des Publikums wirkte, wie der „Guide“ hervorhebt, die Veranstaltung von Koncerten. Es wird bemerkt, daß die durchschnittliche Einnahme pr. Tag, wenn kein Koncert stattfand, 20 Pfd. Sterl. betrug, während an einem Koncerttage 59 Pfd. Sterl. eingingen.

Bei der Ausstellung von 1866, zu welcher alle englischen Kolonien Australiens eingeladen wurden, und welche daher die erste interkoloniale Ausstellung zu Melbourne genannt wird, betheiligten sich 2956 Aussteller. Mit großer Befriedigung über den wirklich glänzenden Erfolg, den diese Ausstellung in jeder Beziehung errang, vergleicht der „Guide“ — die Ausstellerzahl zu Melbourne 1866 mit jener bei den internationalen Ausstellungen zu London 1851 und 1862, und zu Dublin 1865 und gelangt zu dem beachtenswerthen Resultate, daß jene $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{12}$ und $\frac{2}{3}$ der Ausstellerzahlen der letztgenannten Ausstellungen betrug.

Vierzig Eintrittstage nach Eröffnung der Ausstellung, d. i. vom 29. Okt. bis 8. December, betrug bereits die Zahl der Besucher 122,849, was für eine Stadt von $\frac{1}{2}$ Million Einwohner gewiß sehr bemerkenswerth ist.

Während bei der 1861er Melbourner Ausstellung im Ganzen nur 3400 Pfd. Sterl. für Eintrittsgelder und 60 Pfd. Sterl. als Pacht für

die Restauration eingingen, war die Einnahme 1866 während jener 40 Tage bereits auf 6268 Pfd. Sterl. gestiegen und betrug die Miethe für die Erfrischungsräumlichkeiten 550 Pfd. Sterl.

Als Konsequenz des glücklichen Erfolges der Ausstellungen von Melbourne will der „Guide“ auch die rege Betheiligung der englischen Kolonien in den Weltausstellungen angesehen wissen.

Der „Guide“ folgert aus den bei der 1866er Ausstellung gemachten Erfahrungen folgende Regeln für Ausstellungen überhaupt, die zu charakteristisch sind, als daß wir sie übergehen könnten:

1) Bei der Aufstellung des Generalplanes für eine Industrieausstellung muß besondere Sorgfalt darauf verwendet werden, daß alle Theile des Gebäudes, was ihre Ausstattung anbelangt, gleich anziehend gemacht werden, denn würde ein Theil den Zug besonderer Schönheit tragen, so würden alle Aussteller in demselben auszustellen wünschen und der große Theil der Aussteller, welchen dieser Wunsch nicht befriedigt werden könnte, würde eifersüchtig und unzufrieden sein.

2) Jeder Aussteller wünscht seine Waare an frequenten Orten exponirt zu sehen, es wäre also das Ideal eines Ausstellungsgebäudes dasjenige, welches blos aus einem Mittelpunkte ohne alle Seitentrakte, Flügel und Ecken bestände. Ist dies auch unerreichbar, so sind doch Annexe, abgesehen für Maschinen und Arbeitsprocesse, möglichst zu vermeiden.

3) Freier Raum ist in möglichster Menge für Promenaden- und Ruheplätze zu reserviren.

4) Besondere Aufmerksamkeit ist der Veranstaltung von musikalischen Produktionen zuzuwenden. (Dieser Grundsatz mag in der bekannten Vorliebe der englischen Race für alles was Musik heißt begründet sein, wir perhorresciren jede dem Ausstellungswesen fremde Reklame, für dasselbe.)

5) „Ultrawissenschaftliches Interesse“ — zu erregen ist überflüssig, das große Ziel der Ausstellungen besteht in der Möglichkeit inniger Berührung zwischen dem Producenten und dem Kaufmanne, um durch die möglichst praktische Methode die Vergrößerung der Basis des Gewerbes zu erreichen.

Es folgen nun noch einige Details, die wir dem officiellen Katalog entnehmen, um jene Mittheilungen zu beschließen, die wir über dieses transatlantische Unternehmen geben dürfen, ohne für dasselbe parteiisch zu erscheinen.

Der gesammte Ausstellungsraum betrug 56,240 □Fuß, und vertheilte sich in dem wirklich glücklich angelegten Gebäude auf folgende Theile:

Beim Eintritt gelangte man in ein großes Vestibül (Rotunde), welches die kunstgewerblichen Produkte (Klasse 5) aufnahm, rechts und links von dieser befanden sich zwei große rechteckige Hallen (North- und South-Wing), von denen sich in der einen rechts die Kunstwerke, links die Maschinen (Klasse 6) befanden. Aus der Rotunde gelangte man in die „große Halle“ (220′ lang, 82′ breit, 17,200 □′ Fläche), welche sich ihrer ganzen Länge nach an die beiden Winge lehnte. Die große Halle beherbergte den größten Theil der übrigen 4 Klassen, mineralische, thierische Produkte, land- und forstwirthschaftliche Produktion und Industrie. An die breiten Seiten des nördlichen Wing schloß sich noch eine Maschinengallerie, ihr gegenüber eine Kunstgallerie an. Um den exorbitanten Raumanforderungen zu genügen, wurde noch ein Annex gebaut, der einen Raum von 30,000 □′ einnahm.

Eine Veranstaltung, welche wir für Reichsausstellungen geradezu als Muster, in Europa als bisher unerreichtes Muster, hinstellen müssen, ist die

Herausgabe einer Reihe von Fachschriften (Essays), welche zur Orientirung des Publikums bestimmt sind.

Es erschien eine Monographie über den Mineralreichthum der Kolonie von Brough Smyth, über die vorweltliche und lebende Fauna von Professor M' Coy, eine solche über die physische Geographie und Geologie von Selwyn, eine weitere über die Flora Australiens von Dr. Müller, dann schrieb Ellery eine Meteorologie und Klimatologie und endlich Herr Archer eine Statistik Viktoria's.

Diese Schriften allein legen Zeugniß dafür ab, wie man in Australien Ausstellungen auffaßt. Wir zweifeln nach dem Gesagten nicht, daß die für das Jahr 1870 projektirte interkoloniale Ausstellung zu Sidney unsere eingangs dieses Kapitels aufgestellte Behauptung neuerdings zu bekräftigen geeignet sein wird.

Im Jahre 1867 sind zwei bemerkenswerthe Ausstellungen abgehalten worden: die Ausstellung zu Chemnitz und jene zu Paris.

4. Die Ausstellung der sächsischen Länder zu Chemnitz 1867.

Die Chemnitzer Ausstellung, welche ursprünglich für 1866 projektirt war, wurde am 17. Mai 1867 durch den König von Sachsen eröffnet. Am 17. September fand die Preisvertheilung statt, und im Oktober wurde sie geschlossen.

Trotz der herben Schläge, die Sachsen und dessen Industrie durch den Krieg erlitten, und welche in dem kurzen Zeitraume eines Jahres nicht verwunden sein konnten, trotz der gleichzeitig in Paris stattfindenden größten aller Ausstellungen, gestaltete sich die Chemnitzer Ausstellung zu einer der vorzüglichsten Ausstellungen des mitteldeutschen Industriegebietes.

Es wurden die in den Jahren 1842 und 1852 in Chemnitz gemachten Erfahrungen rationell ausgenutzt, und wir begreifen die Befriedigung, welche das Komité und alle Theilnehmer bei der Eröffnungs und Preisvertheilungs-feierlichkeit zur Schau trugen.

Das 252,000 □' fassende Gebäude bot ein belebtes Bild der sächsischen Rührigkeit und deutschen Gewerbsfleißes überhaupt. Die auf einem ohngefähr 5 Acker großen, der Chemnitzer Aktienspinnerei gehörigen Platze errichteten Ausstellungsgebäude bestanden:

a) aus dem Hauptgebäude an der Schillerstraße mit großem stattlichen Mittelbau und vier Thürmen an der Seite, 320' lang, 80' Fuß tief und 40' hoch über die Hinterpforte hinaus, eine Mittelhalle bildend, welche eine breite nach den Galerien führende Treppe enthält und zu beiden Seiten die Verbindung mit einem zweiten Gebäude herstellt. Da, wo der Mittelbau den ersten Raum durchkreuzt, bildet derselbe ein Oktogon, dessen Höhe bis in die oberste Spitze 86' beträgt.

Dieses erste und Hauptgebäude ist in einer Höhe von 20', mit einer 20' breiten Galerie ringsum versehen, die auch die Verlängerang des Mittelbaues umfaßt, nach welcher an beiden Giebelseiten Treppen führen. An beide Enden des Hauptgebäudes rechts und links schließen sich 80' lange und 40' tiefe Verbindungshallen an, die aus einem Parterre und in der Höhe der Galerien aus einem oberen Raume bestehen.

b) Aus einem zweiten Gebäude von gleicher Länge und 60' Tiefe, 32' hoch und ebenfalls mit einer ringsumlaufenden 20' breiten Galerie versehen, jedoch ohne besonderen Mittelbau.

Hieran schließen sich c und d zwei hinter einander liegende Parterreräume 320′ lang, 60′ tief und 20′ hoch, zu welchen die Verbindung durch je eine 40′ breite, 80′ lange Mittelhalle und zu beiden Seiten rechts und links durch je eine Seitenhalle hergestellt wird, die gleiche Größe haben.

Da dieser Raum nach den eingegangenen Anmeldungen nicht ausreichte, so ward auf der rechten Seite des letztern Gebäudes d noch e eine 160′ lange und 60′ breite, an der vordern langen Seite offene Halle erbaut.

An der Ausstellung betheiligten sich 1131 Firmen, von denen 497 prämiirt wurden.

Die Prämien, bestehend aus Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen, wurden von dem königlich sächsischen Ministerium ertheilt und so gleichsam amtlich erklärt, daß diese Ausstellung für das Königreich Sachsen und dessen kleine Nachbarländer von Vortheil und Nutzen gewesen sei.

5. Die Universalausstellung zu Paris im Jahre 1867.

Es würde sich mit den Gränzen unserer Schrift, die einen vorwiegend praktischen Charakter hat, nicht vereinigen, sollte eine den vorangehenden Schilderungen ähnliche Darstellung der Pariser Weltausstellung gegeben werden.

Das vollständige Einhalten des im Anhange des „Ausstellers ꝛc.“ (S. 109 bis 150) mitgetheilten detaillirten Programmes von Seite der Kommission, das wir hiermit konstatiren; die vielen feuilletonistischen und sachlichen Berichte, von denen wir im dritten Abschnitte eine Auslese halten, endlich aber der, mit einer Völkerwanderung so häufig verglichene, massenhafte Besuch der vorjährigen Ausstellung entheben uns von der Aufgabe, eine detaillirte Geschichte der Ausstellung hier nieder zu legen. Wir werden uns darauf beschränken, die Betheiligung von Seite der Aussteller und das Ausstellungsgebäude sachgemäß zu besprechen, was für unsere Leser von praktischem Werth ist, werden noch in diesem Abschnitte einiges zur Charakteristik der Weltausstellung anführen, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, und stellen uns dagegen, wie dies ohnehin von selbst erhellt, dafür um so ernster die Aufgabe, dem Titel unserer Schrift mit Rücksicht auf die Pariser Ausstellung im zweiten, dritten und vierten Abschnitt gerecht zu werden.

A. Uebersicht

der Ausstellerzahl und der Raumantheile der Staaten im Ausstellungsgebäude. Nach der Ausstellerzahl geordnet*)

Nr.	Staat	Zahl der Aussteller.	% der Gesammtzahl.	Raum Quadrat-Meter.	% d. Gesammtraumes.	Zahl der Q.-Meter auf einen Aussteller.
1	Frankreich	11,645	27,6	63,640	43,8	5,7
2	Türkei	5,499	16,6	1,525	1,1	0,3
3	Italien	3,992	9,4	3,459	2,4	0,8
4	England	3,609	8,5	21,059	14,5	5,8
5	Oesterreich	3,072	7,2	8,362	6,6	2,7

*) Von Persien ist die Ausstellerzahl nicht bekannt geworden.

Nr.	Staat	Zahl der Aussteller.	% der Gesammtzahl.	Raum Quadrat-Meter.	% d. Gesammtraumes.	Zahl der Q.-Meter auf einen Aussteller.
6	Norddeutschland	2,206	5,2	12,765	8,9	5,8
7	Spanien	2,071	4,9	1,768	1,2	0,8
8	Belgien	1,448	3,4	6,993	4,9	5,0
9	Rußland	1,392	3,3	6,060	4,2	4,3
10	Brasilien	1,073	2,5	830	0,6	0,8
11	Portugal	1,026	2,4	765	0,5	0,7
12	Schweiz	986	2,3	2,854	2,8	2,9
13	Griechenland	892	2,1	707	0,9	0,8
14	Verein. Staaten N. A. .	778	1,8	3,944	1,9	5,1
15	Schweden	602	1,4	1,300	0,5	2,1
16	Niederlande	504	1,2	1,995	1,4	3,9
17	Baiern	405	0,9	1,205	0,8	3,0
18	Norwegen	387	0,9	630	0,5	1,6
19	Würtemberg	297	0,7	1,285	0,8	4,3
20	Dänemark	283	0,7	1,016	0,7	3,6
21	Hessen	258	0,6	849	0,6	3,3
22	Baden	222	0,5	622	0,4	2,9
23	Kirchenstaat	140	0,3	620	0,4	4,4
24	Amerikanische Republiken .	140	0,3	220	0,1	1,6
25	China, Japan und Liou-Kiou und Siam . .	109	0,2	1,447	1,0	10,3
26	Egypten	70	0,1	415	0,3	5,9
27	Tunis und Marocco . .	67	0,1	1,096	0,8	16,3
28	Hawaï	31	0,07	46	0,02	1,5
29	Luxemburg	10	0,02	6	0,004	0,6

Aus der voranstehenden Uebersicht lassen sich eine Menge Folgerungen ziehen, was jedoch dem Leser überlassen bleiben möge.

Nur die eine möchte hier zum Ausdruck gelangen, daß der einem Aussteller zugemessene Raum einer Weltausstellung in der Regel zwischen einem und sechs Quadratmeter schwanken wird, daß aber nach den gemachten Beobachtungen ein gefälliges und zweckmäßiges Arrangement nie sich herstellen ließ, wo man weit unter drei Quadratmeter per Aussteller herabging.

B. Der Ausstellungspalast von 1867*).

Das Ausstellungspalais von 1867 ist in seiner Art die großartigste Leistung der modernen Baukunst.

Bei seinem Entwurf waren maßgebend:

1) Die Erfahrungen, welche in Bezug auf Uebersichtlichkeit der verschiedenen Klassen der Ausstellungsgegenstände bei früheren Ausstellungen gemacht worden waren, und die schließlich zu dem Grundrisse, wie er vorlag (s. „Aussteller ꝛc." S. 140) Veranlassung gaben;

*) Theils nach einer größeren Abhandlung in der „Deutschen Ausstellungszeitung".

2) die Lage und Beschaffenheit des Bauplatzes, zu welchem durch kaiserliche Verordnung das Marsfeld bestimmt wurde;

3) Anforderung einer guten Beleuchtung, Ventilation, Be- und Entwässerung, sowie einer leichten Reinigung der innern Straßen von dem durch die besuchende Menge in das Palais unvermeidlich hineingetragenen Schmutz;

4) leichte und sichere Entladung der ankommenden Güterzüge, rasche Vertheilung der einzelnen Kolli an ihre Plätze, ebenfalls wichtig für das spätere Zurücksenden der Ausstellungsobjekte.

Es wird also unsere Aufgabe sein, mit Berücksichtigung der angeführten Punkte nachzuweisen, wie und auf welche Weise der Baumeister seine Aufgabe gelöst.

Den Anforderungen der besseren Uebersichtlichkeit sämmtlicher Klassen und eines jeden einzelnen Landes wird genügt durch die Anordnung des Grundrisses.

I. Erd- und Mauerarbeiten.

a. Erdarbeiten.

Im engen Zusammenhange mit den Erdarbeiten für das Palais stehen diejenigen für den Park, welcher dasselbe umgiebt. Es wird deshalb nothwendig sein, seiner zu erwähnen, obgleich er eigentlich ein für sich bestehendes Ganze bildet.

Zu der Umwandlung eines riesigen Exercierplatzes in einen anmuthigen Park, der die interessantesten Abwechselungen in Fülle bietet, gehört natürlich mehr als Bäume und Sträucher zu pflanzen, Rasenplätze und Blumenbeete zu schaffen. Unsere Gartenbaukunst unterscheidet sich von derjenigen der Zopfzeit wesentlich durch die Anlage von Hügeln und Vertiefungen, zwischen denen die Wege sich in schön geschwungenen Linien dahinziehen; durch Hinzufügung von Wasserpartien wird der landschaftliche Reiz erhöht.

Um diese Abwechselung zu schaffen, mußte eine Masse Erde bewegt werden. Es wurden zunächst 180,000 Kubikmeter Schutt auf das Marsfeld geliefert und weitere 175,000 Kubikmeter wurden aus dem Planum versetzt. Letztere Arbeit also das Aufgraben, Weiterschaffen und Wiedervertheilen von 175,000 Kubikmetern Erde kostete per Kubikmeter Fr. 1, 30.

Die zur Fundirung des Palais selbst, wie zur Anlage der verschiedenen unterirdischen Kanäle und der Keller ausgehobene und im Parke ferner zerstreute Erdmasse belief sich auf 175,000 Kubikmeter. Für das Ausheben, Wegschaffen und Vertheilen eines Quantums von 60,000 Kubikmeter dieser Masse bezahlte man 2 Fr. per Kubikmeter, der Rest wurde in der unmittelbaren Nähe des Palais verwandt und kostete die Zerstreuung desselben Fr. 0, 20 per Kubikmeter.

Um leicht eintretende Senkungen der frisch aufgeworfenen Erde zu vermeiden, war es nöthig sie fortwährend mit Wasser getränkt zu erhalten. Zu diesem Zwecke legten die Herren Andraud und Julien, die Unternehmer der Erd-, Mauer- und eines großen Theiles der Pflasterarbeiten, zwölf Wasserreservoirs auf verschiedenen Punkten des Marsfeldes an, aus welchen man das Wasser durch Pumpen nach den betreffenden Stellen schaffte. Es wurden täglich cirka 70,000 Liter Wasser verbraucht, das Begießen kostete an Arbeitslohn ungefähr 20,000 Fr.

Nr.	Staat	Zahl der Aussteller.	% der Gesammtzahl.	Raum Quadrat-Meter.	% d. Gesammtraumes.	Zahl der Q.-Meter auf einen Aussteller.
6	Norddeutschland	2,206	5,2	12,765	8,9	5,8
7	Spanien	2,071	4,9	1,768	1,2	0,8
8	Belgien	1,448	3,4	6,993	4,9	5,0
9	Rußland	1,392	3,3	6,060	4,2	4,3
10	Brasilien	1,073	2,5	830	0,6	0,8
11	Portugal	1,026	2,4	765	0,5	0,7
12	Schweiz	986	2,3	2,854	2,8	2,9
13	Griechenland	892	2,1	707	0,9	0,8
14	Verein. Staaten N. A. .	778	1,8	3,944	1,9	5,1
15	Schweden	602	1,4	1,300	0,5	2,1
16	Niederlande	504	1,2	1,995	1,4	3,9
17	Baiern	405	0,9	1,205	0,8	3,0
18	Norwegen	387	0,9	630	0,5	1,6
19	Würtemberg	297	0,7	1,285	0,8	4,3
20	Dänemark	283	0,7	1,016	0,7	3,6
21	Hessen	258	0,6	849	0,6	3,3
22	Baden	222	0,5	622	0,4	2,9
23	Kirchenstaat	140	0,3	620	0,4	4,4
24	Amerikanische Republiken .	140	0,3	220	0,1	1,6
25	China, Japan und Liou-Kiou und Siam . .	109	0,2	1,447	1,0	10,3
26	Egypten	70	0,1	415	0,3	5,9
27	Tunis und Marocco . .	67	0,1	1,096	0,8	16,3
28	Hawaï	31	0,07	46	0,02	1,5
29	Luxemburg	10	0,02	6	0,004	0,6

Aus der voranstehenden Uebersicht lassen sich eine Menge Folgerungen ziehen, was jedoch dem Leser überlassen bleiben möge.

Nur die eine möchte hier zum Ausdruck gelangen, daß der einem Aussteller zugemessene Raum einer Weltausstellung in der Regel zwischen einem und sechs Quadratmeter schwanken wird, daß aber nach den gemachten Beobachtungen ein gefälliges und zweckmäßiges Arrangement nie sich herstellen ließ, wo man weit unter drei Quadratmeter per Aussteller herabging.

B. Der Ausstellungspalast von 1867*).

Das Ausstellungspalais von 1867 ist in seiner Art die großartigste Leistung der modernen Baukunst.

Bei seinem Entwurf waren maßgebend:

1) Die Erfahrungen, welche in Bezug auf Uebersichtlichkeit der verschiedenen Klassen der Ausstellungsgegenstände bei früheren Ausstellungen gemacht worden waren, und die schließlich zu dem Grundrisse, wie er vorlag (s. „Aussteller ꝛc." S. 140) Veranlassung gaben;

*) Theils nach einer größeren Abhandlung in der „Deutschen Ausstellungszeitung".

2) die Lage und Beschaffenheit des Bauplatzes, zu welchem durch kaiserliche Verordnung das Marsfeld bestimmt wurde;

3) Anforderung einer guten Beleuchtung, Ventilation, Be- und Entwässerung, sowie einer leichten Reinigung der innern Straßen von dem durch die besuchende Menge in das Palais unvermeidlich hineingetragenen Schmutz;

4) leichte und sichere Entladung der ankommenden Güterzüge, rasche Vertheilung der einzelnen Kolli an ihre Plätze, ebenfalls wichtig für das spätere Zurücksenden der Ausstellungsobjekte.

Es wird also unsere Aufgabe sein, mit Berücksichtigung der angeführten Punkte nachzuweisen, wie und auf welche Weise der Baumeister seine Aufgabe gelöst.

Den Anforderungen der besseren Uebersichtlichkeit sämmtlicher Klassen und eines jeden einzelnen Landes wird genügt durch die Anordnung des Grundrisses.

I. Erd- und Mauerarbeiten.

a. Erdarbeiten.

Im engen Zusammenhange mit den Erdarbeiten für das Palais stehen diejenigen für den Park, welcher dasselbe umgiebt. Es wird deshalb nothwendig sein, seiner zu erwähnen, obgleich er eigentlich ein für sich bestehendes Ganze bildet.

Zu der Umwandlung eines riesigen Exercierplatzes in einen anmuthigen Park, der die interessantesten Abwechselungen in Fülle bietet, gehört natürlich mehr als Bäume und Sträucher zu pflanzen, Rasenplätze und Blumenbeete zu schaffen. Unsere Gartenbaukunst unterscheidet sich von derjenigen der Zopfzeit wesentlich durch die Anlage von Hügeln und Vertiefungen, zwischen denen die Wege sich in schön geschwungenen Linien dahinziehen; durch Hinzufügung von Wasserpartien wird der landschaftliche Reiz erhöht.

Um diese Abwechselung zu schaffen, mußte eine Masse Erde bewegt werden. Es wurden zunächst 180,000 Kubikmeter Schutt auf das Marsfeld geliefert und weitere 175,000 Kubikmeter wurden aus dem Planum versetzt. Letztere Arbeit also das Aufgraben, Weiterschaffen und Wiedervertheilen von 175,000 Kubikmetern Erde kostete per Kubikmeter Fr. 1, 30.

Die zur Fundirung des Palais selbst, wie zur Anlage der verschiedenen unterirdischen Kanäle und der Keller ausgehobene und im Parke ferner zerstreute Erdmasse belief sich auf 175,000 Kubikmeter. Für das Ausheben, Wegschaffen und Vertheilen eines Quantums von 60,000 Kubikmeter dieser Masse bezahlte man 2 Fr. per Kubikmeter, der Rest wurde in der unmittelbaren Nähe des Palais verwandt und kostete die Zerstreuung desselben Fr. 0, 20 per Kubikmeter.

Um leicht eintretende Senkungen der frisch aufgeworfenen Erde zu vermeiden, war es nöthig sie fortwährend mit Wasser getränkt zu erhalten. Zu diesem Zwecke legten die Herren Andraud und Julien, die Unternehmer der Erd-, Mauer- und eines großen Theiles der Pflasterarbeiten, zwölf Wasserreservoirs auf verschiedenen Punkten des Marsfeldes an, aus welchen man das Wasser durch Pumpen nach den betreffenden Stellen schaffte. Es wurden täglich cirka 70,000 Liter Wasser verbraucht, das Begießen kostete an Arbeitslohn ungefähr 20,000 Fr.

b. Mauerarbeiten.

Außer den eigentlichen Fundamenten der 6 in koncentrischer und der 16 in strahlenförmiger Richtung laufenden Galerien, gehört hierher auch noch das Mauerwerk der unterirdischen Kanäle und der Keller. Zur Fundation dieser letzteren Anlagen waren im Ganzen 32,000 Kubikmeter Mauerwerk erforderlich, welches sich in folgender Weise vertheilt:

8500 Kubikmeter gewöhnliches Bruchstückmauerwerk à 20 Fr.,

7500 Kubikmeter ordinärer Beton, dessen Steinzusatz aus dem Kiese des Marsfeldes herausgelesen wurde, à 15 Fr.

16,000 Kubikmeter Bruchsteinmauerwerk in Cement à 23 Fr.

Die Gewölbe sämmtlicher unterirdischer Räume, sowie die beiden Pfeilerreihen in dem Keller unter der Galerie der Lebensmittel (dem äußersten Ringe des Palastes) hat man aus gepreßtem Beton nach Coignet's System hergestellt. Es waren dazu 7000 Kubikmeter dieser Masse à 45 Fr. erforderlich.

Die zum Abfluß des Wassers dienenden Kanäle sind ebenfalls aus diesem patentirten Beton. Man brachte diese Kanäle mit dem großen Abflußkanal der Militärschule in Verbindung. Von diesen neuen Kanälen sind 4273 laufende Meter mit einer Wandstärke von 0,30 Meter und 2176 laufende Meter mit 0,50 Meter starken Wänden hergestellt.

Erstere kosten per laufenden Meter 6 Fr. 50 Cts., während letztere mit 8 Fr. bezahlt wurden.

Um das Wasser, welches vom Dache durch die verschiedenen eisernen Pfeiler und Säulen abgeführt wird, in die Kanäle zu leiten, wurden 1400 Meter Thonröhren verwandt, welche per laufenden Meter 1 Fr. 50 Cts. kosteten.

An Cement verbrauchte man zu sämmtlichen unterirdischen Arbeiten 2,500,000 Kilogramm, welche mit ca. 2500 Kubikmeter gemahlenen Kiesel vermischt wurden.

Die mittlere Arbeiterzahl der Herren Andraud und Julien betrug ca. 900, von denen 360 Maurer waren, 40 Beamte beaufsichtigten diese Arbeitermenge.

Zur Bereitung des Mörtels waren 8 Maschinen aufgestellt, von denen 2 durch Dampf, die andern 6 durch je ein Pferd getrieben wurden. Außerdem wurde noch eine große Masse Mörtel auf die gewöhnliche Weise im Kasten zubereitet.

Die vorstehend geschilderten Arbeiten, welche man am 3. Oktober 1865 begonnen hatte, wurden am 30. April 1866, als dem festgesetzten Tage der Ablieferung beendet, nachdem während des letzten Monats Tag und Nacht, ohne Unterbrechung, gearbeitet worden ist. Die ganze Summe, welche die Unternehmer Andraud und Julien für die Erd- und Mauerarbeiten der Substruktionen empfingen, betrug 1,150,000 Fr.

c. Mauerwerk über der Erde.

Diese im Verhältniß zur Größe des Baues ihrer Masse nach sehr unbedeutende Arbeit beschränkt sich auf die Mauern der Galerie der schönen Künste und diejenige der Geschichte der Künste, sowie auf die Untermauerung der Fenster im großen Ring. Erstere Mauern haben bei ihrem Anfang 0,60 Meter Stärke, die sich bei 11,50 Meter Höhe auf 0,50 Meter verjüngt; die ganze Masse dieser Mauern beträgt 10,200 Kubikmeter, wovon 9000 Kubikmeter Bruchsteinmauerwerk in Cement à 26 Fr. per Kubikmeter. Der Rest

ist Cementbeton mit Kieseln, die auf dem Marsfelde aufgelesen sind. Für den Kubikmeter dieses Betonmauerwerks wurden 21 Fr. bezahlt.

Die freistehenden Mauern wurden aus abwechselnden Schichten von Bruchsteinen und Betonstücken hergestellt. In letzteren befanden sich rosettenartige Vertiefungen, um den Gypsputz, der später darauf geworfen wurde, fest zu halten.

Die mit Gyps verputzten Flächen betragen im Ganzen ca. 20,000 Quadratmeter à 1 Fr.

In der Zeit vom 15. Mai bis zum 31. Juli 1868, dem festgesetzten Termine der Fertigstellung des Palais, wurden mit durchschnittlich 300 Arbeitern 1,320,000 Kilogramm Cement und ca. 500 Kubikmeter Gyps verbraucht.

Um ein ungefähres Bild der nöthigen Werkzeuge zu geben, sei hier noch erwähnt, daß man 8 Maschinen zur Aufbringung des Materials nöthig hatte, welche allein einen Werth von 60,000 Fr. repräsentirten.

Ferner brauchte man 1000 Gerüstbäume 5000 andere Rüsthölzer, 4000 Laufbreter, 10,000 Stück Seile zum Binden der Gerüste, eine große Anzahl von Lehrbögen rc.

Für die Ausführung der vorbeschriebenen Maurerarbeiten erhielt der Unternehmer die Summe von 500,000 Fr.

Den zweiten Theil des Mauerwerks über der Erde bilden die 7,50 Meter hohen und 0,50 Meter starken Untermauerungen der Fenster der großen Galerie; die ganze Masse dieses Bruchsteinmauerwerks beträgt 4,200 Kubikmeter à 20 Fr.

Zum Gypsverputz auf beiden Seiten der Mauern, sowie zur Herstellung des unter der Fensterhohlbank herlaufenden Gesimses, waren 2500 Kubikmeter Gyps nöthig, welche sich auf eine Fläche von ca. 40,000 Quadratmeter und ca. 2700 laufende Meter Gesims vertheilen. Der Verputz kostet per Quadratmeter 1 Fr. und der laufende Meter Gesims 2 Fr. Diese Arbeiten folgten Schritt für Schritt den Eisenkonstruktionen, und zwar derart, daß sie in zehn Tagen nach ersteren vollendet waren. Sie verursachten einen Kostenaufwand von 200,000 Fr.

d. Pflasterung.

Wie schon oben bemerkt hatten die Herren Andraud und Julien auch einen großen Theil der Fußböden herzustellen übernommen, und zwar eine Fläche von 18,000 Quadratmeter, die sich größtentheils in der Galerie der schönen Künste findet. Der Quadratmeter dieser Pflasterung wurde mit $3\frac{3}{8}$ Fr. bezahlt. Die Herstellung des Pflasters war folgende: Zunächst wurde eine erste Schicht gelegt in der Höhe von 0,08 Meter, von Beton, zusammengesetzt aus drei Theilen Kiesel und zwei Theilen Mörtel, der seinerseits 250 Kilogramm Cement auf den Kubikmeter enthielt. Auf diese Schicht folgte eine solche von 0,02 Meter Dicke in Mörtel, bestehend aus 600 Kilogramm Demarle'schem Pflasterungscement auf 1 Kubikmeter Sand.

Es hat ferner die Firma Coignet u. Komp. die Herstellung des Fußbodens auf einer Fläche von 10,000 Quadratmeter in ihrem patentirten Beton zu einem Preise von 3 Fr. 20 Cts. per Quadratmeter übernommen. Dieser Fußboden findet sich in den innern koncentrisch und in den radial laufenden Galerien. In den letzteren haben auch verschiedene Aussteller ihre Fabrikate gleich dem Gebrauch ausgesetzt, um ein besseres Urtheil über deren Güte zu gestatten. Die von

der Jena-Brücke aus durch das Palais führende Hauptstraße von fünfzehn Meter Breite erhielt einen Fußboden von dem chemisch präparirten Schiefer der Herren Sebille u. Komp. in Paris, wovon der Quadratmeter mit 4 Fr. bezahlt wurde. Schließlich die Bemerkung, daß Herr Demarle eine Fläche von hundert Quadratmeter in der Promenade des Centralgartens mit chemisch behandeltem Cement gratis belegte.

2. Eisenkonstruktion.

Die Eisenkonstruktion, mit welcher wir uns jetzt zu beschäftigen haben, bildet den wichtigsten Theil des ganzen Bauwerks und zerfällt in zwei große Gruppen: Konstruktionen aus Eisenblech und solche aus Stabeisen. Es ist allgemein bekannt, daß das Eisen bei unsern modernen Bauten eine große Rolle spielt, man war indeß mit seiner Anwendung bisher zu ängstlich oder zu sparsam, namentlich beim sogenannten Hochbau. Ein wirklich stichhaltiger Grund hierfür dürfte sich schwerlich auffinden lassen, am allerwenigsten darf man den der Sparsamkeit vorschieben. Das Eisen in richtiger Weise bei einem Bau angewendet verliert niemals seinen Werth, während Holz und Stein weit mehr den Einflüssen der Zeit unterworfen sind. Wenn ein schmiedeeiserner Träger, eine gußeiserne Säule auch Hunderte von Jahren gedient haben, so werden beide doch immer ihren Metallwerth behalten, während Stein und Holz, einmal zu einem bestimmten Zweck hergerichtet, später nicht so leicht zu einem andern verwendet werden können. Es werden heutigen Tags in Paris zur Anlage von neuen Straßen und Plätzen Häuser niedergerissen, die erst vor zwanzig bis dreißig Jahren gebaut wurden. Die Hölzer der Boden- und Dachkonstruktionen werden meist als Brennholz verkauft, die oft mit großem Aufwand an Kosten hergestellten Steinhauerarbeiten der Façaden können höchstens noch zum Bruchsteinmauerwerk bei Neubauten verwendet werden. Die Verbindungen von Eisenkonstruktionen sind ohne Beschädigung der Details leicht zu lösen, daher ist ein Bau in Eisen leicht zu remplaciren. Schmiedeeisen läßt sich umschweißen und in andere Formen walzen und Gußeisen läßt sich in jeder beliebigen Form mit Leichtigkeit umgießen, beides ohne erheblichen Verlust an Material. Oder will vielleicht die Aesthetik einem solchen edlen Material nicht die Stelle einräumen, die ihm eigentlich zukommt? Seit mehr als 4000 Jahren stellt man Bauten aus Stein her, und alle herkömmlichen Formen sind mehr oder weniger diesem Material angepaßt. Das Auge, auch selbst des unbefangensten Menschen hat sich an diese Formen gewöhnt. Führt man nun einen solchen Menschen vor ein aus Eisen nach dessen Eigenschaften und nach vorliegenden Bedürfnissen erbautes Haus, ihn nach seinem Urtheil fragend, so wird man meistens die Antwort erhalten: ja das mag sehr zweckmäßig sein, aber es ist nicht schön. Diese Antwort ist von der Macht der Gewohnheit diktirt. Ist der Begriff des Schönen aber wirklich etwas absolutes? Wir sind nicht der Ansicht, wir meinen, daß die Fähigkeit der Nutzbarmachung irgend eines Gegenstandes in engster Verbindung mit dem Begriff des Schönen gedacht werden muß. Der Beschauer findet das eiserne Bauwerk nicht schön, weil es seinen Augen fremde Formen enthält. Gußeisensäulen werden ihm stets zu schwach erscheinen, wenn er an die Verhältnisse der griechischen Säulen gewöhnt ist oder an die irgend eines andern Stils, in welchem man Säulen aus Stein herstellt. Sollte es nun unserem Zeitalter, welches es verstand das Eisen in so unge-

heuren Massen herzustellen, nicht auch gelingen, Formen, die den Eigenschaften dieses neuen Baumaterials entsprechen, aufzufinden? Ihm die Formen der in sich abgeschlossenen bekanntesten Stile des griechischen oder des gothischen zu geben, wäre gegen das Prinzip dieser beiden vollendeten Stile, denn gerade sie haben ihre Formen genau nach den Materialien gewählt, welche zu Gebote standen. Allerdings eignet sich das leicht in Formen zu gießende Metall auch zu diesen Stilen zur Ausführung einzelner konstruktiver Details, jedoch sind alle Versuche das Eisen in denselben an die Stelle des Steins zu setzen als mißlungen zu betrachten. Würde man indeß, die Eigenthümlichkeiten des Materials in erster Reihe berücksichtigend, ein Bauwerk in Eisen herzustellen versuchen, so würde man bei ganz anderen Resultaten anlangen, als man mit wenigen Ausnahmen bis heute aufzuweisen hat.

Das Eisen wird künftig nicht mehr blos als Hilfsmittel, sondern als selbstständiges Baumaterial auftreten, ohne dadurch die anderen ganz zu verdrängen; es wird unter seinen eigenen Formen auftreten, die sich ebenso sicher ausbilden werden, wie sich diejenigen für die anderen Materialien ausbildeten.

Kein sehr günstiges Zeugniß für die Architekten im Allgemeinen ist es, daß man mit der Konstruktion eines eisernen Bauwerks Ingenieure hat beauftragen müssen und den Architekten nur die untergeordnete Rolle eines Dekorateurs zukommen ließ. Die kaiserliche Kommission hat eben, ihre Pflichten und ihren Vortheil im Auge behaltend, solche Männer zur Konstruktion des Ausstellungspalastes erwählt, von denen sie überzeugt war, daß sie den Anforderungen entsprechen könnten.

Treten wir nun mit solchen Gedanken vor den Ausstellungspalast des Marsfeldes, so werden uns, zumal wenn wir die kurze Frist, die zur Ausführung zu Gebote stand, mit in Anschlag bringen, die Formen gar nicht zu sehr befremden, wir werden ihnen sogar, mit wenigen Ausnahmen, unsern Beifall nicht versagen können. Eine dieser Ausnahmen sei hier kurz erwähnt. Warum hat man den Fenstern der großen Maschinengallerie, welche in Wänden aus Eisenblech sich befinden, einen rundbogigen Abschluß gegeben? Es scheint uns dies ein Punkt zu sein, wo der zum Architekten gewordene Ingenieur auch gleich einen Fehler mit überkommen hat. Der Bogen ist eine Folge des Steinbaues, auf das Eisen darf man ihn nur übertragen, wenn durch diese Form die relative Festigkeit des Eisens in Anspruch genommen werden soll, welches hier nicht der Fall ist. Dieser Fehler ist jedoch nur unwesentlich gegenüber den bedeutenden Leistungen, die sich in anderen Theilen des Baues dokumentiren, und die wir in folgendem näher kennen lernen wollen.

Zunächst betrachten wir die Konstruktionen aus Eisenblech, in welchem Materiale die große Maschinengalerie Nr. VII („Aussteller ꝛc" S. 141) mit ihren beiden seitlichen Galerien Nr. IX — VIII und Nr. VI und V bis zur Mitte hingestellt sind. In Zukunft nennen wir der Kürze halber IX—VIII, die Galerie a, und VI und V bis zur Mitte b.

Die Galerie Nr. VII („Aussteller ꝛc.", S. 141) ist ein Raum von 25 Meter Höhe und 25 Meter Breite, durch eine flachbogige Decke geschlossen. Gleich allen Galerien des Palastes, bildet sie ein Oval, wie der Grundriß zeigt. Die abgewickelte Mittellinie dieses Ringes ergiebt eine Länge von 1200 Meter, also etwa $\frac{1}{6}$ deutsche Meile. Dieser ringförmige Raum enthält keinerlei Zugstangen oder Sprengwerk im Innern, er ist gänzlich frei,

was einen imposanten Eindruck gewährt. Es ist dieser große Ring in 89 Joche getheilt, deren 14 auf die geraden Seiten, 74 auf die beiden Halbbögen kommen. Nach der Innenseite des Palastes sind die in den Kurven liegenden Joche natürlich schmäler als nach außen. Es beträgt diese Differenz 3 Meter, da die Joche an der Außenseite 15 Meter, an der Innenseite nur 12 Meter breit sind. Alle 88 Binder sind von gleicher Form und gleichen Dimensionen. Sie bestehen aus zwei seitlichstehenden Ständern von Eisenplatten, welche durch Winkeleisen verbunden und verstärkt sind. In der Höhe von 19 Meter verbindet ein aus gleichem Material gefertigter flachbogiger Träger diese beiden Pfeiler. Dieser Bogen, der seine Entlastung außerhalb des Gebäudes findet, trägt sich bei einer Pfeilhöhe von 6 Meter auf 33 Meter frei.

Die Pfeiler bilden bis zu einer Höhe von 9,50 Meter über dem Fußboden im Querschnitt ein Rechteck von 0,65 Meter × 0,80 Meter; von hier ab bis zum Anschluß an die Decke betragen diese Dimensionen 0,65 Meter × 1,28 Meter, indeß von diesem Punkte verjüngen sie sich regelmäßig, so daß ihr Querschnitt oben wieder auf die ursprünglichen Maße an der Basis zurückkehrt.

Zur genauen Bewahrung der Distanz und zur Herstellung eines festen Systems sind je zwei sich einander gegenüber stehende Pfeiler im Fundamente durch schmiedeeiserne Riegel verbunden. Im Inneren hat man dieselben durch aufgenietete, sich kreuzende Winkeleisen wesentlich verstärkt, ohne den Platz für Abfall- und andere Röhren zu beeinträchtigen. Die außerhalb nach oben über den Dachanschluß hinaus fortgeführten Pfeiler sind nun, wie bereits erwähnt, unterhalb des Daches im Innern nicht mit Zugstangen versehen, es finden sich solche jedoch außerhalb auf dem Dache, theilweise durch eine vor die Dachrinnen gesetzte Brüstungsgalerie aus Eisenblech verdeckt. In Verbindung mit den Konstruktionen der beiden seitlichen Galerien, auf die wir bald zu sprechen kommen, gewährt diese Anordnung bei aller Schönheit eine große Sicherheit.

Die einzelnen Binder sind unter sich zum ersten mal in der Höhe von 7,50 Meter durch starke eiserne Balken verbunden, welche den Abschluß der schon früher erwähnten Untermaurung der großen Fenster bilden. Diese Verbindung besteht nun aus einem äußeren Blechträger von 1,50 Meter Höhe, welcher die Verglasung trägt, und aus einem innern Gitterträger von 0,50 Meter Höhe. Beide Träger sind durch Eisenplatten horizontal verbunden, wodurch ein etwa 1 Meter breiter Gang hergestellt ist, der den Dienst für die Fenster wesentlich erleichtert.

In der Höhe des Dachanschlusses sind die Pfeiler abermals seitlich mit einander verbunden und zwar durch Balken aus zusammengenietetem Eisenblech, die zugleich die Dachrinne bilden. Die großen Bogen hat man durch elf mit den Seitenwänden des Gebäudes parallel laufende Fetten, die ihrerseits wieder aus Eisenblech und Winkeleisen bestehen, unter sich versteift. Auf diese Fetten legte man als Dachbedeckung gewelltes Eisenblech.

Jeder Binder trägt die Belastung von ca. 500 Quadratmeter Dachbedeckung, welche durch ihr Gewicht einen enormen Zug in der die einander gegenüberstehenden Pfeiler verbindenden Zugstange erzeugt. Zur weiteren Erhöhung des statischen Momentes dieser Verankerung trägt, wie schon oben erwähnt, die Konstruktion der beiden seitlichen Galerien und ihre Verbindung mit den Hauptpfeilern bei. Die Binder dieser Galerien sind Gitterträger,

deren Hauptlast auf Pfeilern von Eisenblech ruht, die 10 resp. 9 Meter von den großen Pfeilern der Galerie VII entfernt stehen. Diese Pfeiler sind auf denselben unter dem Fußboden liegenden eisernen Riegeln befestigt, welche auch die großen Pfeiler verbinden, wodurch also ein festes System zwischen der Hauptgalerie und den beiden Nebengalerien gebildet ist. Für sich bildet der Querschnitt der Galerien a und b ein unverschiebbares Rechteck durch das Anbringen von Blechkonsolen an den oberen Enden der Pfeiler. Dieses ganze Konstruktionssystem ist in allen Theilen so vorzüglich durchdacht, und so ganz ohne Vorbild, daß wir ihm unsere volle Anerkennung nicht versagen dürfen.

Die großen Pfeiler der Maschinengalerie sind nicht bloße Stützen, sondern sie sind auch auf den Horizontalschub der großen Bogen in Anspruch genommen, wodurch eben ihre Querschnittsdimensionen dem Material entsprechend gewählt wurden.

Man wird dieselben, wenn sie anfänglich auffällig waren, jetzt gerechtfertigt finden.

Mitten durch diese Maschinengalerie läuft, wie aus dem Querschnitt („Aussteller ꝛc." S. 141) ersichtlich, ein von Säulen getragener Umgang, in Höhe von 5 Meter bei 4 Meter Breite. Das Ganze ist in Gußeisen aufgeführt und ist daran die Transmission für die im Betriebe befindlichen Maschinen angebracht. Obgleich diese Transmissionsgalerie nichts mit dem Gebäude zu thun hat, wollten wir ihrer an dieser Stelle doch kurz erwähnen.

Wir fügen nun noch einige Notizen über die Gewichte der verschiedenen Theile der Eisenkonstruktionen bei.

Jeder Pfeiler der großen Galerie wiegt 11,500 Kilogramm, jeder bogenförmige Binder 8600 und sämmtliche horizontal liegende Stücke, als Schwellen, Fetten, Längeträger ꝛc., wiegen zusammen ungefähr 22,000 Kilogramm, das macht ein Totalgewicht von 53,600 Kilogramm für jedes der 88 Joche.

Jedes Joch der seitlichen Galerien, welches mit der Breite eines solchen der großen Galerie korrespondirt, wiegt 23,000 Kilogramm. Die drei Galerien haben im Ganzen mit allen Details eine Eisenmasse von 7000 Tonnen gleich 140,000 Centner Platten-, Winkel-, Stab- und Nieteisen erfordert.

Um ferner eine Idee der wirklich kolossalen Konstruktion und der Schwierigkeiten zu geben, welche zu überwinden waren, sei noch angeführt, daß man etwa 100 Tonnen gewelltes Blech zur Dachdeckung und nahezu 1500 Tonnen gewalzte Eisenstäbe für die Fenster der großen und die Oberlichter der seitlichen Galerie verwendete. Bei all ihrer Vortrefflichkeit wurde durch Adoption dieser Konstruktion doch ein Fehler gegen das Programm begangen, welches ein provisorisches Bauwerk verlangt. Diese Eigenschaft ist dem Ausstellungspalast von 1867 nicht zuzusprechen, wir haben es vielmehr mit einem Bauwerk ersten Ranges zu thun, das geeignet ist eine lange Dauer für sich in Anspruch zu nehmen. Der beschriebene Theil des Palastes bedeckt einen Raum von 90,000 Quadratmeter, und erforderte ein Jahr zu seiner Ausführung. Die Ausführung der Galerien a, VII, b, welche ein Konstruktionssystem bilden, wurde den hervorragendsten Unternehmern solcher Arbeiten übertragen. Von den 88 Jochen dieser Galerien wurden 44 von Herrn J. F. Cail u. Komp. und der Kompagnie de Fives Lille, 32 von den Herrn Ernest Gouin u. Komp. und 12 von Herrn Henri Joret ausgeführt. Diese drei Unternehmer wetteiferten in Thätigkeit und Intelligenz, jeder von ihnen

wählte seine besonderen Werkzeuge und Gerüste, jeder gelangte auf seinem eigenen Wege zur festgesetzten Zeit an dem vorgesteckten Ziele an. Die Resultate sind der Art, daß selbst das geübte Auge eines Fachmannes schwerlich eine Differenz in den Arbeiten der drei Lieferanten entdecken wird.

Es sei hier bemerkt, daß die leitenden Ingenieure den Unternehmern die größte Freiheit bei Herstellung dieser Konstruktionen ließen.

In folgenden Werkstätten wurden die einzelnen Konstruktionstheile hergerichtet, und soweit es anging zusammengesetzt:

Durch Herren Cail u. Komp. und die Kompagnie de Fives Lille, in den Werkstätten der ersteren Firma in Paris-Grenelle und in denen der Kompagnie de Fives Lille durch den Herrn H. Joret, in dessen Werkstätten in Montataire im Departement Oise. Alle von den Konstrukteuren angewendeten Materialien sind französischen Ursprunges; das Eisenblech wurde aus den Werkstätten zu Creusot, Maubeuge, Chatillon, Commentry und Montataire bezogen.

Nur ein Material wurde importirt, und zwar die berühmte Eisenmenge von Andergheм bei Brüssel, mit welcher, zu Erzielung wirksamsten Schutzes, die sämmtlichen Eisentheile des Palastes bestrichen sind.

Die Arbeiten von J. F. Cail u. Komp. und der Kompagnie de Fives Lille.

Der von der Hauptsache des Palais stromabwärts liegende Theil der drei in Rede stehenden Galerien ist von diesen beiden Firmen in Gemeinschaft hergestellt. Er beträgt die Hälfte der ganzen Arbeit und erforderte nicht weniger als 5000 Tonnen Bleche und Walzeisen.

Die gewellten Bleche der Dachbedeckung wurden in einer auf dem Marsfelde eingerichteten Werkstatt gebohrt und, soweit es möglich war zusammengesetzt.

Das Richten des ersten Gebindes fand vom 7. bis zum 12. Mai 1866 statt, das letzte stand am 15. September fertig da. Die Dachbedeckung war den 20. Oktober vollendet, obgleich erst am 24. die hierfür gegebene Frist abgelaufen war.

Zur Aufbringung der Konstruktionstheile stellte man zwei große, auf Rollen stehende Gerüste her, wodurch man im Stande war die Arbeit an zwei Enden zugleich in Angriff zu nehmen.

Der Boden, welcher die ganze Fläche eines Joches ausfüllte, diente zum sichern Zusammensetzen und Vernieten der verschiedenen Theile der Dachkonstruktion. Ein Gang mit einen Geländer bildete den obersten Abschluß des Gerüstes, auf ihm befanden sich zwei Krahne, welche die einzelnen Werkstücke von der Erde bis zu ihrem definitiven Bestimmungsorte brachten. Zwei mächtige Winden, deren Zugketten über Rollen geleitet waren, dienten zum Aufrichten der Pfeiler.

Diese Arbeit mußte zur Erhaltung des Gleichgewichts natürlich von beiden Seiten in Angriff genommen und gleichmäßig fortgeführt werden. Zu derselben Zeit waren auch die auf dem oberen Theile des Gerüstes befindlichen Krahne in Thätigkeit, um die einzelnen Bogenstücke zu heben, und während diese vernietet wurden, brachte man die ersteren auf die Seite, um die die Gebäude unter sich versteifenden Stücke, als Schwellen und Fetten, sowie das Material zu den unteren Mauern in die Höhe zu bringen.

Auch die zur Dachbedeckung dienenden gewellten Eisenbleche wurden mit diesen Krahnen in Paqueten hochgewunden.

Nur durch diese gleichzeitige Thätigkeit an allen Punkten war es möglich, ein Joch in vier Tagen komplet herzustellen, wovon zwei auf die Arbeit des Hebens der einzelnen Stücke fielen, und zwei zum Vernieten und zur Legung der Dachbedeckung erforderlich waren.

Das ganze Gerüst war ein riesiger Laufkrahn, der mittelst sechszehn Rollen mit Sperrkegel und Zahnrad versehen, auf Schienen bewegt werden konnte, zu welchem Ende man Hebel in die Sperrwerke der Räder setzte, und durch gleichförmige Bewegung den ganzen Apparat vorwärts schob.

Um von einem Joche auf diese Weise zum folgenden zu gelangen, war die Arbeit weniger Stunden.

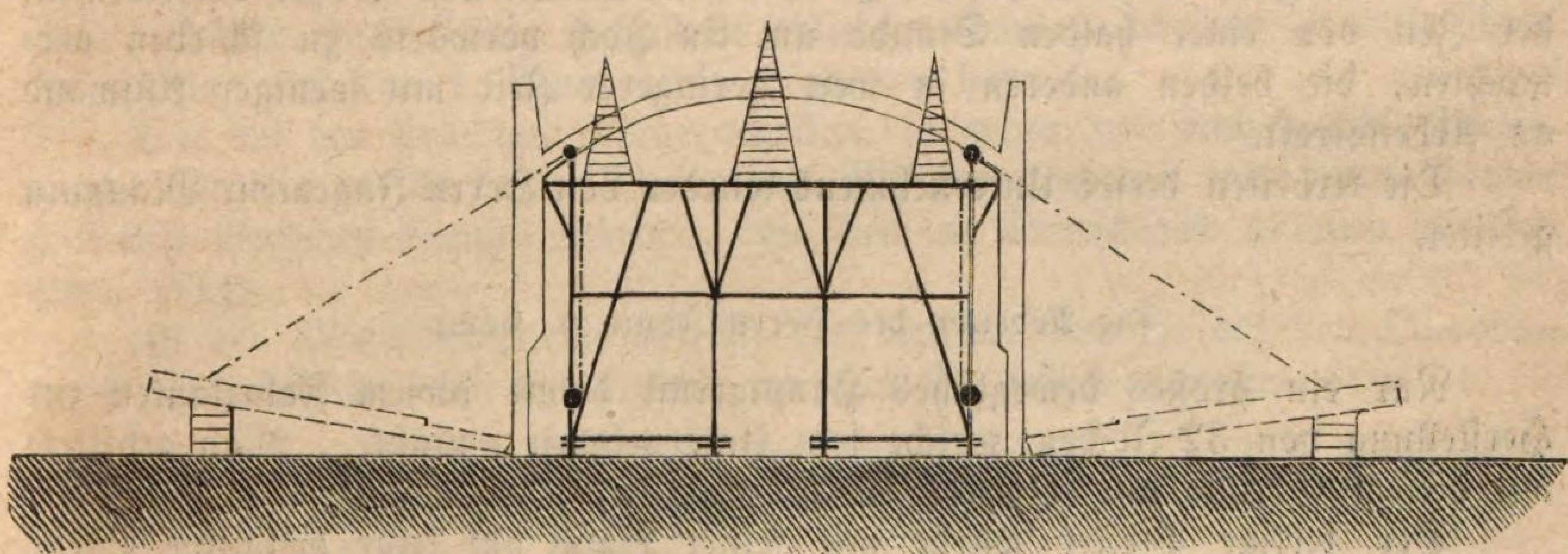
In den Werkstätten der genannten Unternehmer wurden zur Zeit der Konstruktionen 24,000 Centner Platten und Stabeisen erarbeitet; man kann sich also eine Idee von der Organisation derselben bilden, deren Beschreibung uns hier zu weit führen würde. Was die Qualität der gelieferten Arbeit anbetrifft, so kann dieselbe als mustergiltig hingestellt werden, ein besonderes Verdienst des leitenden Ingenieurs bei diesem Unternehmen des Herrn Moreau, Direktor der Brückenkonstruktionen des Hauses Cail u. Komp.

Das Unternehmen des Herrn Henri Soret.

Durch diese Firma sind, wie schon früher gesagt, nur zwölf Joche der Maschinengalerie mit den beiden Seitengalerien hergestellt worden. Es versteht sich von selbst, daß man unter solchen Umständen bei der Konstruktion der Gerüste möglichst sparsam zu Werke gehen mußte. Man verwandte deren drei von einander völlig unabhängige zur Hebung und Versetzung der verschiedenen Konstruktionstheile der Maschinengalerie.

Das erste dieser Gerüste **Fig. 1** war nur zum Aufwinden der großen Pfeiler und der bogenförmigen Träger bestimmt, es ruhte auf 8 Rollen, die auf 4 parallelen Schienen liefen.

Fig. 1.

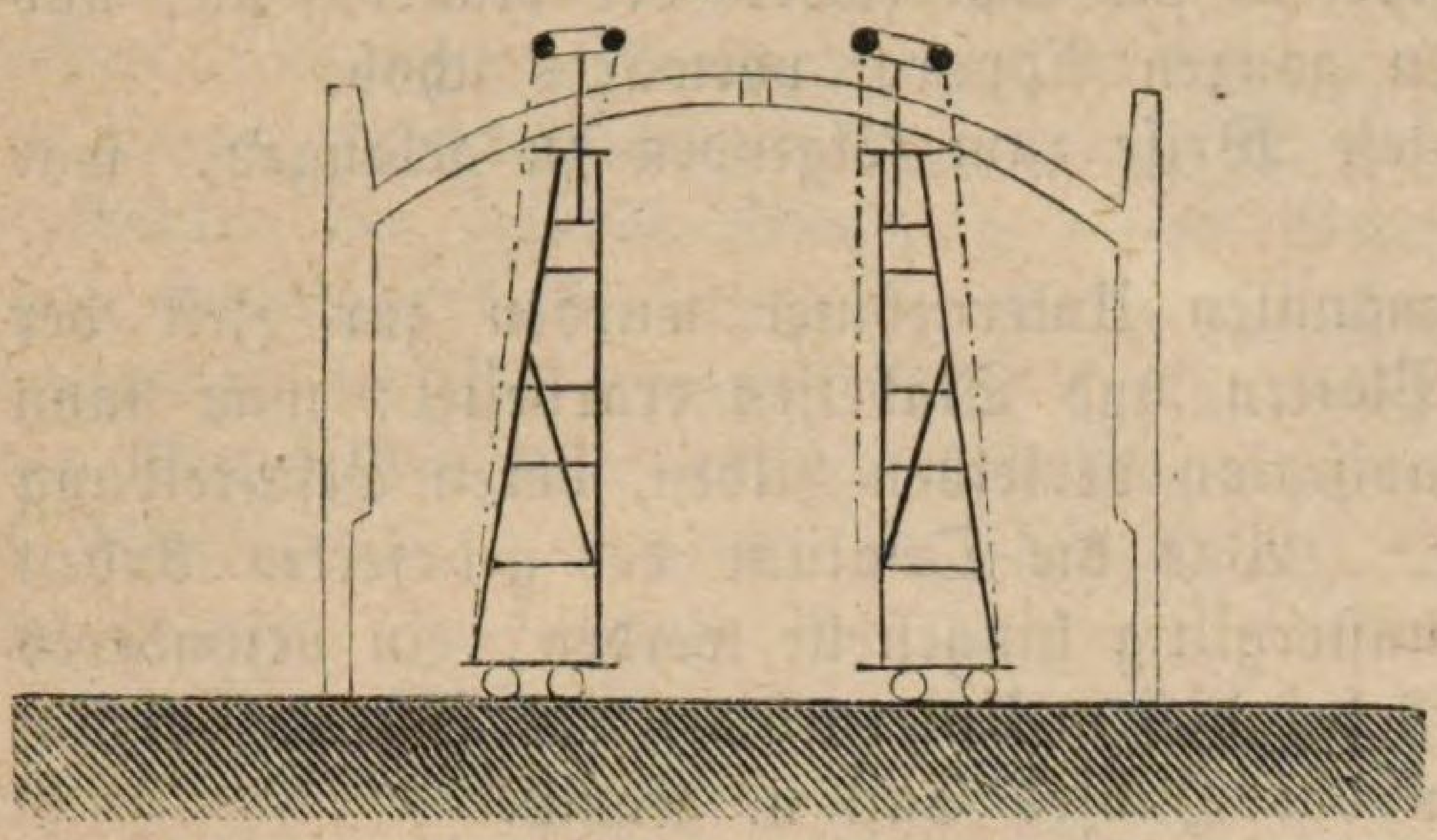


In der Höhe des Dachanschlusses an die vertikalen Wände befand sich auf diesem Gerüste ein Boden von 8 Meter Breite, auf welchem drei Bockwinden aufgestellt waren, mittelst deren man die einzelnen Werkstücke des Bogens in die Höhe beförderte. Zum Aufrichten der Pfeiler dienten die Winden mit geeigneter Räderübersetzung. Die Seile dieser Winden liefen über Rollen, die in den oberen Theilen des Gerüstes sich befanden.

Während man mit dem Aufrichten der großen Pfeiler beschäftigt war wurden auch mit den drei oberen Winden die drei Theile des Bogens gehoben, und es nahmen diese Operationen zusammen die Zeitdauer von einer Stunde vierzig Minuten in Anspruch.

Nach diesem Gerüste folgten zwei 27 Meter hohe Krahne, **Fig. 2,** zum Heben und Versetzen der Fetten der Dachkonstruktion. Man fing in den mittleren an und ging dann mit den Krähnen nach innen und nach außen weiter.

Fig. 2.



Das dritte Gerüst war sehr leicht konstruirt, weil man seiner nur zur Dachbedeckung bedurfte, sein oberster Theil bildete ein Bretterboden, auf welchem sich die Arbeiter frei und sicher bewegen konnten.

Auf diese Weise hatte also dieser Unternehmer seine Arbeiten in drei Abtheilungen gebracht, nämlich:

1) Hebung der großen Pfeiler, der Bogen und andere Verbindungstheile, sowie deren Zusammenfügung.
2) Aufbringen der Fetten und Schwellen und deren Verbindung mit den schon stehenden Theilen;
3) Legung der Dachbedeckung.

Wie für eine jede dieser Arbeiten ein Gerüst hergestellt war, so wurde auch jede durch eine besondere Arbeiterkolonne ausgeführt. Diese systematische Eintheilung erleichterte die Arbeit sehr, man konnte mit geringerem Zeitverlust arbeiten, als bei dem von der Firma Cail u. Komp. angewendeten Verfahren, wo nur ein einziges Gerüst in Anwendung kam, das allerdings alle Funktionen versah.

Außerdem war jedes der drei beschriebenen Gerüste für seinen Zweck so leicht als möglich konstruirt, so daß 12 — 15 Mann das größte derselben in der Zeit von einer halben Stunde um ein Joch vorwärts zu schieben vermochten, die beiden anderen in weit geringerer Zeit mit weniger Aufwand an Arbeitskraft.

Die Arbeiten dieses Unternehmens wurden von Herrn Ingenieur Mauguin geleitet.

Die Arbeiten des Herrn Jouin u. Komp.

Nur ein großes bewegliches Hauptgerüst diente diesem Fabrikanten zur Herstellung von 32 Jochen, welche sein Unternehmen umfaßte. Man arbeitete mit diesem Gerüste auf folgende Weise.

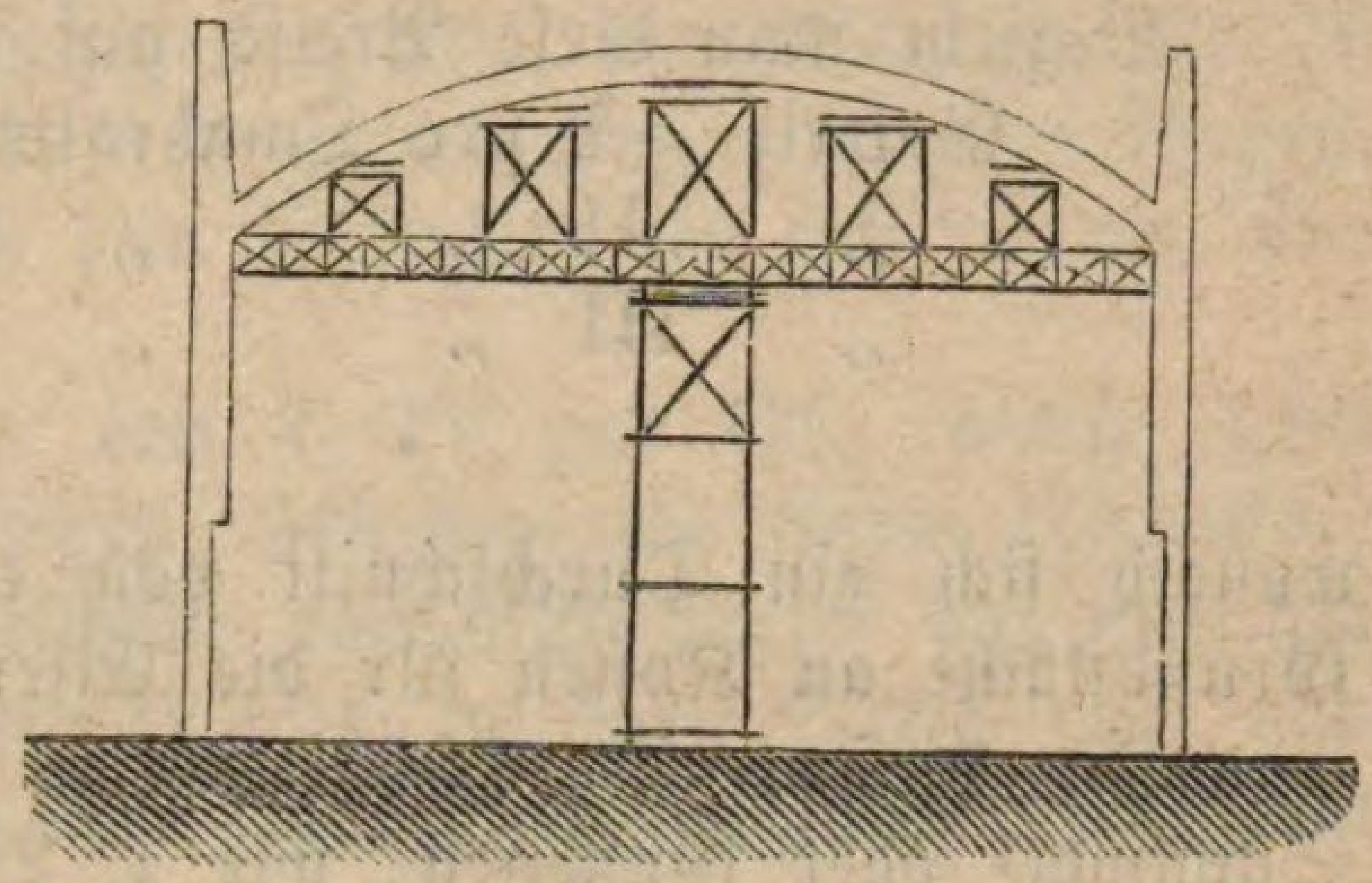
Der fertige Pfeiler wurde mit seiner Basis auf seine definitive Stelle gebracht und dann durch Stock- oder Wagenwinden und durch untergeschobene hölzerne Stützen gehoben, so daß die Spitze desselben etwa um Mannshöhe vom Boden entfernt war. Alsdann schob man das auf Rollen ruhende große Gerüst heran und zog vermittelst der darin befindlichen Winde den Pfeiler bis zum senkrechten Stande in die Höhe. Der Fußpunkt des Pfeilers war dabei um einen, an passender Stelle fixirten Zapfen drehbar. Nachdem nun der Pfeiler in seiner senkrechten Stellung gestützt, wurden auf diese Weise

vor und nach vier sich gegenüberstehende Pfeiler aufgestellt, und man befestigte an ihren oberen Punkten Flaschenzüge, mit welchen man die unteren Schwellen hob, die in einer Höhe von 9 Meter sich befinden.

Nachdem diese mit den Pfeilern verbunden waren, folgten auf dieselbe Weise die aus drei Stücken bestehenden oberen, die Dachrinne bildenden Schwellen, und man verband diese ebenfalls mit den Pfeilern und unter sich.

Sodann stellte man inmitten dieser 4 Pfeiler das Gerüst, **Fig. 3**, auf, welches eine Treppe enthielt.

Fig. 3.



Auf dieses Gerüst hob man zwischen je zwei korrespondirenden Pfeilern, vermittelst zweier zwanzig Meter hoher Storchkrähne, eiserne Gitterträger und verbolzte diese Träger mit den Pfeilern. Sie dienen erstens dazu, ein Ausweichen der Pfeiler zu verhindern, sodann aber zur Legung eines Bodens auf dem fünf Standgerüste von verschiedener Höhe ihre Stelle fanden.

Die Gitterträger hatten eine Höhe von 1,60 Meter, 22 Kreuze aus Flacheisen verbanden die oberen und die unteren Balken derselben. Es diente nun dieses Gerüst dazu, die in sechs Theile getheilten Bogen, die Fetten und das Blech der Dachbedeckung, nachdem es vermittelst der Storchkrähne gehoben, an Ort und Stelle zu bringen und diese Konstruktionstheile zu verbinden.

Die Mauern, welche den Abschluß der Maschinengalerie gegen die seitlichen Galerien bilden, wurden von Gerüsten aus hergestellt, die gleichsam aus Strickleitern mit zwischen gelegten Laufbrettern bestanden, dieselben hingen an den untersten Schwellen. Die Vernietungen im Aeußeren wurden von fliegenden Gerüsten aus bewerkstelligt, die vermittelst Flaschenzüge in jede beliebige Höhe gebracht werden konnten.

Diese geringen Mittel, welche die letztgenannte Firma gegenüber den andern Unternehmern wählte, waren gleichwohl derart, daß man zur festgesetzten Zeit diese 32 Joche fertig aufgestellt abliefern konnte, obgleich man in ihrer Aufrichtung erst den 1. April 1866 begonnen hatte.

Wie bei den Erd- und Mauerarbeiten, so geben wir auch hier die Preise, welche für die verschiedenen Theile des Maschinenraumes mit seinen beiden seitlichen Galerien bezahlt wurden, die den in Deutschland üblichen ziemlich gleich stehen.

In der Maschinengalerie beträgt das mittlere Gewicht auf den Quadratmeter Grundfläche 163 Kilogramm, welches sich folgendermaßen vertheilt:

1) Schweres Eisen der Hauptkonstruktionstheile . .	115	Kilogramm,
2) diverses Walzeisen zu Fensterrahmen und Sprossen und für die Wände	32	„
3) Gewelltes Blech zur Dachbedeckung	16	„
Summa	163	Kilogramm.

Die äußere Galerie, die der Lebensmittel, repräsentirt ein Gewicht von 61 Kilogramm, das sich auf 46 Kilogramm für Walzeisen und 15 Kilogramm für gewelltes Blech vertheilt, wogegen die innere Galerie 45 Kilogramm an Walzeisen und 7 Kilogramm an gewelltem Blech, im Ganzen also 52

Kilogramm pro Quadratmeter Grundfläche nachweist. Die innere Galerie ist mit Zink gedeckt wie die beiden folgenden, daher die Gewichtsdifferenz.

Es erhielten nun die Unternehmer für die Arbeiten:

ad 1 pro 1000 Kilogramm	. . . .	565 Fr.,
ad 2 „ 1000 „	. . . .	750 „
ad 3 „ 1000 „	. . . .	700 „
sowie für Schmiede- und Gußeisen des Oberlichtes ebenfalls wie ad 1 pro 1000 Kilogramm	. . . . .	565 „

Bezieht man diese Preise auf Quadratmeter überbaute Fläche, so kostet

Galerie I pro Quadratmeter	. . . .	55 Fr.,
„ II „ „	. . . .	100 „
„ III „ „	. . . .	38 „
	also 3 Quadratmeter	193 Fr.

wonach sich ein Durchschnitt von ca. 64 Fr. pro Quadratmeter überbaute Grundfläche an Kosten für die Eisenkonstrktion ergiebt.

In diesem Durchschnittspreis sind die äußeren Dekorationstheile in Schmiede- oder Gußeisen, wie z. B. der Brüstungsgalerie, der Dachrinnen u. s. w., nicht mit begriffen, sondern nur die erforderlichen Konstruktionstheile.

Es mag von Interesse sein hier zu wiederholen, daß der ganze Ausstellungspalast 150,000 Quadratmeter bedeckt, von denen 90,000 Quadratmeter auf die drei Galerien kommen, mit denen wir uns bisher beschäftigt haben, die Kosten der bisher beschriebenen Eisenarbeiten belaufen sich demnach auf nahezu sechs Millionen Franks.

Innere Galerien.

Wir sind nun bei der Beschreibung der inneren Galerie und der zur Herstellung derselben erforderlich gewesenen Werkzeuge angelangt. Der im „Aussteller ꝛc.", S. 108 gegebene Durchschnitt möge hierbei zur Verdeutlichung beitragen.

Die zur Cirkulation dienenden Galerien in Nr. V, IV und III (gerade über den römischen Ziffern) haben eine Längenausdehnung von resp. 940, 763 und 587 Meter bei einer gleichen Breite von 5 und einer Höhe von 6,50 Meter.

Die Galerien IV links und rechts vom Cirkulationsgang sind resp. 850 und 675 Meter lang und 23 Meter breit bei einer Maximalhöhe von 12 Meter. Die letztere dieser Galerien hatte in der französischen Abtheilung, da wo die großen Erzeugnisse der Teppichwirkerei ausgestellt waren, eine Erhöhung von 2 Meter über ihr Normalmaß.

Die Galerie Nr. III rechts hat eine Länge von 553 Meter, ist 6 Meter breit und an der Innenmauer der Galerie der schönen Künste 10 Meter hoch. Die durch radial laufende Mauern in größere und kleinere Salons getheilte Galerie Nr. II hat eine Länge von 487 Meter, eine Breite von 15 und eine Maximalhöhe von 15,30 Meter.

Die folgende Galerie Nr. I hat dieselben Quertheilungen wie Nr. II, ist 413 Meter lang 8,50 Meter breit und ebenso hoch.

Die bedeckte Promenade des Centralgartens, Galerie rechts von I, hat eine Länge von 364 Meter, eine Breite von 5,65 und eine Höhe von 5,80 Meter. Die radial laufenden Wege des Palais, welche sämmtliche Galerien rechtwinklig durchschneiden sind in der Konstruktion nur durch ihren Fußboden-

belag und in den Mauern der Galerien VII, II und I durch rundbogige Oeffnungen ausgezeichnet.

Gegenüber dem Haupteingange von der Jenabrücke befindet sich eine 15 Meter breite und eine ebenso hohe radiallaufende Galerie, welche ganz aus Eisenblech konstruirt ist. Sie trennt die französische Abtheilung von der englischen und bildet das Vestibule d'honneur.

Die Arbeiten des Herrn Rigolet in Paris.

Herr Rigolet ist der Lieferant derjenigen Hälfte der Galerien Nr. V bis III, welche Seine-abwärts liegt und außerdem des großen radialen Weges, der von der Seite der Militärschule nach dem Centralgarten führt, der Rue de Belgique.

Die Binder der Cirkulationsgalerien von V, IV und III, welche 4,80 bis 6,80 Meter von einander entfernt liegen, bestehen aus einem röhrenförmigen Bogen von Gußeisen, der eine Pfeilhöhe von 0,20 Meter hat und sich auf 4,75 Meter frei trägt. Diese Gußstücke sind in ihrer Mitte 0,35 und an ihren beiden Enden 0,21 Meter hoch, bei einer durchgängigen Breite von 0,175 Meter.

Die Eisenstärke beträgt 0,02 Meter.

Die Binder der Galerien V rechte Hälfte und IV rechte Hälfte sind nach dem System Polonceau hergestellt; sie tragen sich auf 23 Meter frei und liegen 3,66 Meter von einander entfernt. Sie bestehen aus zwei schmiedeeisernen ⊥förmigen Streben von 0,220 Meter und 0,200 Meter Höhe, auf eine Breite von 0,100 und 0,090 Meter. Jede ist in ihrer Mitte durch eine Gußeisenstütze mit Rundeisenarmirung gesprengt, beide Systeme sind dann unter sich wieder durch eine Rundeisenstange verbunden.

Die Endpunkte der ⊥ Streben ruhen auf gußeisernen Konsolen, die man an den oberen Enden der Säulen angebracht hat, und sind durch diese mit den Säulen fest verbunden.

Die Firstfetten, die Fetten und die Schwellen, ebenfalls ⊥ Eisen, verbinden die einzelnen Binder unter sich. Sie haben je nach dem Gewicht, was sie zu tragen haben, eine Stärke von 0,180 × 0,100, — 0,160 × 0,080 oder 0,120 × 0,070 Meter.

Es sind solche Längsverbindungen bei diesen Galerien vorhanden.

Die Dachrinnen sind aus Eisenblech zusammengenietet und werden durch die Binder der Cirkulationsgänge V, IV und III getragen, auf deren First sie liegen, um das Regenwasser zweier Galerien gleichzeitig aufnehmen zu können, das dann durch die gußeisernen Säulen des Gebäudes abfällt und von da durch Thonröhren in die früher beschriebenen unterirdischen Kanäle weitergeführt wird.

Die Dachkonstruktion der Galerie III, rechte Hälfte, ist durch kleine Binder hergestellt, die mit ihrem einen Ende auf den Gußeisensäulen des Cirkulationsganges Nr. III und mit dem andern auf der Mauer der Galerie II ruhen.

Die in Rede stehenden Galerien sind theils mit Glas, theils mit Zink gedeckt. Die Oberlichte sind etwas über das übrige Dach erhöht, wodurch kleine senkrechte Wände entstehen, die mit verschließbaren Jalousieläden versehen sind, durch welche die Ventilation bewirkt wird. Die Zinnbedachung liegt auf einer leichten Verschalung von Tannenholz, die ihrerseits auf Sparren von demselben Material genagelt ist.

Die Galerien V bis III bedecken eine Oberfläche von 25,000 Quadratmeter für jedes der beiden Unternehmen. Das Totalgewicht von Schmiede- und Gußeisen, welches von jedem Unternehmer verarbeitet wurde, beträgt ungefähr 30,000 Centner, also etwa 1,2 Centner per Quadratmeter überbaute Grundfläche.

Die Preise vertheilen sich wie folgt: Schmiedeeisen in T oder ⊥ Form.

Rundeisen, Eisenblech ꝛc. per 1000 Kilogramm . . .	530 Fr.,
Eisenblech für die Jalousien per 1000 Kilogramm . .	1150 „
Gußwaaren in großen Stücken per 1000 Kilogramm .	325 „
Gußwaaren in kleinen Stücken per 1000 Kilogramm .	530 „

Nach diesen Preisen beträgt die Summe, welche der Unternehmer Herr Rigolet erhielt, 700,000 Fr. also per Quadratmeter Grundfläche etwa 28 Fr. Zur vollständigen Berechnung des Kostenpunktes muß man noch 5 Fr. per Quadratmeter zuschlagen, als Miethe für Verschalung, Sparren und Verglasung, welche Bestandtheile des Gebäudes von den resp. Unternehmern nicht gekauft, sondern nur leihweise entnommen sind.

Alle einzelnen Werkstücke des in Rede stehenden Unternehmens verließen nicht, ohne provisorisch verbunden gewesen und justirt zu sein, die Werkstätten.

Bei ihrer Ankunft auf dem Marsfelde wurden sie auf kleinen Rollwagen, die auf Schienen liefen, leicht an Ort und Stelle gebracht. Jeder Binder, dessen einzelne Stücke schon alle verbunden waren, so daß auf dem Bauplatze keine Vernietung mehr stattzufinden brauchte, wurde auf kleine Böcke gelegt und durch 2 große, 14 Meter hohe Storchkrahne auf die bereits mit gewöhnlichem Hebegeschirr aufgerichteten gußeisernen Säulen gelegt.

Die die Binder unter sich verbindenden Stücke als Fetten u. s. w. boten keine besondere Schwierigkeit bei der Aufstellung dar, sie wurden einfach durch gewöhnliche Flaschenzüge gehoben.

Es verdient erwähnt zu werden, daß die Arbeit aus den Werkstätten in so exakter Ausführung hervorgegangen war, daß nicht ein einziger Meiselhieb bei der Verbindung der Stücke unter sich und mit den angrenzenden Galerien auf dem Bauplatze mehr nothwendig war, selbstverständlich ausgenommen die stets vorkommenden kleinen Nebenarbeiten.

Das Richten begann am 1. April 1866 und war am 1. September, zwei Monate vor der festgesetzten Zeit beendigt, ein Resultat, welches beweist, daß der von Herrn Rigolet eingeschlagene Weg, der vollständigen Fertigstellung in der Werkstatt, jedenfalls ein ausgezeichneter war.

Das zu diesem Bau verwendete Stabeisen bezog Herr Rigolet von den Werken des Herrn Hamoir in Maubeuge, das Gußeisen von den Herren Boignet, Rambourg u. Komp. zu Torteron im Departement du Cher.

Unternehmen der Witwe Jolly und Sohn in Argenteuil.

Diese Firma hat die Galerien V bis III, welche die andere Seite des Palastes bilden, zu bauen übernommen. Die Arbeit war nahezu dieselbe, wie die des Herrn Rigolet, der einzige Unterschied liegt darin, daß, wie schon oben erwähnt, die Galerie IV, rechte Hälfte, an einer Stelle um 2 Meter erhöht ist, was jedoch für das Ganze ohne Belang bleibt.

Zum Richten der Galerie IV bediente man sich eines auf Rollen stehenden Gerüstes, welches in der Höhe des Binderauflagers einen Boden trug. Auf diesem Boden befanden sich zwei Schienengeleise in der Längsrichtung

der Galerie, auf denen sich zwei Laufkrähne bewegten, vermittelst welcher die einzelnen Stücke der Dachkonstruktion aufgewunden wurden. Ein auf der Mitte des Bodens aufgestelltes leichtes Gerüst diente dazu, die Verbindung der einzelnen Theile zu ermöglichen.

Zuerst wurden die I Streben emporgehoben und unter sich wie mit den bereits stehenden Gußeisensäulen verbunden, sodann folgten die Sprengwerke und die übrigen Theile der Konstruktion.

Für die Cirkulationsgalerien V und IV stellte man ebenfalls Rollgerüste her, auf denen gleichfalls eine Winde stand. Alle Gerüste gingen gleichmäßig parallel vor.

Auf diese Weise entstanden für die Firma Jolly im Verhältniß zur Arbeit bedeutende Aufstellungskosten, man vollendete indeß dieselbe mehrere Wochen vor dem festgesetzten Termine.

Durch dieselbe Firma wurde auch der Hauptweg, von der Seite der Jenabrücke nach dem Centralgarten führend, welche das Vestibule d'honneur bildet, ausgeführt. Dieses Querschiff ist ganz aus Eisen gebaut, und wie die große Maschinengalerie mit gewellten Blech bedeckt. Es besteht aus viereckigen Ständern, die durch Schwellen in zwei verschiedenen Höhen der Längsrichtung nach verbunden sind. Die Querverbindung der Pfeiler ist durch schmiedeiserne Träger bewirkt, welche nach beiden Seiten etwas abfallen. Sie tragen zugleich die zwischen ihnen liegenden einzelnen bogenförmigen Dächer von gewelltem Blech und bilden die Rinnen.

Man errichtete diese Halle vermittelst eines großen Rollgerüstes, welches nach demselben Prinzip, wie das für die Galerie IV angewendete, konstruirt war.

Unternehmen des Herrn Gustav Eiffel in Paris.

Dieser Unternehmer lieferte die Bedeckung der Galerie der schönen Künste. die der Galerie der Geschichte der Arbeit, sowie die Eisenarbeiten des Promenoir couvert des Centralgartens.

Die Galerie II hat die Höhe von 11,50 Meter, bei einer Breite von 15 Meter. Sie bedeckt 7080 Quadratmeter Grundfläche. Das Konstruktionssystem des Daches ist dasselbe, wie das der Galerie IV. Die Tförmigen Streben haben eine Höhe von 0,160 Meter.

Die Zugstangen sind von 0,035 Meter starkem Rundeisen hergestellt. Die Galerie I ist durch eine Konstruktion desselben Systems bedeckt, wie das der vorhergehenden Galerien. Die einzige Zugstange, welche jeder Binder hat, besteht aus Winkeleisen. Die Galerie bedeckt bei einer Breite von 8,50 Meter eine Oberfläche von 3385 Quadratmeter.

Die Dachkonstruktionen dieser beiden Galerien ruhen auf gußeisernen Schuhen, die in das Mauerwerk eingelassen sind.

Die zur Galerie II verwendeten Schmiede- und Gußeisenmaterialien wogen 4460 Ctr., also per Quadratmeter Grundfläche 31½ Kilogramm, wofür sich der Preis auf 1635 Fr. stellte.

Bei der Galerie I wog das Material 1440 Ctr. und kostete die Dachkonstruktion für den Quadratmeter überbaute Grundfläche bei demselben Einzelpreise 14,10 Fr.

Im Ganzen kosteten die Eisenkonstruktionen dieser beiden Galerien 163,614 Fr. Auch hier ist das Sparrenwerk, die Verschanzung, Zink, Glas 2c. der Oberlichte, wie bei den Galerien V bis III nur gegen Miethzins geliehen.

Herr Eiffel richtete die von ihm verfertigten Konstruktionstheile, vermittelst eines 16 Meter hohen Gerüstes, welches auf einem Rollwagen stand, und leicht weiter geschoben werden konnte.

Um die Thüren der Quermauern zu passiren, mußte jedoch dieses Gerüst stets auseinander genommen und auf der entgegengesetzten Seite wieder zusammengesetzt werden. Die einzelnen Binder wurden auf dem Boden fertig hergestellt und dann erst aufgewunden. Auch diese Bauten waren lange vor dem festgestellten Termine vollendet.

Außer diesen Arbeiten lieferte die genannte Firma, wie bereits erwähnt, noch die bedeckte Promenade des Centralgartens, deren Konstruktion folgende ist.

Eine Reihe von 64 gußeisernen Säulen trägt einen Balken aus Eisenblech, der abwechselnd aus geraden und bogenförmigen Stücken zusammengesetzt ist. Die 32 geraden Stücke haben eine Länge von je 9 Meter und die 32 gebogenen eine solche von 4,60 Meter. Die freistehenden Säulen sind vermittelst eines 0,40 Meter hohen Balkens mit der Außenwand der Galerie I verbunden, welche die Dachkonstruktion tragen.

Die Bedeckung ist durch Zink hergestellt, welches auf Tannenschalung genagelt ist. Die Dachrinne liegt an der Mauer der Galerie I, in welcher sich auch die Abfallröhren befinden. Die untern Theile der 64 Gußeisensäulen sind von Sockeln umgeben, die man aus dem künstlichen Marmor der Herren Lippmann, Schneckenburger u. Komp. in Paris bestellte.

Da wo die Außenmauer der Galerie I von der, von der Jenabrücke kommenden Radialstraße durchschnitten wird, befindet sich eine Arkade von drei Bogen, die von 2 Säulen getragen wird. Ueber derselben und über dem Dachanschluß der Promenade ist ein großes Fenster, welches fast die ganze Breite dieser Halle einnimmt und mit Glasmalereien versehen ist, die Ausstellungsobjekte bilden. Vor dieser Arkade bildet die Promenade gleichsam eine vorspringende Vorhalle, die von zwei Säulengruppen von je vier Säulen getragen ist.

Bei der Herrichtung der eben erwähnten Arkaden ist man nach unserer Meinung wieder einmal aus der Rolle gefallen, indem man die Gußeisensäulen mit Stuck umhüllt hat, um ihnen dadurch die Stärke und überhaupt das Ansehen von Steinsäulen zu geben, was sie doch nicht sind. Es ist dies eine der so sehr beliebten architektonischen Lügen, die nicht genug gerügt werden können.

Die Promenade, welche gegen den Centralgarten hin durch eine Marquise zum Schutze gegen Regen und Sonnenschein geschlossen werden kann, und welche deshalb auch den Namen Marquise führt, bedeckt eine Fläche von 2195 Quadratmeter.

Das Gewicht an verbrauchtem Schmiedeeisen zu ihrer Herstellung beträgt 1560 Ctr., an Gußeisen 570 Ctr., total also 2130 Ctr. Da das Schmiedeeisen mit 650 Fr., das Gußeisen mit 400 Fr. per 1000 Kilogramm bezahlt wurde, so kostete der Quadratmeter Grundfläche 34 Fr., und die ganze bedekte Promenade 72,000 Fr. an Aufwand für diese Eisenkonstruktion.

Das Richten dieser Galerie bietet nichts Neues von Interesse dar.

Das Material nahm Herr Eiffel aus seinem Hüttenwerk zu Levallois-Perret.

C.

Da wir über die Ausstattung des Gebäudes im 4. Abschnitte referiren, so erübrigt uns nur noch einige Bemerkungen über die Ausstellung und deren Verlauf zu machen.

An der Ausstellung betheiligten sich über 60,000 Aussteller, und war noch bei keiner Ausstellung der Charakter des Internationalen und Universellen so sehr ausgeprägt, wie bei dieser. Die Theilnahme an diesem Ereigniß war im ganzen Erdkreis eine außerordentliche, und die Zahl der Besucher übertrifft um ein Bedeutendes diejenige aller früheren Weltausstellungen. Aber nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Besucher war eine außerordentliche.

Ich meine unter Qualität in erster Linie jene Personen, die des Studiums der Produktion des Menschengeschlechtes wegen am Marsfelde erschienen. Die Zahl dieser Personen war eine relativ und absolut sehr große. Auf Kosten von Behörden, Vereinen, Korporationen wurden Hunderte von Personen aus jeder der bedeutenderen Städte Europa's abgesandt. Wien sandte beispielsweise über 300 solcher Individuen nach Paris.

Aber auch Personen von hervorragendster Stellung, Monarchen und Prinzen haben in einer noch nie dagewesenen Zahl die Weltausstellung besucht.

Das Resultat der Arbeiten der Jury war die Zuerkennung von

64	großen Preisen (große goldene Medaillen),
883	goldenen Medaillen,
3653	silbernen „
6565	broncenen „ und
5801	ehrenvollen Erwähnungen, zusammen:
16966	Preise.

Die Zahl der sämmtlichen Aussteller beträgt 60,000, also sind überhaupt 28,27 % derselben ausgezeichnet worden, und zwar:

mit dem großen Preise	0,17	% aller Aussteller.
„ der goldenen Medaille	1,47	
„ „ silbernen „	6,08	
„ „ broncenen „	10,90	
„ einer ehrenvollen Erwähnung	9,67	

Die Organisation der Ausstellung war eine musterhafte, tadelnswerth erschienen nur die auf die Preiszuerkennung bezüglichen Vorgänge, die zu weit getriebene Ausnutzung aller Gelegenheiten, welche eine Geldeinnahme für das Unternehmen in Aussicht stellten, und der theilweise an Schwindel gränzende überspannte Aufputz der Ausstellung durch den Park und verschiedene daselbst installirte Spektakel.

Trotz aller der hier angeführten nicht unbedenklichen Mängel ist zweifelsohne der durch die Pariser Ausstellung 1867 für die Menschheit erwachsene Nutzen ein beträchtlicher, und es haben sich die um die Gründung und Durchführung dieses Unternehmens verdienten Männer ein Anrecht auf die Dankbarkeit der Nationen erworben.

Zweiter Abschnitt.

Von der Sicherheit des Ausstellungsgutes.

(„Aussteller 2c." S. 18.)

Die Sicherung des Ausstellungsgutes zerfällt in drei Perioden. Die erste beginnt mit der Verpackung und währt bis zur Aufstellung am Orte der Ausstellung. Die zweite Periode umfaßt die Dauer der Ausstellung. Die dritte Periode ist die Zeit vom Ende der Aufstellung angefangen. Bezüglich der ersten und dritten Periode ist dem im „Aussteller 2c.", S. 19, 24 und 25 Gesagten nichts hinzuzufügen.

Sicherung des Ausstellungsgutes während der Ausstellung.

Feuer, S. 20.

Bei der internationalen Ausstellung zu Paris 1867 hat sich eine Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung gegen Brandschaden gebildet, von dem Grundsatze ausgehend, daß die von Seite der Kommission gebotene Garantie für Ersatz im Falle des Verlustes durch Feuer keine gar zu sehr verläßliche sei. Wir geben in folgendem eine kurze Charakteristik jener Gesellschaft, um für die Zukunft ein Exempel zu bieten.

Internationale Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr, für die allgemeine Ausstellung 1867.

Diese Gesellschaft deren Statuten vorher von der kaiserlichen Kommisssion geprüft und von dem Staatsrath in seiner Sitzung vom 13. März 1867 bestätigt wurden, wird durch einen Verwaltungsrath repräsentirt, der aus hundert der am höchsten Versicherten gebildet ist.

Die Versicherung erstreckt sich auf alle Beschädigungen durch Feuer, die Wirkungen des Blitzes und der Gasexplosion. Das Maximum der Beisteuer im Falle einer Feuersbrunst ist durch die Statuten in folgender Weise bestimmt:

4 pro Mille im Palais,
5 „ „ „ Park,
6 „ „ in den Annexen.

Jeder Gesellschafter zahlt ohne Berücksichtigung seines Platzes, wenn er seine Police empfängt $1\frac{1}{2}$ pro Mille des Versicherungswerthes, d. h. 1 pro Mille für den Sicherheitsfonds und $\frac{1}{2}$ pro Mille für Verwaltungskosten.

Der Sicherheitsfonds ist dazu bestimmt, vorfallende Schäden sofort reguliren zu können.

Wenn keine Feuersbrunst stattfindet oder wenn die Schäden den Sicherheitsfonds nicht absorbiren, so wird die Verwaltung bei der Abwickelung des Geschäftes den in der Kasse befindlichen Rest desselben nach Maßgabe der geschehenen Einzahlungen unter die Gesellschaft vertheilen.

Leicht entzündliche flüssige Stoffe, z. B. Petroleum, Kamphin, Ligroine ꝛc. müssen in versiegelten oder sonst sicher verschlossenen Flaschen ausgestellt werden, und diese vor Zerbrechen durch Aufstellen und Befestigen an einem dem Beschauer nicht erreichbaren Orte geschützt werden.

Die Verwendung von Blechflaschen ist nicht zu empfehlen, dagegen ist die Anbringung eines Drahtgitters über die ganze dießbezügliche Exposition, wenn auch nicht schön, doch sehr sichernd und vielleicht in manchen Fällen anzurathen.

Zündwaaren („Aussteller ꝛc." S. 20). **Tabakrauchen** („Aussteller ꝛc." S. 20). **Aufsicht** („Aussteller ꝛc." S. 21). **Gebäude.**

Die Vorsichtsmaßregeln, um den Ausbruch eines Brandes zu vermeiden und im Falle desselben schnelle und ausgiebige Hülfe zu bringen, können gar nicht zu weit getrieben werden. Die Aufstellung einer eigenen *Feuerwache*, welche die im Gebäude getroffenen Vorkehrungen (Eimerwechsel, Reservoirs, Leitungsröhren u. dergl.) von Stunde zu Stunde zu prüfen hat, und in diesem Geschäfte wieder durch Signale, Kontroluhren u. dergl. zu überwachen ist, kann wohl bei einer bedeutenderen Ausstellung nicht entbehrt werden.

Temporäre Ausstellungen sind abgesehen von den Restaurationen, Lese- und Konferenzsälen nur bei Tageslicht zu öffnen. Letztere Lokalitäten, die demnach des Abends dem Publikum oder den Funktionären der Ausstellung zugänglich sein sollen und daher mit Beleuchtungsvorrichtungen versehen sein müssen, haben entweder in vom Ausstellungsgebäude ganz getrennten Baulichkeiten untergebracht zu werden, oder sie sind doch durch eine bis *über das Dach reichende Mauer* von dem Ausstellungsraume abzuscheiden.

Wasser („Aussteller ꝛc." S. 21 und I. Abtheilung dieser Schrift.). **Wahl des Raumes** („Aussteller ꝛc." S. 21). **Staub** („Aussteller ꝛc." S. 21). **Rauch.**

Dem Staub verwandt an Gefährlichkeit ist der Rauch. Alexander Scharff sagt im officiellen österreichischen Ausstellungsberichte über die pariser Ausstellung IV. Heft, Seite 13:

„Nachdem das französische Kesselgesetz, für jeden Kessel eine *Rauchverzehrungseinrichtung* vorschreibt, es außerdem aber für eine Ausstellung doppelt wichtig war, daß der Rauch *nicht belästigend* auf die *Ausstellungsgegenstände einwirkte*, so waren die französischen Kessel mit derartigen Einrichtungen versehen, obschon der letztere Zweck durch die bedeutende Höhe der Schornsteine erreicht war." A. a. O.

„Die Gebäude, welche bestimmt waren die Dampfkessel aufzunehmen, waren auf eine *Entfernung von 30 Meter* vom Palais aufgestellt, und die Höhe des Schornsteins betrug mindestens 30 Meter."

Aus dem Angeführten resultirt: Um den bei der Feuerung der Generatoren bei Ausstellungen entstehenden Rauch unschädlich zu machen, ist

1) *eine Rauchverbrennungseinrichtung anzubringen und für sorgfältige Feuerung und deshalb strengste Ueberwachung*

des Heizers Sorge zu tragen. Wenn schon erstere — die Rauchverzehrung wegen der bisherigen Uebelstände dieser Einrichtung — entbehrt werden sollte, so muß um so mehr auf letztere — gute Feuerung — Bedacht genommen werden.

2) 30 Meter Entfernung des Kesselhauses vom Ausstellungsgebäude, und Höhe des Schornsteines mindestens um 5 Meter größer als die Höhe des Gebäudes.

Sollte letzteres wegen zu großer Höhe des Gebäudes unthunlich sein, so ist dafür die Entfernung des Kesselhauses vom Gebäude noch um etwas zu vergrößern.

Atmosphäre.

Es giebt viele Objekte, die gegen die Einflüsse der Atmosphäre geschützt werden müssen, wie namentlich viele Chemikalien. Man exponirt diese in hermethisch geschlossenen Glasgefäßen.

Bei der berühmten Krupp'schen Ausstellung von Gußstahlobjekten, wurde die silberglänzende Beuchfläche der riesigen Stahlblöcke dadurch vor dem Rosten geschützt, daß man eine hölzerne Haube mit einem Glasfenster anbrachte.

Glasschränke („Aussteller 2c." S. 22).

Wegen des Staubes ist bei Gegenständen, die besonders durch denselben leiden, wie z. B. „künstliche Blumen", das Glas der Glaskästen mit dem Holz sorgfältig zusammenzufügen und zu verkitten. Kleine gläserne Würfel und Säcke mit Glasfensterchen eignen sich außerordentlich zur Exposition mancher Produkte, wie Wolle, Kokons, Hopfen, Mehl u. dergl.

Ueberzüge („Aussteller 2c." S. 22).

Man sah auf den letzten Ausstellungen manche Gegenstände außer oder sogar innerhalb der Kästen noch mit einem Ueberzuge aus durchsichtigem Stoffe, z. B. Gaze, versehen. Es ist selbstverständlich, daß solche „Kappen" oder „Mäntel", wenn sie bei Eröffnung des Ausstellungsgebäudes, also Tags über nicht weggenommen werden sollen, die Besichtigung nicht behindern dürfen.

Man sah häufig, daß Maschinen, besonders solche, die in Bewegung gesetzt werden und an frequenten Passagen exponirt sind, unter ein Drahtgitter gestellt wurden zum Schutze der Passanten und der Maschine selbst.

Verglasung der Kästen („Aussteller 2c." S. 22). **Direktes Licht** („Aussteller 2c." S. 22).

Die Anwendung von durchscheinenden Stoffen als Plafonds, bei Ausstellungsräumen, die Oberlicht haben, hat sich in Paris 1867 als ebenso zweckmäßig wie schön erwiesen.

Bei Seitenlicht ist die Anwendung von Stores (Rollvorhängen) geboten.

Böswillige Zerstörung, Diebstahl („Aussteller 2c." S. 23).

Bei der Ausstellung in Paris im Jahre 1867 erwiesen sich alle Vorsichtsmaßregeln gegen Diebstahl als unzulänglich, und es ist in dieser Beziehung die äußerste Vorsicht gerathen.

Nicht nur Gegenstände von absolutem Werth, sondern an sich fast werthlose Gegenstände, als Muster von Roherzeugnissen, Bausteinen sind der Gefahr ausgesetzt von speciellen Liebhabern enttragen zu werden.

Manche Besucher von Ausstellungen füllen ganze Kisten mit solchen geraubten Gütern an. Ein bei einer Ausstellungskommission beschäftigter Herr deckte im verflossenen Jahre seinen ganzen Bedarf an Cigarrenspitzen, Tag für Tag mehrere Stück, aus dem Vorrathe eines russischen Ausstel-

lers von Cigarrenspitzen aus Pantoffelholz; ein anderer offerirte allen seinen bekannten Damen Chokolade- und andere Bonbons aus den offenen Gläsern eines österreichischen Ausstellers; beide Fälle sind zwar von untergeordneter Bedeutung, sie sollen nur als Beispiele dafür dienen, wie selbst verzeihlichere Diebstähle dem Aussteller Schaden bringen können. Eine sehr schön geordnete Sammlung von Papieren aus Hadernsurrogaten sammt den Rohmaterialien in der französischen Abtheilung Klasse 44 war nach wenigen Wochen unvollständig, nach zwei Monaten war sie gänzlich ausgeplündert; obwohl nicht weit von derselben ein Gardien seinen Standplatz hatte.

Es giebt keine vollständige Sicherung gegen diese Gefahr, das relativ beste Schutzmittel, abgesehen von den immer empfehlenswerthen verschlossenen Glaskästen, ist eine soweit als möglich gehende Befestigung der Objekte durch Draht, Nägeln, Leim, Klammern u. dergl. m. Für Bücher giebt es, wenn sie offen zum Gebrauch daliegen sollen eine einzige ziemlich verläßliche Sicherung, und die besteht darin, daß man den einen Umschlagdeckel des gut gebundenen Buches mit Deat-und Leim oder Stiften, der ganzen Fläche nach an einer fixen Wand befestigt.

Bewachung. Schutzmittel („Aussteller &c." S. 23).

Zu den nie zu unterlassenden Schutzmitteln für Ausstellungsgegenstände gehört das Aufstellen aller Kästen, Tische, Pulte, Trophäen und der Ausstellungsgegenstände selbst auf massiven mit dem Fußboden fest verbundenen S o c k e l n, P o s t a m e n t e n, U n t e r s ä t z e n.

Konfiskationen („Aussteller &c." S. 23).

Gütern, die nach Frankreich gehen, dürfen nach dem decrét du 2 Messidor au XII,ix l'arrèté du 27 prairial au IX und nach dem Gesetze vom 22. Juni 1854 keine B r i e f e b e i g e l e g t werden, wenn man sich nicht der Gefahr der Konfiskation oder einer Strafe bis zu 3000 Fr. aussetzen will.

Sicherheit der vom Aussteller selbst herzustellenden Gebäude, Annexe u. dergl.

Der Aussteller gefährdet nicht selten seinen Besitz durch die Fahrlässigkeit, Sorgfältigkeit oder übertriebene Sparsamkeit bei Herstellung von Separatgebäuden zur Unterbringung von Ausstellungsgütern. In diese Klasse von Gebäuden kann man vielleicht auch jenes Glashaus rechnen, das 1867 im reservirten Park aufgestellt war. Ueber dasselbe äußert sich Ingenieur Rudolph Manega im offiziellen österreichischen Ausstellungsberichte X, S. 101 wie folgt: „Man war, um dem ganzen Baue das Ansehen noch größerer Leichtigkeit und Luftigkeit zu geben, unter die berechneten Dimensionen weit herabgegangen, wodurch die Konstruktion bei einem nur scheinbaren Gewinne für das Auge des Beschauers ihre Sicherheit vollkommen eingebüßt hatte.

Ueberdies ließ auch die Durchführung der Konstruktion viel zu wünschen übrig, und die 20 Meter hohe Kuppel würde unfehlbar bei dem ersten großen Sturme in Trümmer gegangen sein."

Diese Vermuthung wurde noch vor Abtragung des Gebäudes am 2. Decbr. 1867 zur Thatsache. Wäre der damals wüthende Sturm aber einige Monate füher eingetreten, welchen immensen Schaden hätte dies zur Folge gehabt. Aus diesem Faktum möge der Aussteller die Lehre ziehen, sich seine Gebäude solid, lieber etwas kostspieliger herzustellen und mit dem Ausstellen in Gebäuden, die einen gar zu transitorischen Charakter tragen, vorsichtig zu sein.

Dritter Abschnitt.

Zweckmäßigkeit der Exposition.

(„Aussteller ꝛc.“ S. 26.)

A. Vorbereitungen zur Ausstellung.

Ausstellervereine.

Im „Aussteller ꝛc.“ S. 27 haben wir die Aussteller-Associationen in zwei Gruppen getheilt; in die erste fallen jene Vereine, welche eine Kollektivausstellung zum Zwecke haben; solche Vereinigungen treten immer häufiger und häufiger auf und ein gar glänzendes Resultat haben manche derselben in neuester Zeit errungen. Welchem Besucher der Pariser Ausstellung wird nicht die Kollektivausstellung der Pariser Juweliere unvergeßlich bleiben!

Die zweite Art von Ausstellervereinen haben den Zweck, auf das Ausstellungswesen überhaupt einen die Interessen der Aussteller vertretenden, berathenden oder auch imperativen Einfluß zu nehmen. („Aussteller ꝛc.“ S. 28.) Diese Gruppe von Vereinen ist leider noch immer sehr schwach vertreten, die unbedingte Zweckmäßigkeit solcher Associationen leider noch bei weitem nicht genügend anerkannt*).

Ausstellungsvereine.

An diese zwei Gruppen von Vereinen, die dem Ausstellungswesen ihren Ursprung verdanken, reihten sich in jüngster Zeit zwei Vereine an, die ebenfalls die Förderung des Ausstellungswesens und die erhöhte Nutzbarmachung der Ausstellungen insbesondere anstreben.

Man kann sie jedoch nicht Ausstellervereine nennen, da bei diesen für die Mitgliedschaft es nicht unbedingt nothwendig ist, Aussteller zu sein. Man könnte sie mit dem Namen Ausstellungsvereine bezeichnen.

---

*) Zwei rühmliche Beispiele dieser Art sind indessen der „Verein deutscher Ingenieure für die Pariser Ausstellung“ und „die internationale Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr für die Universalausstellung 1867“, siehe 2. Abschnitt.

Die Gesellschaft zur Wahrung der Interessen der die Pariser Ausstellung besuchenden deutschen Arbeiter.

Die Grundsätze für die Wirksamkeit dieser Gesellschaft waren folgende: Die Gesellschaft ging von dem Gedanken aus, daß bei dem Besuch einer Weltausstellung es sich für den Arbeiter nur um den Zweck der Vervollkommnung in bereits erworbenen Fachkenntnissen handeln könne, und hat daher als Gegenstand ihrer nächsten Aufgabe alles dasjenige ins Auge gefaßt, was dazu dienen könnte, den Besucher mit den seinen Beruf interessirenden Veranstaltungen bekannt zu machen.

Nicht minder erscheint es ihr als eine natürliche Obliegenheit, die übermäßigen Anforderungen, welche den Fremden unter den obschwebenden Umständen bedrohen, von dem Arbeiter abzuwenden. Sie hat es sich zur Pflicht gemacht ihm in Wahl von Wohnung und Tisch behülflich zu sein, auch sonstigen Schwierigkeiten, die aus Unkenntniß der Ortsverhältnisse und der Sprache erwachsen könnten, vorzubeugen. Schließlich hat sie bei rechtmäßiger Anmeldung ihrer Schutzbefohlenen ermäßigte Fahrpreise bei den französischen Eisenbahn-Direktionen erwirkt.

Geldunterstützungen waren ausgeschlossen. Nur Arbeitern war der Dienst der Gesellschaft gewidmet, und es wurde denen, die sich an dieselbe zu wenden gedachten, empfohlen, sich mit genügendem Ausweis von Seite eines heimathlichen Arbeiter- oder Gewerbeverbandes zu versehen.

Alle deutschen Arbeiter einschließlich der aus Oesterreich waren der Gesellschaft willkommen.

Vereine und Behörden, welche gesonnen waren von der Wirksamkeit der Gesellschaft Gebrauch zu machen, wurden gebeten möglichst lange voraus die Zahl und den Zeitpunkt des Eintreffens ihrer Angehörigen zu melden.

Diese Gesellschaft, an der sich hervorragende Männer der Industrie, des Gelehrtenstandes und der Publicität betheiligten, entwickelte eine erfolgreiche ihren Grundsätzen entsprechende Thätigkeit und hat wohl bei manchem deutschen Arbeiter eine dankbare Erinnerung errungen.

Gesellschaft zur Förderung internationaler Ausstellungen und der internationalen Industrie.

Eine von der vorigen in ihren Zielen wesentlich verschiedene Gesellschaft, deren Wirksamkeit erst nach einer Reihe von Jahren zu beurtheilen sein wird, hat sich kürzlich gebildet.

Staatsrath und Senator Le Play, der Oberregisseur der 1867ger Universalausstellung, hat, wie die „France" meldet, in Verbindung mit einer Anzahl fremder Ausstellungskommissäre eine Gesellschaft gegründet, deren hauptsächlicher Zweck es ist, das Institut der Weltausstellungen zu entwickeln und überhaupt die Interessen der internationalen Industrie zu fördern. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Paris und ihr Verwaltungsrath ist in folgender Art zusammengesetzt: Erster Vicepräsident Le Play (der Präsident soll in der ersten Generalversammlung gewählt werden); Vicepräsidenten Du Pré (Belgien) und Baron Schwarz (Oesterreich); Generalsekretär Herr Donnat und Schatzmeister Banquier Hüffer (Preußen).

Vorbereitung („Aussteller ꝛc." S. 28). **Wahl des Objektes** („Aussteller ꝛc." S. 29). **Klassifikation** („Aussteller ꝛc." S. 30).

Obwohl man bei der Pariser Ausstellung die Zahl der Klassen bis gegen 100 vermehrte, und man auch derselben im ganzen Systemlosigkeit

nicht vorwerfen konnte, so war sie doch im Detail der Ausführung, in der Präcisirung des Inhalts der einzelnen Klassen, verworren und unpraktisch. Die Art der Erzeugung, der Zweck oder die Bestimmung des fertigen Produktes, das Rohmaterial und die Aehnlichkeit der Objekte, alles das ist gleichzeitig für die Eintheilung maßgebend gewesen — das Resultat aber war, daß die ähnlichen Objekte in verschiedenen Klassen erschienen, die heterogensten in dieselbe Klasse zusammengeworfen vorkamen.

Sehr häufig entstanden Zweifel, ob ein gewisses Objekt in diese oder jene Klasse gehöre, so z. B. ist es heute noch unentschieden, ob bei der in Rede stehenden Weltausstellung Buntpapiere in Klasse 7 oder 19, die Zeichnung eines Teppichs in Klasse 8 oder 18 einzureihen war. Der beste Ausweg in einem solchen Falle ist freilich der, für beide Klassen anzumelden und in beiden auszustellen. Abgesehen von den daraus entstehenden Mehrkosten wird dies die Kommission selten zugeben und man muß sich für die eine oder andere Klasse entscheiden. Was kann die Folge davon sein? Die Jury der einen Klasse, welche wir erwählt haben, sagt, dieses Objekt gehört in die andere Klasse, geht uns daher nichts an, die Jury der andern Klasse aber kümmert sich noch viel weniger um einen Gegenstand, der nicht in ihrer Klasse exponirt ist.

Aehnliches ist wohl im Jahre 1867 tausendmal vorgekommen. Der Aussteller muß deshalb bei zweifelhafter Klassifikation den Jurys beider Klassen nachspüren und, im Falle sie ihn übergehen, sogleich reklamiren.

Diese Plakereien sind aber dem Aussteller durch eine klare unzweifelhafte Klassifikation erspart. Die Aufstellung einer solchen wird denn doch nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. Vielleicht ist es dem deutschen Geiste aufbehalten, bei der ersten deutschen internationalen Ausstellung die beregte Aufgabe zu lösen, über welche sich die Kommissionen der vier Weltausstellungen 1851, 1855, 1862 und 1867 erfolglos die Köpfe zerbrachen.

Flächenwahl („Aussteller *rc.*" S. 30). **Arten der Flächen. Geneigte Flächen** („Aussteller rc." S. 30).

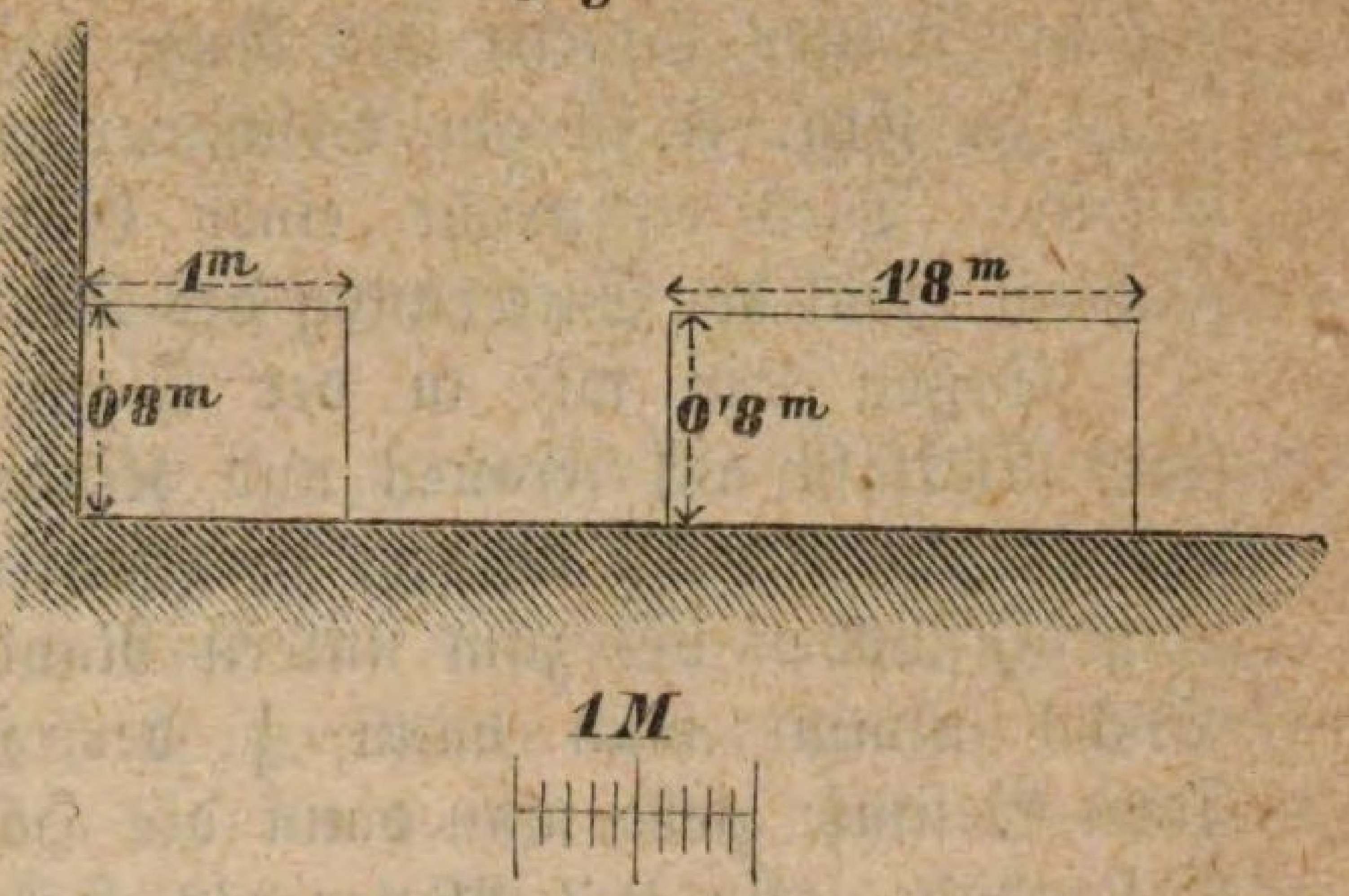
Von den geneigten Flächen wird denn doch in neuerer Zeit eine bedeutendere Anwendung gemacht. Jene Art von Flächen, bei denen der obere Theil vom Auge entfernter ist, als der untere („Aussteller rc." S. 34, Fig. 4), die allerdings einen kleinen Raumverlust bedingen, haben sich in der letzten Weltausstellung als besonders geeignet zur Exposition von Tüchern, Shawls, Spitzen, Leder und Geweben herausgestellt.

Die im entgegengesetzten Sinne geneigten Flächen, welche die an den Wänden aufgehängten Bilder, Spiegel u. dergl. darstellen, haben eine sehr glückliche Anwendung zur Ausstellung von Mosaiken, Teppichen, Wachstuch, Tapeten, Zeichnungen und Plänen rc. gefunden. Besonders geeignet sind diese Art von Flächen, um als Maskirung der oberen sonst unbenutzbaren Wandflächen zu dienen.

Raumberechnung. Rechteck („Aussteller rc." S. 30). **Höhe. Meter** („Aussteller rc." S. 31). **Bodenfläche** („Aussteller rc." S. 32). **Tischfläche.**

In **Fig. 4** ist der Querschnitt eines an der Wand und eines freistehenden Tisches gezeichnet. Die in dieser Zeichnung angenommenen Ausmaße von 0,8 Meter Höhe bei beiden Tischen und 1 Meter beim Wandtisch, 1,8 Meter beim freistehenden Tisch Breite (Tiefe) sind das Mittel einer großen Anzahl von Messungen an Tischen, welche als Basis zweck-

Fig. 4.



mäßiger und schöner Ausstellungen bei den jüngstverflossenen Expositionen dienten.

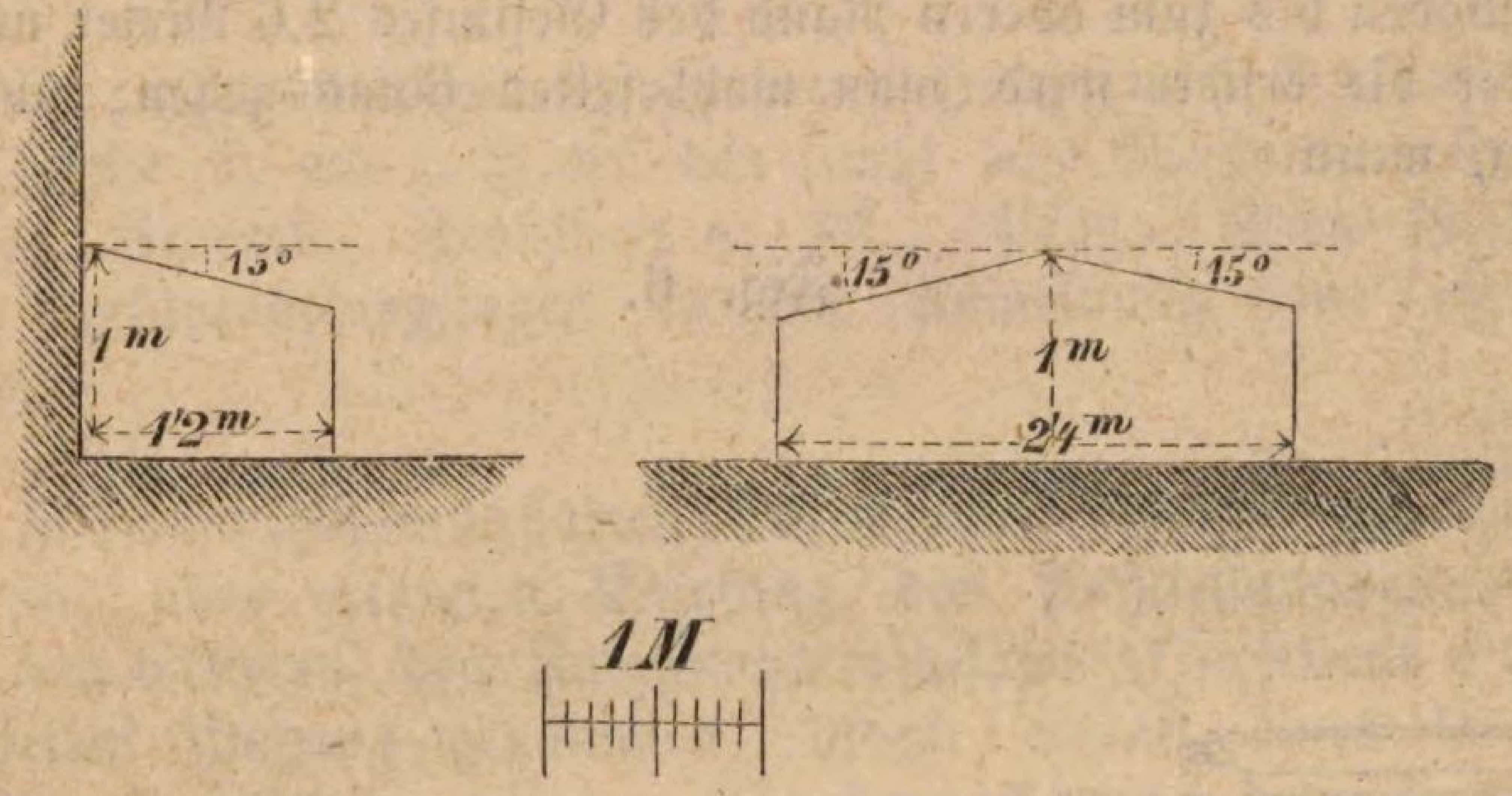
Wir können dieselben folglich als das der Praxis entnommene Gesetz hinstellen.

Pultflächen.

Eine sehr häufige Anwendung macht man sowohl bei temporären als permanenten Ausstellungen von den Pulten oder pultförmigen Tischen, Kästen.

Circa 100 Messungen haben als Mittel folgende Dimensionen gegeben. Höhe der oberen Kante über dem Fußboden 1 Meter, horizontale Entfernung der obersten Kante von der unteren Kante, oder Breite (Tiefe) des Pultes am Fußboden gemessen 1,2 Meter. Beim freistehenden Doppelpult Breite (Tiefe) 2,4 Meter. Die Neigung der Pultfläche selbst zu einer wagrechten Linie 15° oder den 6. Theil eines rechten Winkels. (S. **Fig. 5.**)

Fig. 5.



Wandfläche („Aussteller rc." S. 32). **Schränke** („Aussteller rc." S. 32—36). **Etagère** („Aussteller rc." S. 36).

Zu dem über Schränke und Stellagen im „Aussteller" Gesagten, fügen wir angeregt durch einen Aufsatz im „Gewerbeblatte" aus Nürnberg 1866, Nr. 28, das Resultat unserer Messungen auf den letzten Ausstellungen, namentlich in Paris, bei.

Vor Allem halten wir unsere leider nur selten befolgte Regel über den Abstand der einzelnen horizontalen Platten bei den Kästen und Etagèren („Aussteller rc." S. 36 u. 37, Fig. 7 u. 8) völlig aufrecht. Die Tiefe des Kastens soll 1 Meter nicht überschreiten.

Die Höhe des Kastens wird in erster Linie bedingt durch die Breite des Raumes, in dem sich die Beschauer befinden.

Denkt man sich, was das natürlichste ist, den Beschauer in der Mitte des Saales, des Ganges, der Galerie, und zieht man sich vom Auge desselben eine Linie, unter 30° gegen die Horizontale, so giebt der Punkt, wo diese schief aufsteigende Linie die vordere Fläche des Kastens trifft, den unteren Rand des Gesimses, das den Kasten krönt. Der Winkel von 30°

ist derjenige, unter welchem der Beobachter noch ohne merkliche Anstrengung auf die Dauer Objekte ins Auge fassen kann.

In **Fig. 6** ist ein Beschauer von dem Kasten $1\frac{1}{2}$ Meter entfernt aufgestellt. Dies entspricht einer Galerie oder Gangbreite von 5 Metern, nämlich 2mal der Entfernung des Standpunktes von der Wand mit $2\frac{1}{2}$ Meter.

Setzen wir wie in der Figur einen mittelkleinen Beschauer voraus (mit Rücksicht auf Frauen und Kinder), demnach die Höhe des Auges über dem Boden mit $1\frac{1}{2}$ Meter, so resultirt für die Höhe des Kastens und zwar vom Fußboden bis zum untern Rande des Gesimses 2,3 Meter. Für den Sockel nimmt man dann $\frac{1}{4}$ der Höhe, d. i. 0,6 Meter in Anspruch. Dem Gesimse giebt man dann die Hälfte der Höhe des Sockels oder $\frac{1}{8}$ der Kastenhöhe, also 0,3 Meter als Höhe und Ausladung.

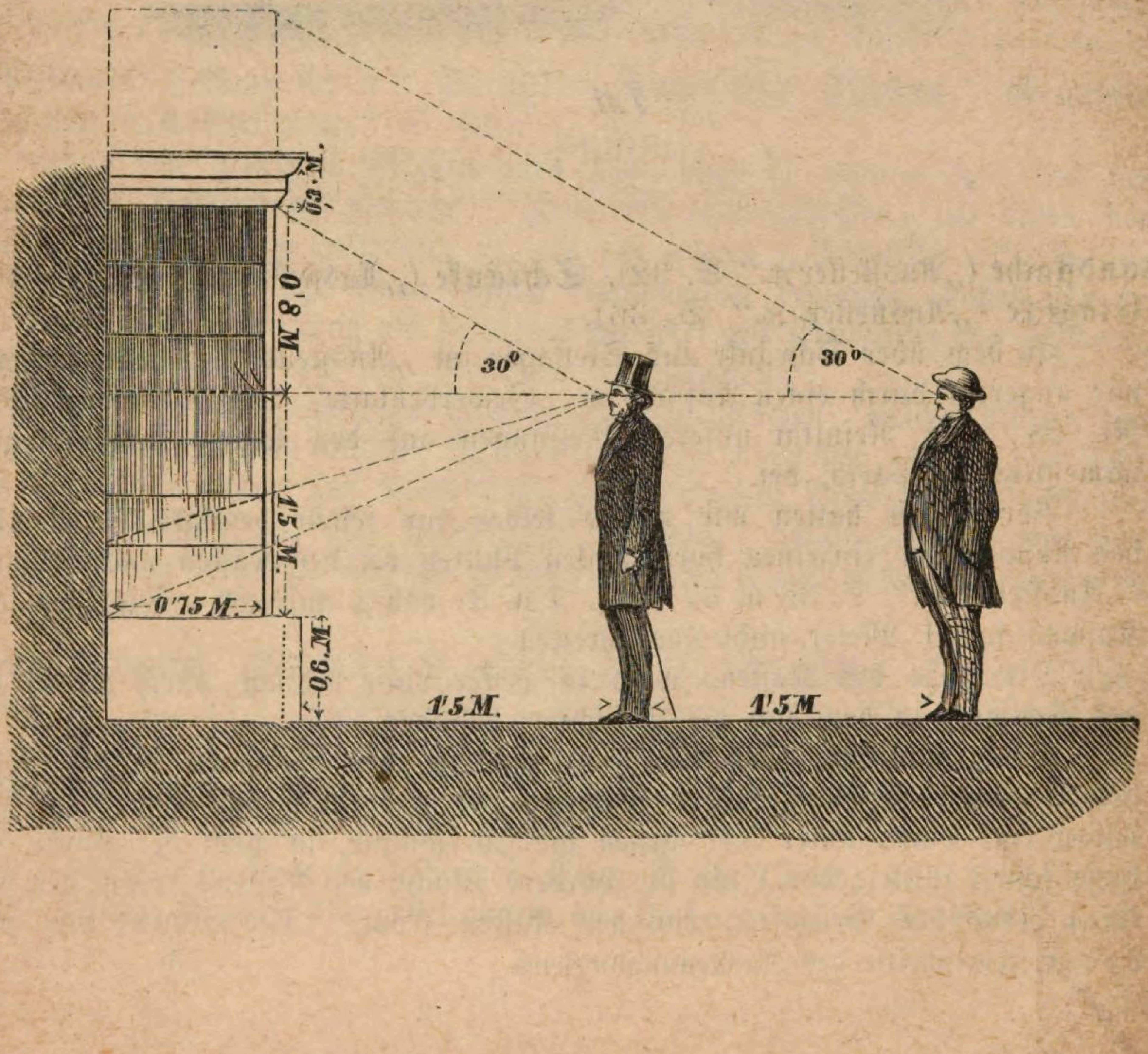
Denkt man sich die Galerie um 3 Meter breiter, also im Ganzen eine Breite von 8 Meter vorausgesetzt, so wird sich der Beschauer 4 Meter weit von der Wand oder in einer Entfernung von 3 Meter vom Kasten befinden.

Die Kastenhöhe stellt sich dann nach derselben Regel (in der Figur durch punktirte Linien angedeutet) auf 3,1 Meter, der Sockel auf c. 0,8 Meter, das Gesimse auf c. 0,4 Meter.

Wir erhalten also zwei Ausmaße für die Höhe der Kästen und zwar vom Fußboden bis zum oberen Rand des Gesimses 2,6 Meter und 3,5 Meter.

Unter die erstere wird man wohl selten hinausgehen; über die letztere nur dann, wenn

Fig. 6.



1) die Länge des Kastens eine sehr beträchtliche,

2) die Größe der im Kasten ausgestellten Gegenstände eine so bedeutende ist, daß deren Betrachtung aus einer größeren Entfernung als 3 Meter denkbar ist, endlich

3) wenn der Raum, in dem sich der Beschauer befindet, mehr als 8 Meter breit ist.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß bei den Kästen, Pulten, Stellagen 2c. das Material, welches trägt, bis an die Grenze der Sicherheit vermindert werden soll. Auch darf die Ausstattung der Hülle oder der Basis der Ausstellung nicht durch übertriebenen Schmuck sich vordrängen und die Ausstellung selbst um die Aufmerksamkeit des Beschauers bringen. Leicht, schön geformt und einfach, seien nach der richtigen Bestimmung der Ausmaße die Kardinaleigenschaften.

Trophäe („Aussteller 2c." S. 37). **Kommission** („Aussteller 2c. S. 39). **Anmeldung** (Aussteller 2c." S. 39). **Adresse, Datum, Name und Charakter, Wohnort, Klassifikation, Gegenstand, Raumerforderniß, besondere Bemerkungen der Anmeldung** („Aussteller 2c." S. 40).

Zu den Anmerkungen in der Anmeldung gehört auch die Bestimmung, ob der Gegenstand verkäuflich sei oder nicht, was mit dem Gegenstande nach der Ausstellung zu geschehen habe u. dergl. m.

Preis.

Bei denjenigen Ausstellungen, deren Hauptzweck Verkauf der ausgegestellten Objekte ist, wie z. B. bei den Zucht- und Mastvieh- und Maschinenmärkten zu Breslau, Frankfurt a. M., Prag, Wien ist dem Preis und den Verkaufsbedingungen in der Anmeldung eine eigene Rubrik zu widmen.

Certifikat.

Die Ausstellungskommissarien stellen über erfolgte Annahme der Anmeldung und über erfolgten Empfang des Ausstellungsgutes Certifikate aus. Von den Ersteren, den Zulassungscertifikaten (Certificat d'Admission) wird zuweilen Umgang genommen, indem anstatt eines Certifikats ein Duplikat der Anmeldung mit der Annahmeerklärung dem Aussteller übermacht wird. („Aussteller 2c" S. 41.) Bei solchen Ausstellungen jedoch, die einen Platzzins aufstellen, wird in der Regel ein eigenes Aufnahmecertifikat ausgefolgt, dieses enthält die Nummer, den Namen des Ausstellers und Wohnort desselben, den angemeldeten Gegenstand, beanspruchten und bewilligten Raum, Klasse und endlich die Höhe des zu erlegenden Zinses und die Termine, in denen derselbe zu entrichten ist.

Man überläßt zuweilen die Ausfüllung des Certifikats dem Aussteller selbst und sendet ihm zu dem Behufe das Certifikatformular gleichzeitig mit dem Anmeldungsblanquete ein.

Es ist hier das von der Frankfurter Ausstellungskommission adoptirte Certifikat beigefügt.

Notiz: Ist mit der Anmeldung gleichlautend auszufüllen und einzusenden.

CERTIFIKAT

über diejenigen Maschinen und Geräthe etc., welchen die unterzeichnete Ausstellungskommission auf Grund eingereichter Anmeldung
zu dem am 7., 8., 9. und 10. Mai 1868 in Frankfurt a. M.
stattfindenden Ausstellungsmarkt die Aufnahme ertheilt hat.

Laufende Nummer.	Name, Stand und Wohnort des Ausstellers.	Zahl.	Gegenstand und Gebrauch desselben.	Beanspruchter Raum in □Fuss.	Verkaufspreis.	Name und Wohnort des Verfertigers.	Durch wen wird die Aufstellung besorgt?	Materialbedarf.	Bemerkungen.
									Nur gegen Vorweisung dieses Certifikats wird die Aufnahme der aufgeführten Gegenstände in die Ausstellung erfolgen. —— **Die Abführung resp. Rücknahme der Gegenstände nach stattgefundener Ausstellung wird nur nach Ablieferung dieses Certifikats mit Quittung über den Rückempfang der Gegenstände gestattet.**

(Bei Rückempfang der Gegenstände zu unterzeichnen.)

Vorstehende Gegenstände zurückempfangen:
(Unterschrift des Ausstellers.)

Frankfurt a. M., den 186

Die Ausstellungs-Kommission.

Jury („Aussteller ꝛc." S. 41).

Wir sind nach den in letzter Zeit gemachten Erfahrungen noch mehr in unserer Ansicht bestärkt, daß die Juroren von den Ausstellern gewählt werden sollen. Bei der bevorstehenden Ausstellung in Havre wird dies auch zum erstenmale bei einer größeren Ausstellung der Fall sein.

Sind die Jurymitglieder gewählt oder ernannt, entsprechen sie auch vollkommen den von uns aufgestellten Bedingungen, so geschieht es dennoch sehr häufig, daß die Arbeiten der Jury nicht befriedigen. Bei der Ausstellung 1867 war die allgemeine Mißstimmung über die Jury und deren Leistungen eine so bedeutende, wie nie zuvor.

Wenn auch zugestanden werden muß, daß das Institut der Jury keinen ärgeren Stoß in der öffentlichen Meinung erhalten konnte, als dies durch die Vorgänge im Jahre 1867 geschehen ist, so liegt die Schuld doch nicht an den Mitgliedern der Jury, welche großentheils gut gewählt waren, sondern an dem von Seite der französischen Kommission aufgestellten Programm für die Arbeiten der Jury und an der Art und Weise wie die französische und die anderen Kommissionen sich gegenüber diesen Arbeiten verhielten.

In Beziehung auf den ersteren Umstand citiren wir aus der Zeitschrift „Pariser Ausstellung" folgende Notiz, welche ganz wahrheitsgetreu ist.

„Zur Beurtheilung der exponirten Gegenstände wurde der Klassenjury ursprünglich nur ein Termin von 15 Tagen bewilligt, der später auf 30 Tage ausgedehnt wurde. 97 Preisgerichte waren nun durch 30 Tage damit beschäftigt, die exponirten Gegenstände von 43,000 Ausstellern zu prüfen. Es entfallen daher durchschnittlich auf jedes Preisgericht ca. 450 Aussteller in 30 Tagen oder 15 Aussteller täglich. Rechnet man 5 Arbeitsstunden pr. Tag, so blieb der Jury nicht mehr als 20 Minuten Zeit, um die Erzeugnisse eines Ausstellers zu beurtheilen, wollte man aber genau rechnen und Sonn- und Feiertage, Sitzungen ꝛc. in Abschlag bringen, so würden als richtiges Resultat kaum volle 10 Minuten für die Beurtheilung der exponirten Gegenstände übrig bleiben. Da jede Klassenjury durchschnittlich außer dem Präsidenten, Vicepräsidenten und Schriftführer noch aus vier bis sechs Mitgliedern bestand, und dem Aussteller oder dessen Vertreter auch noch das Wort vergönnt werden mußte, so kann man sich leicht vorstellen, daß die Debatte bei der Prüfung der exponirten Gegenstände sich in engen Grenzen bewegte.

Unter diesen Umständen blieb nichts anderes übrig, als die Weine zu beurtheilen, ohne davon zu trinken, Lampen ohne damit zu beleuchten, Oefen, ohne sie zu heizen, Feuerwaffen, ohne damit zu schießen, Bücher, ohne sie gelesen zu haben, und Hunderte von Gegenständen, ohne sie auch nur gesehen zu haben."

Außer diesem Kardinalübelstand, an dem das ursprünglich aufgestellte, von Napoleon sanktionirte Programm, das man um jeden Preis einhalten wollte, Schuld trug, gab es noch eine Reihe größerer und kleinerer Uebelstände, denen wir hier noch einige Worte widmen wollen, um zu ihrer künftigen Vermeidung ein Schärflein beizutragen:

1) Die Jurymitglieder wurden in verschiedenen Staaten so spät ernannt, daß sie entweder gar nicht zur rechten Zeit in Paris eintreffen konnten, oder doch erst im letzten Augenblick vor Beginn der Arbeiten.

Unter solchen Umständen war es in manchen Klassenjurys keinem oder doch nur dem einen und anderen Mitgliede ermöglicht, die unerläßlichen Vorstudien und die nothwendige Orientirung anzustellen.

Associés und Delegirte der Jury.

2) Für dejenigen Klassen, für die gewisse Staaten keinen Juror beizustellen berechtigt waren, gestattete das Programm Associés der Jury zu ernennen, — welche die Aussteller des betreffenden Staates bei den Juryberathungen zu vertreten hatten. Diese an sich sehr glückliche Einrichtung verlor durch die Fahrlässigkeit der Kommissarien mancher Staaten ihren ganzen Werth, da diese Associés theils aus den bereits vorhandenen Persönlichkeiten sehr unglücklich gewählt, theils unmittelbar vor dem Beginn ihrer Obliegenheiten ihre Ernennung erhielten, theils, und zwar in durchaus nicht seltenen Fällen, von ihrer erfolgten Ernennung erst dann in Kenntniß gesetzt wurden, nachdem die Arbeiten der Jury bereits längst beendet waren.

3) Manche Kommissarien unterließen es gänzlich die Aussteller von dem Tag und der Stunde zu benachrichtigen, wann die Prüfung durch die Jury vor sich gehen sollte, andere Kommissarien gaben diese höchst wichtige Nachricht zu spät oder falsch; musterhaft verhielt sich in dieser Beziehung nur die englische Kommission.

Zu diesen und noch vielen anderen zufälligen Uebelständen kamen die bei einer so großen Ausstellung und einer so heterogen zusammengesetzten Jury unvermeidlichen Verstöße, und das Resultat war, daß Klagen über Klagen in die Oeffentlichkeit drangen und wenige Wochen nach Schluß der Arbeiten der Jury 700, sage siebenhundert, Reklamationen gegen die Beurtheilung einliefen.

200 Reklamationen sind beim Staatsminister von Frankreich eingegangen, ebensoviel beim Handelsminister und über 300 beim Generalkommissair.

Besonders fahrlässig soll bei den praktischen Versuchen mit Dreschmaschinen, Lokomobilen, Dampfpflügen u. s. w. in Billancourt vorgegangen worden sein, wo doch wenigstens Zeit genug vorhanden gewesen wäre.

Die officielle Begeisterung nahm sich daher bei der am 1. Juli mit großem Pomp in Scene gesetzten Preisvertheilung fast wie Ironie aus, und die Geschichte der Ausstellungen enthält unter dem Datum des 1. Juli 1867 die Mahnung in Lapidarschrift, endlich einmal bei Weltausstellungen von der bisher üblichen Procedur der Prüfung und Belohnungskomödie abzugehen.

Bestellung eines Vertreters.

Diejenigen Aussteller, welche nicht selbst bei den Juryberathungen über ihre Objekte zugegen sein können, müssen, wenn ihnen an der „Medaille" überhaupt etwas liegt, für eine energische Vertretung Sorge tragen, ohne dieselbe wird ihnen gar häufig Unrecht geschehen.

Bei der Wahl der Vertreter ist aber auf gründliche Kenntniß der Verhandlungssprache, Sachkenntniß und Gewandtheit im Benehmen Gewicht zu legen.

Vorausstellung („Aussteller ꝛc." S. 42). **Absendung** („Aussteller ꝛc." S. 43).

Sorge für Aufbewahrung der Emballage und der Vorräthe.

Obwohl dies Sache der Kommissarien ist, kann doch nach den gemachten Erfahrungen dem Aussteller gerathen werden, besonders in gewissen

Fällen selbst für die Unterbringung der Emballage Sorge zu tragen. Bei großen Ausstellungen giebt es immer Unternehmer von geeigneten Magazinen, so z. B. in Paris 1867 Joseph Techener, welche zu dem Behufe dem Aussteller die Hand bieten.

Die Beschaffenheit der Magazine und die gewährte Garantie ist natürlich auf das Vorsichtigste zu prüfen.

B. Reklame.

(„Aussteller ꝛc." S. 44.)

Unter Bezugnahme auf die im „Aussteller ꝛc." S. 44 gegebene Begriffserklärung der „Reklame" bemerken wir vor Allem, daß dieselbe im Jahre 1867 den größten Umfang, bis dahin unerreichte Mannigfaltigkeit und zum Theile wahre Vollendung erlangt hat.

Haupt- auch officieller Katalog („Aussteller ꝛc." S. 45).

Der Hauptkatalog bei der universellen Ausstellung 1867 erschien in zwei Bänden zum Preise von 6 Fr. und bot außer einer Einleitung über die Geschichte der französischen Ausstellungen und lauter von Fachmännern geschriebenen Klassenköpfen für Frankreich einen relativ sehr korrekten Inhalt, nach Gruppen und diese nach Ländern geordnet. Der Katalog wurde auch heftweise abgegeben, und enthielt ein Heft je eine Gruppe. Ein solches Heft, es gab deren 10, kostete 1 Fr., was man als einen hohen Preis bezeichnen muß. Bei Uebersetzung ins Französische unterliefen einige derartig haarsträubende Fehler, daß wir sie (nach der D. A. Z.) der Nachwelt aufbewahren möchten.

Also: „schlesische Gebirgsbahn in Görlitz." — „Chemin de fer dans les montagnes de la Sibérie de Görlitz."

„Amor auf dem Panther reitend." — L'amour à Cheval sur la Panthère."

Ein ausgezeichneter Katalog ist der für die interkoloniale Exhibition in Melbourne 1866, ein starker Band von schönem Druck um Sixpence. — Er war begleitet (s. I. Abschnitt) durch eine Reihe von Abhandlungen über die Kolonie Viktoria.

Der Chemnitzer Katalog zeigte eine recht gute Anordnung. 1) Die Aussteller und ihre Objekte, der Reihe ihrer Anmeldungsnummer nach. 2) Die Aussteller alphabetisch geordnet mit Angabe ihrer Nummer. 3) Alphabetisch geordnetes Verzeichniß der Ausstellungsobjekte mit Angabe des Ortes, wo sie in der Ausstellung zu finden und der Nummer der Aussteller. 4) Ein detaillirter Plan.

Inserate, Specialkataloge, Landeskataloge („Aussteller ꝛc." S. 45—49).

Richtigkeit des Inhalts, Zweckmäßigkeit der Einrichtung, rechtzeitiges Erscheinen und relative Niedrigkeit des Preises, sowie anständige Ausstattung sind die Eigenschaften eines guten Specialkatalogs. Der englische Specialkatalog 1867, der unleugbar an den österreichischen Katalog 1862 erinnert, ist der beste Landeskatalog, der überhaupt je erschienen ist. Er bestand aus 2 separat verkäuflichen Bänden in kirschrothem Umschlag.

Der 1. Band enthielt einen vorzüglich gezeichneten Plan der englischen Sektion, eine kurze Geschichte der drei vorangehenden Weltaus-

stellungen, eine allgemeine Einleitung und statistische Noten zu jeder einzelnen Klasse.

Der 2. Band bildete den eigentlichen Katalog des vereinigten Königreiches und seiner Kolonien und enthielt außerdem die Inserate. Beide Bände gaben den Inhalt in vier Sprachen, nämlich englisch, französisch, deutsch und italienisch.

Der erste Band, 464 Seiten stark, vortrefflich geschrieben, also von bleibendem Werth, wurde um 1 Schilling 6 Pence oder 1½ Fr.; der zweite Band gegen 700 Seiten stark um 10 Pence oder 1 Fr. verkauft, mit Rücksicht auf die außerordentliche Korrektheit, das gute Papier den schönen Druck ein fabelhaft billiger Preis.

Die allgemeine Einleitung enthielt:

1) eine Tabelle der englischen Münzen, Maße und Gewichte;

2) eine geographische Schilderung Großbritanniens;

3) eine Abhandlung über Küstenentwicklung, Verkehrsmittel, Bevölkerung, Produktion, Handel, die Armee, die Seemacht, die Finanzen, die Erziehung, die Anstalten zum Besten der Ackerbauer und Handwerker, Versicherungsanstalten und endlich eine Schilderung der Kolonien und abhängigen Staaten.

Der englische Katalog für 1867 bleibt vorläufig ein unerreichtes Muster und überragt alles andere in dieser Beziehung Geleistete weitaus.

Ihm zunächst steht der belgische Katalog. Dieser, ein 609 Seiten starker Band von handlichem Format und schönem Druck, enthält an der Spitze die officiellen Aktenstücke über die Ausstellung, die Betheiligung Belgiens betreffend, ein vorzüglich geschriebenes statistisches Resumé, dann den Katalog mit Klassenköpfen und endlich, was besonders hervorhebenswerth, einen alphabetischen I n d e x der sämmtlichen A u s s t e l l e r.

Der Katalog erschien indessen etwas spät, nicht so wie das englische Prachtwerk, bei Eröffnung der Ausstellung.

Dem zu späten Erscheinen des Katalogs kann einigermaßen dadurch begegnet werden, daß man denselben lieferungsweise erscheinen läßt, ein Auskunftsmittel, dessen sich die badische Kommission bediente.

Unter den übrigen Katalogen zeichnen sich auch diesmal die vorzüglichen Werke aus, welche die englischen Kolonien herausgaben, und unter diesen in erster Linie die Kolonien New South Wales und Kanada, sowie Queensland und Viktoria. Sehr schön ausgestattet waren der bayerische und der österreichische Katalog, ersterer durch Kupferstiche, Photographien, Vignetten u. dergl. m.; letzterer durch Holzschnitte, besonders schönen Druck und Papier. Erwähnung verdienen noch die Publikationen Brasiliens, Rußlands, Italiens, Norwegens und der Türkei. Mit b l o ß e n Ausstellerverzeichnissen, ohne alle weitere Angaben begnügte sich der norddeutsche Bund, dessen Katalog leider als einer der theuersten, ungenügendsten und am spätesten erschienenen bezeichnet werden muß*).

Im allgemeinen ist ein Fortschritt in dieser Gattung Literatur unverkennbar, wenn auch dieser Fortschritt noch zu weiterer Vervollkommnung nach den von uns aufgestellten Grundsätzen Raum giebt.

---

*) Der einzige Vorzug, den dieser Katalog vor allen anderen hat, ist die Bezeichnung des Saales, in welchem die Objekte ausgestellt sind. Diese Säle waren nämlich numerirt, so wie wir dies im „Aussteller ꝛc." vorschlugen. — Später wurde das von anderen Kommissionen nachgemacht und so enthielt die zweite Auflage des österreichischen Katalogs denn ebenfalls die Saalnummern.

Vertrieb der Landeskataloge.

Nur ein Theil der Landeskataloge war an den öffentlichen Verkaufsständen für das große Publikum zu haben. Andere waren, obwohl verkäuflich, doch nur bei den Kommissionen zu bekommen, wieder andere waren nur für die Mitglieder der Jury und andere officielle Persönlichkeiten, jedoch unentgeltlich zu haben. Manche von den Kommissären, welche diesen Modus eingeführt hatten, leisteten dem Publikum einen wesentlichen Dienst durch Anheftung von mehreren Exemplaren des Katalogs in den Sälen der Ausstellung.

Klassenkataloge für die ganze Ausstellung („Aussteller ꝛc.“ S. 49).

Solche wurden auch bei der letzten Weltausstellung, trotz der vielen für sie sprechenden Gründe, nicht ausgegeben, doch ist man ihnen durch Herausgabe der Gruppenkataloge und namentlich durch die Publicirung eines sehr werthvollen Werkes über die zehnte Gruppe näher gerückt.

Dieses Werk erschien unter dem Titel: „L'enquête du Dixième Groupe Cataloque Analytique, des Documents, Memoires et Rapports Exposés hors classe dans le dixieme groupe.“

Klassenkataloge für einzelne Länder („Aussteller ꝛc.“ S. 50).

So wenig Anerkennung der Katalog des norddeutschen Bundes zu erringen im Stande war, so einstimmig wurde dieselbe dem Katalog über Klasse 40 Bergwerks- und Steinbruchsprodukte Preußens von Dr. Hermann Wedding gezollt. Derselbe stand seinem Vorgänger vom Jahre 1862 in nichts nach und bleibt wieder für künftige Ausstellungen ein nachahmenswerthes Beispiel.

Ebenso der abermals von Kanada herausgegebene Katalog über dieselbe Klasse und über die nach Paris gesandte Sammlung von kanadischen Hölzern. Auch Oesterreich begleitete seine herrliche Ausstellung von Hölzern durch eine trefflich geschriebene Abhandlung von dem nunmehrigen Direktor der Forstakademie in Mariabrunn Joseph Wessely.

Kataloge für Kollektiv- und Einzelnausstellungen, Preiskourants, Flugschriften, Adreßkarten („Aussteller ꝛc.“ S. 50).

Die Ansicht, daß bedeutendere Kollektiv- und Einzelnausstellungen durch eigene Kataloge und erläuternde Abhandlungen, möglichst schön ausgestattet und häufig in drei Sprachen übersetzt, begleitet werden müßten, erwies sich auch 1867 als weit verbreitet. Was luxuriöse Ausstattung anbelangt, erregten ein wirkliches Aufsehen: die Specialkataloge mehrerer nordamerikanischen Aussteller, namentlich jener der Oelfabrikanten F. S. Pease in Buffalo und des Pianofabrikanten Steinway in New-York. Ersterer brachte alle Zeugnisse, Preiszuerkennungen und Medaillenabbildungen; letzterer zeichnete sich durch sehr schöne Abbildungen seiner Fabriksgebäude und der an den Instrumenten angebrachten Verbesserungen aus.

Die wirklich prächtig ausgeführten Holzschnitte dieses letzteren Kataloges gingen in den amtlichen österreichischen Bericht des Dr. Hanslik über, und haben sich dadurch allein schon ausgezahlt. Ein Uebertreiben, ein Zuweitgehen in der Ausnutzung dieses Mittels der Reklame kann auch dazu führen, den Aussteller in den Augen des Publikums lächerlich zu machen.

Wir dürften kaum einen Widerspruch erfahren, wenn wir auf den Gutsbesitzer Regont bei Maestricht und auf einen Galanteriewaarenerzeuger D. L. P. in Pest in dieser Beziehung hinweisen.

Diese Specialkataloge und Preiskourants können außer dem im „Aussteller rc." S. 52 Angeführten auch noch die Liste hervorragender Käufer enthalten. So legte die Firma: „Grande maison de Blanc" auf den Boulevard des Capucines ein Buch auf, in dem die Namen der hohen Herrschaften paradirten, die sie mit Aufträgen beehren, z. B. die Königin von Spanien und jene von Portugal rc.

Für sehr unpassend halten wir es, derartige Reklamen durch Stellen aus berühmten Schriftstellern zu illustriren, wie dies zuweilen geschieht. Der Londoner Juwelier Brogden beweist mit Zuhülfenahme von Citaten aus Shakespeare (übersetzt von Guizot) die Vorzüglichkeit des Geschmacks seiner Waare.

Die Anwendung von Farben beim Umschlag, bei den Abbildungen, beim Papier und im Druck der Preiskourante ist ein erlaubtes und zweckdienliches Mittel, die Aufmerksamkeit der Beschauer auf dieselben zu lenken. Ein englischer Beistiftfabrikant druckte seinen Preiskourant auf gelbes Papier, doppeltspaltig und zwar links den englischen Text mit schwarzen Lettern, rechts den französischen mit rothen.

Die Abbildungen von Orden und Medaillen in Gold, Bronce, Silber u. dergl. machen einen guten Eindruck. Seifen- und Parfümeriefabrikanten lieben besonders die Verwendung von Anilinfarben, blau, violett, rosa u. dergl. und parfümiren überdies ihre Preiskourante.

Eine zweckmäßige Zugabe zu denselben sind photographische und andere Abbildungen der Installation der Ausstellung und des Etablissements. In dieser Richtung zeichneten sich besonders aus die Kölnerwasserfabrikanten Farina und das Krupp'sche Etablissement in Essen.

Albums.

Bei kunstgewerblichen Gegenständen und auch bei anderen Industrieprodukten ist die Herausgabe von Albums, d. h. Specialkatalogen, die eine Sammlung von Abbildungen darstellen und die Vertheilung derselben an die Mitglieder der Jury, Berichterstattung rc. von großem Vortheil. So z. B. ließ der englische Metallwaarenfabrikant Crickley ein solches Album erscheinen und ausgeben. Dem Ermessen des Ausstellers muß es anheim gestellt bleiben, ob gegen eine solche Vertheilung die Gefahr spricht, daß die Formen kopirt werden.

Die Zeichnungen können in solchen Albums mitunter durch die Produkte selbst ersetzt werden. Es sei hier an das herrliche Album erinnert, das der französische Tapetenfabrikant Leroy den Mitgliedern der Jury offerirte. Es bestand aus einer Notiz über das Etablissement, aus 40 Tapetenmustern in großem Format und einer Reihe von Zeichnungen, welche die von dem Etablissement ausgegangenen Verbesserungen im Maschinenbetrieb darstellte.

Karten.

Die Adreßkarten zeigten bereits eine derartige Mannichfaltigkeit, ein solches Raffinement in der Erfindung und Ausstattung derselben, daß sie allein Stoff zu einer sehr umfangreichen Betrachtung bieten würden.

Folgende Momente kommen bei den Adreßkarten in Betracht:

1) der Text,
2) Format,
3) Material,

4) Druck,

5) Ausstattung.

ad 1. Ueber den Text läßt sich sagen, daß derselbe sich innerhalb jener Gränzen bewegt, die wir für den Inhalt der Specialkataloge und Preiskourants weiter oben aufgestellt haben. Der Text beschränkt sich manchesmal blos auf den Namen des Ausstellers, und die Adreßkarte wird dadurch zur einfachen Visitenkarte, was wir für absolut unpraktisch halten.

Die Adreßkarte soll eben soviel enthalten, als sich mit der Größe des Formates und der Schönheit des Druckes irgendwie vereint.

ad 2. Das Format schwankt zwischen 4 — 5 Centimeter und 30 bis 50 Centimeter Breite und Länge.

Die größte Adreßkarte, die wir je gesehen, mag wohl die von Hotchkiß, Pfefferminzenölfabrikant in Lyons in Amerika, ausgegebene sein.

Der Aussteller wird wohl gut thun, sich von Extremen in Beziehung auf Größe und Kleinheit fernzuhalten. Benöthigt er schon ein großes Format, so mag er die Karte wenigstens zur einmaligen Faltung vorrichten.

Der Senffabrikant Colman in London zeigte, daß sich eine solche einmal gefaltete Adreßkarte sehr schön ausstatten lasse.

ad 3. Die Adreßkarten werden zumeist aus Papier angefertigt. Man verwendet das bekannte satinirte Visitenkartenpapier sehr häufig zu diesem Zwecke.

Diese Kartons sind zwar sehr schön aber unpraktisch, da man auf denselben mit Bleifeder nicht schreiben, daher keine Notizen machen kann.

Absolut verwerflich ist die Verwendung der giftigen Bleisalzpapiere, der sogenannten Alabaster- oder Perlmutterpapiere.

Am besten eignen sich wohl die matten starken sogenannten Bristolpapiere, auf denen sich sehr gut schreiben läßt und die ein sehr schönes Ansehen haben.

Außer Papier verwendet man wohl auch Leder (besonders Lederfabrikanten), Kautschuk (Kautschukfabrikanten), Wachstuch (Wachstuchfabrikanten), Gewebe (Fabrikanten von verschiedenen Geweben) u. dgl. m.

ad 4. Der Text und die übrige Ausstattung wird durch Kupferdruck, Stahlstich, Lithographie, Farbendruck, gewöhnlichen Buchdruck rc. hergestellt. Selbstverständlich wird ein Lithograph, ein Buchdrucker, ein Kupferstecher, ein Graveur seine Adreßkarten selbst verfertigen und durch sie zugleich einen Ausstellungsgegenstand gewinnen. Daß diese Gewerbtreibenden eine besondere Sorgfalt auf die Ausführung ihrer Adreßkarten verwenden sollen, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

ad 5. Die gewöhnliche Ausstattung besteht in der Abbildung der bereits erhaltenen Medaillen und Orden, bei Hoflieferanten des Wappens, dann der Fabrikgebäude, der Installation der Ausstellung u. dgl. m. Die Farbe des Papieres, die Ränder, Verzierungen der Lettern u. dgl. m. läßt eine immense Mannichfaltigkeit zu.

Der Ultramarinfabrikant Zeltner in Nürnberg druckte seine Karten, welche die Ansicht der Fabriksgebäude enthielten, in Ultramarin ab. Der obenerwähnte Colman stattete seine Karten durch die französische Trikolore und durch kleine vergoldete Bienen aus.

Ein Trauerwaarenfabrikant wählte schwarz als Grundfarbe und Silber für die Lettern. Der berühmte Graveur Appel in Paris lieferte ein Meisterstück von Hochdruckarbeit. Ein deutscher Anilinfarbenfabrikant gab mit sei-

ner Adreßkarte zugleich eine Musterkarte seiner Erzeugnisse, da sie alle Schattirungen seiner Produkte zeigte. Einer der verschiedenen Johann Maria Farina gab die Etiquette seiner Flacons als Adreßkarten aus. Ein anderer Fabrikant gab seinen Karten die Form und Ausstattung eines Wechselblanquets. Das Pariser Telegraphenkabel-Etablissement Rattier und Komp. schrieb alle seine Erzeugnisse auf die Adreßkarte in der Art, daß die Linien ein Quadratnetz bildeten. Die originellste aller Adreßkarten dürfte aber wohl die des englischen Collodiumerzeugers Mawson sein. Dieselbe enthielt fünf riesige koncentrische Kreise, in deren innerstem die Abbildung der Dubliner Preismedaille, im nächsten Kreisring Firma und Adresse, im folgenden die Erzeugnisse enthalten waren. Im 4. und 5. Kreisring waren radial die Namen von 100 Abnehmern mit den von ihnen ausgestellten Anerkennungszeugnissen abgedruckt.

Pseudokatalog („Aussteller ꝛc." S. 52).

Von den unter der Bezeichnung „Katalog" erscheinenden, in der Regel illustrirten Berichten, nimmt auch diesmal der von Dr. Wilhelm Hamm, k. k. Ministerialrath im österreichischen Ackerbauministerium, redigirte, von Brockhaus herausgegebene, den ersten Rang ein.

Die Wochenschrift für Kunst und Gewerbe von Dr. Stegmann bespricht dieses Werk in folgender Weise:

„Die jetzt vorliegenden Lieferungen des neuen Kataloges brauchen den Vergleich mit ihrem Vorgänger nicht zu scheuen; sie übertreffen denselben vielmehr nach zwei Richtungen hin wesentlich. Einmal ist die Auswahl der gegebenen Abbildungen eine bessere und bestimmter abgegrenzte, indem ausschießlich der eigentlichen Kunstindustrie die Spalten geöffnet sind, andern Theils ist der Text kritischer und noch unterstützt durch mitlaufende Abhandlungen über einzelne Gebiete der Kunstindustrie und der darin zur Verwendung kommenden Materialien.

Sind auch nicht alle gegebenen Abbildungen zu billigen, so kann dieses wegen der enormen Kosten und der großen Schwierigkeiten, welche ein solches Unternehmen erheischt, schon verziehen werden. Die Verbindung mit den Erzeugern der Gegenstände, welche zur Abbildung kommen, und das damit verbundene Heranziehen derselben zur Beschaffung der Abbildungen, legt Rücksichten auf, welche die Kritik befangen machen. Von Lobhudelei hat sich der Text immer frei gehalten, und der praktische Zweck, welcher verfolgt wurde, ein reichhaltiges Nachschlagebuch für kunstindustrielle Arbeiten und eine Uebersicht der Leistungen der Kunstindustrie, wie dieselben auf der Pariser Ausstellung vertreten waren, zu bringen, muß als vollständig erreicht bezeichnet werden.

Kommt ein neuer derartiger Wettkampf der Industrie, und wird die Verlagshandlung durch zahlreichen Absatz ihres Unternehmens ermuthigt, so dürfte auch von Neuem eine so gut ausgestattete Arbeit in Aussicht sein, die dann sicher einen gleichen Fortschritt, wie der Katalog von 1867 gegenüber jenem von 1862 bethätigen würde.

Nochmals mag der Pariser Katalog Allen empfohlen sein, die mit dem kunstindustriellen Schaffen im Zusammenhange stehen, namentlich aber den Bibliotheken der Bildungsanstalten, welche berufen sind, die Förderung der Industrie zu pflegen."

Unter den nichtdeutschen Publikationen dieser Art sind die englischen den französischen unbedingt vorzuziehen. Die Führerschaft der englischen

Literatur hat das englische Kunstblatt: „The Art Journal" in die Hand genommen. Dasselbe giebt heraus: „The Illustrated Catalogue" mit 30,000 Holzschnitten und 600 Kupferstichen dem Kaiser der Franzosen gewidmet. Es ist von Herrn Hall redigirt. Das Werk erscheint selbstständig; man muß also nicht gleichzeitig auf das „Art Journal" pränumeriren.

Das Hauptwerk der englischen Illustrationsliteratur wird aber wohl J. B. Warings „Chefs d'oeuvre of decorative Art ancient and modern at the Paris Universal Exhibition of 1867" in 100 chromolithographirten Tafeln (Preis 17 Pfd. Sterl. 10 Schilling) bilden, welches mit Unterstützung des englischen Unterrichtsministers (Commitee of the Concil on Education) im Laufe des Jahres noch ausgegeben werden wird.

Auch die französische Kommission ging mit dem Gedanken um, nachträglich einen illustrirten Katalog erscheinen zu lassen. Ob diese Idee jetzt noch realisirt werden wird, kann nicht bestimmt werden.

Eine andere Art von Pseudokatalog sind die sogenannten „Führer", „Guide". — Der „Guide" für die interkoloniale Ausstellung in Melbourne ist, was Eleganz der Ausstattung (Goldschnitt), Gediegenheit des Inhaltes (Geschichte der Ausstellungen in Australien, Index, allgemeine Einleitung, eigentlicher Führer), Schönheit des Styles und Billigkeit des Preises (1 Schilling) anbelangt, wirklich das vorzüglichste Produkt dieser Gattung.

Auch bei kleineren Ausstellungen werden mitunter ganz gute Führer edirt; so ist der Chemnitzer in mancher Beziehung rühmenswerth. Seine kurz gefaßte Geschichte der Stadt Chemnitz, seine historischen Notizen über hervorragende Firmen der genannten Stadt haben dem Büchlein von Feodor Meister einen mehr als ephemeren Werth gegeben. Neu ist uns auch an diesem Führer, daß er eine Korrektur des amtlichen Kataloges vornahm.

Gelegenheitsschriften.

Aus Veranlassung besonders größerer Ausstellungen erscheinen in der Regel Schriften, die mit der Ausstellung selbst nur in geringem Zusammenhange stehen. So auch mehrere von höchst verschiedenem Werth bei der Pariser Weltausstellung.

Zu diesen Büchern gehören in erster Linie der „Paris Guide par les principaux écrivains et artistes de la France", Paris (Librairie internationale), und das Werk von Dervynk et Dubois „Histoire des expositions" (Paris chez Grolier). Von dem „Paris Guide" ist der erste Band (8. 902 Seiten) mit Illustrationen erschienen. Der Einleitung von Viktor Hugo folgt eine Abtheilung „la Science" mit einer Geschichte von Paris und eine Beschreibung aller höheren Unterrichtsanstalten, und eine zweite Abtheilung „l'Art" mit Berichten über die Museen, Monumente, Theater, Kunstschulen und großen industriellen Institute. Die ersten Schriftsteller Frankreichs, L. Blanc, E. Renan, Michelet, Littre, A. Darcel, Viollet le Duc, A. Dumas, A. F. Didot u. s. f., haben sich an diesem Werke betheiligt.

Es wurde aber gesagt, daß derartige publicistische Unternehmungen nach verschiedengradigen Methoden auftauchen. Um dies zu beweisen, stellen wir den beiden eben angeführten Werken eines der elendesten Machwerke entgegen.

Es ist dies ein Büchlein von einem Herrn R. P. in Wien, unter dem Titel: „Praktische Winke“, die jedoch höchst unpraktisch sind, und von denen mir das merkwürdig ist, daß sie ein großer Verein in Wien protegirte und ihnen eine Verbreitung gab, die sie wahrlich nicht verdienten.

Zeitschriften.

Ausstellungszeitungen hat es noch bei keiner frühern Ausstellung in dieser Zahl und von solcher Bedeutung gegeben, wie bei Gelegenheit und im Gefolge der Pariser Ausstellung. Die Ausstellungszeitungen bilden bereits einen so wichtigen Theil der Ausstellungsliteratur, daß sie eine nähere Betrachtung erheischen. Im Sommer 1867 erschien zu Paris zum erstenmal ein Blatt, welches sich die ausschließliche Aufgabe stellte, den Besuchern und den bei der Ausstellung betheiligten Personen die für sie wichtigen Tagesneuigkeiten mitzutheilen. Dieses Journal erschien unter dem Titel: „Programme Quotidien“ und wurde redigirt von Herrn H. De Pène.

Wie zweckmäßig ein derartiges Unternehmen sei, und daß es einem wirklichen Bedürfnisse entspreche, bewies der große Absatz und die lebhafte Theilnahme, die man ihm entgegenbrachte. Leider konnte die Durchführung des Unternehmens auch nicht den geringsten Anforderungen entsprechen. Elendes Papier, noch elenderer Druck, seitenlange Wiederholungen von bereits in einer Nummer gegebenen Notizen, z. B. der Liste der Adressen von den Kommissariaten (diese Wiederholungen gingen ohne Unterbrechung Wochen, ja Monate lang fort), ekelhafte Lobhudelei alles dessen, was die „Commission Imperiale“ unternahm, Lügen und Uebertreibungen an allen Ecken und Enden, das ist der Succus des Inhaltes dieses famosen Journales, welches tagtäglich 1000 von Besuchern 10 Cts., ein wahrhaft enormer Preis, aus der Tasche stahl.

Schade, daß das erste Unternehmen dieser Art es den Nachfolgern so schwer gemacht hat.

Außer dieser Ausstellungszeitung im engsten Sinne des Wortes, erschienen aber noch mehrere französische und 2 deutsche Zeitschriften, welche es sich zur Aufgabe gestellt haben, Fachstudien über die Ausstellung oder illustrirte feuilletonistische Berichte zu bringen.

Diese Ausstellungszeitschriften, welche auch in den nachfolgenden Kapiteln — „Berichte“ — behandelt werden könnten, erschienen entweder selbstständig oder als Beilagen zu auch sonst erscheinenden illustrirten oder Fachschriften.

Wir erwähnen vor allen die unter dem Titel: „The Paris International Exhibition“ der „Illustrated London News“ beiliegenden, mit guten Abbildungen ausgestatteten Fachblätter.

Die französische illustrirte Zeitung: „L'exposition universelle de 1867 illustre publication autorisée par la commission imperiale“ ist ein gutes Unternehmen in der Art der französischen illustrirten Zeitungen, steht aber an Gediegenheit dem englischen Unternehmen nach. Hingegen wird eine andere Publikation über die Weltausstellung in Paris veröffentlicht, die insbesondere Jenen, welche sich in ernster Weise über die Weltausstellung informiren wollen, zu empfehlen ist, und das sind außer den Kunstberichten in der trefflichen „Gazette des Beaux Arts“ die „Etudes sur l'exposition de 1867“, herausgegeben unter Mitwirkung der hervorragendsten Gelehrten und Ingenieure Frankreichs und des Auslandes von Eug. Lacroix, dem verdienstvollen Redakteur der „Annales du génie civil“.

Das Bureau des Vereins deutscher Ingenieure gab unter verantwortlicher Redaktion des bekannten Ingenieurs K. Kesseler = Greifswald eine deutsche Ausstellungszeitung heraus, welche als ein solides und in jeder Beziehung ehrenhaftes Unternehmen bezeichnet werden muß.

Vorzügliche Fachmänner, als: H. Stöß, J. G. H. Litzmann, Dr. Emil Teirich, Dr. F. J. Pisko, Dr. Karl Grütter, Karl Kayser, L. Offermann, Dr. Karl Jessen, Dr. Hermann Grothe, Emil Blum u. A. m. betheiligten sich als Mitarbeiter. Für das Feuilleton und Notizen war ziemlich gut gesorgt, und das Ganze bildet auch für die Zukunft ein Werk von bleibendem Werth*).

Eine andere deutsche Ausstellungszeitung erschien als Beilage zu den „Neuesten Erfindungen".

Vorträge.

Zum erstenmale bei der Pariser Ausstellung sollte die Idee zur Durchführung kommen, durch das lebendige Wort dem Besucher der Ausstellung die Objekte derselben näher zu rücken; die Lehren, welche in der Ausstellung mit großen Zügen niedergelegt, zum Ausdrucke zu bringen; manche wundervolle Geheimnisse der Allgemeinheit zu entdecken.

Es wurde leider die Durchführung derart angefaßt, daß ein erhebliches Resultat nicht zu Tage gefördert werden konnte.

Die Erbauung des Salle des Conférence's wurde einem Privatunternehmer überlassen, der nicht weniger als 300 Fr. für die Ablassung des Saales forderte. An dieser exorbitanten Forderung scheiterte das ganze Unternehmen. Schade, daß die von der Societé d'Economique projektirten volkswirthschaftlichen Vorträge nicht zu Stande kamen; schade, daß überhaupt diese an sich glückliche Idee durch die Geldmacherei der französischen Kommission vernichtet wurde. Der einzige Vortragende, welcher einiges Aufsehen machte, war der Abbé Moigno, welcher über die Saxophone und Saxhörner mit Herrn Adolph Sax als Demonstrator, und ein anderes Mal über das elektrische Licht mit Herrn Serrin als Gehülfen vortrug.

Dagegen fanden viele Theilnahme jene Vorträge, die in Paris aus Veranlassung der Ausstellung oder in den sonst üblichen Cyklen über die Ausstellung gehalten wurden.

In der von der polytechnischen Gesellschaft in der Ecole de Medicine veranstalteten Reihe von Vorlesungen über „industrielle Wirthschaft" sprach, Sonntag den 26. Mai, der Publicist Audiganne über die Universalausstellung. Das, was überhaupt die französischen Reden charakterisirt: Schönheit des Ausdruckes und „Esprit", auffallende Wendung — geistvolle Aperçus, das charakterisirte auch jenen Vortrag, bei dem wir einige Augenblicke verweilen wollen.

Nach einer Anweisung, die Exposition in 7 Tagen zu studiren, die uns nicht sehr behagte, erfolgte eine Charakteristik der Nationen, die mit großer Feinheit durchgeführt wurde.

Der Glanzpunkt der Rede folgte nun in der Schilderung der Charaktere der früheren Ausstellungen.

Bei der 1851ger Ausstellung, sagte der Redner, waren es zwei unverkennbare Züge, die durch die ganze Ausstellung liefen. Der Sieg der Maschinen über die Handarbeit und der Triumph des französischen Geschmackes.

---

*) Zu beziehen durch die Buchhandlung von Bamberg in Greifswalde.

1855 bekundete sich ein allgemeiner Fortschritt im Geschmacke „grâ à l'exemple de la France" und ein mächtiges Entwickeln des Maschinenwesens.

1862 ist es die Vervollkommnung der Rohstoffe, die auffiel, 1867 aber ist es der allgemeine Fortschritt in der Rohproduktion, in den Werkzeugen und Maschinen, in der Industrie, im Geschmack ꝛc.

Als Resultat der 1867ger Ausstellung bezeichnet der Redner mit Emphase „l'egalité morale", l'amitié des peuples" et „l'aide mutuel".

Sehr richtig ist die Bemerkung desselben, daß man bei früheren Ausstellungen einzelne epochemachende Erfindungen kennen lernte, während in der letzten ein allgemeiner, aber mäßiger Fortschritt in allen Zweigen der Menschenthätigkeit sich offenbarte.

Eine andere Rede von nicht geringerem Interesse hörten wir in dem „Asyle des Ouvriers convalescents à St. Maur" von dem Senator Wolovsky, dem bekannten National-Oekonomen. Die Rede ähnelte in vieler Beziehung der des Herrn Audiganne, nur war sie etwas weniger gründlich und dafür noch mehr Lobhudelei für die Leistungen Frankreichs und Napoleons. Das Auditorium bestand aus den Bewohnern des Institutes, invaliden Arbeitern und einer Zahl von geladenen Gästen. Von dem ersteren Theile, dem sonst gewöhnlichen Auditorium der Sonntagsverträge in dem von Napoleon gegründeten Institute, wurden alle auf Frankreich und Napoleon bezüglichen Phrasen mit Begeisterung aufgenommen; der letztere Theil des Auditoriums war entzückt über die ganze Inscene-Setzung des Vortrages, über die Schönheit und Eleganz der Sprache des Redners, und über die gastfreundliche Aufnahme von Seiten der Direktion des Asyle.

Diese Art von Vorträgen hat, abgesehen von der durch sie vermittelten Anregung, keinen Werth für den Aussteller, wenig Werth für den Besucher. Es wird hoffentlich bald die Zeit kommen, wo auch bei temporären Ausstellungen Vorträge von dem Werth und der Bedeutung gehalten werden, wie diese heute schon ein allgemeines Mittel sind, um das Interesse an permanenten Ausstellungen zu beleben.

Berichte, Hauptberichte, Specialberichte, Jury- und andere Hauptberichte („Aussteller ꝛc." S. 53 und 54).

Bis heute ist an officiellen Hauptberichten über die 1867ger Ausstellung noch kein einziger anderer im Erscheinen begriffen, als der bereits seiner Vollendung nahe amtliche österreichische Bericht. Dieser bezüglich des Zeitpunktes seines Erscheinens erste Bericht dürfte nach dem einstimmigen Urtheile der technischen Journale ebenso, wie er alle bisher erschienenen amtlichen Berichte an Qualität und Reichthum des Inhalts, sowie Munificenz der Ausstattung übertroffen hat, auch von den noch zu gewärtigenden unübertroffen bleiben.

An der Spitze der Redaktion dieses großen Werkes, das aus 15 Bänden besteht, und an dem gegen 100 Fachmänner mitgearbeitet haben, steht der als National-Oekonom bekannte Prof. Dr. Xaver Neumann.

Wir glauben den Lesern unserer Schrift einen Dienst zu erweisen, wenn wir hiermit das Programm, das von dem genannten Herrn Chef-Redakteur aufgestellt wurde, hier mittheilen.

A. Inhalt des Berichtes.

Die Aufgabe des officiellen Berichtes besteht darin, ein möglichst getreues Bild der Ausstellung und eine unabhängige Kritik der ausgestellten Gegenstände zu dem praktischen Zwecke zu liefern, um die Erfahrungen, die der Fachmann durch den Vergleich der Produkte aller Länder der Welt sich aneignet, den weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

Der Bericht soll in erster Linie die Ergebnisse einer umfassenden, auf eigener Anschauung des Berichterstatters ruhenden und deshalb verläßlichen Enquête enthalten; er soll zu diesem Ende von einer einfachen Aufzählung oder Beschreibung der ausgestellten Gegenstände ebenso fern bleiben, als von übertriebenem Selbstlob österreichischer, oder von der Unterschätzung fremder Leistungen. Vielmehr wird der Werth des Berichtes vorzüglich darin zu suchen sein, daß er die neuesten Fortschritte und Vervollkommnungen in den Produktionszweigen jeder Art schildert; denn er soll dem österreichischen Producenten und Kaufmann auf dasjenige aufmerksam machen, was er zu berücksichtigen hat, um sich den inländischen Markt zu sichern und mit dem Auslande in wirksame Konkurrenz zu treten.

Nach der klar ausgesprochenen Absicht der französischen Central-Kommission wird die Ausstellung des Jahres 1867 auch wesentlich dazu dienen, die gesellschaftlichen Zustände und die geistige Kultur der ganzen Welt zu veranschaulichen; neben den technischen und kommerziellen Fragen muß also der Bericht zweitens auf diesen besonderen Charakter der nächsten Weltausstellung Bedacht nehmen. Es sollen die socialen Momente bei der Berichterstattung eine eingehende Behandlung erfahren und nicht nur in der Beurtheilung der ausschließlich denselben gewidmeten 10. Gruppe, sondern auch in den übrigen Theilen des Berichtes beachtet werden.

Insofern es gestattet ist, ohne den Special-Berichterstattern vorzugreifen, einige Punkte zu bezeichnen, welche demgemäß in dem Berichte über jede Klasse von Ausstellungsgegenständen berührt werden sollen, dürften sich insbesondere folgende dazu eignen:

1) Beobachtungen darüber, inwieferne die Produktionsbedingungen in den einzelnen Zweigen der landwirthschaftlichen und gewerblichen Thätigkeit während der jüngsten Zeit eine wesentliche Aenderung erfahren haben.

Als Ausgangspunkt des Vergleiches wird am zweckmäßigsten der Stand der agrikolen und industriellen Technik, wie er auf der Weltausstellung zu London im Jahre 1862 anschaulich wurde, gewählt werden. Beispielsweise könnte die Verwendung neuer Rohmaterialien, die Benützung neuer Maschinen oder der Maschinen statt der Handarbeit, die Durchführung neuer technischer Verfahrungsweisen u. s. w. erörtert werden.

2) Erfahrungen über den Fortschritt, der in den verschiedenen Produktionszweigen von den ausstellenden Nationen erzielt wurde, und über die Mittel, die dazu geführt haben.

3) Hinweisung auf die in Folge der jüngsten Erfindungen, Fortschritte oder neuer Handelskonjunkturen eingetretenen Veränderungen der Konsumtionsverhältnisse und Absatzfähigkeit der Produkte; die Besprechung der für Oesterreichs Industrie und Landwirthschaft daraus entspringenden Folgen wird besonders zweckmäßig sein.

4) Darstellung der natürlichen oder in den staatlichen Einrichtungen (Verwaltungsgesetzen, Finanzmaßregeln u. s. w.) liegenden Ursachen, aus denen Oesterreich in gewissen Produktionszweigen anderen Ländern nachsteht und Erörterung der Mittel, um die bestehenden Hindernisse zu besiegen, so wie umgekehrt derjenigen Anstrengungen, die nöthig sind, um das in gewissen Produktionszweigen errungene Uebergewicht dauernd zu erhalten.

5) Anführung derjenigen ziffermäßigen Daten über Preise, Maße, Gewichte u. s. w. der wichtigsten Ausstellungsobjekte, welche dem österreichischen Producenten und Kaufmanne zu wissen nöthig sind, damit er seine Kalkulationen über den Bezug oder Absatz solcher Produkte auf die Angaben des Berichtes basiren kann.

6) Schilderung des Einflusses der technischen Fortschritte, der Einführung neuer Verfahrungsarten oder der Anwendung neuer Werkzeuge und Maschinen auf den Wohlstand und die Civilisation der Menschheit im Allgemeinen und auf die Lage der arbeitenden Klassen im Besonderen.

Auch diese Seite jedes Einzelberichtes soll durch Anwendung auf die nationalen Verhältnisse Oesterreichs ein hervorragend praktisches Interesse erhalten.

Um das Werk für Unterrichtszwecke besonders tauglich zu machen, ist es endlich wünschenswerth, daß dem Berichte über jede Gruppe eine graphische Darstellung der wichtigsten statistischen Daten über Quantität und Qualität der Produktion, über den Handelsverkehr u. s. w., mit Rücksicht auf die wichtigsten Länder Europa's, beigegeben wird.

B. Eintheilung des Berichtes.

Der Bericht wird aus einer allgemeinen Einleitung und den Berichten über die einzelnen Klassen der Ausstellungsgegenstände bestehen.

I. Die Einleitung

wird den geschichtlichen Hergang der Ausstellung erzählen, den besonderen Charakter und den Totaleindruck schildern, den sie hervorrief; dieselbe wird in einem volkswirthschaftlich-statistischen Resumé dasjenige Materiale verarbeiten und zusammenstellen, das der Uebersicht wegen in die Einzelberichte nicht aufgenommen werden kann, und sie wird allgemeine Folgerungen ziehen, die sich aus jenen ergeben; endlich wird sie die officiellen Schriftstücke enthalten. Als Anhang und Abschluß des ganzen Werkes wird dem die Einleitung enthaltenden Hefte ein ausführlicher alphabetischer Index beigegeben.

II. Die Einzelberichte

werden, um sie dem praktischen Bedürfnisse anzupassen, nach einem System gruppirt werden, welches sich zwar an die officiellen Klassen der Ausstellungsgegenstände strenge hält, diese Klassen jedoch nicht durchgängig in derselben Ordnung anreiht, die von der französischen Central-Kommission vorgeschrieben ist. Aus den weiter unten angeführten Gründen wird nämlich der Bericht in Heften erscheinen, deren Inhalt nur je mit einander verwandte Produktionszweige betrifft. Schon ein flüchtiger Blick in den

Ausstellungskatalog vom Jahre 1867 läßt erkennen, daß diese Absicht nicht zu erreichen wäre, wenn der Bericht der officiellen Gruppirung der Klassen folgen wollte, denn es würden die verschiedenartigsten Gegenstände in einem Hefte abgehandelt werden müssen. So käme beispielsweise der Bericht über wissenschaftliche Werke und Karten (Kl. 6 und 13) mit jenem über Büchereinbände, Photographien, Musikinstrumente u. s. w. (Kl. 7, 9, 10), oder der Bericht über die Uhren (Kl. 23) mit jenem über Parfümerien (Kl. 25) u. s. w. in ein Heft.

Es mußte also, um nur Gleichartiges äußerlich zu verbinden, eine selbstständige Zusammenstellung der Klassenberichte vorgenommen werden. Niemand wird zweifeln, daß eine solche Gruppirung konsequent durchführbar ist, ohne der Uebersicht des Ganzen zu schaden; ja der Zollvereinsbericht über die Londoner Ausstellung im Jahre 1862 hat gewissermaßen dafür einen sprechenden Beleg geliefert. Allerdings bringt der Umstand manche Schwierigkeit mit sich, daß bei der von der Pariser Central-Kommission gewählten Klassifikation bisweilen selbst in eine Klasse heterogene Gegenstände eingereiht sind, oder daß ein und derselbe Gegenstand mehrere Seiten hat, mit denen er in die verschiedensten Klassen und Gruppen hineinragt (Photographie, Thelegraphie, Galvanoplastik u. s. w.). Allein eine einfache Verweisung auf den Ort, wo derlei Gegenstände ausführlich behandelt werden und die Beigabe von Registern, die in jedem Hefte auf derlei Verweisungen besonders aufmerksam machen, wird auch diese Unzukömmlichkeit beheben. Der nachfolgenden Gruppirung liegt die Absicht zu Grunde, in jedem einzelnen Hefte des Berichtes nur solche Gegenstände zu behandeln, die insgesammt für den einem gewissen Berufe angehörenden Leser von unmittelbarem Interesse sein können.

C. Form des Berichtes.

Um die Aufgabe der Berichterstattung zu lösen, ist es neben der Sorge für den gediegenen Inhalt auch nöthig, vorzüglich auf die Verbreitung des Berichtes Bedacht zu nehmen und die in demselben enthaltenen Erfahrungen fachmännischer Beobachter auch dem minder Bemittelten leicht zugänglich zu machen.

Soll dieser Zweck erreicht und doch die konventionelle Art der Ausstattung solcher Werke nicht verletzt werden, sollen ebensowohl Prachtexemplare für hochgestellte Personen, für die Ministerien, für die österreichischen und fremden Kommissäre u. s. w., als auch billige Abdrücke für den allgemeinen Gebrauch erhalten werden, so dürfte sich die folgende Form der Ausführung empfehlen.

Der Bericht wird lieferungsweise in einzelnen broschirten Heften erscheinen; die einzelnen Hefte werden die oben bezeichneten Gruppen in folgender Art enthalten:

1. Heft: **Einleitung.**
2. „ **Die Kunst** auf der Pariser Ausstellung.
3. bis incl. 9. Heft: **Die Industrie** auf der Pariser Ausstellung, und zwar insbesondere:
3. Heft: Instrumente für Kunst und Wissenschaft.
4. „ Werkzeuge, Maschinen und Verfahrungsweisen für Gewerbe.

5. Heft: Verkehrsmittel.
6. „ Chemisch-metallurgische Industrie und ceramische Fabrikation.
7. „ Die Nahrungsmittel und Getränke.
8. „ Gespinnste, Gewebe, Papier und Kleidungsstücke.
9. „ Die Kunstgewerbe, Möbel und Einrichtungsstücke.
10. „ **Die Land- und Forstwirthschaft** auf der Pariser Ausstellung.
11. „ **Social-ökonomische Abtheilung** der Pariser Ausstellung.

Jedes dieser Hefte wird ungefähr 5—10 Bogen (gr. Oktav) stark sein und getrennt in den Buchhandel kommen, d. h. einzeln verkäuflich sein. Zugleich wird eine doppelte Auflage veranstaltet werden: eine Prachtausgabe in beschränkter Anzahl von Exemplaren auf Velinpapier und eine billige Ausgabe auf gewöhnlichem Druckpapier. Durch diese Form des Erscheinens wird der Aussteller oder Producent, der nur für sein Gewerbe oder seine Produktion ein Interesse hat, in die Lage gesetzt, die ihn betreffende Lieferung gegen geringe Auslagen anzuschaffen, ohne genöthigt zu sein, ein voluminöses, kostspieliges Werk zu kaufen, dessen kleinsten Theil zu lesen er beabsichtigt. Durch entsprechende Einrichtung der Paginirung erleidet aber das komplete Werk nicht den geringsten Nachtheil, sondern es bleibt ganz und gar unbeschadet.

Die hier in Vorschlag gebrachte Art des Erscheinens verbindet mit den Vortheilen der Absatzerweiterung und der Verbeitung der Einzelberichte auch noch den Nutzen, daß die Drucklegung und Publikation derselben viel rascher beginnen kann, als wenn auf die Ablieferung der Manuskripte in der Reihenfolge ihrer Anordnung und auf die Vollendung des ganzen Werkes gewartet werden müßte. Von der Raschheit des Erscheinens hängt der Werth des Berichtes wesentlich ab; bei der hier angedeuteten Einrichtung läßt sich, unter der Voraussetzung, daß die Einzelberichterstatter ihre Manuskripte bald nach dem Abschlusse der Jury-Verhandlung abliefern, mit Zuversicht sagen, daß mit der Veröffentlichung der einzelnen Hefte im Laufe des Monates August begonnen werden kann.

D. Die Verfassung und Redaktion des Berichtes.

Um dem Inhalte des Berichtes jene Gediegenheit zu verschaffen, welche nothwendig ist, damit er ein wahrhaft nützliches und praktisches Handbuch bilde, ist es wünschenswerth, die Theilung der geistigen Arbeit möglichst weit zu verzweigen. Nur Specialitäten können bei dem heutigen Stande der Kunst und Wissenschaft, der landwirthschaftlichen und gewerblichen Technik die einzelnen Klassen von Ausstellungsgegenständen mit richtigem Verständnisse bearbeiten. Alle Ausstellungsberichte, welche als Muster gelten dürfen, voran der meisterhaft gearbeitete französische Bericht über die Londoner Ausstellung des Jahres 1862, entstanden nur durch das Zusammenwirken vieler, fachmännisch gebildeter Kapacitäten. Oesterreich ist an solchen Männern nicht arm; soll der Bericht über die diesjährige Pariser Weltausstellung davon Zeugniß ablegen, so muß man bedeutendes Gewicht beitenf legen, daß die Zahl der Fachmänner, die die einzelnen Klassen bearbeiten, eine sehr große sei.

Jeder Einzelberichterstatter wird, damit die Unabhängigkeit seines Urtheiles nicht berührt werde, ganz selbständig und nur unter Berücksichtigung gewisser allgemeiner Gesichtspunkte schreiben, und jeder Einzelbericht wird unter dem Namen des Verfassers erscheinen.

Um Wiederholungen in den Berichten über die einzelnen Klassen zu vermeiden, die bei dem Zusammenhange mancher derselben möglich wären, wurde es als zweckmäßig erkannt, für jede derjenigen größeren Gruppen, in welche der Bericht zerfällt, wissenschaftliche Autoritäten als Referenten zu bestellen, die zugleich selbst Berichterstatter für eine oder mehrere Klassen sein können. Diese haben die Aufgabe, sich mit den Einzelberichterstattern in Betreff gewisser allgemeiner Gesichtspunkte ins Einvernehmen zu setzen, jeden in ihr Referat fallenden Bericht durchzusehen und die Manuskripte dem Redakteur zur Drucklegung zu übergeben.

Die Thätigkeit und Aufgabe des Redakteurs endlich wird darin bestehen, in Gemeinschaft mit den Referenten die allgemeinen den Bericht betreffenden Fragen zu erörtern, den auf die Berichterstattung bezüglichen Verkehr zu vermitteln, für die Drucklegung und technische Ausführung des Berichtes zu sorgen, die Einzelberichterstatter mit allen von diesen geforderten literarischen Behelfen, statistischen Daten u. s. f. zu versehen und die Einleitung des Berichtes zu verfassen.

Specialberichte („Aussteller ꝛc." S. 55).

Auch die 1867ger Ausstellung gab Veranlassung zu mehreren vortrefflichen Fachschriften, von denen wir nur einige erwähnen wollen.

Es sind dies die Werke über Kunst-Industrie von Ludwig Pecht, über Landwirthschaft von Gohren, über Bergbau von Tunner, über Maschinen von Rittinger, über Bienenzucht ꝛc.

Andere Berichte.

Feuilletonistische Berichte im Genre des Buches von Lothar Bucher über die 1862ger Ausstellung („Aussteller ꝛc." S. 54) erschienen auch diesmal, unter andern einer von Michael Klapp ein anderer von Ebeling keiner erreichte aber das genannte Buch.

Prämirung („Aussteller ꝛc." S. 55). **Ankündigungen** („Aussteller ꝛc." S. 57). **Inserate** („Aussteller ꝛc." S. 57). **Aufschriften** („Aussteller ꝛc." S. 57).

Bei der letzten Universalausstellung bestand die Aufschrift bei allen Ausstellern aus den Nummern der Klasse und der Exposition nach dem Hauptkataloge und der Bezeichnung des Landes, dem der Aussteller angehört, z. B. Etats de l'Allemagne du Nord, Klasse 7, Nr. 17. Außerdem waren Schrift und Rand in jeder Sektion in anderer Farbe ausgeführt. Die Belgier hatten eine Ausnahme gemacht.

Sie theilten ihre Aufschrift in 2 Theile und bezeichneten links die Nummer nach dem Generalkataloge, rechts dieselbe nach dem belgischen Kataloge. Dadurch, daß sie sich die Tafeln selbst besorgten, brauchten sie auch nicht wochenlang mit dem Anheften der Tafeln zu warten wie andere Staaten, bei denen sich die französische Kommission Zeit zu lassen beliebte.

Findet der Aussteller bei Eröffnung der Exposition noch keine Aufschrift von Seite der Kommission, so scheue er die kleinen Auslagen nicht und schaffe sich selbst eine solche an. Dem Mangel von Aufschriften mag es wohl zuzuschreiben sein, wenn die Jury Ausstellern, die gar nicht erschienen waren, an Stelle von wirklich erschienenen, Medaillen zuerkannten.

Sehr wichtig ist, daß die Firma im Katalog und auf der Aufschrift gleich laute.

Manche Aussteller ließen sich dazu verleiten ihren Aufschriften irgend einen Witz in Wort oder Bild beizufügen; so hängte ein preußischer Aussteller von Lacken und Firnissen ein Bild über seine Exposition, auf dem dargestellt war, wie Graf Bismark Napoleon die Hand reicht. Als Unterschrift war zu lesen „dieser Lack hält besser als jeder andere".

Wie eine Kommission zu einer derartigen Installation die Hand bieten konnte, ist uns unbegreiflich. Läßt sich auch nicht läugnen, daß der Ausstellung die Idee der Märkte zu Grunde liegt; Jahrmarktspäße sind bei Ausstellungen denn doch sehr am unrechten Platz.

Auf einigen Aufschriften war zu lesen, daß der Aussteller zum erstenmal bei einer Exposition erschien. Wir halten diese Versicherung eines mildernden Momentes bei Beurtheilung der Ausstellung für nicht unzweckmäßig.

Sobald ein Ausstellungsobjekt verkauft ist, mag dies ebenfalls durch eine Aufschrift bekannt gemacht werden.

Reklame auf Rollvorhängen.

Die als Schutz gegen direktes Sonnenlicht zu verwendenden Vorhänge bei Fenstern in Ausstellungen, welche gewöhnlich aus durchscheinendem Stoff (Cambridge) angefertigt werden, geben Gelegenheit zu Reklame in Bild und Wort.

Diese Gelegenheit benutzte die englische Kommission 1867 in ausgezeichneter Weise. Michael Klapp sagt darüber in seinen Bildern vom Marsfelde (S. 62) folgendes: Ein originellerer Gebrauch ist von Fenstern nie gemacht worden. Wir stehen gleichsam vor einem Glaskalender englischer Arbeit, da finden wir auf dem einen Fenster das Ereigniß des Betriebs der ersten Lokomotive anno 1829, in Schrift und Bild und Zahlen vereinigt, auf einem andern das Auslaufen des ersten Dampfschiffs (1788); oben sehen wir ein Abbild der ersten Spinnmaschine und kann der Deutsche in deutscher Sprache, der Franzose in der seinigen von diesem Fenster eines Näheren erfahren, wer diese Spinnmaschine erfunden, wo sie erfunden und zu welcher Zeit sie erfunden worden; dort an jenem Fenster belehrt man uns mit statistischer Genauigkeit über das Gedeihen, den Im- und Export englischer Industrien, welche Schienenwege das Land besitzt, was sie kosten und einnehmen, wie viel Gas in London verbrannt und wie viel Wasser vergossen wird. Da erfahren wir von dem einen Fenster Name, Geburtsort und Geburtsjahr der ersten Weltweisen von Plato bis auf Feuerbach, der ersten Naturforscher, der berühmtesten Länderforscher, von dem andern wieder Sicheres und Genauestes über die Populationsverhältnisse der ersten Städte der Welt.

Und das alles ist deutlich und leserlich auf den Fenstern des englischen Maschinenraumes verzeichnet und abgebildet.

Der bekannte österreichische Kassenfabrikant R. v. Wertheim, welcher nebenbei bemerkt ein Meister im Ausstellen ist und auch bei der letzten Ausstellung 4 Medaillen und 2 Großkreuze heimtrug, ahmte das englische Beispiel sogleich nach und ließ auf einem solchen Store die Feuerprobe seiner Kassen abbilden.

Ausstellungsnotizbuch.

Ein gewisser Sabatier gab für die Besucher der 67ger Ausstellung ein Notizbuch heraus, welches zur systematischen Aufzeichnung von Notizen,

wie zum leichten Wiederauffinden derselben dadurch geeignet gemacht wurde, daß es wie ein Wörterbuch eingerichtet war. Die Köpfe der einzelnen Blätter waren in fünf Sprachen gedruckt.

Die Idee ist nicht schlecht, doch eignete sich das Notizbuch durch seine Eintheilung, welche der ganzen Ausstellung entsprach, nicht für Fachmänner, sondern nur für „Besucher" im weitesten Sinne des Wortes. Der Preis 3 Frks. war überdies zu hoch.

C. Merkantilische Maßregeln.

Preise. Agenten („Aussteller 2c." S. 59).

Viele Hunderte von Ausstellern, welche unsere im Aussteller (S. 59) ausgesprochene Warnung unbeachtet ließen, haben dies bitter zu bereuen gehabt. Viele haben außer dem Gelde, das sie zur Bezahlung des Agenten verwendeten, durch die Fahrlässigkeit derselben alle durch die Ausstellung gebotenen Vortheile verloren. Wir könnten solche Betrüger nennen, die sich 300 Gulden zahlen ließen und nicht einmal zugegen waren, als die Jury kam, ja die nicht einmal die ihnen anvertraute Ausstellung — gesehen hatten.

Büreau („Aussteller 2c." S. 59).

D. Verschiedene Bemerkungen über die Zweckmäßigkeit der Exposition.

Ausstellungsgebäude („Aussteller 2c." S. 60).

Unter Hinweis auf das im ersten Abschnitte über das Ausstellungsgebäude vom Jahre 1867 Gesagte tragen wir aus dem österreichischen Berichte, 4. Heft, 1. Theil, noch Einiges über dasselbe hier nach.

Hydraulischer Dienst.

In Folge Erhebungen, welche das Komité der Klasse 52 über den Konsum an Wasser zum Behufe des Aufspritzens, der Speisung der Dampfkessel, der Kondensation, der Reinigung für die Kaskaden, Bäche 2c. angestellt hatte, wurde der Bedarf an Wasser auf 10,000 Kubikmeter pr. Tag geschätzt. Um diesen enormen Bedarf nicht noch den städtischen Werken entnehmen zu müssen, welche ohnehin den gewöhnlichen Anforderungen nur mit Mühe entsprechen können, hielt es das erwähnte Komité für angezeigt, zu diesem Ende einen besonderen Dienst zu errichten. Da es jedoch für die Zwecke der Ausstellung nicht nothwendig war, daß dieses bedeutende Quantum Wasser mit ein und demselben Druck geliefert werde, so wurde nur die eine Hälfte mit einem Druck von 20 — 25 Meter, die andere aber mit einem Druck von nicht mehr als einigen Metern zugeleitet, und es waren die beiden bezüglichen Röhrennetze gänzlich von einander getrennt, konnten aber nöthigenfalls mit einander in Verbindung gesetzt werden.

Ventilation.

Die zum Behufe der Ventilation des Ausstellungsgebäudes gemachten Einrichtungen und Anordnungen waren anerkannt sehr großartig und das System, nach welchem dieselben ausgeführt wurden, ganz neu. Es ist dies ein System der Ventilation mit komprimirter Luft, angegeben von

den Herren De Mondesir, Lehaitre und Julienne. Die Hauptanlagen der unterirdischen Kanäle waren gleich ursprünglich mit Bedacht auf eine natürliche Ventilation in Ausführung gebracht worden, und erst nach Vollendung der hierauf bezüglichen Arbeiten wurden im Oktober 1866 die ersten Versuche mit dem neuen Systeme in einem Theile des Ausstellungsgebäudes gemacht, welche so befriedigend ausfielen, daß die kaiserlich französische Kommission den Beschluß faßte, dieselbe im ganzen Palais in Anwendung zu bringen. Trotz dieser großartigen Anlagen wäre wohl, wie man jetzt mit Bestimmtheit sagen kann, die Ventilation des Palastes durch diese allein eine sehr unvollkommene gewesen, indem dieselbe statt durch die Gitter der Kanäle hauptsächlich durch die Oeffnungen der Thüren und Fenster stattgefunden hätte, wenn man nicht noch die Einrichtungen für die Ventilation mit komprimirter Luft hinzugefügt hätte.

Galerien („Aussteller rc.“ S. 60). **Kommunikation. Orientirung** („Aussteller rc.“ S. 61).

Die Engländer brachten 1867 an mehreren hundert Orten Fahnen an, die in vier Sprachen unter der Klasse deren Inhalt bezeichneten, und sich besonders praktisch zur Orientirung in der Maschinengalerie herausstellten. Die französische Kommission hat in allen Hauptgalerien des Gebäudes an Kreuzungspunkten Pfeile mit der Richtung gegen die Porte d'honneur (Seine) angebracht, welche für solche, die keinen Plan besaßen oder ihn doch nicht lesen konnten, sehr gute Dienste leisteten, ihnen den Heimweg aus dem Labyrinthe zeigend.

Die Engländer thaten ein weiteres, um die Besucher in der englischen Sektion des Parkes zu orientiren, namentlich um sie auf gewisse Annexe, die mit den Ausstellungen im Palais korrespondirten, aufmerksam zu machen.

Es stellte z. B. eine Maschinenfabrik in der 7. Galerie und im Parke aus, so befestigte die Kommission über die bezüglichen Installationen einen großen sehr deutlich gezeichneten Plan des Parkes auf dem der korrespondirende Separatbau (Hangar) markirt war. Diese englischen Orientirungspläne waren mit Rücksicht auf ihren Zweck meisterhaft ausgeführt, mit dicken schwarzen Linien auf weißem Papier.

Annexe („Aussteller rc.“ S. 61). **Hangars.**

Von dieser Art von Gebäuden wurde leider 1867 ein sehr übertriebener Gebrauch gemacht. Der Park wurde zur Stadt. Man fand im Palaste nichts mehr und in den Annexen auch nichts, da im Katalog die Hinweisung auf den Ausstellungsort fehlt.

Es stellte sich wieder heraus, wie übel die Aussteller in den Hangars d'ran sind. Würde man ein Tourniquet in denselben anbringen, so ließe sich leicht nachweisen, daß die Besucherzahl nicht die Hälfte jener des Ausstellungsgebäudes erreicht.

Die Aufstellung separater Bauten rechtfertigt sich gar sehr dann, wenn diese selbst Ausstellungsgegenstände sind, wie dies so häufig im Jahre 1867 der Fall. Es sei erinnert an die Arbeiterhäuser, an die Creche St. Marie, an die Kirche, an die orientalischen Bauten.

Maschinen („Aussteller rc.“ S. 61).

Aus dem a. a. O. angeführten Scharffischen-Bericht entnehmen wir folgende auf die Ausstellung von Maschinen Bezug nehmende Daten: „Um den Umständen Rechnung zu tragen, mußte natürlich von dem auf den vorhergegangenen großen Ausstellungen üblichen Verfahren, die motorische

Kraft in einem Punkte zu koncentriren, gänzlich abgegangen werden, und man errichtete zu diesem Behufe eine große Anzahl von Centren der motorischen Kraft, deren Aufstellung und Einrichtung dem Maschinenbau der verschiedenen Länder anvertraut wurde, und deren Objekte gleichzeitig als solche der Ausstellung angehörten, und dem Urtheile der Jury unterzogen wurden. Um einen annähernden Begriff von den ausgedehnten Anforderungen zu geben, welche an die motorische Kraft gestellt wurden, sollen hier die effektiven Pferdekräfte angeführt werden, wie sie von der Kommission in den verschiedenen 15 Abtheilungen, in welche die ganze Maschinengalerie getheilt war, vertheilt wurden. Frankreich mit 8 Abtheilungen eine Kraft von 305 Pferden, Belgien, Nord- und Süddeutschland, Oesterreich, Schweiz, Nordamerika und England mit je 1 Abtheilung mit 40, 35, 15, 20, 17, 50 und 100, zusammen 582 Pferdekräften. Hierin sind jedoch nicht jene Maschinen inbegriffen, welche in der Stärke von 3—400 Pferdekräften den hydraulischen und aerodynamischen Dienst zu besorgen hatten.

Um die Bauten für die Generatoren zu vermindern, war die Vereinigung mehrerer Kessel in einem Hause gestattet, so daß für die 15 Abtheilungen nur 9 Schornsteine erforderlich waren. Die Uebertragung der motorischen Kraft geschah mittelst Transmissionswellen, welche an dem erhöhten Gang in der Maschinengalerie befestigt waren. Sie waren von einander 4,71 M. entfernt und in einer Höhe von 4,36 M. über dem Fußboden befestigt; sie hatten eine Stärke von 0,09 M. und machten beiläufig 100 Umdrehungen pr. Minute. Sie waren derart angeordnet, daß sie ein Polygon bildeten, dessen Seiten eine Länge von c. 14 M. hatten, und einen Winkel von 175° mit einander bildeten. Die Anzahl der Kuppelungen in einer Abtheilung betrug durchschnittlich 1—2.

Auf eine Länge von 60 M. wurde auch eine unterirdische Transmission angelegt.

Um einige einzelnstehende Apparate zu treiben, wurden im Palais einige Gasmaschinen, im Park einige Lokomobilen aufgestellt.

Bei sehr langen Dampfleitungen tritt trotz der sorgfältigen Umhüllung von Röhren mit allen möglichen Stoffen, von denen auch eine ganze Serie als Ausstellungsgegenstände figurirte, der Uebelstand ein, daß sich ein Theil des Dampfes in den Röhren kondensirt, nnd dieses Kondensationswasser dann in den Cylinder mitgerissen wird. Unter den Vorrichtungen, welche dies vermeiden sollten, zeichnete sich besonders der von Bryan, Donkin u. Comp. in der englischen Sektion bei jeder Abzweigung des Hauptdampfrohres zu einer Dampfmaschine angebrachte selbstthätige Entleerer des Kondensationswassers durch Einfachheit aus."

Unter den auf eine große Distanz wirkenden Transmissionen für beträchtliche Kräfte zeichnete sich ganz besonders das telodynamische Kabel von Hirn in Logelbach aus. — Näheres darüber im angegebenen Werke.

Herr Ingenieur J. Wottitz, der schon bei drei Weltausstellungen als Chef der österreichischen Maschinenabtheilungen fungirte und sich als ausgezeichneter Fachmann bewährte, theilt uns mit der Ermächtigung zur Veröffentlichung seine Ideen über die bei der Installation von Maschinenräumen zu beobachtenden Regeln mit. Wir geben sie hier in gedrängter Form mit dem Wunsche wieder, der genannte Herr möchte im Interesse des Ausstellungswesens, über diesen Gegenstand eine ausführliche Publikation veranlassen.

„Maschinenausstellungen sollen immer in Räumen von rechteckigem Grundriß abgehalten werden. Es ist dieses für die Anlage der nöthigen Transmissionen bedingt, und wenn auch bei Gelegenheit der letzten Pariser Ausstellung des Grundrisses des Gebäudes wegen, hiervon abgewichen wurde, so konnten die hieraus entstehenden Uebelstände nur mit bedeutenden Mehrkosten und dennoch nur unvollkommen ausgeglichen werden. Die bis jetzt befolgte Idee die Ausstellung der Maschinen so anzuordnen, daß an den Wänden, die kleineren nicht im Betriebe befindlichen Maschinen und die in Kästen aufbewahrten Werkzeuge &c. gestellt werden, und der übrig bleibende Raum nur durch zwei Wege von den Wandausstellungen getrennt, einen Komplex für die Ausstellung von großen Maschinen und von solchen in Bewegung bildet, ist meiner Ansicht nach von vielen Uebelständen begleitet. Ein großer Theil der ausgestellten Maschinen wird beinahe unzugänglich, das Studium hierdurch sehr erschwert und es geht überhaupt der großen Menge von Maschinen wegen, welche sich in diesem mittleren Körper zusammendrängen, dem Beschauer oft das Interessanteste verloren. Auch die Anbringung der Transmission in der Mitte, deren Träger auf Säulen befestigt werden, welche letzte gleichzeitig zur Bildung einer Galerie benutzt sind, hat seine Uebelstände. Die vorne stehenden Maschinen, welche von dieser Transmission angetrieben werden sollen, bekommen lange Riemen, welche die Aufstellung von Maschinen näher an der Galerie stören, und deren Besichtigung mit Gefahr verbinden. Auch die Manipulation an diesen arbeitenden Maschinen selbst ist sehr erschwert, wenn man nicht große Räume in derselben unbenutzt lassen will. Ich würde folgende Aufstellung vorschlagen. An den Wänden die Maschinen in Bewegung. Die Transmissionsriemen an diesen Wänden befestigt. Die Motoren und Dampfkessel in Anbauten, jedoch von innen zugänglich und sichtbar. Im Centrum kann man die Kästen und alle Maschinen, welche nicht arbeiten, aufstellen, jedoch auch theilweise solche in Bewegung, deren Inbetriebsetzung leicht ermöglicht ist, nämlich durch Vorgelege.

Um die Montirung zu erleichtern, welches eine Hauptsache ist, wäre es angezeigt Laufkrahne zu konstruiren, welche im Gebäude bleiben, ihre Auflager und Schienen einerseits an den Wänden, andererseits an den Galerien haben. Man beherrscht damit den ganzen Raum, kann die höchsten Maschinen montiren und hindert sich nicht gegenseitig, wie bei den in Paris gebrauchten transportablen Krahnen. Diese Laufkrahnen können gleichzeitig Ausstellungsgegenstände bilden. Für die Fundirung schwächerer oder kleinerer Maschinen nehme man Holzböcke, welche in die Erde versenkt, rund herum und auch zwischen ausgemauert werden und die gleichzeitig in Ankerschrauben gehen.

Lokomotive, Waggons sollen über Gruben gestellt werden, in welche man bequem hinabsteigen und untenliegende Theile besichtigen kann. Modelle sollen alle unter Glaskästen kommen; Zeichnungen in Rahmen mit Glasscheibe. Die Firmatafeln für Maschinen, welche frei stehen in Form von Standarten auf beiden Seiten beschrieben.

Maschinen sollen soviel als möglich in Bewegung sein, den stillstehenden schenken Laien im Fach, unter welchen meistens Käufer, nämlich Fabrikbesitzer nur selten Aufmerksamkeit. Ausgestellte Dampfmaschinen in Bewegung sollen für Indikator- und Bremsversuche hergerichtet sein.

Ebenso alle anders gearbeiteten Motoren. Bei keinem anderen Industriefache sind Preiskourante so nöthig als im Maschinenfache. In denselben mögen die Gewichte der einzelnen Maschinen nicht vergessen werden, da dieselben eben Käufern für Berechnung von Fracht und Zollgebühren dienen und einen Abschluß erleichtern. Illustrationen sind erwünscht. Gegenüber der Jury soll eine vollkommen genaue Erklärung mit Zeichnungen versehen abgegeben werden, welche jedoch wieder zurückgegeben wird. Die bloßen Anmerkungen im Katalog von den Jurymitgliedern gemacht, haben schon oft zu Mißverständnissen Anlaß gegeben, den Ausstellern ein schlechtes Resultat bereitet.

Ausstellungen in Funktion begriffen („Aussteller ꝛc." S. 61).

Wenn ein Objekt nicht während der ganzen Eröffnungszeit der Ausstellung funktionirt, so ist nothwendig Tag und Stunde, wann dies geschieht, anzukündigen. Bei manchen Vorrichtungen, bei denen das Funktioniren derselben nicht augenblicklich sichtbar ist, muß in irgend einer Weise darauf aufmerksam gemacht werden. So z. B. wurde bei einem Ventilator dadurch die Aufmerksamkeit des Beschauers auf dessen Thätigkeit gelenkt, daß vor die Düse desselben farbige Bänder geheftet wurden, welche durch den Luftstrom senkrecht in die Höhe getrieben, flackernd wie eine Flamme, das Auge des Vorübergehenden auf sich lenkten.

Proben („Aussteller ꝛc." S. 62).

Der Aussteller wird sich nicht immer auf die von der Jury vorgenommenen Proben beschränken, sondern wird mit seinen Ausstellungsobjekten vor den Augen der Besucher Proben vornehmen oder das Resultat der Proben oder doch wenigstens die Anwendung und die Eigenschaften der Objekte so viel als möglich illustriren. Wir geben nun eine Reihe von lehrreichen Beispielen dieser Kategorie. Ein Cementfabrikant stellte in der preußischen Abtheilung eine schuhdicke Mauer aus, welche frei horizontal schwebend nur mit dem letzten Ziegel und zwar wieder durch den Cementmörtel an einer senkrechtstehenden Säule befestigt war. Es hatten dabei die Mörtelschichten den sehr bedeutenden Kräften zu widerstehen, und täglich wurden Tausende von Zuschauern durch die Leistungsfähigkeit des Produktes überrascht.

Neben den Ausstellungen von Bleifedern exponirte man die durch diese ausgeführten Zeichnungen. Neben chemischen Farben brachte man die durch selbe gefärbten Stoffe an. Einer Ausstellung von Pauspapier fügte man Zeichnungen, über die das Pauspapier gelegt war, bei, um dessen Durchsichtigkeit zu zeigen; die Aussteller von Hartgummi exponirten lange beschwerte Ketten; ein Exponent von Gußstahl zeigte eine Gußstahlspiralfeder, um die Elasticität nachzuweisen; ein Verfertiger von Objektiven reihte an seine Exposition photographische Abbildungen, die durch Anwendung dieser Objektive erzeugt wurden u. dergl. m.

Aussteller von Nahrungsmitteln widmeten zu Diners, welche aus Veranlassung der Veranstaltung der Ausstellung gegeben wurden, ihre Produkte und manche brachten auf diese Art nicht unbeträchtliche Opfer.

Jedenfalls muß aber der Aussteller alles aufbieten, um dem Besucher die Beurtheilung der Objekte soviel als möglich zu erleichtern. So sahen wir in der französischen Abtheilung bei einem Aussteller von Kameen eine an ein Kettchen befestigte Loupe angebracht, um das Beschauen zu ermög-

lichen. Erzeuger von Stereoskopen stellten Stereoskopenkameras zur Verfügung u. dergl. m.

Eine Tapete läßt sich nur dann beurtheilen, wenn ein großes Stück derselben ausgestellt und in jener Art befestigt ist, wie es die Bestimmung erfordert, also eine Wandtapete an der Wand, eine Plafondtapete am Plafond, ebenso ein Rollvorhang vor einem Fenster ꝛc.; nur auf diese Art wird die Beurtheilung dem Beschauer erleichtert.

Gegenstände, die zur Dekoration bestimmt sind, wie Vorhänge u. dergl. lassen sich sehr zweckmäßig zur Ausstattung des Ausstellungsgebäudes verwenden.

Mit großer Befriedigung konstatiren wir, daß Beispiele für sinnreiche und zweckmäßige Ausstellung glücklicherweise immer häufiger, das Gegentheil, Beispiele von sinnloser und ungeschickter Ausstellungsmanier, immer seltener werden.

Dennoch sind die letzteren noch nicht gänzlich verschwunden, und wir begegneten Dingen der sonderlichsten Art, die überdies sehr kostspielig waren. Hierher gehören das gräflich Clam-Martinitz'sche Wappen aus Kandiszucker; ein gothisches Gebäude aus Leder (Aussteller: Heyl), ein gothischer Tempel aus Kattun aufgebaut, von dem englischen Aussteller Wattors u. Komp., ein Kameel sammt Araber als Untersatz für Liqueurflaschen u. dergl. m.

Darstellung von Verfahrungsweisen („Aussteller ꝛc." S. 63.)

Wie anziehend solche wirken, beweist die Kreirung einer eigenen Klasse (95) im Jahre 1867, in welcher der handwerksmäßige Betrieb, und zwar dieser selbst zur Ausstellung kam.

Die in diese Klasse fallenden Expositionen, deren es besonders viel in der französischen Ausstellung des Maschinenraumes gab, wirkten so anziehend, daß dieselben vom Publikum umlagert, häufig gänzlich unzugänglich wurden.

Umfang des Betriebes. Fortschritte im Umfang des Betriebes („Aussteller ꝛc." S. 65).

Ein wahrhaft glänzendes Exempel statuirte in dieser Beziehung die preußische Montanabtheilung, welche hierin das Aeußerste leistete. Wir verweisen hier auf die vielen Beschreibungen dieser Ausstellung und erwähnen nur, daß die schönen Darstellungen von Bergbauen in Modellen aus Glastafeln, geognostische Karten, Photographien, Modelle von Oefen und Werkzeugen, graphische, statistische Darstellungen, im Vereine mit den reichen Sammlungen, dem obenerwähnten Specialkataloge, der Liebenswürdigkeit der wohlunterrichteteen Inspektoren und endlich die glänzende Ausstattung bei allen Besuchern dieses Saales den befriedigendsten Eindruck zurückließen.

Massenwirkung („Aussteller ꝛc." S. 67).

Auch 1867 gab es eine Reihe von Expositionen, welche nur durch die Massenwirkung im Stande waren in den Vordergrund zu treten. Wer hätte wohl diesen oder jenen Chemiker in der Galerie der Matieres Premières beachtet, wenn er nicht eine Riesenquantität des noch vor kurzem so kostbaren Furin oder des Indiummetalles ausgestellt hätte. Der Riesenmalachit in der russischen Abtheilung bildete schon in den ersten Tagen der Ausstellung allgemein den Gesprächsstoff. Sogar die Russen sind in der Kunst des Ausstellens schon so weit vorgeschritten, daß sie sich der Massenwirkung in mehrfacher Weise zu bemächtigten suchten.

So stellte eine russische Papierfabrik eine vom Maschinenführer Jablonovsky angefertigte Rolle Papier aus, von der Länge von 3296 Meter.

Kaleidoskop.

Eine höchst sinnreiche Einrichtung, welche vollständig originell ist, leider nicht sehr beachtet wurde, aber die vollste Beachtung verdient, erfand ein Amerikaner, welcher mit einem auszustellenden Gegenstand die Wirkung hervorzubringen wußte, welche drei Gegenstände dieser Art hervorzubringen im Stande wären.

Diese Einrichtung beruht auf dem Principe des Kaleidoskopes.

Der Leser denke sich einen Kasten, der einen quadratischen Grundriß hat, freisteht und auf allen 4 Seiten durch eine Glaswand abgeschlossen ist. Nach der Richtung der Diagonalen des Quadrates sind nun zwei Scheidewände aufgestellt, die zu beiden Seiten mit Spiegeln versehen sind, nnd auf diese Art den Kasten in vier dreieckige Kästen theilen, deren jeder zwei spiegelnde Rückwände und vorn eine durchsichtige Glaswand besitzt. Wird nun ein Gegenstand in einen dieser Kästen gestellt, so macht er mit seinen zwei Spiegelbildern den Eindruck von drei gleichen Objekten.

Ist der Apparat geschickt gemacht, so bemerkt man die Täuschung nicht, glaubt, im Kasten befänden sich eben diese drei Objekte, und ist nicht wenig überrascht, wenn man, an eine andere Seite tretend, den Kasten von drei andern Objekten ausgefüllt sieht. Wir empfehlen diese dankbare Vorrichtung.

Würfel und Kugel („Aussteller ꝛc.“ S. 66).

Vom Würfel wird als Darstellung für Massen eine immer größere Anwendung gemacht. Mit demselben konkurrirt nur die Pyramidenform wegen ihrer schönen Gestalt. Nowa Scotia stellte einen 33 Fuß hohen Steinkohlenobelisk auf, als Monument, das es sich seinem eigenen Kohlenreichthum setzte. Die Kommission Nordpreußens stellte gegenüber dem Eingange in die mehrerwähnte Bergwerksausstellung in der Rue de Prusse mehrere aus Bronce angefertigte, vergoldete Würfel übereinander. Der erste stellt die Produktion im Jahre 1835, der zweite im Jahre 1845 und der dritte im Jahre 1865 an Steinkohlen dar. Die einzelnen Würfel waren durch senkrechte Linien in Paralellopipede getheilt, die verschiedene Quantitäten von verschiedenen Arten und Gattungen darstellten.

Abbildungen.

In der preußischen Schafwollenausstellung waren die Wände des Saales durch Abbildungen von besonders schönen Exemplaren von Schafen ausgeschmückt.

Ruhepunkte („Aussteller ꝛc.“ S. 66).

Diejenigen Aussteller, welche den Rollstühlen das Passiren ihrer Ausstellung verwehrten, brachten sich selbst einen Nachtheil bei.

Beleuchtung („Aussteller ꝛc.“ S. 67).

Durch die Beleuchtung wurden bei der Pariser Ausstellung bis dahin nicht gekannte Effekte erzielt, welche der auf der Höhe der Ausstellungskunst stehende wohl nicht mehr entbehren kann.

Fast in allen Theilen des Ausstellungsgebäudes war bekanntlich Oberlicht angewendet. Die Glasplafonds waren durch durchscheinende Stoffe bekleidet, welche dem Saal das Aussehen eines Zeltes gaben. Durch die Farbe, welche bei diesen Stoffdecken zur Anwendung kam, gelangten in

das Innere des Saales eben nur jene Lichtstrahlen, die der Stoff durchließ, also bei blaue Stoff blauem, bei gelben Stoffen gelbe Lichtstrahlen.

In einem Saal, der ausschließlich der Aufnahme von Gold- und Broncegegenständen gewidmet und ganz mit rothem Sammet dekorirt war, wendete man einen Plafond von weiß und gelb gestreiftem Stoff an. Die Wirkung war eine herrliche.

Bei Porcellan-, Leinwaaren und Wäsche brachte man einen weiß- und blaugestreiften Stoff an, wodurch das Licht eine den exponirten Gegenständen sehr vortheilhaft zu statten kommende blaue Nüance erhielt. Bei Silber wurde rein weißer Stoff verwendet, die Dekorirung des Saales jedoch mit blauem Sammet bewerkstelligt. Bei Spitzen gab man dem Hintergrund die violette Farbe und auch dem Zelt eine lichtviolette Färbung. Der auf diese Art in der Schweizer Sektion ausgestattete Saal gehörte zu dem Schönsten, was je bei Ausstellungen mit Hülfe von Beleuchtungseffekten geleistet wurde.

Die rothe Farbe fand ebenfalls in der Abtheilung der Schweiz, in jenem Salon, der die türkisch rothgefärbten Garne und Gewebe beherbergte, eine fast excessive Verwendung.

Der Saal war so grell beleuchtet, daß das Auge fast die Fähigkeit verlor, Farbenempfindungen treu zu empfangen. Der Hölzersaal in der brasilianischen Abtheilung, welcher durch prachtvolle Wandgemälde, tropische Pflanzen darstellend, den Besucher in jene üppige Vegetationssphäre der neuen Welt versetzte, war nur ganz wenig beleuchtet und lieferte den Beweis, daß selbst eine relative Dunkelheit bei Ausstellungen in gewissen Fällen einen vorzüglichen Effekt hervorbringen könne.

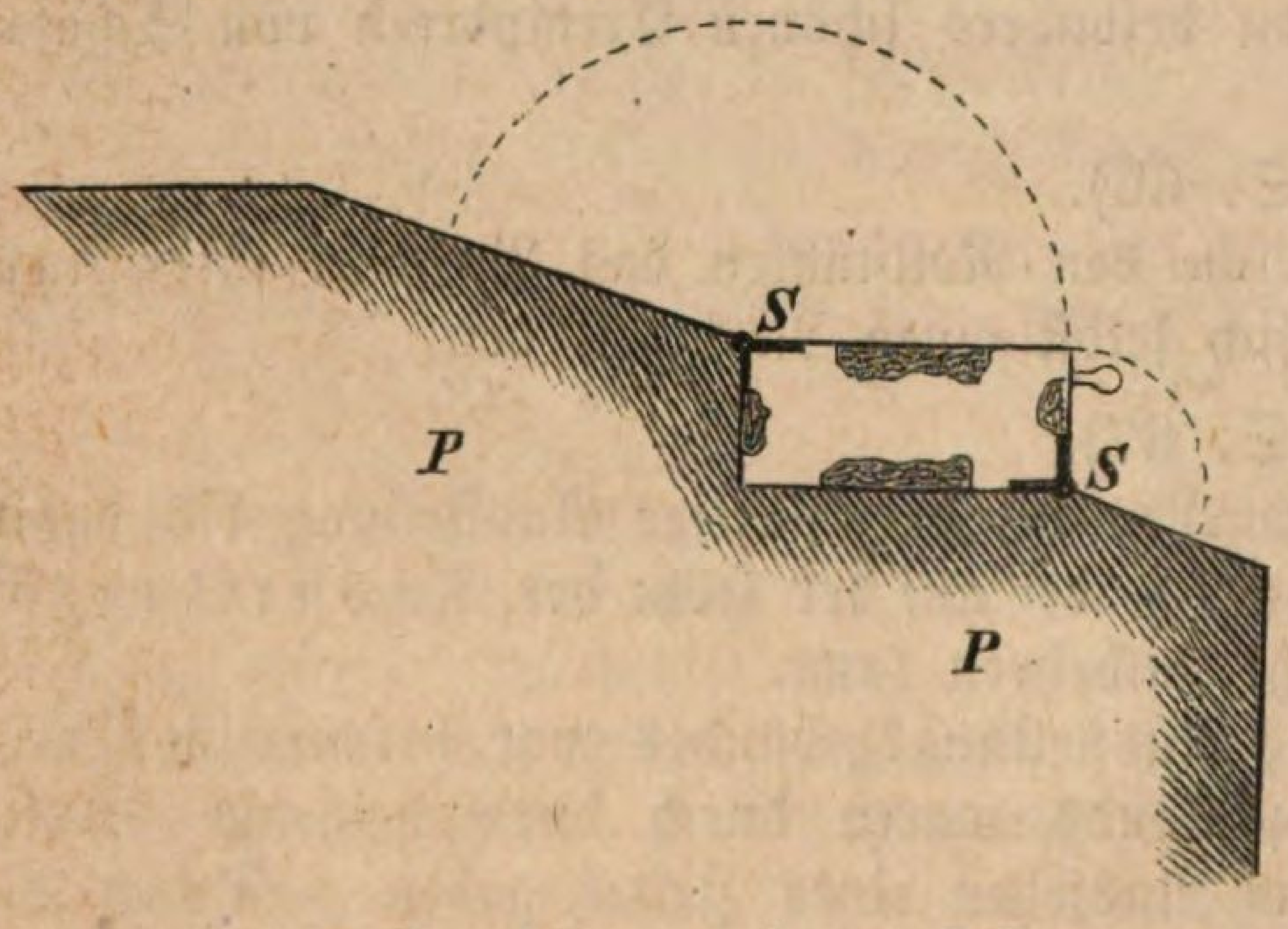
Glanz.

Ein sehr probates Mittel Ausstellungsgegenstände zu heben besteht darin, sie mit Firnissen zu überziehen. Dieses empfiehlt sich ganz besonders bei Buntpapieren, Tapeten u. dergl. m.

Aufbewahrungsorte („Ausstellung rc." S. 72).

In **Fig. 7** ist eine ganz zweckmäßige Einrichtung dargestellt, wie sich Ausstellungsobjekte sehr schnell aufbewahren lassen. Auf einer pultartigen Fläche P ist ein rechteckiger Kasten angebracht, dessen Deckel und vordere Wand um die Scharniere s drehbar sind und auf die Pultfläche niedergelegt werden können; dies geschieht bei Eröffnung des Ausstellungsgebäudes und die Gegenstände, welche an den vier Wänden des Kastens befestigt sind, liegen dann offen zur Besichtigung dar. Geht der Aufseher fort oder wird das Gebäude geschlossen, so bringt man den Kasten wieder in die in der Figur dargestellte Position und versperrt ihn.

Fig. 7.



Diese Vorrichtung eignet sich ganz ausgezeichnet für Rohstoffe.

Eintrittsgeld für Aussteller. Platzzins. Eintrittspreise („Aussteller ꝛc." S. 73). **Zeichnen in der Ausstellung** („Aussteller ꝛc." S. 74). **Patente. Privilegien** („Aussteller ꝛc." S. 75).

Die kaiserliche Kommission für 1867 erließ eine Verordnung zum Schutze neuer Erfindungen, Muster und Verfahrungsweisen in der Ausstellung, welche sich zur Nachahmung eignet.

Artikel 1.

Jeder Franzose oder Ausländer, welcher Urheber einer Entdeckung oder Erfindung ist, die entweder nach dem Gesetz vom 5. Juli 1844 patentirt, oder in Gemäßheit des Gesetzes vom 18. März 1866 als Fabrikmuster deponirt werden kann, sowie seine rechtlich Bevollmächtigten können, zur Ausstellung zugelassen, von der Ausstellungskommission ein den ausgestellten Gegenstand beschreibendes Zeugniß erlangen.

Eine auf ein solches Zeugniß gerichtete Forderung muß spätestens vor Ablauf des ersten Monats nach Eröffnung eingereicht werden.

Artikel 2.

Dieses Zeugniß sichert Demjenigen, welcher es erhält, dieselben Rechte, die ihm ein Erfindungspatent oder eine gesetzliche Deponirung eines Fabriksmusters gewähren würde, vom Tage der Zulassung durch die französische oder eine auswärtige, damit beauftragte Behörde, auch für den Fall, daß diese Zulassung vor Erlaß des gegenwärtigen Gesetzes geschehen ist und ohne Beeinträchtigung des Patentes, das der Aussteller vor Ablauf dieser Frist nehmen oder der Deposition, die er machen kann.

Artikel 3.

Die Eingabe zur Erlangung eines solchen Zeugnisses muß von einer genauen Beschreibung und, wo es nöthig, von einem Plane oder einer Zeichnung des besprochenen Gegenstandes begleitet sein.

Diese Eingaben, sowie die auf dieselben erfolgten Bescheide der kaiserlichen Ausstellungskommission werden in ein besonderes Register eingetragen, welches schließlich auf dem Ministerium für Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten niedergelegt werden wird. Die Anfertigung der Zeugnisse findet unentgeltlich statt.

Unvollständigkeit der Ausstellungen („Aussteller ꝛc." S. 75).

Economie domestique (s. den 5. und 6. Abschnitt dieser Schrift und „Aussteller ꝛc." S. 75.)

Ausstattung.

Die Ausstattung ist und bleibt nun einmal die erste Hälfte der Leistung, die Vorbedingung zum Erfolg. Die Masse des Publikums muß angelockt, verführt werden. — Selbst der gründliche Forscher, der jedenfalls vereinzelt dasteht, legt einen Werth darauf, daß das Gute auch mit dem Glanz gepaart sei. Das Veilchen, das von den Füßen eines lustwandelnden Mädchen zertreten, sein duftendes Dasein endet, ist ein reizendes Thema für lyrische Dichter und Sänger, aber kein Vorbild für Aussteller, die man mit Recht so häufig mit Kämpfern und Streitern verglichen hat. Innere Kraft und Intelligenz brauchen aber auch ein imponirendes, siegesgewisses, freudetrunkenes Auftreten.

Vierter Abschnitt.

Schönheit der Ausstellungen.

(„Aussteller ꝛc." S. 78.)

Schönheit des Gebäudes („Aussteller ꝛc." S. 79).

Die sämmtlichen seit dem Jahre 1865 errichteten Ausstellungsgebäude stehen ebensowohl, wie alle früheren, dem im Jahre 1851 zu London errichteten Krystallpalaste, was Schönheit anbelangt, weit nach. Bei allen Ausstellungsgebäuden treten die Anforderungen der Zweckmäßigkeit in den Vordergrund und dies umsomehr, als temporäre Ausstellungen in der Regel in provisorischen Gebäuden untergebracht werden. Anders verhält es sich freilich mit den Gebäuden für die Museen.

Das Ausstellungsgebäude von 1867 bot aber, was äußere und innere Ausstattung anbelangt, sowie der Ausstellungspalast von 1862 manches bemerkenswerthe dar, und es folgt deshalb hier die über diesen Gegenstand in der deutschen Ausstellungszeitung enthaltene Abhandlung.

Aeußere und innere Ausstattung.

Die betreffenden Fabriken hatten, wie bereits erwähnt, alle Eisentheile mit der schützenden Mennigfarbe gestrichen geliefert, und es war nun Sache des leitenden Ingenieurs, für das Ganze einen passenden Anstrich zu finden, der ebensowohl eine ästhetische Befriedigung gewährte, als auch die Eingangs dieses Aufsatzes näher erläuterten Bedingungen der Eisenkonstruktion erfüllte, d. h. Eisen auch nur als Eisen erschienen ließ. Nach vielen Versuchen, die bald an kleinen, bald an großen Partien gemacht wurden, um den Masseneindruck beurtheilen zu können, kam man endlich, wie gewöhnlich, auf das Einfachste und allein Richtige. Man gab den äußerlich sichtbaren Theilen einen grauen Eisenanstrich, der mit sogenannter Silberbronce überzogen wurde, so daß das Eisen in seiner natürlichen Farbe matt glänzend hervortritt.

Die Haupteingangshalle von der Seite der Jenabrücke hat man durch einige sinnreich angebrachte Goldbroncestriche vortheilhaft vor den übrigen Theilen des Palastes ausgezeichnet.

Es macht dieser Anstrich einen äußerst wohlthuenden Eindruck und wir können nicht umhin, ihn für alle Bauwerke in Eisen zu empfehlen, denen man durch die Deckfarbe einen ästhetischen Abschluß zu geben wünscht.

Anders steht es im Innern. Hier sprachen die Arangements für Aufstellung der Gegenstände mit und es war wünschenswerth, eine möglichst neutrale Farbe zu wählen, die denn auch in einem stumpfen Braun gefunden wurde. Die Dachbedeckung wurde dagegen in einem dunklen Gelb gehalten, so daß sie das Netz der Bögen und Fetten mit gutem Effekt von diesem Grunde abhebt.

Jeder der 88 äußeren Eisenpfeiler, die, wie aus diesen Mittheilungen hervorgeht, behufs Anbringung der Dachentlastungskonstruktion über das Dach bedeutend hervorragen, haben einen dekorativen Abschluß erhalten, der ein kleines Wappenschild mit den Farben der auf den betreffenden Stellen vertretenen Länder trägt. Außerdem ist in jedem Pfeiler eine Flaggenstange angebracht, und so sahen wir bei gutem Wetter das Gebäude ringsherum mit Fähnchen und Wimpeln geschmückt, die lustig im Winde flattern.

Wir erinnern uns, daß die Pfeiler im Innern des Gebäudes in einer Höhe von 9,50 Meter vom Fußboden einen breiteren Querschnitt erhalten haben, also nach innen vorspringen. Diese nackten Winkel hat man theils mit Gypskonsolen, theils mit Karyatiden ausgefüllt, letztere finden sich an den Haupteingangspfeilern vor. Diese Dekoration entspricht nicht den Anforderungen der Eisenkonstruktion, wie wir sie entwickelt haben, und steht daher zu der ganzen Umgebung in Widerspruch.

Die weiteren Arbeiten im Innern anlangend, so war es Sache der Kommissionen der verschiedenen Staaten, für ihre Aussteller die allgemeine Ausschmückung zu übernehmen. Man hat dabei mit Recht nach möglichster Einfachheit gestrebt. Durchweg sind die direkten Lichtstrahlen durch unterhalb der Dächer angebrachte weiße Leinwand, die zeltdachartig ausgespannt ist, abgehalten. Hier finden sich, der Sache angemessen, Wände in stumpfen Farbentönen, dort schillern die grellen Farben des Orients, untermischt mit massenhafter Vergoldung. Während das eine Land bei aller Einfachheit doch eine würdige Ausstattung herstellte, sieht es in den andern fast dürftig aus, man hat bei weit gehender Sparsamkeit indeß doch nicht versäumt, die Wände mit griechischen Gesimsen zu bekleistern, ein Zeichen, wie wenig sich unsere modernen Architekten in den Charakter des Eisenbaues hineinzufinden wissen, selbst wenn sie nur einen solchen auszuschmücken haben.

Es bemächtigt sich des Beschauers ein stilles Weh, wenn er daran denkt, daß dieses grandiose Werk, der Ausfluß schöpferischer Thätigkeit des Menschen, nebst seinen Umgebungen, die des Schönen ebenfalls viel aufzuweisen haben, nach Verlauf weniger Monate wieder von dem Marsfelde verschwinden soll.

Man hat allerlei mögliche und unmögliche Pläne gemacht, es zu erhalten. Viele wollen eine öffentliche Promenade mit volksthümlichen Belustigungen, kleinen Ausstellungen 2c. daraus machen; leider liegt zu diesem Zwecke das Gebäude zu weit von den belebtesten Theilen der Stadt entfernt, um eine Rentabilität zu sichern. Andere wollten von einem Verkauf des Palastes an die russische, oder irgend eine andere Regierung wissen. Hoffen wir, daß sich noch ein guter Zweck finde, dem sich das Palais in geeigneter Weise anpassen läßt!

Vorbereitungen („Aussteller 2c." S. 83).

Bei Weltausstellungen kommt immer mehr und mehr die Ansicht zum Durchbruch, daß die Ausstellungsschränke sammt und sonders für einen Staat durch die betreffende Kommission beigestellt werden sollen.

Dies vermeidet einerseits eine Menge Ungeschicklichkeiten und giebt andererseits die Möglichkeit, durch einheitliche Zeichnung übereinstimmend

mit dem gesammten Arrangement der betreffenden Sektion einen gefälligen Eindruck hervorzurufen. Dies bewährte sich vorzüglich in manchen Sälen der französischen Abtheilung, und namentlich bei den Oesterreichern und Würtembergern 1867. Die beiden letzteren exponirten in sehr schön gezeichneten schwarzen, mit Gold verzierten Kästen. Einige baierische Aussteller ließen sich die Kästen durch die Kunstgewerbeschule Krelings in Nürnberg, welche wahre kunstgewerbliche Meisterwerke lieferte, beschaffen. Wir haben gegen diesen Vorgang nur das eine Bedenken, daß die durch Schnitzerei und eingelegte Arbeit reich verzierten Prachtstücke im Renaissancestyle, gegenüber der eigentlichen Exposition zu sehr in den Vordergrund treten.

Durchführung („Aussteller ꝛc." S. 85).

Bei Allem was mit der Kunst und den Anforderungen derselben nur im Entferntesten zusammenhängt, spielt die Farbe neben der Form die Hauptrolle. Eine immense Bedeutung hat deshalb die Farbe für das Kunstgewerbe und für alle bei Ausstellungen vorkommenden kunstgewerblichen Leistungen. Dr. Ernst Brücke hat auf Veranlassung des k. k. österreichischen Museums ein epochemachendes Werk unter dem Titel: „Physiologie der Farben" geschrieben. Dieses ausgezeichnete Werk, welches bei Hirzel in Leipzig 1866 erschien und bereits ins Englische übersetzt ist, zerfällt in 2 Abtheilungen: die „Lehre von den Farben" und ihre „Entstehung und die Zusammenstellung der Farben" enthaltend. Indem auf die ausführliche Anzeige dieses Buches in den Mittheilungen des k. k. österreichischen Museums 1866, Nr. 10 hingewiesen wird, entnehmen wir der 2. Abtheilung desselben 2 Artikel, welche für unsere Zwecke von hervorragendem Interesse, die letztere besonders für Museen, die bei Lampenbeleuchtung ebenfalls eröffnet sind, von Bedeutung sind.

Ueber Farbenzusammenstellung.

Farben, die nicht sehr von einander abweichen, also z. B. die verschiedenen Nüancen einer Grundfarbe, können neben einander vorkommen und werden immer einen guten Eindruck machen. Sind es aber Farben von verschiedenem Charakter, so wird man nur dann eine angenehme Zusammenstellung erhalten, wenn man nicht mehr als 2 oder 3 derselben anwendet, sie also nach Paaren oder Triaden zusammenstellt.

Bezüglich der Kombination zweier Farben läßt sich Folgendes bemerken:

Spektralroth verträgt sich am besten neben Blau und Grün. Die Kombination mit Grün wird weniger grell, wenn man beide Farben in helleren Nüancen anwendet, Weiß dazwischen einschaltet. Mit Gold macht Roth einen prächtigen Eindruck, nicht so mit Gelb. Zinnober paart sich am schönsten mit Cyanblau, auch mit Gold (besonders bei gleichzeitiger Anwesenheit von Weiß in Schwarz), dagegen nicht mit Schwarz allein; eine Zusammenstellung, die den Charakter des Finstern, Schrecklichen trägt. Die Farbe des rothen Mohns nimmt sich besonders gut mit Grau aus. Mennige giebt mit Cyanblau eine sehr schöne, mit Blaugrün aber eine schreiende, unangenehme Zusammenstellung.

Von Orange machen mit Ultramarinblau die helleren Töne den Eindruck von Glanz, Pracht, Fröhlichkeit; die dunkelern: also Braun, aber den Eindruck von Schmerz und Trauer.

Metallisches Gold giebt mit allen gesättigten Farben schöne Verbindungen, besonders mit Ultramarin, Karmoisin, Spektralroth, Dunkelgrün und Cyanblau.

Kanariengelb, sowie das blasse Chrom- und Citronengelb kombiniren sich am effektvollsten mit Violett, mit den dunkeln Tönen desselben namentlich bei gleichzeitiger Anwesenheit von Schwarz.

Spangrün ist in bunten Mustern, die bei Kerzenlicht gesehen werden, mit Erfolg anzuwenden, während es für im Tageslicht betrachtete Gegenstände schwer zu behandeln ist.

Unter den Zusammenstellungen dreier Farben ist besonders hervorzuheben:

Roth (Zinnober), Blau (Ultramarin) und Gold bilden die wirksamste Trias. Will man letztere Farbe durch Gelb ersetzen, so muß das Roth als Spektralroth vertreten werden. Auch Grün kann in diese Verbindung aufgenommen werden.

Purpurroth, Cyanblau und Gelb bilden gleichfalls eine schöne Trias, in die noch Weiß oder Silbergrau eingeführt werden kann. Auch Roth, Grün und Gold ist gut, wird aber etwas grell, wenn Gold und Gelb vertauscht wird; eine Trias von pompöser Wirkung, die in den besten Zeiten der mittelalterlichen Kunstweberei für kirchliche Zwecke verwendet wurde.

Orange, Grün und Violett ist eine Trias, in der man das bei Tage schwer anwendbare Spangrün verwerthen kann. Sie ist bei einem Zusatz von Weiß, besonders bei Plüsch und Sammetfarben brauchbar.

Ueber die Veränderungen, welche die Farben bei Kerzen-, Gas- oder Lampenlicht erleiden, und über die Folgerungen, die sich daran knüpfen.

Das Licht sämmtlicher Flammen, deren wir uns zur Beleuchtung bedienen, ist mehr gelb als das Tageslicht, so daß dieses, obgleich an und für sich röthlich, daneben durch den Kontrast blau erscheint.

Nach den Hülfsmitteln, welche die Maler anwenden, um auf ihren Bildern künstliche Beleuchtung wiederzugeben, könnte man glauben, daß das Kerzenlicht mehr roth sei als das Tageslicht, aber dem ist nicht so. Dieselben Versuche, welche das Tageslicht als roth erweisen, erweisen Gas- oder Lampenlicht als gelb. Wenn unsere künstliche Beleuchtung röther wäre als das Tageslicht, so würde das letztere durch den Kontrast bläulichgrün erscheinen; das beobachtet man aber niemals; das Tageslicht erscheint der künstlichen Beleuchtung gegenüber immer blau. Es läßt sich auch leicht erklären, weshalb die Maler in ihren Gemälden mit sogenannter doppelter Beleuchtung soviel Roth aufwenden.

Wenn man zu gelbem Lichte sogenanntes Weiß, d. h. in unveränderter Farbe reflektirtes Tageslicht, hinzufügt, fällt dann die Milchfarbe ins Rothe. Die Maler werden also bei Bildern mit doppelter Beleuchtung zu einem gewissen Aufwande von rothen Pigmenten ihre Zuflucht nehmen, um den Effekt hervorzubringen, den man in der Wirklichkeit bei doppelter Beleuchtung beobachtet.

Wenn man in der beginnenden Abenddämmerung Gegenstände ansieht, welche sich in der Nähe einer Gasflamme befinden und gleichzeitig von ihr und vom schwindenden Tageslichte beleuchtet werden, so erscheinen sie röthlich. Dies ist auch dann der Fall, wenn keine Spur von Abendroth am Himmel, wenn derselbe gleichmäßig grau ist. Wenn man auf die Gasflamme selbst sieht, so gehen von ihr rothe Strahlen aus. Auf die Netzhautstellen nämlich, auf welchen diese Strahlen, die von der Spiegelung auf den feuchten Lidrändern oder von unvollkommener Akkommodation her-

rühren, sich abbilden, gelangt außer dem Gaslicht auch Tageslicht, und beide mit einander geben eine röthliche Mischung. Der Kern der Gasflammen erscheint Gelb, und ebenso ein Fenster, durch welches man von der Gasse herauf einen weißgetünchten und mittelst Gasflamme erleuchteten Korridor sieht. In Bildern mit einfach künstlerischer Beleuchtung, Kellerscenen 2c., wenden die Maler oft mehr roth auf, als der Wirklichkeit entspricht. Es hat dies einen psychologischen Grund. Wenn wir uns bei rein künstlicher Beleuchtung befinden, so fällt es uns wenig auf, daß sie farbig sei. Die lebhaftesten Eindrücke vom chromatischen Effekte der künstlichen Beleuchtung erhalten wir bei gemischter Beleuchtung. Da wir nun bei dieser viel Roth sehen, so associirt sich in uns die Vorstellung des Rothmi tder der künstlichen Beleuchtung, und dieser Verbindung entspricht der über die Wirklichkeit hinausgehende Aufwand von Roth in den erwähnten Bildern.

Mit dieser gelben Farbe der künstlichen Beleuchtung nun hängt auch ihre Wirkung auf die Pigmente zusammen. Zunächst nähert sich das Gelb dem Weiß, weil gerade die Lichtsorten, durch deren Absorption sich im Tageslichte das Gelb vom Weiß unterscheidet, im Lampenlichte in geringerer Menge enthalten sind. Die orangefarbenen Pigmente nähern sich im Allgemeinen um etwas dem Gelb wegen des Uebergewichtes des gelben Lichtes; der Zinnober dagegen wird feurig, weil die Lichtsorten, welche den Charakter seiner Farbe bedingen, reichlich im Lampenlichte vertreten sind. Die Pupurfarben nähern sich mehr dem Roth, weil das Blau und Violett in ihnen unterdrückt wird, und das Violett wird bedeutend geschwächt und dunkelt. Blau verhält sich nach den verschiedenen Pigmenten und Nüancen sehr verschieden. Ultramarinblau dunkelt stark und büßt sehr viel von seiner Intensität ein. Die lichteren blauen Farben nähern sich theils dem Grün, theils, indem sie einfach an Sättigung verlieren, dem Weiß, beziehungsweise dem Grau, theils gar dem lichten Violett, der sogenannten Lilasfarbe. Es ist mir dies immer am auffallendsten gewesen an den Blüthen des gemeinen Sumpfvergißmeinnicht (Myosotis palustris). Diese sind bekanntlich beim Aufbrechen rosenroth und werden erst später lichtblau, sehen aber dann noch bei Kerzenlicht immer röthlich aus. Roth werden bei Licht solche blaue Farben, in denen noch viel Roth enthalten ist, das aber bei Tage durch Blaugrün kompensirt wird. Im Kerzenlichte nun sind die kurzwelligen Lichtsorten schwächer vertreten, und dadurch erhält das Roth das Uebergewicht. Diejenigen blauen Farben, welche einfach an Sättigung verlieren, sind solche, bei denen die Lichtsorten, welche ihren Charakter bedingen, gleichmäßig schwächer im Kerzenlicht vertreten sind. Diejenigen endlich, welche sich zum Grün neigen, sind solche, die Roth, Orange und Gelb absorbiren und Grün, Blau und Violett zurückgeben. Da im Kerzenlichte Blau und Violett relativ schwächer vertreten sind, so erhält Grün das Uebergewicht. Daher rührt es, daß sich manche Arten des Blau beim Lichte kaum unterscheiden lassen.

Dadurch, daß das Blau bei Kerzenlicht theils dunkelt, theils anderweitigen Veränderungen unterliegt, verliert es in künstlicher Beleuchtung den Rang, welchen wir ihm im Tageslichte unter den Farben haben anweisen müssen, und dies hat einen wesentlichen Einfluß auf alle chromatischen Kompositionen, welche bestimmt sind, ausschließlich bei Kerzen-, Gas- oder Lampenlichte betrachtet zu werden.

Es zeigt sich dies zunächst darin, daß die beiden Triaden Roth, Gelb, Ultramarin, und Purpur, Gelb, Blau für die künstliche Beleuchtung viel

von ihrer Bedeutung verlieren. Die Trias Purpur, Gelb, Blau ist in lichten Tönen, in denen das Blau weniger dunkelt, noch mannichfach verwendbar, aber doch viel weniger gut als bei Tage. Die Trias: Roth, Gelb, Ultramarin, in der das letztere gesättigt auftreten soll, um den ganzen Werth der Zusammenstellung zur Geltung zu bringen, versagt, wo es sich um Lebhaftigkeit und Lichtreichthum handelt, ihren Dienst und muß hier durch eine andere ersetzt werden. Dieser Ersatz wird gefunden in einer Trias Roth, Gelb und Grün. Diese macht bei Licht einen ungleich bessern Effekt als bei Tage, indem das Uebergewicht der Lichtsorten, welche, mit einander auf der Netzhaut gemischt, Gelb geben, im künstlichen Lichte nicht stört, da es mit der Zusammenstellung desselben übereinstimmt. Das Grün ist überhaupt bei künstlicher Beleuchtung in größerer Ausdehnung verwendbar als bei Tageslicht, und man braucht auch die im letzteren so schwer zu behandelnden spangrünen und gesättigt blaugrünen Tinten nicht zu scheuen. Das Gelb wähle man in der Regel aus der Schattirung des Goldgelb und nicht zu hell. Aus der Schattirung des Goldgelb ist es zu nehmen, damit es dem Grün nicht zu nahe stehe, indem z. B. schon die Schattirung, der das gewöhnliche lichte Chromgelb angehört, mit Grün eine schlechte Kombination giebt. Man kann sogar gelegentlich gegen die rothe Seite hin über das Goldgelb hinausgehen bis zum Rothorange, welches bei Lampenlicht neben dem reinen Spektralroth viel erträglicher ist als bei Tageslicht und dabei von seinem Roth einbüßt, so daß es sich zwischen intensivem Spektralroth und Grün wie Gelborange ausnimmt. Nicht zu hell soll man das Gelb wählen, weil das Uebergewicht der gelben Strahlen, wie Gas- oder Lampenlicht, an und für sich das Gelb schon aufhellt und sehr helle gelbe Tinten in solcher Beleuchtung weißlich erscheinen, und mithin an chromatischem Effekt verlieren. Es ist eine Jedermann geläufige Thatsache, daß gelbe und weiße Glacéhandschuhe bei Lichte kaum zu unterscheiden sind, indem die gelben zwar ein wenig anders, aber ebenso hell aussehen wie die weißen.

Hieraus ergiebt sich noch eine Regel in Rücksicht auf die Behandlung des Weiß. Die Industrie erzielt bekanntlich alles künstliche Weiß, von der weißgefärbten Seide an, bis zum weißgewäschenen Hemde, durch Mitwirkung von Blau. Der Zweck des Bläuens ist, die leicht gelbliche Farbe, welche der reingewaschenen, aber nicht gebläuten Wäsche zukömmt, durch eine schwache Absorption, bei der die gelben Strahlen vorzugsweise getroffen werden, in Weiß zu verwandeln. Man thut dabei eher zu viel als zu wenig, weil ein Stich ins Gelbliche die Vorstellung des Schmutzigen hervorruft, während ein Stich ins Bläuliche nur an die sorgliche Procedur der Reinigung erinnern kann. Auch der Zimmermaler, welcher eine weiße Tünche mischt, setzt ihr Blau zu, und oft in solcher Weise, daß es störend hervortritt. Wo aber ein Weiß erheischt wird, welches bestimmt ist als Weiß in einer chromatischen Komposition zu wirken, die lediglich bei künstlicher Beleuchtung betrachtet werden soll, hat es keinen Sinn dasselbe mit Blau zu vermischen, da letzteres durch eine Absorption dem Weiß nur Licht rauben kann, während der Stich ins Gelbliche, den es tilgen soll, auch wenn es vorhanden ist, in der künstlichen Beleuchtung nicht wesentlich stört.

Kunstgewerbliche Objekte („Aussteller 2c." S. 86). **Styl** („Aussteller 2c." S. 87). **Mode** („Aussteller 2c." S. 88). **Naturalismus** („Aussteller 2c." S. 94).

Fünfter Abschnitt.

Permanente Ausstellungen.

(„Aussteller ꝛc." S. 99.)

Wie bereits im Vorwort bemerkt wurde, haben die Direktionen der verschiedenen genannten Gewerbeausstellungen Deutschlands in größter Zuvorkommenheit die Bitte um Auskünfte über den dermaligen Stand der betreffenden Anstalten erfüllt, und es kann daher hier eine ziemlich vollständige und genaue Darstellung über diesen Gegenstand gegeben werden. Mit Bezugnahme auf das über permanente Ausstellungen im „Aussteller ꝛc." S. 99—104 Enthaltene*), wird in vorliegender Schrift dieser Abschnitt in 3 Kapitel zerfallen, und zwar: 1) heutiger Stand der bereits seit längerer Zeit bestehenden deutschen Gewerbsmuseen; 2) über die in der Gründung begriffenen gewerblichen Museen in Deutschland; 3) Nachrichten über einige ausländische Gewerbsmuseen.

Musterlager in Stuttgart.

Das älteste deutsche Gewerbemuseum ist das Musterlager in Stuttgart. Dieses Institut hat sich unter der energischen Leitung des Chefs der Centralstelle für Handel und Gewerbe, Dr. Steinbeis, zu dem hervorragendsten Institute seiner Art in Deutschland entwickelt.

Die Geschichte des Institutes ist so lehrreich, und dessen Einrichtungen sind zum Theil so musterhaft, daß wir länger bei demselben verweilen können.

Den Anfang zur Anlage von Sammlungen machte man nach der 1849er Pariser Ausstellung.

Die Sammlungen wurden bei Gelegenheit der 1850er Ausstellung in Leipzig vermehrt und in den Räumlichkeiten der allgemein als baufällig an-

---

*) was bis heute nicht nur völlig aufrecht erhalten werden kann, sondern sogar allenthalben vollste Bestätigung gefunden hat.

gesehenen, nun aber adoptirten Legionskaserne untergebracht. Die weiteren Ausstellungen und auch sonstige Gelegenheiten zur Vermehrung der Sammlungen wurden eifrig und sachkundig benutzt, so zwar, daß heute das Musterlager in Stuttgart eine der reichsten permanenten Gewerbeausstellungen Deutschlands bildet.

Es ist nur zu bedauern, daß die Lokalitäten nicht dem Werthe der Sammlungen entsprechen.

Der Katalog des Musterlagers, der nebenbei bemerkt sehr gut eingerichtet, stellt einen stattlichen Band von 400 Druckseiten dar.

Als besonders zweckmäßig in der Einrichtung des Kataloges müssen wir hervorheben, daß am Kopfe jeder Abtheilung desselben eine meist vorzüglich geschriebene, gemeinfaßliche historisch-technologische Notiz über die in der betreffenden Abtheilung vorhandenen Gegenstände aufgenommen ist.

Das Musterlager zerfällt in 12 Gruppen, und zwar:

1) Mineralien, Stein-, Irden- und Glaswaaren;
2) unverarbeitete Metalle;
3) Metallwaaren;
4) Instrumente;
5) Holz- und Kurzwaaren aller Art;
6) Leder, Lederwaaren und Verwandtes;
7) Webe- und Wirkwaaren;
8) Papierwaaren und Buchbinderarbeit;
9) Droguen und chemische Produkte;
10) Maschinen;
11) Werkzeuge, und
12) Haushaltungsgegenstände.

Das Musterlager hat einen vorwiegend gewerblichen Charakter, und hat sich ganz insbesondere die Unterstützung der Kleingewerbe zur Aufgabe gestellt, wenn es auch sowohl durch die Bibliothek, als auch durch eine Werkstätte und ein Atelier zur Herstellung von Zeichnenvorlagen ganz ausgezeichnet für Hebung des kunstgewerblichen Unterrichtes thätig ist.

Die unter derselben Behörde stehenden gewerblichen Unterrichtsanstalten in Würtemberg, 108 an der Zahl, hatten im Schuljahre 1865 – 1866 einen Status von 8264 Schülern.

Die Bibliothek, deren Katalog 448 Seiten stark ebenfalls eine sehr gute Einrichtung zeigt, ist sowie die Sammlungen dem Publikum außerordentlich zugänglich gemacht.

Demselben ist der Zutritt in das Institut durch 38 Stunden wöchentlich gestattet

Das Musterlager und die mit ihm in Verbindung stehenden Anstalten haben aber nicht nur eine für Würtemberg äußerst segensreiche Bedeutung, sondern diese reicht weit über die Gränzen des Königreiches hinaus, und zwar nicht nur in dem Sinne eines Vorbildes.

Die Wanderausstellungen zwischen dem Musterlager und der Großherzoglichen Gewerbehalle in Karlsruhe und dem Gewerbemuseum (jetzt städtischer Gewerbeverein) in Nürnberg haben bis jetzt ein Resultat nur dadurch geliefert, daß die 2 letztgenannten Anstalten gewöhnlich die neuen Ankäufe des „Musterlagers" beziehen und ausstellen, während dieselben bei ihren be-

schränkten Mitteln sich nur selten in der Lage befinden, den Stuttgarter Sammlungen Novitäten zu bieten.

Von Privaten wird diese Gelegenheit bis jetzt noch wenig benutzt, um ihre Erzeugnisse in den Ausstellungstauschverkehr zu bringen, wahrscheinlich weil die ganze Veranstaltung noch nicht genügend bekannt ist*).

Das k. k. österreichische Museum für Kunst und Industrie.

Dieses, wie der Titel schon sagt, ausschließlich der Pflege der Kunstindustrie gewidmete Staatsinstitut hat für die Kürze der Zeit seines Bestandes (es wurde im Mai 1864 eröffnet) eine sehr beträchtliche Ausdehnung erhalten und namhafte Erfolge aufzuweisen.

Die mit dem Museum verbundenen Hülfsanstalten entwickeln eine lebhafte Thätigkeit. Der Verkehr des Reichsinstitutes mit den Provinzen ist ein reger, und die allgemein anerkannte Wirksamkeit des Kunstindustriemuseums wird bald, nachdem die Kunstgewerbeschule mit einem namhaften Budget in kürzester Zeit ins Leben treten wird, und da der Bau eines Museumspalastes demnächst nach den Plänen des Architekten Ferstl in Angriff genommen werden wird, jenen Spielraum gewinnen, den ein so glücklich begonnenes Unternehmen verdient.

Als besonders praktisch und empfehlenswerth haben sich erwiesen:

1) das Wechseln der Ausstellungen alter Kunstgegenstände, die aus verschiedenen Sammlungen und von Privaten entlehnt werden;

2) die Ausstellungen moderner Kunst- und Kunstindustriegegenstände;

3) die Ausstellungen von Schularbeiten;

4) das Anknüpfen von dauernden Verbindungen mit ähnlichen Instituten des Auslandes (s. S. 77);

5) das Institut der Korrespondenten, d. i. die Ernennung von Künstlern, Kunstfreunden und Vertretern der Industrie im In- und Auslande, welche eine vielseitige und thatkräftige Vertretung der Interessen des Museums zur Folge gehabt hat;

6) die Herausgabe einer eigenen gut redigirten Monatsschrift.

Die badische Gewerbehalle in Karlsruhe.

Die badische Regierung rief vor 3 Jahren nach dem Muster der von der würtembergischen Centralstelle geschaffenen Einrichtungen eine permanente Gewerbeausstellung ins Leben, welche zwar im Vergleich zu den beiden eben besprochenen Instituten kleine Dimensionen hat, doch unsere Aufmerksamkeit durch die gute Organisation und die Rührigkeit der Leitung in Anspruch nimmt.

Die Gewerbehalle in Karlsruhe beweist, daß man auch mit geringen Mitteln in der besprochenen Richtung etwas leisten könne, wenn man die Sache nur geschickt anfaßt.

Daß das Institut außer der Hebung des Gewerbestandes auch noch die Kunstindustrie pflegen will, halten wir blos für eine der Zukunft Rechnung tragende Programmbestimmung.

Die Einrichtung der Aufschrift bei den Ausstellungsgegenständen ist so musterhaft, daß wir sie hier zu reproduciren uns veranlaßt sehen.

*) Nähere Aufschlüsse über das Musterlager findet man in dem soeben erschienenen, vortrefflichen Buche: „Die Förderung und Pflege der Gewerbe in Würtemberg von Dr. A. Dorn.

Landesgewerbehalle Karlsruhe.

Ord.-Zahl . . . . . . ____________________

Cat.-Abth. . . . . ____________________

Nr. . . . . ____________________

Firma des Ausstellers . . ____________________

(Verfertigers) ____________________

Verkäufer . . . . . . ____________________

Ausstellungs-Gegenstand . . ____________________

(Eigenthümlichkeit, Größe, Gewicht ꝛc.) . . . . . ____________________

Ankaufs- od. Verkaufspreis in ____________________

Patentschutz in . . . . ____________________

____

Bemerkungen . . . . . ____________________

____

Zur Ausstellung gebracht am ____________________

____

____

____

Die drei bis hierher erledigten permanenten Ausstellungen sind Staatsinstitute. Unter den von Gewerbevereinen geleiteten Ausstellungsanstalten haben eine hervorragende Stellung jene in Hannover, Nürnberg, München und Hamburg *).

Die permanente Ausstellung in Nürnberg.

Das früher unter der Leitung der baierischen Regierung (resp. Gewerbskommissariat) bestandene Gewerbemuseum ist nun in die Agende des städtischen Gewerbevereins übergegangen und verspricht unter der umsichtigen Leitung der Gewerbevereinsdirektion für die Kleinindustrie Nürnbergs recht nachhaltig zu wirken. Besonders dürfte sich für die permanente Ausstellung das Zusammenwirken derselben mit den vom Gewerbeverein ins Leben gerufenen anderen Anstalten, als: der Vorschußkasse für Nähmaschinen, der Leih- und Unterstützungskasse, der Mädchenindustrieschule, der Bibliothek, dem chemischen Laboratorium, den populären Vorträgen u. dgl. m. vortheilhaft gestalten.

*) Ein ausführlicher Bericht des Verfassers über die Gewerbehalle erschien in den Mittheilungen der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer.

Die permanente Gewerbeausstellung in Hannover.

Kaum ein zweites Institut dieser Art hat ein so klar und bestimmt vorgezeichnetes Ziel, und ist bei allen Maßnahmen desselben sich so sehr bewußt, wie die Gewerbeaußstellung des Gewerbevereins zu Hannover. Früher verfolgte sie dieses Ziel, nämlich die Ausbildung des Handwerkers mit besonderer Rücksicht auf die seiner Existenz durch die Konkurrenz der Großindustrie drohenden Gefahr, ausschließlich für das bestandene Königreich Hannover; heute gestaltet es sich unter den veränderten Verhältnissen nicht zu einem veränderten Wirkungskreise, sondern stellt dermalen ein Institut dar, das die Bedürfnisse der Gewerbetreibenden der nunmehrigen Provinz Hannover ausschließlich im Auge behält. Das Verhalten der königlich preußischen Regierung gegenüber diesen Institute ist nicht genug anzuerkennen; es unterstützt den hannoverischen Gewerbeverein in eben der Weise wie die ehemalige hannoversche Regiernng.

Das vortheilhafte Arrangement, die gefällige und verständige Unterstützung des Publikums von Seiten der Bediensteten und die Einflussnahme technischer Kapacitäten ersten Ranges, auf die Wahl der einzukaufenden Objekte, welches diese Gewerbeausstellung schon vor Jahren vortheilhaft kennzeichnete, wird im Verein mit dem Steigen der Sammlungen, der kürzlich erfolgten Eröffnung der Bibliothek, der Abhaltung von Vorlesungen 2c., die ohnehin fortsteigende Theilnahme des Publikums erhalten und noch mehr fördern.

Verkehr der deutschen permanenten Gewerbeausstellungen untereinander und mit jenen des Auslandes.

Abgesehen von dem sehr kollegialen Verkehre, der zwischen den vorher bespochenen Instituten bereits dermalen besteht, und welcher sich im Schriftentausch in der Vermittelung von Ankäufen und gegenseitigen Gefälligkeiten aller Art äußert, welcher ein schöner Beleg für das Bewußtsein der Gemeinsamkeit der Interessen bei allen deutschen Völkern im Hinblicke auf die Konkurrenz mit dem Auslande genannt werden kann; abgesehen also von diesem, wie gesagt, allgemein herrschenden günstigen Verhältniß, haben mehrere Museen ein specielles Uebereinkommen bezüglich der Veranstaltungen von Wanderausstellungen abgeschlossen, das wir hier folgen lassen:

Die Wanderausstellungen
im Musterlager zu Stuttgart, der Landesgewerbehalle zu Karlsruhe und dem Gewerbemuseum zu Nürnberg.

Zwischen dem Musterlager zu Stuttgart, der Landesgewerbehalle zu Karlsruhe und dem Gewerbemuseum zu Nürnberg ist unterm 27. Oktober 1864 zu Nürnberg ein Uebereinkommen geschlossen worden, wonach die genannten Anstalten von Fabrikanten und Handelsleuten des In- und Auslandes

a) Rohstoffe, welche in der Industrie neue Anwendung finden,

b) neu erfundene oder verbesserte Werkzeuge und Maschinen und

c) neu erfundene oder verbesserte Fabrikate, sofern solche noch weniger bekannt sind,

unter den folgenden Bedingungen annehmen, um solche in einem Turnus zur Ausstellung zu bringen.

1) Wer Gegenstände in diesen Ausstellungsturnus bringen will, hat sich an eine der genannten Anstalten — in der Regel an die nächstgelegene — zu wenden. der-

selben den Ausstellungsgegenstand, dessen Eigenthümlichkeit, Größe, Gewicht, Verkaufspreis am Fabrikorte oder an einem der Ausstellungsorte, die Firma, von welcher Gegenstände gleicher Art bezogen werden können, den Agenten, welcher zum Verkaufe des Ausstellungsgegenstandes selbst ermächtigt ist, zu bezeichnen, auch anzugeben, ob, in welchen Staaten, durch welches Patent und wie lange der Ausstellungsgegenstand gegen Nachahmung geschützt ist, endlich, ob mit den hierzu geeigneten Ausstellungsgegenständen Versuche vorgenommen werden dürfen.

2) Die Anstalt, welcher eine solche Anmeldung zukömmt, prüft, ob sich der Gegenstand zur Ausstellung im Turnus eignet und theilt die Entscheidung hierüber — bei Gegenständen von einem Gewichte über 5 Zollcentner oder 5000 fl. Werth und bei Gegenständen, über deren Zulassung Bedenken bestehen, nach vorherigem Benehmen mit den übrigen Anstalten, dem Anmeldenden mit.

3) Die Einsendung des Gegenstandes an die Anstalt, bei welcher der Turnus beginnt, hat in der Regel auf Kosten des Einsenders zu geschehen. Für Gegenstände jedoch, welche aus dem Zollvereinsauslande kommen und über die Eingangszollstätte wieder an den Einsender zurückgehen, bestreiten die genannten Anstalten den Eingangszoll, wenn eine Befreiung davon nicht erwirkt werden kann.

4) Dem Einsender wird eine Empfangsbescheinigung zugefertigt. Jede der Ausstellungsanstalten trägt Sorge für die Erhaltung der ihr zukommenden Gegenstände, versichert dieselben gegen Feuersgefahr im Ausstellungsgebäude und gegen Schaden auf dem Transport zur folgenden Anstalt, haftet jedoch nur für solche Beschädigungen oder Verluste, welche nachweisbar durch grobe Versehen ihres Personals entstanden sind.

5) Die Ausstellung dauert in der Regel 4 Wochen an jedem Ausstellungsorte.

6) Die zur Ausstellung kommenden Gegenstände werden von jeder Anstalt, welche die Ausstellung besorgt, im Ausstellungslokale mit entsprechenden Etiqueten und der Angabe versehen, in welchen Staaten der Gegenstand patentirt ist, auch in ihren Blättern bekannt gemacht.

7) Wird ein Ausstellungsgegenstand von einer der genannten Anstalten oder von einem Dritten angekauft, so erfolgt die Angabe gleichwohl erst, wenn der Gegenstand den Turnus durchlaufen hat.

8) Hat ein Gegenstand den Turnus durchlaufen, so wird solcher dem Einsender unter Anberaumung angemessener Frist zur Verfügung gestellt.

9) Von den Kosten der Aufstellung und Versendung des Gegenstandes von einem Ausstellungsorte zum andern bleibt der Einsender frei.

10) Die Kosten der Auspackung, der Aufstellung, Bewachung, Versicherung und Wiedereinpackung trägt die ausstellende Anstalt.

Den Herren Fabrikanten und Handelsleuten des In- und Auslandes ist hiermit eine bequeme Gelgenheit geboten, neue Gegenstände der Fabrikation und des Handels in Süddeutschland behufs erweiterten Absatzes rasch bekannt zu machen.

Es ergeht nun an die Herren Fabrikanten und Handelsleute, welche Gegenstände zur Ausstellung in den mit 1. Mai d. J. beginnenden Turnus bringen wollen, die Einladung, bei einer der unterzeichneten Anstalten die vorgeschriebene Anmeldung zu machen.

Mai 1865.

Königl. Würtemb. Musterlager zu Stuttgart.
Großh. Badische Landesgewerbehalle zu Karlsruhe.
Gewerbemuseum zu Nürnberg.

Ferner schließen wir hier das Formular eines Lieferscheins für die Betheiligung an diesen Wanderausstellungen bei, so wie es die Karlsruher Gewerbehalle eingeführt hat:

Cat. Nr. der L.G.H. ....

Lieferschein.

An die großh. badische Gewerbehalle in Karlsruhe sendet der Unterzeichnete für die Wanderausstellung die nachstehend genannten Gegenstände. Zeit ....

Fortlaufende Nummer.	Benennung der einzelnen Gegenstände; wenn patentirt: wo?	Gewicht in Pfunden.	Werth.	
1.				
2.				
		Summa		

Ort und Datum der Anmeldung. Unterschrift des Absenders.

....

Empfangsbescheinigung.

Die großh. badische Landesgewerbehalle hat von ....

....

die im Lieferschein Nr. .... näher verzeichneten Gegenstände (.............. Stück im Gesammtbetrage von ....) für die Wanderausstellung erhalten.

Karlsruhe, den ....

Die Verwaltung.

Internationale Konvention.

Von noch größerer Tragweite dürfte die bei Gelegenheit der Pariser Ausstellung 1867 abgeschlossene internationale Konvention zur Anfertigung von Rohproduktionen der Kunstwerke aller Länder für Museumszwecke sein.

Die Engländer, von denen man gewohnt ist sie in Museumsangelegenheiten tonangebend zu sehen, haben die glückliche Idee gefaßt, daß in allen der beabsichtigten Vereinigung beitretenden Ländern Werke der monumentalen Kunst und des Kunstgewerbes reproducirt und dieselben gegenseitig ausgetauscht werden sollen.

Die dieser Konvention bereits beigetretenen Staaten und deren Vertreter sind folgende:

Großbritannien und Irland: Albert Eduard Prinz von Wales; Alfred Herzog von Edingburgh; — Preußen: Friedrich Wilhelm Kronprinz; — Oesterreich: Erzherzog Karl Ludwig; — Hessen: Prinz Ludwig; — Sachsen: Albert, Kronprinz; — Frankreich: Prinz Napoleon Jerome; — Belgien: Philipp, Graf von Flandern; — Rußland: der Cesarewitsch Nikolaus, Herzog von Leuchtenberg; — Schweden und Norwegen: Oskar, Kronprinz von Schweden und Norwegen; — Italien: Humbert, Kronprinz von Italien, Amadeus, Herzog von Aosta.

Es ist dies wieder eine der tausend Früchte der internationalen Ausstellungen; und da tauchen noch immer Stimmen auf, die den Nutzen der Weltausstellungen, dieser Völkerbegegnungen, in Abrede stellen!?

Es ist nun hier am Platze, die statistische Tabelle über die bedeutendsten permanenten Gewerbeausstellungen zu deponiren. Sie ist der erste Versuch einer derartigen Zusammenstellung und kann daher wohl nicht anders als lückenhaft werden. Bei einem folgenden Supplementhefte, kann wohl eine ganz befriedigende Vollständigkeit in Aussicht gestellt werden.

Trotz der noch anhaftenden Mängel, wird die Tabelle manchem Leser erwünscht sein, und namentlich ist der Vergleich mit den Southkensington-Museum lehrreich.

Zusammenstellung von statistischen

Name des Institutes.	Leitende Behörde.	Vorwaltendes Ziel.	Dotation.
Musterlager in Stuttgart.	Königl. würtembergische Centralstelle für Handel u. Gewerbe (Dr. Steinbeiß).	Hebung d. Gewerbe.	15 — 16000 fl. südd. W. jährlich. Bei Gelegenheit der Pariser Ausstellung außerdem eine Summe.
Oesterr. Museum für Kunst und Industrie in Wien.	Unterrichtsministerium (Direktoren: v. Eitelberger u. Falke, Referent: Dr. Heider, Protektor: Erzh. Rainer).	Pflege d. Kunstindustrie.	30000 fl. österr. W. jährlich. Pariser Ausstellung außerdem 20000 fl.
Perm. Gewerbeausstellung in Hannover.	Gewerbeverein (v. Bar, Karmarsch 2c.).	Förderung von Gewerbe, und Kunstindustrie.	Unbestimmte Zuschüsse aus der Staatskasse u. dem Vereinseinkommen. 1867: 4 — 5000 Thaler.
Gewerbehalle in Karlsruhe.	Handelsministerium (Referendär: Dietz).	ditto.	12000 fl. südd. W. jährlich.
Gewerbeausstellung in Nürnberg.	Gewerbeverein (Dr. C. Stölzel).	ditto.	ca. 1000 fl. jährlich.
Permanente Gewerbeausstellung in München.	Verein zur Ausbildung der Gewerke. (Ausstellungsausschuß.)	Pflege d. Kunstgewerbes.	10000 fl. südd. W. theils Vereinseinnahmen theils Staatssubvention.
Gewerbeausstellung in Görlitz.	Gewerbeverein (Lüders).	Unterstützung des Gewerbestandes.	Eintritts- und Lagergeld und 50 Thlr. von Seite des Vereins. 1867: 1000 Thlr. f. Einkommen.

Vergleiche damit das

South-Kensington-Museum in London.	Das Königl. Departe- für Unterricht (Henri Cole, Direktor).	Pflege aller Gewerbe u. Industrien, namentlich aber der Kunstgewerbe.	1866: 52,171 Pfd. Sterl. davon für: 1) Beamte und Bewachung 14,926 Pfd. Sterl., 2) für Einkäufe 16,050 Pfd. Sterl., 1867: für Einkäufe 17,780 Pfd. Sterl.

*) Die Daten über dieses Museum sind dem Buche des Dr. H. Schwabe: Die Frage in Deutschland, Berlin 1866 und den Mittheilungen des k. k. österreich.

Daten über die deutschen Gewerbemuseen.

Zahl der Objekte.	Zahl der Besucher.	Hilfsinstitute.	Affiliirte Anstalten.	Anmerkungen.
13000	Durchschnittl. pro Monat bis 8000.	Modellirwerkstätte für die Zeichenschulen des Landes.	Bibliothek, Wanderbibliothek, chemisches Laboratorium, populäre Vorträge.	Organ: „Gewerbeblatt für Würtemberg".
unbest.	Durchschnittl. pro Monat 10000. 1865: 118,438 1866: 101,733	Photograph. Atelier, Gypsgießerei, galvanoplastisches Atel.	Bibliothek, Zeichensaal, populäre Vorlesungen im Winter wöchentlich 1mal, Kunstgewerbeschule, Wanderausstellung.	Monatlich 1 mal erscheinen „Mittheilungen des k. k. österr. reich. Museums".
unbest.	1865: 8988 1866: 14,089 1867: 13,017		Bibliothek (4500 Bände, 80 Zeitschriften).	Organ: Zeitschrift des Gewerbevereins in Hannover.
ca. 400 Nr.	unbest.		Labaratorium, Vorst.: Dr. Meidinger, Bibliothek (1000 Bde.), populäre Vorträge.	
360 Nr.	unbest.		Bibliothek (1200 Bände, 36 Zeitschriften), populäre Vorträge, Arbeitsschule für Mädchen.	Jahresbericht.
Im Ganzen unbestimmt pr. Jahr 600.	10—12000 pr. Jahr.		Bibliothek (250 Bände), Gewerbezeichenschule.	Organ: Zeitschrift d. Vereins.
4500	pr. Jahr 9000		Handwerkerverein, Handlungsschule für Damen, populäre Vorträge, Bibliothek (nur unter 100 Leser).	

South-Kensington-Museum*).

unbest.	1856: 111,768 1861: 604,550 1866: 756,075	Photograph. Atelier, Gypsgießerei.	Bibliothek (Kunstabtheilung allein 15000 Bde.) (Besucherzahl 1856: 5346, 1861: 7143, 1866: 11622), Wandermuseum Vorlesungen, Zeichenschulen.	

Förderung der Kunstindustrie in England und der Stand dieser Museums entnommen.

Die dermalen in Deutschland in der Entstehung begriffenen Museen sind: ein Kunst- und Gewerbemuseum in Berlin; ein Kunstindustriemuseum in Köln; ein Gewerbemuseum in Wien und ein solches in Dresden.

Das deutsche Gewerbemuseum in Berlin.

Unter dieser Bezeichnung hat sich in Berlin ein Verein gebildet, der zum größeren Theile aus eigenen Mitteln, jedoch ohne auf Staatshilfe zu verzichten, ein Museum mit Wanderausstellungen, Schuleinrichtungen u. dergl. im großen Style zu gründen beabsichtigt.

Das zu schaffende Stammkapital soll auf 250,000 Thlr. gebracht werden, doch sind bis heute erst ca. 20,000 Thlr. gezeichnet.

Es soll hier das Formular eines Antheilscheines, welches von der dermaligen Direktion unterzeichnet ist, angeschlossen werden, einerseits um den Unternehmern vielleicht manchen Theilnehmer zu gewinnen, andererseits weil dieses Museum das erste auf Aktien gegründete Unternehmen dieser Art ist:

Thlr. 100 No. . . .

Deutsches Gewerbe-Museum zu Berlin.

Antheil-Schein No. ....

über

Einhundert Thaler Preuss. Cour.

D . . . . zu . . . .
ist mit Einhundert Thaler Preuss. Cour. nach Massgabe der durch Allerhöchsten Erlass vom 5. August 1867 bestätigten Satzungen bei dem Deutschen Gewerbe-Museum zu Berlin betheiligt.

Berlin, den . . . ten 186

Der Vorstand des Deutschen Gewerbe-Museums.

Eingetr. Fol. . . .

(Rückseite.)

Uebertragen auf d . . . . zu . . . . . . den ten 18 **Eingetr. Fol.**	Uebertragen auf d . . . . zu . . . . . . den ten 18 **Eingetr. Fol.** . . . .
Uebertragen auf d . . . . zu . . . . . . den ten 18 **Eingetr. Fol.**	Uebertragen auf d . . . . zu . . . . . . den ten 18 **Eingetr. Fol.** . . . .
Uebertragen auf d . . . . zu . . . . . . den ten 18 **Eingetr. Fol.**	Uebertragen auf d . . . . zu . . . . . . den ten 18 **Fingetr. Fol.** . . . .

Martin Friedrich Rudolph Delbrück. Julius Carl August v. Hennig.
Leonhardt Heinrich Lehfeldt. Franz Reuleaux.
Hermann Schwabe. Louis Sussman-Hellbor.
Martin Gropius.

Das Unternehmen hat das Unglück gehabt sich mancherlei Gegner zu schaffen, und die einschlägige Journalliteratur hat es zum Theil sehr ungünstig beurtheilt.

Wir sind nicht in der Lage die Stichhaltigkeit oder Grundlosigkeit der verschiedenen Angriffe zu beurtheilen, namentlich können wir nicht entscheiden, ob das mehrseitig gerügte Hin- und Herschwanken in Beziehung auf das zu verfolgende Ziel wirklich stattgehabt habe oder nicht; wir können nur auf das Lebhafteste wünschen, daß das Museum baldigst eröffnet werde, einen glücklichen Anfang und einen gedeihlichen Fortgang nehme.

Aus einem sehr entgegen gekommenen Schreiben des Direktors Karl Grunow vom 5. Febr. 1868, entnehmen wir Folgendes:

„Das Ziel des Institutes ist mehr eine Sammlung kunstgewerblicher und technischer Muster aufzustellen, als eine Gewerbeausstellung im neueren Sinne zu sein. Allerdings ist auch ein Theil des beschränkten Raumes für die Ausstellung neuerer, besonders gelungener Industrieerzeugnisse bestimmt; den wesentlichen Theil wird aber außer der Lehranstalt die Sammlung derjenigen Originale und Nachbildungen einnehmen, die, gleichviel ob alt oder neu, als mustergiltige und der Nachahmung werthe Vorbilder aufgestellt werden können.

Man sieht aus diesen Worten, daß trotz des allumfassenden Programmes doch die kunstgewerbliche Seite mehr betont ist.

Man stellt eben aus was man hat, während ein Programm wohl selbstredend so eingerichtet sein muß, daß es auch noch für die weiteste Ausdehnung der Sammlung als Grundlage der Anordnung beibehalten werden kann.

Für den ersten Theil der Sammlung (dessen Eröffnung in etwa 14 Tagen bevorsteht) werden die seitens der Staatsregierung auf der Pariser Ausstellung gemachten Ankäufe*), sowie eigene Erwerbungen und schätzenswerthe Geschenke das Material bieten. In weiteren 4 Wochen hofft man eine zweite Abtheilung zu eröffnen.

Als mit der Sammlung gleichwichtiger Theil unserer Bestrebungen ist vom Vorstande die Begründung einer Unterrichtsanstalt angesehen worden, die die Bildung der jüngeren Gewerbetreibenden durch Zeichnen, Modelliren, Vorträge und Benutzung der Bibliothek und der Sammlung sich zum Ziele setzt. Wie richtig hierbei das vorhandene Bedürfniß erkannt worden, zeigt wohl am besten die Zahl der Schüler, die in den verschiedenen Tages- und Abendkursen (die Besucher der Vorträge nicht mitgerechnet) bereits über 200 beträgt. Es hat schon jetzt nach noch nicht voll 4 Wochen eine Ausdehnung der Lehrräume, Theilung der Kurse u. dgl. m. ins Auge gefaßt werden müssen. Der Unterricht ist besonders Abends und Sonntag Morgens stark besucht. Der Hörsaal ist nur klein, etwa für 200 Personen genügend. Die Vorlesungen (vorläufig an drei Abenden der Woche) haben am 28. vorigen Monats begonnen; auch für sie ist die Anzahl der Zuhörer noch stark im Wachsen.

Die Organisation der Arbeit im Vorstande ist derart getroffen, daß verschiedene Kommissionen oder Abtheilungen, aus Mitgliedern des Vorstandes und kooptirten Mitgliedern des Museumsvereins bestehend, für Finanz-, Unterrichts-, Sammlungs- und Bauangelegenheiten ernannt sind; diese bereiten die zu stellenden Anträge vor, der Vorstand beschließt, und der Vorsteher, der als solcher Mitglied sämmtlicher Kommissionen ist, hat die Ausführung zu be-

*) Die Staatsregierung hat zu diesem Behufe 15,000 Thlr. angewiesen.

wirken, die Bauangelegenheiten zu betreiben, die Sammlung zu überwachen, das Bureau und die Kassenführung zu leiten u. dgl. m."

Das Kunstgewerbemuseum in Köln.

Der k. k. österreichische Generalkonsul Oppenheim hat die Gründung eines Kunstgewerbemuseums zu Köln für die Rheinprovinz und Westphalen in Angriff genommen, und versichert uns, daß er in kürzester Zeit mit Eröffnung desselben werde vorgehen können.

Köln ist wie geschaffen für ein derartiges Unternehmen, und können wir wohl von dieser Stadt erwarten, daß es eingenk des Dichterwortes:

> Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
> Erwirb es, um es zu besitzen,

der Kunstindustrie eine neue Pflegestätte schaffen wird.

Nicht so günstig steht es mit der Gründung eines

Gewerbemuseums in Dresden.

Das seinerzeit mit großer Freude angeregte Projekt hat durch das Unglücksjahr 1866 einen argen Stoß erlitten, von dem es sich nach dem eigenen Geständnisse des Gewerbevereinsvorstehers, Herrn August Walter, nur schwer erholen kann. Doch ist die Hoffnung auf ein endliches Gelingen nicht aufzugeben.

Das Gewerbemuseum in Wien.

Dieses Unternehmen ist allerdings noch im Stadium der Vorberathung begriffen, doch ist die Agitation dafür seit der letztjährigen Weltausstellung eine so lebhafte und nachdrückliche, daß wir glauben, jetzt schon von demselben Erwähnung thun zu müssen.

Das beabsichtigte Institut soll für die mechanisch-chemische Industrie Oesterreichs das darstellen, was das k. k. Kunstindustriemuseum für die Kunstindustrie Oesterreichs ist. Unter Anregung des vielverdienten Kammerpräsidenten Reichsrath Winterstein finden dermalen Berathungen hervorragender Vertreter der Industrie und der Behörde über diesen Gegenstand statt, und es steht zu hoffen, daß dieses auf Selbsthülfe zu gründende Institut, welches bereits jetzt über ein großes Material, das bei den Weltausstellungen gesammelt wurde, verfügt, einer baldigen Realisirung entgegengeht.

Das South-Kensington-Museum in London.

Von den außerdeutschen Gewerbemuseen ist es immer das South-Kensington-Museum in London, das als Vorbild, als für alle kommenden Zeiten unerreichtes Muster für die Gewerbemuseen gilt, welches unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich lenkt und uns Bewunderung für die Nation abzwingt, die es geschaffen.

In Folgendem theilen wir verschiedene Notizen über die Vorlesungen, die Bibliothek und das Wandermuseum mit, indem wir auf die weiter vorn stehende Tabelle hinweisen und die auch dort erwähnte Quelle hier als solche anführen.

Die verschiedensten Lehrkräfte wirken bei den Vorlesungen mit; dieselben werden Morgens und Abends gehalten, zusammen etwa 80—100 im Jahre, und sind theils frei, theils wird ein Eintrittsgeld bezahlt.

Auf Verlangen können bestimmte Vorlesungen wiederholt werden.

Ueber die Bibliothek sagt Dr. Schwabe in seinem Werke Folgendes: Die Bibliothek des South=Kensington=Museums umfaßt gegenwärtig etwa 15,000 Bände und eine reiche Sammlung von Stichen, Zeichnungen und Photographien aus dem Gebiete der Architektur und Ornamentik ꝛc.

Die Bibliothek ist eine Specialbibliothek, ihr Zweck ist in jeder Richtung die Entwickelung des Geschmackes in seiner Anwendung auf die industrielle Kunst.

Entsprechend ihrem Zweck, sucht die Bibliothek bei ihrem fortgesetzten Ausbau nach und nach alle Werke, wo sie auch erschienen sein mögen, welche die Entwickelung der nützlichen Künste und Gewerbe darlegen und fördern, und zwar in ihren Beziehungen zu dem Geschmack und der Verfeinerung, die von künstlerischer Geschicklichkeit abhängt, auf einem Punkte zu vereinigen.

Grundsätze der Verwaltung. Wie die Bibliothek einen speciellen Zweck hat, so hat sie auch eine eigenthümliche Verwaltung, darin bestehend, daß den beiden Extremen der sie Benutzenden, demjenigen, der in dem betreffenden Literaturfache vollständig unbekannt ist, und demjenigen, der darin genau orientirt ist, zur möglichst nutzbringenden Ausbeutung der Bibliothek in gleicher Weise, so die Gelegenheit, wie die Möglichkeit geboten ist.

Die Bibliothek will auf dem Gebiete der Kunstindustrie in möglichst umfassender Weise handlich und praktikabel sein, mit anderen Worten: bei der Benutzung derselben wird keine Literaturkenntniß vorausgesetzt. Man verlangt nicht, wie bei den meisten Bibliotheken, daß der Besuchende einen speciellen Buchtitel angiebt, weil es gegen die Vernunft ist, eine Kenntniß von Büchern bei Leuten vorauszusetzen, die mit solchen meist keinen vertrauten Umgang pflegen.

Kennt ein Handwerker einerseits die Werke nicht, die auf einem bestimmten Gebiete existiren, oder besitzt er andererseits die Gewandtheit nicht, aus den bloßen Titeln des Kataloges die richtige Wahl zu treffen, so sind die Beamten ex officio angewiesen, die seinem allgemeinen oder speciellen Zweck entsprechenden Bücher ihm vorzulegen.

Bedingungen der Benutzung. Gegenüber dieser Verpflichtung des Beamten ist es aber nothwendig, eine große Garantie für die ernsten Absichten Derjenigen, die die Bibliothek benutzen, zu haben. Diese findet man in der Bezahlung. Für jede Benutzung der Bibliothek sind bestimmte Gebühren zu entrichten; entweder bei jeder einzelnen Benutzung 6 Pence, welche übrigens freien Eintritt auf eine Woche gewähren, oder 1 Schilling 6 Pence für den Monat, 3 Schilling vierteljährlich, 6 Schilling halbjährlich, 10 Schilling jährlich. Darin ist zugleich Zutritt zu dem Lesezimmer der Abtheilung für Schul- und Unterrichtsgegenstände mit inbegriffen.

Nur die registrirten Studenten der Centralschule für Kunst- und Wissenschaft haben freien Eintritt, sowie Diejenigen, welche gegen Zahlung von 1 Guinee pro Jahr auf die Benutzung des Museums abonnirt haben.

Einrichtung des Wandermuseums.

Jede lokale Kunstschule ist berechtigt, Gegenstände der Kunst von dem Museum, und werthvolle Vorlegeblätter, Bücher ꝛc. von der Bibliothek zu Süd-Kensington zu leihen; beide genannten Institute sind, soweit als thunlich, Leihinstitute für das ganze Königreich.

Von diesem Gesichtspunkte gleich anfangs ausgehend, kam man bereits im Jahre 1854, namentlich in Folge der Ausdehnung, die das Museum nach allen Richtungen genommen hatte, auf den Gedanken, eine Auswahl von Kunstgegenständen des letzteren unter den Kunstschulen cirkuliren zu lassen. Man meinte, es würde der Unterricht dadurch wesentlich gebildet werden; und machte deshalb die gewonnenen Schätze beweglich; man gab Millionen in der Provinz Gelegenheit, praktische Studien auf dem Gebiete der industriellen Künste zu machen, die bisher blos ein Genuß Derer gewesen waren, welche in der Hauptstadt wohnen. Man traf aus jeder Abtheilung des Museums seine Auswahl von Gegenständen, als: Glas, Spitzen, Metallarbeiten, Elfenbeinschnitzereien, Porcellangefäße, Webereien u. s. w., und sandte sie in einem gewissen Turnus nach denjenigen Lokalschulen, die darum baten, und versprachen, den ihnen gestellten Bedingungen nachzukommen. So wurde denn nach und nach ein Wandermuseum (Travelling-Museum) organisirt, welches größtentheils aus Doubletten besteht und dem die Königin in huldreicher Weise werthvolle Gegenstände beigegeben hat.

Es ergab sich aus den betreffenden Berichten, im Jahre 1860, daß das Wandermuseum nach 26 Orten des vereinigten Königreiches geschickt worden war, daß 306,987 Personen (meist Schüler von Kunstschulen) dasselbe besichtigt hatten, und daß aus den Eintrittsgeldern, welche die Lokalbehörden erhoben hatten, 6011 Pfd. Sterl. 7 Schill. 10 Pence gelöst worden waren.

Obgleich die allerzerbrechlichsten Gegenstände, z. B. Porcellan und Glas, wenigstens 360 Meilen per Bahn ꝛc. verschickt, und 56mal ein- und ausgepackt worden waren, war doch kein Gegenstand zerbrochen und beschädigt worden.

Man zog daraus den Schluß, daß der Nutzen des nationalen Eigenthumes an Kunstwerken jedem Theile des Königreiches zufließen könne, und da die Nationalkunstsammlungen des Gewerbeschulamtes durch die Liberalität des Parlamentes sehr vergrößert worden waren, so beschloß man am 29. März 1860 das System des Wandermuseums zu revidiren, möglichst auszudehnen, und soweit als möglich seine Kosten selbst aufbringen zu lassen. Für die Zukunft wurde durch die Sheepshank'sche Schenkung die Möglichkeit geboten, auch Bilder und Stiche den cirkulirenden Objekten beizufügen, die man überhaupt wesentlich vermehrte und erweiterte.

Die Bedingungen, unter welchen das Wandermuseum bei den einzelnen Kunstschulen cirkuliren kann, sind folgende:

1) Von dem Komité der Lokalschule müssen entsprechende Einrichtungen getroffen werden, behufs der gehörigen Ausstellung der Sammlung während einer bestimmten Zeit für die Schüler und Publikum, sowohl am Tage als Abends.

2) Das Komité muß versuchen, zur Ergänzung der Ausstellung entsprechende Gegenstände von Sammlungen von Privaten aus der Umgebung geliehen zu erhalten.

3) Schüler und Handwerker, welche Mitglieder der Kunstschule sind, haben freien Zutritt; alle übrigen Personen zahlen ein mäßiges Eintrittsgeld, welches am Tage höher sein soll als Abends. Um Handwerkern, die nicht zur Kunstschule gehören, und anderen, die während des Tages beschäftigt sind, die Möglichkeit zu geben, die durch die Sammlung gebotenen Vortheile zu genießen, darf das Eintrittsgeld an zwei Abenden der Woche nicht mehr als 1 Penny pro Person betragen.

4) Von den Einnahmen der Ausstellung werden folgende Verläge des Gewerbeschulamtes bestritten:

a) alle Ausgaben für den Transport der Ausstellungsgegenstände von dem letzten Orte der Ausstellung;

b) 1 Pfd. Sterl. täglich für jeden Ausstellungstag an den Beamten, der im Lokale die Aufsicht führt;

c) von dem Ueberschusse kommen 10 Proc. Tantième an den Beamten, der die Aufsicht führt;

d) bevor die definitiven Entscheidungen getroffen werden, das Wandermuseum einer Kunstschule zugehen zu lassen, bereist der Aufsichtsbeamte den Ort und berathet mit dem Komité über die Lokalitäten, die Aussichten, geeignete Kunstgegenstände von Privaten geliehen zu erhalten, und steht überhaupt dem Komité mit seinen Erfahrungen bei, um soweit als möglich ein erfolgreiches Resultat herbeizuführen;

e) der Rest der Einnahme steht zur Disposition des Lokalkomités.

5) Die genannten speciellen Gruppen von Kunstgegenständen werden unter denselben eben auseinander gesetzten Bedingungen nur dann vom Museum in Cirkulation gesetzt, wenn es in bestimmten Fällen geboten erscheint, und von bestimmten Distrikten, denen solche Specialstudien von Nutzen sind, verlangt wird.

6) Ausnahmsweise Anträge auf Ausstellung an Orten, wo keine Kunstschule existirt, können blos bis zu einer bestimmten Gränze Berücksichtigung finden, und werden je nach dem Nutzen, der dadurch gestiftet wird, erledigt.

Die allgemeine Einrichtung und Aufstellung des Wandermuseums betreffend, vertheilt sich dieselbe in folgender Weise:

1) Zehn Glaskästen, welche die größere Anzahl der Gegenstände enthalten, sind so konstruirt, daß sie zusammenpassen und 2 Regale bilden, welche darauf berechnet sind, das Centrum des Zimmers einzunehmen. Diese Kästen stehen auf Unterlagen, die aus viereckigen Kästen gebildet werden, in welche solche Theile der Sammlung gepackt werden können, die nicht unmittelbar in Gebrauch sind. Jedes dieser Regale ist 12 Fuß lang, 6 Fuß breit und 7 Fuß hoch.

2) Ein drittes Regal dient dazu, den lokalen Beiträgen von Privaten &c. die nöthige Sicherheit zu gewähren. Es ist genau so konstruirt wie die obigen, jedoch 12 Fuß 6 Zoll lang, 6 Fuß tief und 7 Fuß 6 Zoll hoch.

3) Hierzu kommen noch Glasrahmen, welche Muster von gewebten Stoffen, Spitzen, Photographien, Zeichnungen &c. enthalten. Diese werden an 12 Ständern von beweglichem Gestellwerk aus Holz aufgehängt, die mit der Sammlung verschickt werden. Diese Gestelle können in wenigen Minuten aufgestellt und wieder auseinander genommen werden. Jeder Ständer bietet 9 × 7 Fuß Fläche, und der gesammte Raum, der von den Glasrahmen &c. eingenommen wird, beträgt gegen 1200 Quadratfuß.

4) Die einzelnen Gegenstände in den Glaskästen sind in den meisten Fällen sicher befestigt mit Draht 2c., so daß sie beim Transporte weder zerbrechen noch sich verschieben können. Andere sehr werthvolle oder zerbrechliche Gegenstände werden in Kästen gepackt, die so eingerichtet sind, daß sie für jeden Gegenstand ein separates Fach haben. Diese Kästen bilden dann die Unterlagen, auf denen die Glaskästen aufgestellt werden.

5) Jeder Gegenstand enthält außer der Katalogsnummer eine Etiquette mit den nöthigsten denselben betreffenden Notizen.

6) Zwei Eisenbahnwagen, speciell für diese Zwecke gebaut, enthalten die ganze Sammlung und Zubehör.

Ein Beamter des Departements begleitet das Wandermuseum, und hat während der ganzen Ausstellungszeit an jedem Orte die Aufsicht.

Da die Cirkulation von Gegenständen des Museums sich sehr praktisch und nützlich erwiesen hatte, so dehnte man dieselbe auch auf die Centralbibliothek aus. Die Gesichtspunkte dabei sind: Bücher, die leicht zu beschaffen sind und wenig kosten (weniger als 1 Pfund Sterling), sind von der Cirkulation ausgeschlossen; die Rückgabe muß innerhalb einer bestimmten Zeit (4 Wochen) erfolgen. Die Lokalkomités tragen die Transportkosten für die Sendung, das Gewerbeschulamt die für die Rücksendung.

Der Inhalt des Wandermuseums.

Wenn man den Inhalt industrieller und sonstiger Kunstmuseen und Sammlungen überschaut, so drängt sich die Frage auf: wie sind dieselben für die arbeitenden Klassen und das große Publikum möglichst fruchtbringend zu machen? Die Antwort auf diese Frage, wenn man von der Ausstellungszeit absieht, ist: einzig und allein durch einen praktischen Katalog. Für die Einrichtung dieses Kataloges gelten folgende Grundbestimmungen:

1) er hat die Gegenstände nicht blos anzuführen, sondern kurz zu beschreiben;

2) er muß auf die wichtigsten und schönsten Stücke der Sammlung besonders aufmerksam machen, deren hervorstechende Eigenschaften in Bezug auf Form, Ornamentik, Farbenharmonie u. s. w. hervorheben, und deren Werth, resp. Preis angeben;

3) er muß für jeden wichtigen Zweig der industriellen Kunst eine kurze populäre Geschichte geben, und zwar nicht abgesondert für sich, sondern in der Art, daß jede wichtigere Klasse des Kataloges mit der Geschichte derselben beginnt, und die Gegenstände dieser Klasse möglichst da in der Geschichtserzählung eingefügt werden, wo sie hingehören. Geschichte und Beschreibung müssen durch den Druck in sofort erkennbarer Art geschieden werden.

Auf diese Weise steht gleichsam jeder Gegenstand auf seinem geschichtlichen Hintergrund; er wird zur lebendigen Illustration der Geschichte, und dient dazu, für diese das Interesse zu erregen, wie einerseits die Geschichte dazu dient, den Gegenstand seiner Bedeutung nach zu verstehen und zu würdigen.

4) Bei der Geschichte der einzelnen Kunstzweige sind kurze biographische Notizen über diejenigen Persönlichkeiten beizufügen, deren Fabrikate wirklich epochemachend gewesen sind, so: Vittore Pisanello für Porträts-Medaillons; Palissy, die Gebrüder Elers aus Nürnberg und Wedgwood für Irdenwaaren; Böttcher für Porcellan; Giorgio für Majolica u. s. w.

Bei einzelnen solchen Persönlichkeiten ist darauf hinzuweisen, wie immer und überall ernstes Streben zum Ziel geführt und belohnt hat, um die beschauende Jugend zur Nacheiferung anzuspornen.

5) Da wo verschiedene Länder und Völker durch geeignete Repräsentanten ihrer Arbeiten aus derselben Zeitepoche vertreten sind, wird auf die Unterschiede der Fabrikate in der Auffassung, der Form, der Dekoration u. s. w. hingewiesen.

6) Der Preis des Kataloges muß so billig sein, daß dessen Anschaffung denjenigen Klassen der Gesellschaft, auf die er berechnet ist, keine Schwierigkeiten macht.

Prüft man den Katalog über das Wandermuseum von J. C. Robinson mit Bezug auf die obigen Anforderungen, so erweist sich derselbe in jeder Beziehung als ausgezeichnet.

Budget der Gebäude.

Gegenwärtig befindet sich das Museum in theilweise provisorischen Räumen. Zur Herstellung von permanenten Gebäuden sind im Ganzen angewiesen 195,060 Pfd. Sterl., davon fallen auf das Budget 1866/67 20,000 auf 1867/68 32,500.

Das Haushaltsmuseum in Twickenham S. W. London.

Eine permanente Ausstellung von Haushaltsobjekten und Gegenständen, die die Lage des Arbeiters zu verbessern geeignet sind, einzig in seiner Art ist das Museum in Twickenham. Die gegenwärtige Sammlung wurde begonnen in dem Gebäude der Society of Arts 1856, ein Theil derselben wurde 1857 im Kensington-Museum aufgestellt, und gab Veranlassung zu der berühmten Nahrungsmittelsammlung von Playfairs. Im Jahre 1858 wurde die ganze Sammlung bedeutend vermehrt aufgestellt in der Polytechnic Institution, endlich 1860 in einem eigenen Gebäude, welches dieselbe auch heute beherbergt, eingerichtet.

Das Ganze ist eine Schöpfung des Herrn Thomas Twining, jenes berühmten Philanthropen, auf den wir im folgenden Abschnitt noch zu sprechen kommen.

Das Museum besteht aus folgenden Klassen:

1) Bauzeichnungen, namentlich solcher, die sich auf Einrichtung von Arbeiterwohnungen beziehen;
2) Baumaterialien;
3) Möbel und Geräthe, mit hauptsächlicher Berücksichtigung des Bedarfs der ärmeren Klassen;
4) textile Materialien und Kleidung;
5) Nahrungsstoffe, Beleuchtungsmaterialien, Art der Aufbewahrung;
6) Gesundheitspflege;
7) häusliche Erziehung, Selbstunterricht, Turnen, Spiele;
8) verschiedene Artikel;
9) Haushaltsbibliothek.

Es sind Einrichtungen getroffen worden, welche eine allgemeine Nutzbarmachung des Museums anbahnen, unter andern Vorträge über Physik, Chemie, Naturgeschichte, Physiologie und über die einzelnen Klassen des Museums *).

---

*) LECTURE I.

INTRODUCTION.

Definition of Domestic and Sanitary Economy, or the Science of Common Life. Particular importance of its study for securing health and comfort. Necessity for a preparatory knowledge of the Elementary Sciences on the application of which it is founded.

PHYSICS.

The three condition of matter: solid, liquid, and gaseous. Distinctive properties of solids: compactness, porousness; comparative hardness: brittleness, toughness, malleability, ductility, tenacity; flexibilithy; elasticity; sonorousness; opacity, translucidity, transparency. Crystallization. Outward forms of bodies.

Gravitation. Weight; specific gravity of solids. Comparative density of liquids, areometers. Weight of air. Comparative density of gases, balloons.

Inertia; momentum; centrifugal force.

LECTURE II.

PHYSICS continued.

Gravity as a motive power; increasing velocity of falling bodies.

Theory of the centre of gravity, illustrated by numerous examples of its application.

Important mechanical law of the inverse ratio of power and speed. The lever; the pulley; the inclined plane; the wedge; the screw; the roller; the wheel and axle.

Rationale of wheel carriages.

LECTURE III.

PHYSICS concluded.

Notions of Aerostatics and Hydrostatics. Phenomena connected with the pressure of air and of water, and rationale of their most useful and interesting applications; including the diving bell, the syphon, the common and the forcing pump, the barometer, &c.

Notions of Acoustics. Production and transmission of Sound.

LECTURE IV.

CHEMICAL PHYSICS.

General considerations concerning Light, Heat, Electricity and Magnetism.

Light: its production and transmission. Reflection, refraction, and their practical applications. Decomposition of the solar ray; phenomena of colour.

Heat: Expansion of solids. Expansion of liquids; thermometers. Expansion of Gases; artificial ventilation. Mode of heating liquids. Transmission of heat, by contact and by radiation; comparative conductibility und radiating power of various substances and surfaces. Changes of de condition of matter produced by heat or cold. Interesting and important phenomena connected with the boiling of water, and the generation of steam. Production of cold by evaporation.

LECTURE V.

CHEMISTRY.

Chemical attraction or affinity. Difference between mixture and combination. Synthesis and Analysis.

Simple or elementary bodies. The most important of the non-metallic elements, viz: Oxygen, Hydrogen, Nitrogen, Chlorine, Carbon, Sulphur, Phosphorus, and Iodine. The Metals.

Experimental illustrations of the combinations of the Elements, including the phenomena of combustion, the decomposition and recomposition of water, &c.

Nähere Aufschlüsse werden mit größter Bereitwilligkeit gegeben, auf briefliche Anfragen unter der Adresse:

F. Twining Esq. Perryn House: Twickenham S. W. London.

Das ganze Institut erfreut sich in allen Schichten der Gesellschaft der lebhaftesten Theilnahme, hat besonders für den Arbeiterstand bereits Bedeutendes geleistet, und ist in seiner Art ebenso mustergiltig und nachahmenswerth wie das Kensington-Museum.

Es hat sich zur Aufgabe gemacht der Parole zu dienen:

„To know
That which before us lies in daily life,
Is the prime wisdom." —

Milton P. L. VIII, 192.

Die oft besprochenen Museen zu Brüssel und Paris, welche beide vorwiegend der Industrie zu dienen bestimmt sind, erfreuen sich einer gleichmäßigen

---

Acids. Metallic oxides. Earths. Alkalies. Neutralization. Salts. Crystallization. Precipitates.

Organic Chemistry. Proximate and ultimate analysis.

LECTURE VI.

OUTLINES OF NATURAL HISTORY.

The three Kingdoms of Nature.

Purposes of Geology and Mineralogy.

System of Classification adopted by Botanists.

Divisions of the Animal Kingdom adopted by Zoologists. Review of Patterson's Zoological Diagrams.

LECTURE VII.

HUMAN ANATOMY AND PHYSIOLOGY.

The bony framework of our system.

Review of the chief organs and of their functions: — The Brain and the Nervous System. The organs of Motion. The Blood; its composition, its circulation, its heat-producing functions. The Lungs and Respiration.

LECTURE VIII.

HUMAN PHYSIOLOGY continued.

Effects of Respiration in crowded dwellings. Importance of Ventilation.

Necessity for Nutrition. The organs and functions of Nutrition. The Senses: — Sight, Hearing, Smell, Taste, and Touch. The Skin; its functions, and the care required for preserving their healthy action. The Nails. The Hair.

Advantages to be derived from the study of Physiology, and manner in which it should be conducted.

Lectures on the following subjects are in preparation.

DWELLINGS AS THEY SHOULD BE, AND THE ART OF CONSTRUCTING THEM.
BUILDING MATERIALS.
FIXTURES, FURNITURE AND HOUSEHOLD UTENSILS.
TEXTILE MATERIALS, FABRIKS, DRESS.
FOOD.
WARMING, LIGHTING, AND CLEANING.
PUBLIC AND PERSONAL HYGIENE.
SAFETY FROM INJURY, AND MEAMS OF RELIEF.
HOUSEHOLD MANAGEMENT, &c.

Vergrößerung und Entwicklung und einer mäßig steigenden Theilnahme. Das letztere, das Conservatoire des Arts et Metiers, zeichnet sich besonders durch eine außerordentliche Zugänglichkeit aus. Auf unser Ansuchen wurde uns, um ein Beispiel anzuführen, mit der größten Bereitwilligkeit von dem Soûs-directeur Tresca gestattet, mit den kostbaren Modellen für darstellende Geometrie zu funktioniren und man überließ uns unseren Studien in einem eigenen Saale, ohne besondere Aufsicht.

Bei Gelegenheit der Weltausstellung gaben der Direktor und die Professoren eine Soirée für die hervorragendsten Funktionäre und Besucher der Ausstellung, welche den Zweck hatte, die reichen Mittel der herrlichen Lokalitäten und die namhaftesten Kräfte in wenigen Stunden den Fremden in glänzendstem Lichte vorzuführen. Es ist hier die damals an 3000 Personen versandte Einladungskarte beigefügt, welche gar viele Uneingeweihte verführte in Balltoilette zu erscheinen und sich auf ein glänzendes Souper zu freuen.

Le Directeur et les Professeurs

du

Conservatoire Impérial

des Arts et Métiers

67

prient ....

....

de leur faire l'honneur de passer la Soirée au Conservatoire

le .... Juin 1867.

à 8 heure.

rue St. Martin, 292. *(On est prié de présenter cette carte en entrant.)*

Beim Eintritt in die Vorhalle wurde dem Besucher eine vor dessen Augen mit der damals neuen Giboyer'schen Visitenkartenpresse gedrucktes Programm der Abendunterhaltung überreicht, das hier ebenfalls beigeschlossen ist.

CONSERVATOIRE IMPÉRIAL DES ARTS & MÉTIERS

7 Juin 1867.

GRAND AMPHITHEATRE.	—	8 h. 1/2. M. Jacobi. 9 h. M. De la Rive.
PETIT AMPHITHEATRE.	—	Expériences d'optique.
SALLE DE FILATURE.	—	Inventions et autographes.
SALLE DES MACHINES.	—	Machines en mouvement.
CLOITRE.	—	Fabrication de galvanoplastie.
SALLE D'HORLOGERIE.	—	Automates.
BIBLIOTHÈQUE.	—	Appareils de Physique.
GALERIE DE PASCAL.	—	Lumière et électricité.
JARDIN.		

In den verschiedenen Abtheilungen des Konservatoriums machten die betreffenden Fachvorstände der glänzenden Gesellschaft die Honneurs.

So wie wir im Twikenham Museum ein charakteristisches Beispiel für die „Theilung der Arbeit" auf diesem Felde, welche wir der „Centralisation" vorziehen müssen, sehen, so erfreuen wir uns auch in Frankreich einer neuen Schöpfung, als Beispiel für Institute, die ein specielles eng begrenztes Ziel vor Augen haben.

Es ist dies das

Museum für Kunst und Industrie in Lyon.

Das Museum in Lyon wurde, nachdem die Errichtung schon im Jahre 1856 beschlossen worden war, von der dortigen Handelskammer am 6. März 1864, doch keineswegs sofort mit all den Gaben, die es zu einem vollständigen machen können, eröffnet. Im Anfange hatte man nur daran gedacht, in erster Linie alle auf Seidenweberei bezüglichen Muster und höchstens nebenher noch einige andere Gegenstände aufzunehmen. Jetzt aber füllen die zur Seidenfabrikation gehörenden Gegenstände keineswegs mehr den ganzen Raum des Gebäudes aus, vielmehr ist die Pflege des guten Geschmackes auf allen Gebieten der Kunstgewerbe als weiteres Programm der Anstalt aufgestellt und der Kreis der zum Ankauf oder zur Ausstellung angenommenen Gegenstände entsprechend erweitert worden.

Der Nutzen, welchen eine solche Sammlung dem Producenten bietet, ist selbstverständlich. Alle Fabrikanten Lyons besitzen mehr oder weniger reiche und kostspielige Sammlungen von Mustern aller Art, welche den Zeichnern zur Anregung dienen und ihr Geschäft erleichtern. Dem gründlichen und dabei praktischen Zeichnungskurs, den Lyon bereits seit langen Jahren besitzt, dient diese praktische Beigabe, dieses Anschauen von Gegenständen der Kunst ganz ungemein. In dem Zeitgeschmack, der nicht durchaus willkürlich, sondern auch an gewisse Gesetze gebunden ist, haben aber alle Künste gewisse Beziehungen zu einander

und darum war es auch durchaus richtig ein Museum der Kunst und Industrie in Lyon nicht blos auf Seidenstoffe und Gewebe zu beschränken. Bei der Aufnahme der Objekte in dieses Museum wird der Grundsatz festgehalten, daß die aufgestellten Arbeiten nicht nur die Neugier oder ein archäologisches Interesse befriedigen, sondern jede in ihrer Art mustergiltig sein sollten; man giebt daher den Kopien ausgezeichneter Werke den Vorzug vor solchen Originalarbeiten, welche von geringerem künstlerischen Werth sind. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde in den Grundzügen für die Einrichtung des Museums von Lyon, welche von Hrn. Natalis Rondot herrühren, den Reproduktionen verschiedener Art ein ausgedehnter Raum zugewiesen.

Man erkennt die Nothwendigkeit, wenn auch der Zweck des Museums vorzugsweise ein industrieller ist, in Bezug auf die künstlerische Seite der vorgeführten Werke den höchsten Maßstab anzulegen. Die Gründer gehen von der richtigen Ansicht aus, daß man den künstlerischen Standpunkt bei einem der Industrie gewidmeten Museum nie zu viel betonen könne, im Gegentheil, daß man ihm nie ganz gerecht werde.

Die dritte Galerie ist noch nicht geordnet und dem Publikum zugänglich. Sie wird die Geschichte der Gewebe und insbesondere die der Lyoner Gewebe enthalten. An dieser Ausstattung wird mit allem Fleiß, um sie recht ausführlich zu machen, gesammelt. Daneben sollen noch die Grundstoffe Seide und Kokons aus allen Gegenden, Färbereigegenstände u. s. w. bedacht werden.

Die zum Museum gehörende Bibliothek enthält hauptsächlich Kunstwerke, Illustrationen, Albums, Dekorations- und Ornamentenzeichnungen, welche nach Meistern, Epochen und Schulen geordnet sind. Diese zwar noch sehr unvollständige Bibliothek wird indessen von den Zeichnern schon außerordentlich in Anspruch genommen.

Zur Gründung des Museums dienten folgenden Fonds: die Handelskammer hat zuerst eine jetzt ganz aufgebrauchte Summe von 100,000 Fr. verwendet, diese Summe kam aus einem Anlehen, welches aus dem Additional-Centimes der Patente der drei ersten Klassen zurückgezahlt wird. Im Budget von 1866 sind für gewöhnliche Ausgaben 10,000, für außerordentliche Ausgaben 40,000 Fr., d. h. für die Anschaffung neuer Objekte veranschlagt. Daher wird die Stadt, welche bis jetzt nur einen ihr von Napoleon I. geschenkten Teppich beigesteuert hat, dieses Museum so gut wie die schon bestehenden Museen unterstützen müssen; es wird auch die Regierung ihren Beitrag nicht verweigern.

Schließlich wird auf Geschenke des Publikums zu rechnen sein. Unter den bisherigen Geschenken sind die von Alexander II., Kaiser von Rußland, gesendeten Porcellansammlungen aus St. Petersburger Fabriken die Bedeutendsten. Die Sammlung wird voraussichtlich mit Riesenschritten wachsen und ihren Einfluß auf die Lyoner Fabriken bald erkennen lassen.

Das Museum ist seit dem Tage seiner Eröffnung außerordentlich lebhaft besucht worden, und das Publikum ist aus Leuten aller Stände zusammengesetzt.

Die Zahl derjenigen Personen, welche im Museum selbst einen Platz beanspruchen, um daselbst Studien zu machen, hat im ersten Jahre 200 betragen. Der Direktor des Museums von Lyon, M. Jourdeuil, hat um die Organisation desselben das größte Verdienst.

Nicht blos Deutschland, England und Frankreich, diese hervorragenden Kulturstaaten, erkennen immer mehr die Wichtigkeit und Bedeutung der Museen als Förderungsmittel für die Industrie und das Kunstgewerbe, sondern auch in den minder kultivirten Staaten bricht sich die Ueberzeugung von der Unentbehrlichkeit dieses Bildungsmittels Bahn.

So hört man unter andern von der Gründung eines Kunst- und Gewerbemuseums in St. Petersburg. Herr Gregorowitsch, Mitglied der russischen Ausstellungskommission, ist bereits zum Direktor dieses Institutes designirt.

Ja, sogar an den eigentlichen Sitzen der Kunst verschmäht man das Mittel keineswegs, und so sahen wir die Vorbereitungen gemacht zur Eröffnung einer permanenten Ausstellung kunstindustrieller Objekte im Instituto delle scienzie, lettere; ed arti in Venedig.

Sechster Abschnitt.

Arbeiterindustrieausstellungen.

(„Aussteller ꝛc." S. 105.)

Geschichtliches („Aussteller ꝛc." S. 105).

Es dürfte für den Leser dieser Schrift von Werth sein, eine Zusammenstellung der sämmtlichen bis jetzt stattgehabten Arbeiterindustrieausstellungen zu erhalten und ich gebe daher eine solche in folgendem:

Ort.	Eröffnet im Monat	Anzahl der ausgestellten Gegenstände*).	Zahl der Besucher**).	Anmerkungen.
	1864.			
South London (Lambeth) .	März.	160	30,000	
North London (Agricultural Hall)	Oktober.	933		*
	1865.			
Heywood	Januar.			
South London (Lambeth) .	Februar.	642	124,000	* War die zweite in diesem Stadttheil unter Patronat des Prinzen v. Wales.
Coachmakers (London) . .	Februar.	140		
West London (Floral Hall)	Mai.	1084		*
East London (Beaumont Institution)	Mai.	290		
Wandsworth	Juni.	137		

---

*) rectius der Aussteller, — weil nach den vorliegenden Katalogen oft ein Aussteller mehre Gegenstände ausstellt.

**) Nur die bezahlten, da für freien Eintritt der Aussteller, der Schulen u. s. w., keine Kontrole besteht.

Ort.	Eröffnet im Monat	Anzahl der ausgestellten Gegenstände.	Zahl der Besucher.	Anmerkungen.
East London (St. Mary's Schools)	Juli.	743		*
Whitnash	Juli.	496		
Wien	August.	1025		* Die erste auf dem Kontinent.
Wakefield	August.	1382	186,000	
Birmingham	August.	753	120,000	
Anglo French (Peace Jubilee)	7. August.	925		Fand im Krystallpalaste statt und war von Arbeitern veranlaßt.
Nottingham	September.	606		
Bristol	September.	698		
Preston	22. Septbr. (3 Monate.)	3623	250,000	
Greenwich	Oktober.	532		
Clerkenwell (Juvenile) . .	November.	334		
Hulme(Manchester) . . .	December.	460		
Glasgow	December.	666		
	1866.			
Liverpool.	Januar.	627		
Manchester (Art)	26. Febr.	767		
City of London (Guildhall)	6. März. 17. April.	1061	41,576 2,500 Kinder.	* Preisvertheilung geschah durch Peabody.
The Metropolitan and Provincial Working Classes (Agricultural Hall) . .	September.	1151		*
	1867.			
Wien	August.	674	25,100	†) Die zweite auf dem Kontinent.

Die erste Anregung zu dieser Art von Ausstellungen geschah in Dublin im Winter 1863 bis 64 durch Soldaten des 12. Infanterieregimentes, welche in ihren Baracken theils selbstverfertigte, theils von ihnen gesammelte Gegenstände ausstellten. Dieser Versuch fand Nachahmung und es war im März 1864, daß bereits die erste Arbeiterindustrieausstellung durch Anregung und durch die Bemühungen des Mr. G. M. Murphy in den südlichen Theilen Londons stattfand. Nähere Daten über die ersten Arbeiterindustrieausstellungen finden sich in einer interessanten Abhandlung des Gründers und namhaftesten Repräsentanten dieser Institution, Herrn Dr. Karl Helm, in dem amtlichen Kataloge der ersten Arbeiterindustrieausstellung in Wien 1865.

Wie aus dem vorstehenden Verzeichnisse erhellt, spielt Wien unter allen Städten des Kontinents mit Rücksicht auf die Arbeiterindustriausstellungen nicht nur die erste Rolle, ja sie ist sogar die einzige Stadt, welche dieses

†) Ab Schulen, die wiederholt kommen, Freikarten u. s. w. nicht eingerechnet.

Institut mit Erfolg kultivirt. Ja, mit Erfolg, denn in Wien ist dieses Institut bereits so eingelebt, daß an die regelmäßige Wiederkehr, die stets steigende Zunahme der Betheiligung der Arbeiter und des Publikums und an das fortwährende Wachsen der nachweisbaren Resultate nicht mehr zu zweifeln ist.

Die Einführung des Institutes ist ein neuer Beleg für das Empfehlenswerthe der Selbsthilfe, denn nicht die Initiative der Staatsregierung war es, der die Arbeiterindustrieausstellungen in Wien ihre Entstehung verdanken, sondern der Thatkraft und Ausdauer dreier Männer des Herrn Dr. Helm, des Fabrikanten Ludwig Lobmayr und des Gemeinderaths Joseph Nikola, ist die segensreiche Einbürgerung dieser Ausstellungen zu danken.

Programm der Arbeiterindustrieausstellung.

Um ein Nachahmen des in Wien gegebenen Beispieles zu erleichtern, wird es zweckdienlich sein, das nach den Erfahrungen der ersten Ausstellung im Jahre 1865 modificirte, für das Jahr 1867 aufgestellte Programm hier mitzutheilen.

Programm

der zweiten Arbeiterindustrieausstellung in Wien.

§. 1. Zu derselben werden nur zugelassen:

a) Gegenstände nützlich für die Haushaltung, für die Gesundheitspflege und das tägliche Leben.

b) Erzeugnisse, Modelle, Zeichnungen von Gegenständen, welche ohne gerade gemeinnützig zu sein, in wissenschaftlicher oder künstlerischer Beziehung von Bedeutung sind, oder wenigstens von der Erfindungsgabe des Ausstellers Zeugniß geben.

c) Leistungen, welche außerhalb der gewöhnlichen Beschäftigung des Ausstellers liegend, durch dessen eigene Anstrengung oder specielle Vorbildung für eine derartige Arbeit hervorgebracht wurden — wenn sie von wahrhaft praktischem Nutzen sind, oder eine künstlerische Befähigung erkennen lassen.

d) Ausgezeichnete Schülerarbeiten von Zöglingen der verschiedenen Lehranstalten, jedoch nur in beschränkter Zahl.

Das Komité hat das Recht, die Annahme von Gegenständen zur Ausstellung ohne Angabe seiner Gründe zu verweigern.

Bei der Schwierigkeit, sämmtliche Ausstellungsgegenstände genauer zu klassificiren, werden dieselben in folgende sechs Abtheilungen eingereiht, und dieser Einreihung entsprechend ausgestellt werden.

I. Kunstgegenstände,
II. Gewerbliche Erzeugnisse,
III. Weibliche Handarbeiten,
IV. Arbeiten von Dilettanten, welche nach §. 1 c zulässig erscheinen,
V. Gegenstände, die wegen ihres mechanischen, physikalischen oder chemischen Princips vorwiegend neu in der Erfindung sind,
VI. Verschiedenes.

§. 2. Die Personen, welche sich an der Ausstellung betheiligen wollen, müssen:

a) in Wien, d. h. im Wiener Polizeirayon wohnhaft sein;

b) entweder der arbeitenden Klasse als Werkführer, Gehülfen, Gesellen, Handarbeiterinnen, Lehrmädchen, Lehrlinge u. dergl. angehören, Zöglinge einer der hiesigen Lehranstalten, oder

c) in Anbetracht des von ihnen auszustellenden Gegenstandes Dilettanten sein, und

d) die ausgestellten Arbeiten selbst verfertigt haben.

§. 3. Der Eröffnungstag, die Dauer der Ausstellung, sowie die für das Ueberbringen und Abholen der Ausstellungsgegenstände bestimmten Termine u. a. m. werden durch besondere Plakate bekannt gemacht werden.

§. 4. Anmeldungen werden nur bis zum 31. Juli 1867 angenommen.

§. 5. Die Aussteller haben den auszustellenden Gegenstand auf ihre eigenen Kosten in das Ausstellungslokal zu bringen, und nach dem Schlusse der Ausstellung wieder abzuholen. Die rechtzeitig nicht abgeholten Gegenstände werden zum Besten eines wohlthätigen Zweckes veräußert.

§. 6. Ausnahmsweise können im Interesse der Ausstellung, zur Belehrung, zur Verschönerung des Ausstellungslokales u. dergl. auch andere Gegenstände zugelassen werden, welche aber selbstverständlich bei der Preisvertheilung nicht in Berücksichtigung kommen.

§. 7. Hervorragende Leistungen werden nach dem Urtheile einer Jury aus Fachmännern durch Preise ausgezeichnet.

Ein allfälliges Reinerträgniß wird gemeinnützig verwendet und darüber öffentlich Rechnung gelegt werden.

Wien, im Mai 1867.

Das Komité:

Dr. Karl Helm, Ludwig Lobmeyr,
Joseph Nikola.

Anmeldungsformular.

Als Formular des Anmeldungsscheines empfehle ich etwas modificirt das Wiener Muster wie folgt:

Nr. ....

Anmeldungs-Schein.

Katalogs-Nr. ....

über den für die ....te Arbeiterindustrieausstellung in .... mit Rücksicht auf die im Programme festgesetzten Bedingungen bestimmten Gegenstand.

Vor- u. Zuname des Ausstellers.	Beschäftigung (Gehülfe Geselle, Lehrling).	Wohnung des Ausstellers.	Auszustellende der Gegenstand.	Werth des Gegenstandes.	Klasse, in welche dieser Gegenstand gehört.	Nöthiger Raum in □Metern Boden- Fläche.	Nöthiger Raum in □Metern Tisch- Fläche.	Nöthiger Raum in □Metern Wand- Fläche.	Bemerkungen, persönliche, sachliche.

Eigenhändige Unterschrift des Ausstellers

....

☛ Jede Anmeldung muß mittelst zwei vom Aussteller gleichmäßig ausgefüllten Anmeldungsscheinen erfolgen, welche vom .... an jedem Sonntag von .... bis .... Uhr ....mittags im .... abgegeben werden können. Ein Exemplar wird daselbst zurückgehalten und dient zur Verfassung des Katalogs, das andere wird nach geschehener Vormerkung dem Aussteller sogleich zurückgestellt, und nur gegen Vorweisung dieses Scheines kann die Aufnahme des Gegenstandes zur festgesetzten Zeit in die Ausstellung erfolgen. Auch wird nach Schluß der Ausstellung der eingebrachte Gegenstand nur gegen Abgabe desselben Scheines wieder zu erlangen sein.

☛ Anmeldescheine sind bei den Komitémitgliedern: .... unentgeltlich zu beziehen.

☛ Wegen Numerirung der Gegenstände und zweckmäßiger Zusammenstellung des Kataloges sind für jeden Gegenstand besondere Anmeldescheine abzugeben.

Dieser Ausstellungsgegenstand wurde übernommen am .... 18..........

....

Uebernehmer.

Kosten.

Die zur Veranstaltung einer Arbeiterindustrieausstellung nöthigen Geldmittel stellen nach den bisherigen Erfahrungen verhältnißmäßig geringe Summen dar. So betrugen die Ausgaben für die erste Wiener Arbeiterindustrieausstellung nur ca. 4000 fl., so zwar, daß das Komité in der Lage war, einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 2000 fl. für humanitäre Zwecke zu verwenden.

Eintrittspreis.

Bei der Veranstaltung dieser Art von Ausstellungen muß immer gegenwärtig gehalten werden, daß dieselben der Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen in erster Linie geweiht sind. Sie müssen also auch den Arbeitern möglichst zugänglich gemacht werden, und wenn man, um nur Eines hervorzuheben, von der Erhebung eines Eintrittspreises nicht ganz oder doch theilweise abstehen kann, muß dieser auf ein Minimum beschränkt werden.

Propaganda für die Betheiligung.

An denjenigen Orten, wo Arbeiterindustrieausstellungen zum ersten Male in Scene gesetzt werden, muß für das Bekanntwerden des Unternehmens und die Bedeutung desselben in umfassender Weise Sorge getragen werden. Durch Veröffentlichung von kurzen, sehr verständlich geschriebenen Abhandlungen über Wesen und Zweck der Ausstellungen in jenen Journalen, die von den Arbeitern gelesen werden, durch Plakate, durch öffentliche Vorträge in Arbeitervereinen, endlich durch die Kolportage einer großen Anzahl von Exemplaren des Ausstellungsprogrammes und des Anmeldungsblanquetes, mit Hülfe solcher Persönlichkeiten, die mit Arbeitern verkehren und deren Vertrauen genießen, muß bis in die fernsten unzugänglichsten Kreise der Arbeiterwelt die Kunde von dem Unternehmen dringen.

Das Komité wird gewiß keinen Fehlschritt thun, wenn es aus der Mitte der Arbeiter mehrere Vertrauensmänner wählt oder wählen läßt, denen es eine gewisse Einflußnahme auf das Unternehmen sichert. Das Allerwünschenswertheste bleibt freilich das, daß der Arbeiterstand selbst jene Intelligenz und jenen Takt besitzt, der nothwendig ist, um derartige Unternehmungen ganz selbstständig zu inauguriren, zu leiten und zu Ende zu führen.

Soweit sind wir aber heute an vielen Orten noch nicht. Im Gentheile. Wir bedürfen bei den Arbeiterindustrieausstellungen noch gar sehr des ganzen Apparates zur Aufstachelung des Ehrgeizes, zur Zerstörung jener Lethargie, die sich aller jener Klassen bemächtigt, denen es an einer sorglosen Zukunft und echter Bildung gebricht. Wir müssen bei den Arbeiterausstellungen Geldpreise, Gold, Silber- und Broncemedaillen, ehrenvolle Erwähnungen u. dergl. m., die wir bei den anderen Ausstellungen heute schon perhorresciren („Aussteller ꝛc." S. 56) in möglichst großer Zahl in Aussicht stellen und müssen dies so lange thun, bis der Arbeiter auf diese Art von Belohnung Verzicht leisten lernt.

Heute ist das Gewinnen eines Preises für die Mehrzahl der Aussteller noch die Hauptsache und möglichste Freigebigkeit zur Ermunterung beim Anfange geboten*).

*) Bei der ersten Wiener Arbeiterindustrieausstellung wurden von 1025 Ausstellern über 600 ausgezeichnet und erhielten 18 Geldpreise, 158 silberne Medaillen, 225 broncene Medaillen und 210 Ausstellern wurde die ehrenvolle Erwähnung zuerkannt.

Selbst was die Zulassung zur Ausstellung betrifft, muß im Anfange mit der größten Nachsicht vorgegangen werden. Bei der ersten Ausstellung wird man das schlechte und mittelmäßige durch Versagung eines Preises kennzeichnen; gelingt dieses erste Unternehmen, so wird man beim zweiten das Schlechte und Mittelmäßige nicht mehr zulassen und nur das wirklich Gute prämiiren; bei der dritten und vierten werden die Anforderungen immer höher gestellt u. s. f.

Preiseverzeichnisse.

Das Preiseverzeichniß soll womöglich bei Eröffnung oder bald nach Eröffnung der Ausstellung im Druck erscheinen. Es müssen daher die Arbeiten der Jury vor Eröffnung der Ausstellung beginnen. Zur Beschleunigung der Drucklegung des Verzeichnisses ist nach dem Muster der Berichte über die Preiszuerkennungen in England zu empfehlen, daß nur die Namen der Aussteller und die Katalogsnummer der ausgezeichneten Gegenstände angegeben wird. Um das Auffinden des Ausstellers zu erleichtern, sind als Anhang sämmtliche prämiirte Aussteller alphabetisch geordnet aufzuführen.

Jury.

Die Jury soll aus lauter für die Arbeiter vertrauenswürdigen Personen bestehen, und auch für diese Art der Ausstellungen halten wir es für das allerdings der Zukunft angehörende Ideal, daß die Jurymitglieder durch freie Wahl von den Ausstellern bestimmt werden.

Die Jury einer Arbeiterindustrieausstellung darf keinen absoluten Maßstab anlegen, sondern muß die Ausstellungsobjekte im Hinblick auf die Verhältnisse des Ausstellers beurtheilen. Der Charakter der Arbeiterausstellungen besteht eben darin, daß der Aussteller und dessen Fähigkeiten gegenüber dem Ausgestellten in den Vordergrund tritt, daß also das Subjektive, nicht das Objektive vorwaltet.

Klassifikation.

Deshalb glaube ich, müsse auch die Klassifikation der ausgestellten Objekte nicht nach der Bestimmung dieser, sondern nach der Beschaffenheit des Ausstellers geschaffen werden. Etwa die folgende Klassifikation wäre es, welche aus dem Wesen der Arbeiterausstellungen unmittelbar resultirt:

1) Erfinder;
2) Künstler;
3) Kunsthandwerker (Männer);
4) ditto (Frauen);
5) Handwerker (Männer);
6) ditto (Weiber);
7) Lehrlinge, Zöglinge, Schüler;
8) Dilettanten.

Es wird nach dieser Klassifikation, die natürlich noch eine objektive Unterabtheilung zuläßt, und überhaupt von mir nicht als vollendet hingestellt wird, die Schwierigkeit wegfallen, welche die Einreihung der angemeldeten Objekte in die verschiedenen sonst üblichen Klassen mit sich bringt. Die Gegenstände, deren Rangirung man dem Arbeiter nicht zumuthen kann, muß eben vom Komité, ohne daß die Objekte vorliegen, vorgenommen werden.

Katalog.

Der Katalog, dessen Preis wieder so niedrig als möglich gestellt sein muß, wird nach der von mir vorgeschlagenen Klassifikation sehr leicht zu

Stande gebracht werden können. Der vollkommene Katalog wird enthalten: Namen, Adresse, Objekte, Preis, Ausstellungsort und voran die Nummer. Ein Personenverzeichniß, alphabetisch geordnet ist, ferner unerläßlich.

Bericht.

Von Werth sind außer dem finanziellen Rechenschaftsberichte, jene von Autoritäten verfaßten Berichte über gewisse Seiten der Ausstellung, z. B. über die Befähigung des Arbeiterstandes im Zeichnen, welche jedoch nicht „schätzbares" Material bilden sollen, sondern die Basis für öffentliche Maßregeln zur Hebung des Arbeiterstandes abgeben müssen.

Princip der Beurtheilung.

So wie für die Jury, so auch für die eben in Besprechung gezogenen Berichterstatter ist der Maßstab der Beurtheilung kein absoluter. Die der Arbeit zu Grunde liegende Idee und die bei derselben manifestirte Geschicklichkeit kommen mit Rücksicht auf den Bildungsgrad und die Verhältnisse, namentlich den Mangel des Kapitals und der Arbeitstheilung bei dem Individuum zu beurtheilen, um den Erfindungsgeist und die manuelle Fertigkeit beim Handwerkerstande zu heben. Endlich soll dabei auf eine zweckmäßige, ja weise Verwendung der freien Stunden, auf einen rationellen Dilettantismus hingewirkt werden.

Ausstellungen der Economie domestique („Aussteller ꝛc." S. 75).

Mit den Arbeiterindustrieausstellungen, als einer vorzüglichen Gelegenheit für das Wohl der Arbeiter durch direkte Belehrung beizutragen, können überaus zweckdienlich Ausstellungen verbunden werden, bei denen nicht Arbeiter die Aussteller sind, bei denen Gegenstände und Einrichtungen zur Ausstellug gelangen, die direkt für das physische und moralische Wohl der Arbeiterklassen wirksam sind.

Ich meine also damit Ausstellungen, die der bei der Pariser Ausstellung vom Jahre 1867 gebildeten sogenannten 10. Gruppe entsprechen, und unter die der früher entstandene Begriff der Economie domestique einzureihen wäre.

Es ist hier also angezeigt, über diese Art von Ausstellungen, die im Ziel eine große Verwandtschaft mit den Arbeiterindustrieausstellungen haben, des Näheren zu sprechen, und folge ich dabei einem kompetenten Führer, dem Herrn Dr. Karl Helm.

Der Gedanke, den arbeitenden Klassen Sammlungen der besten, nach Maßgabe der Preise auch den weniger bemittelten Familien zugänglichen, also der billigsten Gegenstände ihrer Haushaltung, unter Beifügung des Preises eines jeden Artikels, vor Augen zu stellen und ihnen hierdurch neben dem Belehrungszwecke solcher Sammlungen eine günstige Gelegenheit zur Verbesserung ihrer häuslichen und wirthschaftlichen Lage zu bieten, ging von Th. Twining jun. aus, welcher bereits in einem im Jahre 1851 an die Society of arts in London gerichteten Berichte diese Idee, das Resultat langjähriger Beobachtung des Zustandes dieser Klassen in Deutschland, in England ausführlich entwickelte.

Twining brachte seine Idee bei der in Paris im Jahre 1855 stattgefundenen Réunion internationale de charité neuerdings zur Sprache, wo seine Rathschläge, sowie bei der kaiserlichen Kommission für die allgemeine Pariser Ausstellung früher schon beim Kaiser und bei der Kaiserin Anklang und Theilnahme fand. Es wurde eine eigene Ausstellung der Haushaltungsgegenstände veranstaltet, und der großen Ausstellung als

31. Klasse unter dem Titel: Galerie d'économie domestique angereiht. Dieser erste Versuch wurde im Jahre 1856 in Brüssel bei Gelegenheit der dort stattgefundenen beiden internationalen Kongresse für „Wohlthätigkeit" und „Zollreform" im großen Maßstabe als „Exposition d'économie domestique" wiederholt und im Jahre 1857 in Wien bei der 50jährigen Jubelfeier der k. k. Landwirthsschaftgesellschaft*) die Idee Twining's auf die Gegenstände der häuslichen Oekonomie des kleinen Land- und Forstwirthes praktisch angewendet.

Der Zweck der „Ausstellung von Gegenständen der Haushaltung" — ist wie bemerkt: zur Verbesserung der Lage der arbeitenden, wie überhaupt der minderbemittelten Klassen beizutragen; dieselbe nimmt somit alles auf, was auf Wohnung, auf Nahrung (alle Gattungen von Nahrungsmitteln sammt den zu ihrer Bereitung, Benutzung und Aufbewahrung erforderlichen Gefäßen und Werkzeugen), auf Kleidungen und Wäsche, Einrichtung und Arbeitsgeräthe in der weitesten Bedeutung des Wortes, sowohl für ökonomische als industrielle Zwecke geistiger Ausbildung Bezug hat, sofern diese Gegenstände mit Solidität in Hinsicht auf Stoff und Arbeit anerkannte Zweckmäßigkeit und Billigkeit verbinden.

Es ist nicht leicht alle Gegenstände aufzuzählen, welche in diese Ausstellung gehören, und es könnte ein Verzeichniß nie in der Art vollständig sein, daß es alle Gegenstände namentlich aufführt; der Zweck der Ausstellung genügt um zu beurtheilen, ob irgend ein Gegenstand für dieselbe geeignet ist, und nur durch ein vollkommenes Verständniß des Zweckes ist es möglich denselben zu erreichen. Selbstverständlich dürfen nur solche Gegenstände in dieselbe aufgenommen werden, welche um den beigesetzten Preis auch zu haben sind. Wenn aber der Gegenstand der Ausstellung nicht den Charakter der Waaren hat, z. B. Modelle u. dergl., so entfällt natürlich die Preisangabe. Viele Gegenstände des häuslichen Gebrauches, ungeachtet dieselben sehr nützlich sind und wenig kosten, bleiben einem großen Theil des Publikums gänzlich unbekannt; hätte daher eine solche Ausstellung keinen anderen Nutzen, als die erwähnten Klassen, für welche dieselbe besonders bestimmt ist, in die Lage zu setzen, denjenigen guten Gebrauch von ihren Mitteln zu machen oder denjenigen vollen Sachwerth für ihr Geld zu bekommen, dem sie bei besserer Kenntniß der vorhandenen und richtigen

*) Notiz über diese Ausstellung:

Anzahl der Aussteller.

Abtheilungs-Klasse.	enthielt	Wien.	Böhmen.	Militärgränze.	Ober-Oesterr.	Kroatien.	Nied.-Oesterr.	Steiermark.	Slavonien.	Salzburg.	Galizien.	Kärnten.	Krain.	Ungarn.	Dalmatien.	Lombardei.	Mähren.	Tyrol.	Summa.
I.	Wohngebäude	5	2	—	4	—	2	1	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	18
II.	Hausrath	33	4	—	2	2	4	2	—	1	—	1	1	—	—	—	1	—	51
III.	Kleidung und Wäsche .	8	3	19	4	5	3	2	4	3	3	1	1	—	1	—	—	—	57
IV.	Arbeitsgeräthe	11	3	1	4	1	3	5	1	—	—	—	1	—	—	—	—	1	31
V.	Nahrungsmittel . . .	4	5	—	5	11	5	—	—	—	—	2	—	2	—	1	—	—	35
	Summa	61	17	20	19	19	17	10	5	5	3	5	5	2	1	1	1	1	192

Würdigung ihrer Hülfsquellen dafür erlangen können, so würde dies allein das Veranstalten solcher Ausstellungen und die hierauf verwendete Mühe lohnen. Die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit solcher Ausstellungen bedarf daher keiner weiteren Erörterung und wurde in Paris, Brüssel und Wien anerkannt und gewürdigt. Diese Ausstellungen von Haushaltungsgegenständen erscheinen besonders erfolgreich, weil praktisch in einem Lande, in welchem vorzugsweise der häusliche Herd den volkswirthschaftlichen Schwerpunkt des bürgerlichen Lebens bildet, wo daher die Industrie ganz besonders im Geiste und in der Richtung dieser Erscheinung produciren muß. Die Sparsamkeit des Pfennigs legt den Grund zur Ordnung des kleinen Haushaltes, und es hat die Industrie den Beruf, denselben mit solchen Erzeugnissen zu versehen, die durch ihren billigen Preis ihm zugänglich sind.

Bei manchen Gegenständen kann es zweckmäßig und im Interesse des Ausstellers sein, die Zeitfrist zu bestimmen, innerhalb welcher der von ihm angegebene Preis zu gelten hat, da oft äußere unvorhergesehene Umstände auf eine Preiserhöhung oder Ermäßigung Einfluß nehmen. Auch eine genaue Anzeichnung des Maßes und nach Umständen des Gewichtes dürfte bei vielen Gegenständen am Platze sein.

Die ganze Kunst des Ausstellers von Haushaltungsobjekten beruht aber darin, die Zweckmäßigkeit und Solidität gegenüber den niedrigen Preisen recht anschaulich zu machen. Deshalb spielen Gebrauchsanweisungen, Ersparnißnachweise und Preiskourante hier eine große Rolle. Der Katalog hat den Preis zu enthalten und zwar ist dem Preise beizufügen, ob er es im Groß- oder Kleinhandel, am Orte der Erzeugung, Umstaltung oder Ausstellung rc. ist. — Außerdem sind kurzgefaßte Bemerkungen, welche das Objekt charakterisiren, nach Möglichkeit und Recht nicht nur zulässig, sondern wünschenswerth.

Klassifikation.

Als System der Klassifikation für Haushaltungsausstellungen schlägt Twining vor:

1. Klasse Architektur.
2. „ Baumaterial.
3. „ Möbel und Utensilien.
4. „ Kleidung.
5. „ Nahrungsmittel.
6. „ Specialitäten.
7. „ Medikamente.
8. „ Diverses.

Daß solche Ausstellungen mit nachhaltiger Wirkung auch im kleinen Maßstabe und mit beschränkten Mitteln in das Leben gerufen werden können, bewiesen die landwirthschaftlichen Bezirksvereine in Feldsberg und Mödling in Niederösterreich, welche in den Jahren 1858, 1861 und 1863 zuerst die Twining'sche Idee im kleinen Maßstabe realisirten. Seitdem sind die Haushaltsausstellungen nicht nur bei den Weltausstellungen durch die Etablirung eigener Klassen (London 1862, Kl. 36; Paris 1867, Kl. 91, 93) vertreten sondern auch als selbstständige Ausstellungen häufiger geworden.

Arbeiterfrage.

Die Ausstellungen von Arbeiterwohnungen und deren verschiedenen Einrichtungen gehören auch zu jenen Ausstellungen, welche die moderne

Arbeiterfrage geschaffen hat. Auch diese wurden mit Vortheil bei Gelegenheit von Arbeiterindustrieausstellungen in Scene gesetzt. Wir brauchen hier nicht näher auf diese letztere Art von Ausstellungen einzugehen, da über dieselbe Angelegenheit ohnehin in dem Abschnitt über permanente Ausstellungen die Rede ist. Sie mußten eben der Vollständigkeit halber hier hervorgehoben werden.

Alle Arten von Ausstellungen, bei denen die Arbeiterfrage eine Rolle spielt oder bei denen der Arbeiter als Aussteller in den Vordergrund tritt, gewinnen von Tag zu Tag mehr an Bedeutung. Der Schatzkanzler Lord Gladstone sagte mit Recht: „Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Arbeiter". — Wenn die Ausstellungen ebenfalls unser Jahrhundert charakterisiren, so gilt dies vornehmlich von den Arbeiterausstellungen.

Anhang.

Aktenstücke über die für 1868 projektirten Ausstellungen

und über die kürzlich ins Leben getretene

ASSOCIATION INTERNATIONALE

POUR

LE DÉVELOPPEMENT DES EXPOSITIONS.

A.

EXPOSITION MARITIME INTERNATIONALE DU HAVRE POUR 1868.

Internationale Ausstellung in Havre

vom 1. Juni bis 31. Oktober 1868.

Unter dem Patronate

S. M. des Kaisers Napoleon III. und S. H. des kaiserlichen Prinzen.

I. Aufforderung zur Betheiligung.

P. T.

Wir haben die Ehre anzuzeigen, daß in Havre im Jahre 1868 eine internationale Ausstellung stattfinden wird, die am 1. Juni eröffnet und am 31. Oktober geschlossen werden soll.

Sie wird eine vollkommene und großartige Kundgebung aller Fortschritte und Verbesserungen sein, welche die Dampf- und Segelschifffahrt in der Neuzeit gemacht, und wird gleichzeitig die Hülfsquellen und die Größe des internationalen Handels zeigen.

In dem Augenblicke, in welchem die Beziehungen des Welthandels sich, unter dem Einflusse neuer Gesetze, neu gestalten, wo bedeutende Reformen in den Verordnungen für Handelsmarine und Fischerei eingeführt worden, wird der Schifffahrtskongreß, der eine nothwendige Folge unserer Ausstellung sein wird, einen sehr bedeutenden Einfluß üben.

Die großen und praktischen Resultate, welche unsere Ausstellung voraussichtlich für die Marine, den Handel und die Industrie aller Länder erzielen wird, haben genügt, um uns das Protektorat des Kaisers und die Zustimmung der Minister der Marine, der Kolonien, des Handels, des Ackerbaues, der

öffentlichen Arbeiten und der auswärtigen Angelegenheiten zu gewinnen. Die Ausstellung steht außerdem unter dem Schutze der städtischen Behörden in Havre und unter der Leitung einer berathenden Kommission, welche aus den Notabilitäten der Verwaltung, des Handels, der Industrie und der Wissenschaft zusammengesetzt und an deren Spitze der Herr Senator, Präfekt des Departements, als Ehrenpräsident steht.

Zu Verhütung jeder möglichen Parteilichkeit haben wir beschlossen, daß die Preisrichter von den Ausstellern selbst, durch allgemeine Wahl, ernannt werden, nnd zwar können sie unter den Ausstellern selbst, oder ohne Aussteller zu sein, gewählt werden, nur dürfen sie nicht in der Klasse ausgestellt haben, in der sie richten sollen.

Unsere Ausstellung ist keine Privatspekulation, sie ist das Werk aller Derjenigen, die an den Fortschritten der Schifffahrt, des Handels und der Industrie bei allen Völkern warmen Antheil nehmen.

Havre, im Oktober 1867.

Der Präsident der Organisations-Kommission:
JORET DES CLOSIÈRES,
Sous-Préfet du Havre.

Der Direktor der Internationalen Ausstellung in Havre:
P. NICOLE.

2. Organisation.

Die internationale Ausstellung von 1868 umschließt 43 Klassen, welche in dem Programme*) in folgenden fünf Gruppen figuriren: Schifffahrt, Waaren, Fischerei, Wasserkultur und ergänzende Klassen.

Schifffahrt.

1. Klasse. Segelschiffe, Modelle und Pläne.
2. „ Dampfschiffe, dto.
3. „ Schiffsbau in Holz und gemischt aus Holz und Eisen.
4. „ dto. in Eisen.
5. „ Böte jeder Art.
6. „ Maste.
7. „ Tackelwerk.
8. „ Segelwerk.
9. „ Material zur Ausrüstung.
10. „ Konservirung der Schiffe.
11. „ Möbeleinrichtungen für Dampf- und Segelschiffe, Vergnügungsbote ꝛc.
12. „ Verproviantirung der Seeschiffe.
13. „ Ausstaffirung und Koffer für Matrosen.

---

*) Außer diesem Programme werden auch auf portofreies Verlangen, die Vorschriften (Reglements) und der Plan der Ausstellungsgebäude übersandt.

Jeden Monat erscheint eine Nummer der Ausstellungszeitung. Jahresabonnement 3 Franken.

14.	Klasse.	Nautische Instrumente: Ruder, Leuchtthürme und Signale.
15.	„	Hygiene, Medikamente und Chirurgie.
16.	„	Apparate zum Ein-, Aus- und Ueberladen, Stauen 2c.
17.	„	Maschinen, Apparate und Rettungsbote, Schwimmapparate, verschiedene Gegenstände zum Gebrauche der Badenden.
18.	„	Mechanismus für Räder (Propülseurs).
19.	„	dto. Schrauben dto.
20.	„	Treibmaschinen (Moteurs).
21.	„	Dampfkessel und Generateurs. Brennmaterial.
22.	„	Verschiedene Theile von Maschinen im Gebrauche zur Seefahrt und Accessorien.
23.	„	Hafenarbeiten und Schiffsreparaturen.

Waaren.

24.	Klasse.	Spinnbare Fasern, als: Baumwolle, Hanf, Flachs 2c., Wolle, Pferdehaare.
25.	„	Kolonialwaaren zur Nahrung, ähnliche Produkte des Inlandes.
26.	„	Cerealien, Mehlstoffe, Obst 2c. und Sämereien.
27.	„	Färbstoffe und chemische Produkte.
28.	„	Fettstoffe und Oele.
29.	„	Hölzer, roh und verarbeitet.
30.	„	Metalle.
31.	„	Verschiedene Waaren und Industrieprodukte zur Ein- und Ausfuhr*).
32.	„	Instrumente und Apparate zur Untersuchung der Qualität, sowie der Fälschung der verschiedenen Waaren.
33.	„	Verpackungsgegenstände und die dazu verwendbaren Artikel.

Fischfang.

34.	Klasse.	Große Fischerei, Walfische 2c.
35.	„	„ Stockfische 2c.
36.	„	Küstenfischerei.
37.	„	Fluß- und Teichfischerei.
38.	„	Specialitäten der Fischerei, Fischergeräthe, Lockspeisen, Salze, Präparate. — Modelle von Fischereianstalten, Equipirung und Kleidung.

Wasserkultur.

39.	Klasse.	Im süßen und im Seewasser. Hierbei sind die Aquarien und Teiche mit Fluß- und Seewasser zu erwähnen; hauptsächlich in Bezug auf die Bevölkerung und Flora der verschiedenen Gewässer.

---

*) In diese Klasse gehören alle diejenigen Erzeugnisse, Waaren, Maschinen und Produkte, welche nicht zur Marine gehören, die aber die Schifffahrt als Frachtgüter alimentiren. — Die 31. Klasse wird somit eine besondere, sehr bedeutende Gruppe bilden, welche alle Aus- und Einfuhrartikel in sich schließt.

Supplemente.

40. Klasse. Kunstausstellung, speciell für Marine und für Kunst im Allgemeinen.
41. „ Schriften und Bücher, Karten und Pläne.
42. „ Versuche und Wettfahrten.
43. „ Maritime Festlichkeiten, Naumachien, deren Plan und Darstellung der Geschichte oder der Legende entliehen sind.

Während der Ausstellung wird ein maritimer internatinonaler Kongreß abgehalten. — Die Ausstellung wird in geschlossenen Galerien stattfinden, deren Bau im Juli 1867 bereits begonnen wurde. Die Gebäude sind in der Nähe des Meeres, an den Boulevards Imperial und François I. gelegen, der Rhede gegenüber; der Staat hat zu diesem Zwecke ein großes Terrain gegeben. — Sie umfaßt, außer den geschlossenen Galerien, einen großen Raum unter freiem Himmel. Ein schwimmender Bau wird die speciellen Ausstellungen aufnehmen. Der ganze Flächenraum der Ausstellung (ohne den erwähnten schwimmenden Bau) mißt ungefähr fünf Hektare.

Die angenommenen Gegenstände werden unter dem Namen des Erfinders, des Erbauers, des Fabrikanten, des Autors u. s. w. ausgestellt; sie können aber auch unter dem Namen des Schiffsrheders, des Kaufmannes, des Besitzers oder des Sammlers ausgestellt werden.

Den Ausstellern wird das Recht ertheilt, die in der Ausstellung selbst erzeugten Produkte da zu verkaufen; die Aussteller allein können auch in speciellen Galerien, die ihnen zu diesem Zwecke bewilligt werden, ähnliche Produkte, wie die ausgestellten, probiren lassen und verkaufen.

Die ersten 500 Aussteller haben freien Eintritt in den Cercle de l'Expositon Maritime Internationale, welcher dazu bestimmt ist, als Versammlungsort und Mittelpunkt für Geschäfte der Aussteller zu dienen.

Die den Ausstellern durch Beschluß der internationalen, von den Ausstellern selbst ernannten Jury zuerkannten Belohnungen (unter denen sich mehrere große Preise befinden) bestehen: in baarem Gelde, Kunstgegenständen, goldenen und silbernen Medaillen und ehrenhafter Erwähnung (Mentions Honorables).

Die Jury beginnt ihre Arbeiten sofort nach Eröffnung der Ausstellung. Die Preisvertheilung findet statt, in feierlicher Sitzung der allgemeinen Kommission, Sonntag den 28. September 1868.

Der Verlag des Kataloges der Ausstellung, unter dem Titel „Catalogue officiel de l'Exposition Maritime Internationale, Manuel de la Marine et du Commerce Maritime", ist den Herren Pasch & Deffaux, Rue de Rivoli, 164, in Paris übertragen; sie dürfen das Exemplar nicht theurer als 2 Franken verkaufen, noch von den Ausstellern oder Anderen mehr als 2 Franken per Zeile für Annoncen nehmen.

Die Bedingungen zur Aufnahme sind in nachstehenden Artikeln des Reglements enthalten:

Art. 4. — Eine mäßige Gebühr ist den Ausstellern auferlegt zur Mitbestreitung der Kosten für Lokal, dessen Reinigung und Ueberwachung und Assekuranz der ausgestellten Gegenstände.

Der Tarif dafür ist festgesetzt wie folgt:

Geschlossene Galerien:

Der Quadratmeter	25 Fr.
Der halbe Quadratmeter	15 „
Der Viertel= „	10 „

An der inneren Wand des Gebäudes:

Der Quadratmeter	10 „

Unter freiem Himmel:

Der Quadratmeter	5 „
Mit der Befugniß ein Dach oder ein Kiosk zu erbauen	10 „

Gemälde und wirkliche Kunstgegenstände werden gratis ausgestellt.

Bücher, Memoiren ꝛc. unterliegen einer Taxe von 5 Fr. per Exemplar oder per Band.

Die Ausstellung liefert die Bücherschränke und sonstigen Möbel in den Ausstellungslokalen.

Besondere Installationen, Glasschränke in den Galerien, Verzierungen und Aufschriften, sowie die Schweizerhäuschen, Kiosks und Dächer im Freien, auch sonstige Phantasiebauten, werden von den Ausstellern oder deren Vertreter beschaffen, wenn sie nicht vorziehen, selbige auf ihre Kosten von der Verwaltung liefern zu lassen.

Die Ausstellung liefert Unterlagen und Stützen für Gegenstände von 200 Kilos Gewicht und darunter zu nachstehendem Preise:

Der Meter	5 Fr.
Der halbe Meter	3 „
Der Viertel Meter	2 „

Art. 5. — Jeder Aussteller, dessen Zahlung an die Verwaltung 100 Fr. übersteigt, hat ein Recht auf permanente Annonce für die ganze Dauer der Ausstellung; dieselben werden, in eigens dazu bestimmten Rahmen, an den Wänden im Innern des Gebäudes und in den Galerien angebracht. — Der Name, die Adresse und das Gewerbe des Ausstellers dieser Kategorie werden daher ohne Kosten in der bezeichneten Weise veröffentlicht.

Außerdem haben sie schon von jetzt an Recht zur freien Annonce in der „Gazette de l'Exposition", die einmal monatlich erscheint.

Jeder Aussteller, dessen Gebühr 100 Fr. nicht erreicht, kann gegen Entrichtung von 25 Fr. das Recht auf diese Veröffentlichung erwerben.

Art. 8, §. 4. — Die Gegenstände, welche von der Pariser Ausstellung kommen, werden sogleich nach Schluß hier in Empfang genommen und bis zum 1. März in ihrer Verpackung kostenfrei aufbewahrt.

Art. 11. — Die Waaren werden in Havre an die Agenten der Aussteller oder an die Ausstellung selbst adressirt; die Kosten für Transport, Aus- und Einpacken, sowie die Rücksendung fallen den Ausstellern zur Last.

Art. 12. — Die fremden Produkte werden „en admission temporaire" angenommen und haben daher keinen Zoll zu bezahlen.

Das einliegende Aufnahmeverlangen, gehörig ausgefüllt und unterzeichnet, ist zu adressiren:

In Wien an den bevollmächtigten Kommissär für Oesterreich Herrn J. L. Meyer, Mariahilferstraße 37.

Diese Aufnahmeverlangen sind vor dem 1. Januar 1868 an die oben verzeichnete Adresse franco zu senden. — Die Antwort wird in kürzester Frist erfolgen. — Die auszustellenden Gegenstände werden in den Räumen der

Ausstellung vom 1. März bis einschließlich 1. Mai 1868 in Empfang genommen.

Die französischen Eisenbahnen bewilligen einen Rabatt von 50 Proc. auf ihren Frachttarif für diejenigen Gegenstände, für welche der Versender das Annahmecertifikat der hiesigen Ausstellungskommission vorzeigt.

Auch die Wassertransportunternehmer werden größtentheils Frachtreduktionen eintreten lassen.

Für alle weitere Auskunft belieben Sie sich an die Direktion in Havre zu wenden, oder an den bevollmächtigten Kommissär Ihres Distriktes.

3. Aufnahmeverlangen
zur internationalen Ausstellung in Havre von 1868
vom 1. Juni bis 31. Oktober.

Nr. ....

D.......... Herr(1) ....

ha.......... Anspruch, falls dieses Aufnahmeverlangen genehmigt wird, auf einen Raum von(2) ....

....

der Ausstellung, um dort auszustellen(3) ....

....

Unterzeichnete.......... verpflicht.......... sich, dafür den Betrag von(4) ....

....

wie folgt zu bezahlen: die Hälfte innerhalb acht Tagen nach Empfang des Aufnahmecertifikats; die andere Hälfte bis zum 15. Mai 1868.

Alle Vortheile, Rechte und Vorrechte der Aussteller sind ih.......... dadurch gesichert.

Unterzeichnete erklär.......... ferner, daß(5) ....

....

....

....

Unterschrift des Ausstellers.

(1) Namen und Vornamen, Adresse und Wohnort, sowie Bezeichnung der allenfalls auf anderen Ausstellungen schon erhaltenen Auszeichnungen.

(2) Angabe der verlangten Zahl Meter, ob in den geschlossenen Galerien, auf der inneren Wand derselben, oder in dem inneren unbedeckten Raume. (Vorschriften für die Ausstellung Art. 4.)

(3) Art der auszustellenden Gegenstände und deren Schätzungswerth. (Die Versicherung geschieht von und für Rechnung der Ausstellung. Vorschriften für die Ausstellung Art. 4.)

(4) Totalbetrag für den ganzen gemietheten Raum.

(5) Ausfüllen, ob der Aussteller selbst die ihm nöthigen Installationen liefert, ob er die Ausstellungskommission damit beauftragt, oder ob er die Fächer und Stützen benutzen will, von denen mehrgenannter Art. 4 der Vorschrift für die Ausstellung spricht.

B.

Internationale Maschinenausstellung und Markt
zu Breslau
am 30. April, 1., 2. und 3. Mai 1868.

1. Allgemeine Bestimmungen für die Betheiligung.

1) Die Ausstellung findet an vier Tagen, am 30. April, 1., 2. und 3. Mai 1868 statt.

2) Die auszustellenden Gegenstände müssen bis zum 1. April 1868 angemeldet, zu dem Behuf in umstehendes Formular eingeschrieben werden, und ist dasselbe bis zu dem bestimmten Tage „an die Maschinenausstellungs- und Marktkommission zu Breslau, Fränkelplatz 7" franco einzusenden. Dem Ermessen der Kommission bleibt es anheimgestellt, über die Zulassung angemeldeter Gegenstände zur Ausstellung zu befinden. Der Aussteller erhält eine numerirte Karte, welche ihm zur Legitimation dient.

Ein Standgeld für den beanspruchten Raum wird nicht erhoben.

3) Die angemeldeten Gegenstände müssen auf dem Ausstellungsplatze an den von der Kommission für dieselben anzuweisenden Plätzen 2 Tage vor Beginn des Marktes in voller Ordnung und in der Farbe trocken aufgestellt sein.

4) Sämmtliche Aussteller und ihre Gehülfen haben sich den Anordnungen der Kommission oder ihrer Angestellten unbedingt zu unterwerfen.

5) Vor dem Schlusse des vierten Markttages, Abends 6 Uhr, darf nichts zurückgezogen werden.

6) Es ist keinem Aussteller erlaubt, Dampfmaschinen in Thätigkeit zu setzen vor der ausdrücklichen Genehmigung der betreffenden Kommission.

Diese wird ertheilt, nachdem ein zu diesem Zweck anzustellender Techniker die Maschine untersucht hat, und festgestellt ist, daß den hierauf bezüglichen gesetzlichen Vorschriften genügt ist.

Zu diesem Zweck müssen die Aussteller inländischer Dampfmaschinen das gesetzliche Prüfungszeugniß vorher beibringen, die Inhaber ausländischer aber sich der gesetzlichen Probe vor der Ausstellung unterwerfen.

Der Bedarf an Dreschfrucht, Stroh, Lehm, Rüben zur Speisung der arbeitenden Maschinen ist bei der Anmeldung ungefähr anzugeben, und wird von der Kommission zum Selbstkostenpreise bereit gehalten werden. Das Stroh der Dreschfrucht wird die Kommission zu einem festzusetzenden Preise wieder zurücknehmen, während es den Ausstellern überlassen bleibt, die erdroschenen Körner an sich zu behalten, resp. nach Gutdünken zu verwerthen. Alle sonstigen zur Inbetriebsetzung der Maschinen nöthigen Materialien, als: Kohlen, Holz, Getreide, Rapskuchen, Knochen ꝛc., haben sich die Aussteller selbst zu besorgen.

7) Keine Maschine, die mit einer zur Fortbewegung dienenden Dampfkraft versehen ist, darf ohne schriftliche Erlaubniß der betreffenden Kommission auf dem Marktplatze fortbewegt werden. Die Inbetriebsetzung der Dampfpflüge an einer noch näher zu bezeichnenden Stelle ist von der Kommission in Aussicht genommen.

8) Heizung und Licht dürfen auf dem Ausstellungsfelde nur unter specieller Erlaubniß der Kommission angewendet werden.

9) Die Kommission übernimmt keinerlei Verantwortlichkeit für Schädigung oder Verluste der ausgestellten Gegenstände.

10) Feuerversicherung wird von dem Breslauer landwirthschaftlichen Vereine, als Veranstalter, unentgeltlich besorgt werden.

11) Prämien werden nicht ertheilt.

12) Während der Markttage werden sich im Kommissionslokale ein Anfrage- und Adreßbureau, sowie Schreibgelegenheit und Briefkasten befinden.

13) Zur Besorgung der Spedition, des Aus- und Einpackens der Gegenstände, sowie zur Vertretung der Aussteller empfiehlt die unterzeichnete Kommission den Spediteur Herrn L. W. Löhnert, Büttnerstraße Nr. 34, hierselbst.

14) Die frachtfreie Rückbeförderung der Ausstellungsgegenstände auf preußischen Eisenbahnen wird beantragt werden.

15) Für die unverkauft gebliebenen, vom Auslande eingegangenen Ausstellungsgegenstände steht die Genehmigung des Herrn Finanzministers in Bezug auf die zollfreie Ein- und Ausfuhr in Aussicht.

Breslau, 7. Januar 1868.

Die Maschinenausstellungs- und Marktkommission.

R. Seiffert. W. Korn. (Breslau, Fränkelplatz 7).

2. Aufnahmeverlangen.

Internationale Maschinenausstellung und Markt zu Breslau.

Ich (Name, Wohnort) ....

melde auf Grund der umstehenden allgemeinen Bestimmungen folgende Gegenstände zur Ausstellung an:

Laufende Nr.	Stückzahl.	Bezeichnung und kurze Beschreibung.	Beanspruchter Raum, bedeckter □ Fuß.	Beanspruchter Raum, unbedeckter □ Fuß.	Verkaufspreis.	Name des Verfertigers.	Materialienbedarf zur Inbetriebsetzung.

Unterschrift des Ausstellers:

C.
Deutsche Ausstellung von Zucht- und Mastvieh zu Frankfurt a. M.

I. Programm

zu der

von der Süddeutschen Ackerbaugesellschaft

und dem

Frankfurter Landwirthschaftlichen Vereine

vom 7. bis 10. Mai 1868 in Frankfurt a. M.

zu veranstaltenden Ausstellung von Zucht- und Fettvieh.

§. 1.

Eingeladen sind Aussteller aus **Deutschland,** einschließlich der **deutsch-österreichischen Kronländer** und aus der **Schweiz.**

§. 2.

Die Ausstellung findet statt auf dem **Klapperfelde** und den anliegenden Räumlichkeiten.

§. 3.

Es werden ausgestellt als Zucht- und Mastvieh: **Rindvieh, Schafe** und **Schweine.**

§. 4.

Sämmtliche Anmeldungen erfolgen schriftlich, franco, mindestens vier Wochen vor Eröffnung der Ausstellung, mittelst Ausfüllung gedruckter Formulare, welche von dem **Generalsekretariate der süddeutschen Ackerbaugesellschaft zu Frankfurt a. M., Schwanenstraße Nr. 11** zu beziehen sind.

Ueber die erfolgten Anmeldungen, sowie über den gezahlten Einsatz wird dem Aussteller ein Certifikat zugesandt.

§. 5.

Anmeldungen, welche nach dem **7. April 1868** erfolgen, können nur Berücksichtigung finden, soweit es der Raum gestattet, auch kann deren Eintrag in den Katalog nicht garantirt werden.

§. 6.

Für jedes zur Ausstellung angemeldete Thier ist gleichzeitig mit der Anmeldung ein Einsatz zu zahlen, und zwar:

1) für ein jedes Stück Rindvieh . . . . 3 fl. — kr.
2) für einen jeden Schafbock, oder jedes Loos von 3 Hämmeln oder Schafen . . . 1 „ 45 „
3) für jedes Schwein . . . . 1 „ 45 „

Junge, noch saugende Thiere, welche sich bei den Müttern befinden, sind in sämmtlichen Kategorien hiervon befreit.

§. 7.

Die Ausstellung dauert während den Tagen vom **7. bis einschließlich 10. Mai 1868**; die Aussteller sind verpflichtet, die auszustellenden Thiere am 4. und 5. Mai in den Ausstellungsraum zu bringen und bis zum Schlusse der Ausstellung auf dem ihnen angewiesenen Raume zu belassen.

§. 8.

Erfolgt die Stellung der angemeldeten Thiere nicht, oder nicht rechtzeitig, so verfällt der Einsatz als Reugeld.

§. 9.

Kranke, oder **einer Ansteckung verdächtige Thiere** werden unbedingt zurückgewiesen, und hat deren Eigenthümer keinen Anspruch auf Erstattung des eingezahlten Einsatzes.

§. 10.

Streuhstroh erhält jeder Aussteller gratis; Futtermittel werden zu festen, möglichst billigen Preisen auf dem Ausstellungsplatze geliefert.

§. 11.

Die Aussteller haben sich den Anordnungen des Ausstellungskomités unweigerlich zu fügen.

§. 12.

Für preiswürdige Thiere einer jeden Abtheilung werden Prämien ertheilt.

§. 13.

Die Prämien sollen nur an ganz preiswürdige Thiere gegeben werden; sind solche in der betreffenden Abtheilung nicht vorhanden, so können die Preisrichter nach §. 15 verfahren, eventuell verbleibt der Preis der Vereinskasse.

§. 14.

Die Auswahl der zu prämiirenden Thiere wird einem, von der süddeutschen Ackerbaugesellschaft und dem Frankfurter landwirthschaftlichen Vereine gemeinschaftlich zu wählenden Preisrichterkollegium übertragen.

§. 15.

Den Preisrichtern einer jeden Abtheilung ist gestattet, innerhalb der von ihnen zu prämiirenden Thiergattungen Uebertragungen von Prämien der einen **Unterabtheilung in die andere derselben Gattung** vorzunehmen, falls in einer der aufgeführten Unterabtheilungen zur Prämiirung geeignete Thiere überhaupt nicht, oder in nicht genügender Menge vorhanden sind, und das **Gesammtkollegium der Preisrichter** diese Uebertragung genehmigt.

Prämienübertragungen von **einer Thiergattung in die andere** sind unstatthaft.

§. 16.

Die Preisvertheilung erfolgt am **ersten Tage** der Ausstellung, Vormittags. Die prämiirten Thiere werden dem Publikum gekennzeichnet.

Nähere Mittheilungen über das Preisrichterkollegium, sowie sonstige die Ausstellung betreffende Einrichtungen werden baldmöglichst erfolgen.

Frankfurt a. M., den 9. December 1867.

Das von der süddeutschen Ackerbaugesellschaft und dem Frankfurter landwirthschaftlichen Verein gewählte

Ausstellungskomité.

An Prämien werden zur Konkurrenz

für

I. Zuchtvieh.

A. Rindvieh.

	Preise: 1ter fl.	2ter fl.	3ter fl.	Ueberhaupt.
1) Gebirgsschläge:				
a) rothe, rothgefleckte (Simmernthaler u. dgl.),				
Bullen 2 Preise zu	100	75		
Kühe 2 " "	100	75		
Fersen 2 " "	100	75		
b) braune, graue und ähnliche (Allgäuer u. dgl.),				
Bullen 2 Preise zu	100	75		
Kühe 2 " "	100	75		
Fersen 2 " "	100	75		
2) Niederungsschläge (Holländer, Friesen, Oldenburger u. dgl.):				
Bullen 2 Preise zu	100	75		
Kühe 2 " "	100	75		
Fersen 2 " "	100	75		
3) Shorthorn und Shorthornkreuzungen:				
Bullen 2 Preise zu	100	75		
Kühe 2 " "	100	75		
Fersen 2 " "	100	75		
4) Sämmtliche übrigen Schläge des mittleren und oberdeutschen Hügellandes u. deren Kreuzungen*):				
Bullen 6 Preise zu	100 100	75 75	50 50	
Kühe 6 " "	100 100	75 75	50 50	
Fersen 6 " "	100 100	75 75	50 50	
Summa Preise für Zuchtrindvieh	1800	1350	300	3450

*) Diese Abtheilung wird voraussichtlich demnächst eine erhebliche Prämienvermehrung erfahren.

	Preise: 1ter fl.	2ter fl.	3ter fl.	Ueberhaupt.
Uebertrag				3450
B. Schafe.				
1) Wollschafe:				
a) mit Rücksicht auf Tuchwolle gezüchtet,				
Böcke einzeln 2 Preise	50	35		
Schafe in Loosen von 3 Stück 2 Preise . .	50	35		
b) mit Rücksicht auf Kammwolle gezüchtet,				
Böcke einzeln 2 Preise	50	35		
Schafe in Loosen von 3 Stück 2 Preise . .	50	35		
2) Fleischschafe:				
Böcke einzeln 2 Preise	50	35		
Schafe in Loosen von 3 Stück 2 Preise . .	50	35		
3) Alle in vorstehenden Abtheilungen nicht genannten Raçen und Schläge:				
Böcke einzeln 2 Preise	40	20		
Schafe in Loosen von 3 Stück 2 Preise . .	40	20		630
Summa Preise für Zuchtschafe	380	250		
C. Schweine.				
1) Eber:				
im Alter bis zu 12 Monaten 3 Preise . .	50	35	20	
„ „ von 12 Monaten 3 Preise . . .	50	35	20	
2) Sauen:				
im Alter bis zu 12 Monaten 3 Preise . .	50	35	20	
„ „ von 12 Monaten und älter 3 Preise	50	35	20	
Summa Preise für Zuchtschweine	200	140	80	420
Summa der Prämien für Zuchtvieh				4500

II. Mastvieh.

A. Rindvieh.

	1ter fl.	2ter fl.	3ter fl.	Ueberhaupt.
1) Ochsen:				
a) im Alter bis zu 3 Jahren 4 Preise . . .	100 100	50 50		
b) „ „ von 3 Jahren und älter 4 Preise .	100 100	50 50		
2) Kühe und Rinder:				
a) im Alter bis zu 3 Jahren 4 Preise . . .	80 80	40 40		
b) „ „ von 3 Jahren und älter 4 Preise .	80 80	40 40		
Summa Preise für fettes Rindvieh	720	360		1080

	Preise: 1ter fl.	2ter fl.	3ter fl.	Ueber-haupt.
Uebertrag				1080
B. Schafe.				
1) Hämmel in Loosen von 3 Stück:				
a) im Alter bis zu 18 Monaten 4 Preise . .	50	35		
	50	35		
b) „ „ von 18 Monaten und älter 4 Preise	50	35		
	50	35		
2) Schafe in Loosen von 3 Stück, ohne Rücksicht auf Alter 4 Preise	30	20		
	30	20		
Summa Preise für fette Schafe	260	180		440
C. Schweine				
ohne Rücksicht auf Geschlecht:				
a) im Alter bis zu 6 Monaten 4 Preise .	30	20		
	30	20		
b) „ „ von 6 bis 12 Monaten 4 Preise	30	20		
	30	20		
c) „ „ von 12 Monaten und älter 4 Preise	50	35		
	50	35		
Summe Preise für fette Schweine	220	150		370
D. Im Allgemeinen.				
Zur freien Verfügung der Preisrichter				110
Summe der Prämien für Fettvieh				2000
Dazu „ „ „ „ Zuchtvieh				4500
Ueberhaupt				6500

Es sind ferner zur Verfügung gestellt:

1) abseiten des Wandervereines badischer Landwirthe und Gutsbesitzer:
   a) für das beste Zuchtthier der Ausstellung, bei der Abtheilung für Rindvieh (IA) ein Preis von 150 fl.;
   b) für das beste Zuchtthier der Ausstellung, bei der Abtheilung für Schweine (IC) ein Preis von 50 fl. zur Konkurrenz für badische Aussteller bestimmt;

2) abseiten des Frankfurter Metzgerhandwerkes:
   a) für das beste zur Ausstellung geschickte Stück gemästetes Rindvieh (IIA) ein Preis;

b) für das beste zur Ausstellung geschickte Stück gemästetes Schweinevieh (IIB) ein Preis;

c) für das beste zur Ausstellung geschickte Stück gemästetes Schafvieh (IIC) ein Preis.

Notiz: 1. Diese, abseiten des Wandervereines badischer Landwirthe und Gutsbesitzer, sowie des Frankfurter Metzgerhandwerkes gestifteten Preise werden unabhängig von den übrigen Preisen verliehen, so daß die Konkurrenz ein und desselben Stückes, sowohl bei den von dem Ausstellungskomité, als anderweitig bestimmten Preisen zulässig ist.

Notiz 2. Die der Ausstellung anderweitig noch zuzuwendenden Preise werden im Wochenblatte der süddeutschen Ackerbaugesellschaft zur Veröffentlichung gelangen.

2. Anmeldung

zu der am 7., 8., 9. und 10. Mai 1668 stattfindenden Zucht- und Mastviehausstellung in Frankfurt a. M.

Name und Stand des Ausstellers.	Wohnort und Amtsbezirk.	Staatsgebiet.	Thiergattung.	Bezeichnung der Kategorie.	Raçe.	Alter.	Gezogen von	Verkäufl.?

Der Unterzeichnete erklärt zugleich sein Einverständniss mit dem von dem Ausstellungskomité erlassenen Programm und sendet anliegend den darin festgesetzten Einsatz

mit fl. .... für ....

....

(Unterschrift des Ausstellers.)

Dieses Formular muss bis zum 7. April d. J. zurückgelangt sein.

D.

Internationale Maschinenausstellung zu Frankfurt.

I. Allgemeine Bestimmungen

für die

von dem Frankfurter Landwirthschaftlichen Vereine

veranstaltete

Internationale Maschinenausstellung und Markt

in

Frankfurt a. M.

§. 1.

Die projektirte Ausstellung mit Markt soll den Maschinenfabrikanten und Händlern Veranlassung geben, **Maschinen, Werkzeuge, Geräthe, Fabrikate etc.**, die hauptsächlich in der Land-, Forst-, Garten- und Hauswirthschaft nutzbare Verwendung haben, zum Verkauf auszustellen, um dem größeren Publikum Gelegenheit zu bieten, die betreffenden Artikel kennen zu lernen und direkt einzukaufen.

§. 2.

Markt und Ausstellung finden am **7., 8., 9. und 10. Mai 1868** gleichzeitig mit der von der Süddeutschen Ackerbaugesellschaft und dem Frankfurter Landwirthschaftlichen Vereine in **Frankfurt a. M.** abzuhaltenden **Zucht- und Mastviehausstellung** statt.

§. 3.

Anmeldungen hierzu haben bis zum 31. März 1868 in anliegendem Anmeldungsschein durch Ausfüllung der Rubriken zu erfolgen und sind an das Sekretariat des Landwirthschaftlichen Vereins, Kleine Hochstraße 10 (Sektion: Maschinenausstellung und Markt), in Frankfurt a. M. franco zu adressiren (siehe Anmeldungsschein).

§. 4.

Anmeldungen, die nach dem 31. März 1868 eintreffen, können nur Berücksichtigung finden, soweit es der disponible Raum noch gestattet. — Verbindlichkeit zur Aufnahme in den Katalog wird im Falle verspäteter Anmeldung nicht übernommen. —

§. 5.

Ueber die Aufnahme der angemeldeten Gegenstände zur Marktausstellung werden Certifikate ertheilt.

§. 6.

Dem Ermessen der Kommission ist es anheim gegeben, über die Zulassung angemeldeter Gegenstände zur Ausstellung zu entscheiden. —

§. 7.

Wenn Maschinen besondere Triebkraft oder außerordentlichen Bedarf an Wasser erfordern, so ist dies bei der Anmeldung besonders hervorzuheben. — Das zur Inbetriebsetzung nöthige Material haben die Aussteller selbst zu besorgen, die Kommission wird aber in allen erforderlichen Fällen dem Aussteller bereitwillig an die Hand gehen. —

§. 8.

Ein Standgeld für den beanspruchten Raum wird nicht erhoben.

§. 9.

Die angemeldeten Gegenstände müssen zwei Tage vor Eröffnung der Marktausstellung auf dem Ausstellungsplatze in voller Ordnung und in Farbe trocken an den von der Kommission angewiesenen Plätzen aufgestellt sein, und können vor Schluß der Ausstellung nicht zurückgezogen werden. —

§. 10.

Spedition, Auspackung, Aufstellung der Gegenstände hat der Aussteller selbst zu besorgen, doch wird die Kommission Sorge tragen, daß, wenn Aussteller nicht selbst anwesend oder vertreten sind, dies von geeigneten Leuten gegen Erstattung der Kosten geschieht. — (Siehe Anmeldungsschein.)

Außerdem empfiehlt die Kommission für die Uebernahme der Spedition, des Aus- und Einpackens, sowie Vertretung des Ausstellers, die Herren F. Lausberg u. Komp. in Frankfurt a. M.

§. 11.

Sämmtliche Aussteller haben sich mit ihren erforderlichen Gehülfen oder Wärtern den Anforderungen der Kommission oder ihrer Angestellten unbedingt zu unterwerfen. — Sie genießen freien Eintritt in die Ausstellung. — Die Legitimation hierzu wird von der Kommission ertheilt.

§. 12.

Es ist keinem Aussteller gestattet, Dampfmaschinen in Thätigkeit zu setzen, ohne die ausdrückliche Erlaubniß der Kommission. Diese Erlaubniß wird erst, und zwar schriftlich, ertheilet, nachdem ein beauftragter Techniker die Maschine untersucht und festgestellt hat, daß dieselbe den gesetzlichen Bedingungen entspricht.

§. 13.

Der Bedarf an Dreschfrucht, Stroh, Lehm, Rüben, zur Speisung der arbeitenden Maschinen, ist bei der Anmeldung ungefähr anzugeben, und wird von der Kommission zum Selbstkostenpreise abgegeben werden. — Das Stroh der Dreschfrucht wird die Kommission zu einem festzusetzenden Preise wieder zurücknehmen, während es den Ausstellern überlassen bleibt, die erdroschenen Körner nach ihrem Gutdünken zu verwerthen.

§. 14.

Keine Maschine, deren Fortbewegung durch Dampf stattfindet, darf ohne schriftliche Erlaubniß er Kommission auf dem Marktplatze fortbewegt werden.

Inbetriebsetzung von Dampfpflügen ist von der Kommission in Aussicht genommen. —

§. 15.

Heizung und Licht dürfen auf dem Ausstellungsfelde nur unter specieller Erlaubniß der Kommission angewendet werden. —

§. 16.

Die Kommission übernimmt keinerlei Verantwortung für Schädigung oder Verluste der ausgestellten Gegenstände. Die Versicherung gegen Feuersgefahr wird von dem Landwirthschaftlichen Vereine gratis auf Grund der Anmeldungen besorgt werden.

§. 17.

Prämien werden nicht ertheilt.

§. 18.

Während der Dauer des Marktes hat die Kommission auf dem Ausstellungsplatze ihr Bureau, um erforderliche Auskünfte zu geben.

§. 19.

Für die unverkauft gebliebenen, vom Auslande eingegangenen Ausstellungsgegenstände ist die Genehmigung des kgl. Finanzministers zur zollfreien Zurückführung ertheilt, sowie auch das kgl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu verfügen geruhte, daß auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen der Rücktransport derjenigen Gegenstände, welche bei der Ausstellung unverkauft bleiben, frachtfrei erfolgt.

Frankfurt a. M., im Januar 1868.

Die Maschinenausstellungs- und Marktkommission des Landwirthschaftlichen Vereins.

2. Anmeldungsschein

über diejenigen Maschinen und Geräthe etc., welche der Unterzeichnete auf Grund der allgemeinen Bestimmungen zu dem am 7., 8., 9. und 10. Mai 1868 in Frankfurt a. M. stattfindenden Internationalen Ausstellungsmarkt einsenden wird.

Laufende Nummer.	Name, Stand und Wohnort des Ausstellers.	Zahl.	Gegenstand und Gebrauch desselben.	Beanspruchter Raum in □Fuss.	Verkaufspreis.	Name und Wohnort des Verfertigers.	Durch wen wird die Aufstellung besorgt?	Materialbedarf.	Bemerkungen.

Unterschrift des Ausstellers mit Angabe des Wohnortes:

E.

Landesausstellung von Zucht- und Mastvieh und internationale Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen in Brüssel.

Am 20. und 21. Juni 1868.

Da nach dem Reglement eine Betheiligung an der Ausstellung von Vieh nur belgischen Viehzüchtern und Landwirthen gestattet ist, die vorliegende Schrift — was den Anhang betrifft — nur für Deutschland berechnet ist, so folgen hier nur die auf die Maschinenausstellung bezüglichen Daten.

1. Aus dem Reglement.

Art. 4. Anmeldungen haben vor dem 15. April 1868 stattzufinden entweder beim Präsidenten oder Sekretär der Sektion für Maschinen oder beim Sekretär der Landwirthschaftgesellschaft für Branbant Herrn M. Parisel, rue Vertes 36 zu Brüssel, welcher auch zu allen Auskünften bereit ist.

Die Anmeldung hat zu enthalten: Namen, Verwendung, Preis und die „Verbesserung", welche das Geräth oder die Maschine charakterisirt.

Art. 5. Die Maschinen haben vom 12. bis 16. Juni eingeliefert zu werden.

Art. 6. Die Maschinen müssen adressirt werden: „A la Commission directrice de l'exposition d'Agriculture, Champ de Manoeuvres à Bruxelles".

Sie werden zu versehen sein mit einer Holztafel, den Namen und das Domicil des Ausstellers enthaltend.

Art. 7. Die Transportspesen innerhalb Belgien auf den Staats- und koncessionirten Eisenbahnen trägt die Gesellschaft.

Die wieder ins Ausland zurückkehrenden Maschinen sind vom Zoll befreit.

Art. 11. Specialjurys werden die im Programm aufgeführten Preise und Medaillen zuerkennen.

Ein Aussteller kann nur für eine andere Serie von Objekten Jurymitglied sein, als für jene, der sein Ausstellungsobjekt angehört.

Art. 12. Die „Prix de perfectionnements" können nur solchen Objekten zuerkannt werden, welche neue Einrichtungen von wirklichem Nutzen darstellen.

Art. 13. Wenn die Jury es für nothwendig hält, werden die Maschinen einer Probe unterzogen.

Art. 14. Die Juryarbeiten werden vor Eröffnung der Ausstellung beendet.

Art. 15. Die Resultate werden sogleich bekannt gegeben.

Die Preiseausfolgung geschieht am 21. Juni 3 Uhr Mittags in dem auf dem Ausstellungsplatze etablirten Sekretariat.

Art. 16. Die Jury beginnt ihre Arbeiten am 17. Juni um 10 Uhr.

Art. 18. Die Aussteller haben freies Entrée.

Die Eintrittspreise betragen am 20. Juni von 12 Uhr bis 6 Uhr 3 Fr. 50 Cent., am 21. Juni von 9 Uhr Morgens bis Mittags 1 Fr., von Mittag bis 6 Uhr 50 Cent.

Die Zurücknahme der Maschinen kann am 22. Juni erfolgen.

Art. 19. Eine Lotterie wird organisirt werden, das Loos zu 1 Fr., für welche Maschinen als Treffer angekauft werden sollen. Die Ziehung erfolgt im Juli.

2. Programm.

I. Abtheilung.

Kulturgeräthschaften.

Diese Abtheilung enthält 11 verschiedene Konkurse und zwar: 1. Charrues pour terres legeres, 2. Charrues pour terres fortes, 3. Charrues sous sol, 4. Herses, 5. Rouleaux, 6. Scarificateurs, Extirpateurs et Dechaumeurs, 7. Butoirs, 8. Semoirs à brouettes, jeder mit einem prime de perfectionnement von 50 Fr. und Medaille, einer Medaille en vermeil, einer Medaille en argent, 9. Semoirs à cheval Pr. de p. von 100 Fr. und einer Medaille, einer Medaille en vermeil und einer silbernen Medaille, 10. Houes à cheval pour saccler et biner les semis en lignes. Pr. de p. 80 Fr. und eine Medaille, M. en v., M. en arg. und endlich 11. Appareils pour transporter et distribuer les engrais liquides pr. de p. 50 Fr. und eine Medaille, M. en vorm., M. en arg.

II. Abtheilung.

Vorrichtungen zur Einsammlung und zum Transport der Produkte.

1e *concours*. — Machines à moissonner.
1er prix, 200 francs et une médaille en vermeil.
2e „ 150 „ „ en argent.
2e *concours*. — Machines à faucher.
1er prix, 200 francs et une médaille en vermeil.
2e „ 150 „ „ en argent.
3e *concours*. — Machines à moissonner et à faucher.
1er prix, 200 francs et une médaille en vermeil.
2e „ 150 „ „ en argent.
4e *concours*. — Faneuses.
1er prix, une prime de perfectionnement de 50 francs et une médaille en vermeil.
2e „ une médaille en vermeil.
3e „ „ en argnet.
5e *concours*. — Râteaux à cheval.
1er prix, une prime de defectionnement de 50 francs et une médaille en vermeil.
2e „ une médaille en argent.
6e *concours*. — Appareils à arracher les pommes de terre.
1er prix, 50 francs et une médaille en vermeil.
2e „ 25 „ „ en argent.
7e *concours*. — Véhicules (chariots, charrettes, tombereaux et brouettes).
1er prix, une médaille en vermeil.
2e „ „ en argent.

III. Abtheilung.

INSTRUMENTS D'INTÉRIEUR.

1e *concours.* — Machines à vapeur locomobiles.
1er prix, 300 francs et une médaille en vermail.
2e „ 200 „ „ en argent.
2e *concours.* — Manéges.
1er prix, une prime de perfectionnement de 100 francs et une médaille en vermeil.
2e „ une médaille en argent.
3 *concours.* — Machines à battre rendant le grain vanné et nettoyé.
1er prix, 300 francs et une médaille en vermeil.
2e „ 200 „ „ en argent.
4e *concours.* — Machines à battre rendant le grain non nettoyé.
1er prix, 150 francs et une medaille en vermeil.
2e „ 100 „ „ en argent.
5e *concours.* — Machines à égrainer le trèfle.
Prix unique, 50 francs et une médaille en vermeil.
6e *concours.* — Concasseurs ou aplatisseurs.
1er prix, une prime de perfectionnement de 50 francs et une médaille en vermeil.
2e „ une medaille en vermeil.
3e „ „ en argent.
7e *concours.* — Broyeurs de tourteaux.
1er prix, une prime de perfectionnement de 50 francs et une médaille en vermeil.
2e „ une médaille en vermeil.
3e „ „ en argent,
8e *concours.* — Coupe-racines.
1er prix, une prime de perfectionnement de 60 francs et une médaille en vermeil.
2e „ une médaille en vermeil.
3e „ „ en argent.
9 *concours.* — Hache-paille.
1er prix, une prime de perfectionnement de 75 francs et une médaille en vermeil.
2e „ une médaille en vermeil.
3e „ „ en argent.
10e *concours.* — Tarares.
1er prix, une prime de perfectionnement de 60 francs et une médaille en vermeil.
2e „ une médaille en vermeil.
3e „ „ en argent.
11e *concours.* — Cribles et trieurs.
1er prix, une prime de perfectionnement de 60 francs et une médaille en vermeil.
2e „ une médaille en vermeil
3e „ „ en argent.

12^e^ *concours.* — Barattes.

1^er^ prix, une prime de perfectionnement de 50 francs et une médaille en vermeil.
2^e^ „ une médaille en vermeil.
3^e^ „ „ en argent.

13^e^ *concours.* — Appareils à cuire les aliments du bétail.

Prix unique, 50 francs et une médaille en vermeil.

14^e^ *concours.* — Machines à moudre à l'usage des exploitations rurales.

1^er^ prix, une prime de perfectionnement de 50 francs et une médaille en vermeil.
2^e^ „ une médaille en vermeil.
3^e^ „ „ en argent.

15^e^ *concours.* — Pompes à purin.

Prix unique, 40 francs et une médaille en argent.

16^e^ *concours.* — Bascules pour peser le bétail.

Prix unique, 40 francs et une médaille en argent.

17^e^ *concours.* — Presses à foin et à houblon.

Prix unique, 100 francs et une médaille en argent.

18^e^ *concours.* — Appareils pour la conservation des grains.

Prix unique, 50 francs et une médaille en vermeil.

19^e^ *concours.* — Collection d'outils divers pour la culture, tels que bêches, râteaux, faux, sapes, etc.

1^er^ prix, 50 francs et une médaille en argent.
2^e^ „ 20 „ „ en bronze.

N. B. Dix médailles de chaque espèce seront mises à la disposition du jury pour les instruments qui ne renteraient dans aucune de catégories du programme.

Arrêté à Bruxelles, le 29 septembre 1867.

LA COMMISSION DIRECTRICE:

J. LECLERC, président de la Société agricole du Brabant, inspecteur général de l'agriculture et des chemins vicinaux, *président.*
CH. BOMAL, président de la section de Nivelles.
R. DE LUESEMANS, président de la section de Tirlemont.
A. RONNBERG, président de la section de Bruxelles.
CH. JAQUET, membre du conseil administratif de la Société agricole du Brabant.
E. PARISEL, secrétaire de la Société agricole du Brabant, *Secrétaire.*

VU ET APPROUVÉ:

Le Ministre de l'intérieur:
A. VANDENPEEREBOOM.

Diejenigen, welche an der Agrikulturmaschinenausstellung Theil zu nehmen wünschen, mögen das unten folgende Bulletin ausfüllen und bis zum 15. April 1868 frankirt absenden an Herrn à **M. PARISEL**, *Secrétaire de la Société, rue Verte, 36, à Bruxelles.*

3. BULLETIN D'INSCRIPTION.

M. (1) , à (2)

DESCRIPTION DES **Instruments ou Machines.**	PRIX DE VENTE.	RENSEIGNEMENTS sur les avantages ou les perfectionnements que présente l'instrument.
		Le (3) (4)

(1) Noms et prénoms. — (2) Domicile. — (3) Date. — (4) Signature.

F.

Allgemeine land- u. forstwirthschaftliche Ausstellung

in Hietzing in der neuen Welt bei Wien,

welche der unter dem Protektorate Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich stehende k. k. landwirthschaftliche Bezirksverein Mödling vom 29. August bis incl. 10. September 1868 (unter Vorbehalt einer gebotenen Verlängerung) zur Feier der zu dieser Zeit in Wien tagenden 26. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe abhalten wird.

Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. hat dem k. k. landwirthschaftlichen Bezirksvereine Mödling aus allerhöchster Privatkasse 100 Stück Dukaten in Gold zu „Kaiserpreisen", und aus der Dotation des k. k. Ackerbau-Ministeriums Eintausend Fünfhundert Gulden ö. W. zu „Staatspreisen" 2c. allergnädigst zu bewilligen und zugleich das k. k. Ackerbauministerium zu beauftragen geruht: den k. k. Ministerien des Innern, der Finanzen und des Krieges den allerhöchsten Willen bekannt zu geben, daß der genannten Ausstellung von denselben die thunlichste Unterstützung gewährt werde. Bereits haben die k. k. Ministerien des Ackerbaues, der Finanzen und des Krieges eine reichliche Beschickung dieser Ausstellung zugesichert.

Programm.

Gegenstände dieser Ausstellung sind durch die ganze Dauer derselben:

I. Landwirthschaftliche Produkte, Modelle, künstlicher Dünger.

Preise: Staatsmedaillen in Silber, Vereinsmedaillen in Silber und Bronce.

Platzgeld: bei freistehenden Tischen für die Kurrentklafter Tisch- oder Bodenfläche (3 Schuh breit) 10 fl. ö. W. Tisch- oder Bodenfläche mit der Rückwand für die Kurrentklafter 20 fl. ö. W.

II. Forstwirthschaftliche Produkte und Jagdgegenstände.

Preise: Staatsmedaillen in Silber, Vereinsmedaillen in Silber und Bronce.

Platzgeld: in der neuerbauten Forsthalle für die Kurrentklafter Tisch- oder Bodenfläche mit der Rückwand 40 fl. Für die im Freien ausgestellten landwirthschaftlichen Produkte ist kein Platzgeld zu entrichten.

III. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Platzgeld: auf dem Schaufeld für die Geviertklafter, für die ganze Dauer der Ausstellung und einer gebotenen Verlängerung 50 kr. ö. W.

IV. Industrieerzeugnisse, so weit der beschränkte Raum reicht.

Platzgeld: für die ganze Dauer der Ausstellung und einer gebotenen Verlängerung: a) bei freistehenden Tischen — für die Kurrentklafter Tisch- oder Bodenfläche (3 Schuh breit) 10 fl. ö. W. b) bei Tischen- an der Wand — für die Kurrentklafter Tisch- oder Bodenfläche mit der Rückwand 20 fl. ö. W.

V. Fische, Süßwasserfische aus natürlicher und künstlicher Zucht, Produkte aus der Fischzucht und Fischerei, Werkzeuge und Apparate für Fischerei.

Preise: Staats- und Vereinsmedaillen in Silber.

Die Aussteller von Fischen haben die zur Unterbringung der Fische dienenden Gefäße zu besorgen.

Periodisch werden ausgestellt:

1) Am 31. August, 1. und 2. September 1868: a) Rinder, b) Schafe, c) Schweine, d) Geflügel aller Art.

Preise: Silberne Staats- und Vereinsmedaillen. Kaiserpreise und Privatpreise in Gold. Staatspreise von 50 bis 30 fl. ö. W.

Standgeld: Für ein ausgewachsenes Rind 2 fl. ö. W.; für ein Kalb 1 fl. 50 kr. ö. W.; für ein Mutterschwein sammt Ferkeln 2 fl. ö. W.; für andere Schweine 50 kr. ö. W.; für ein Schaf 50 kr.; für ein Geflügel, dessen Käfig der Aussteller selbst zu besorgen hat, 20 kr. ö. W.

2) Am 4., 5., 6. September 1868 werden ausgestellt: Pferde.

Preise: Staats- und Vereinsmedaillen in Silber. Kaiserpreise in Gold, Staatspreise von 50 bis 30 fl. ö. W. Privatpreise.

Standgeld: a) in der vordersten Reihe der Stände für ein Pferd 10 fl. ö. W.; für ein loose-box 20 fl. ö. W. In diesen Ständen können die Pferde durch die ganze Dauer der Wanderversammlung vom 1. bis incl. 6 September 1868 ausgestellt werden. b) In den anderen Ständen für die Dauer von 3 Tagen für ein Pferd 2 fl. ö. W.

3) Am 8., 9. und 10. September 1868 werden ausgestellt: Hunde.

Preise: a) Neugeprägte Vereinsmedaillen in Silber und Bronce, welche am Halsband getragen werden können. b) Geldpreise in Gold.

Standgeld für einen Hund 50 kr. ö. W.

Gleichzeitig mit dieser Ausstellung wird abgehalten und zwar durch die ganze Dauer der Ausstellung ein „Ausstellungsmarkt“:

1) von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, Marktgeld: für eine Geviertklafter auf dem Schaufeld 50 kr. ö. W.;

2) von Industrieerzeugnissen. Marktgeld in der Verkaufsgallerie, welche nur im Hintergrund geschlossen ist und eine Tiefe von 2 Klafter incl. den Gang hat, für die Kurrentklafter 40 fl. ö. W.;

3) von Zucht- und Fettvieh am 31. August, 1. und 2. September und zwar von Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen und Geflügel aller Art. Marktgeld: für jedes Stück Rind (Großvieh) 1 fl. 50 kr. ö. W.; für jedes Jungvieh bis zu einem Jahr 80 kr. ö. W.; für ein Mutterschwein sammt Ferkeln 1 fl. ö. W.; für jedes andere Schwein 50 kr. ö. W.; für einen Zuchtbock 1 fl. 50 kr. ö. W.; für jedes andere Schaf, sowie für eine Ziege 50 kr. ö. W.; für ein Stück Geflügel 10 kr. ö. W. Den Käfig hat der Marktbeschicker zu besorgen.

4) von Pferden am 4. und 5. September. Marktgeld: für ein Pferd 1 fl. 50 kr. ö. W.;

5) von Hunden. Marktgeld für einen Hund 50 kr. ö. W.

Die unverkauft gebliebenen Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine und das Federvieh werden am 2. September Nachmittags, die unverkauft gebliebenen Pferde am 5. September Nachmittags und die unverkauft gebliebenen Hunde am 10. September l. J. in einer freiwilligen Versteigerung veräußert. Der Erstehungspreis ist sogleich baar zu erlegen und hat der Verkäufer 1 Proc. von demselben als Auktionsgebühr zu entrichten.

Alle auszustellenden Gegenstände müssen längstens bis 1. August l. J. bei dem k. k. landwirthschaftlichen Bezirksverein Mödling oder bei dem n. ö. Gewerbeverein in Wien angemeldet werden und ist mit der Anmeldung das Platz-, Stand- oder Marktgeld einzusenden.

Die land- und forstwirthschaftlichen Produkte, Maschinen, Geräthe und Industrieerzeugnisse, sowie Fische müssen vom 24. bis einschließlich 28. August l. J. am Ausstellungsplatze anlangen und muß ihre Aufstellung am letzten Tage beendet sein. Die Aussteller von Maschinen haben für Feuerung und den Betrieb ihrer Maschinen selbst zu sorgen. Feuerungsmaterialien werden zu festen Preisen bereit gehalten.

Dampfmaschinen dürfen nur mit Genehmigung des Komités in Bewegung gesetzt werden und haben die Aussteller das gesetzliche Prüfungszeugniß mitzubringen.

Die Uebernahme der Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und des Federviehes geschieht am 31. August früh Morgens, der Abtrieb am 9. September l. J. Abends.

Alle zur Ausstellung kommenden Thiere müssen mit Gesundheitspässen versehen sein, worin amtlich bestätigt wird, daß in der betreffenden Gegend keine seuchenartige oder kontagiöse Krankheit herrscht.

Die Hunde werden am 8. September l. J. früh Morgens übernommen und dürfen erst am 10. September Abends l. J. entfernt werden.

Die Wartung und Fütterung der Thiere ist Sache der Aussteller. Futter und Streumaterial werden zu festen Preisen bereit gehalten.

Die Tarifsermäßigungen bei der Verfrachtung der Ausstellungsgegenstände auf Eisenbahnen hin und zurück, werden den Ausstellern bei Zusendung der Aufnahmsscheine, die als Legitimation bei den Aufnahmsstationen vorzuweisen sind, bekannt gegeben werden.

Weder für Beschädigung, noch für Verlust der Ausstellungsgegenstände wird Haftung geleistet, jedoch wird für Ueberwachung derselben Sorge getragen und deren Versicherung gegen Feuer auf Kosten des Ausstellers eingeleitet.

Mit der Ausstellung ist auch eine Verloosung verbunden, zu welcher Ausstellungsgegenstände als Gewinnste angekauft werden. Der Tag der Verloosung wird nachträglich bekannt gegeben werden.

Die allgemeine Vereinsversammlung hat am 15. März 1868 einstimmig beschlossen, ein allfälliger, durch diese Ausstellung erzielter Reinertrag soll durch zwei Stiftungen sichergestellt werden und sollen die Interessen von einem Drittheil dieses Reinertrages zum Ankauf von Lehrmitteln für dürftige Handwerkslehrlinge und Gehülfen in den gewerblichen Fachschulen in Wien und Niederösterreich, die Interessen von zwei Drittheilen dieses Reinertrages aber sollen nur zu landwirthschaftlichen Zwecken, vorzugsweise zur Fortbildung der ländlichen Jugend in den Vereinsbezirke verwendet werden.

Mödling, am 16. März 1868.

Othmar Helfersdorfer,
Prälat des Stiftes Schotten und zu Telky, als Vereinskurator.

Franz Xaver Grutsch,
als Vereinsvorstand.

Anmerkung.

Die Einsendung, Auspackung und Aufstellung, sowie die Rücknahme der ausgestellten Gegenstände, haben die Aussteller auf ihre Kosten selbst oder durch Bestellte zu besorgen. Die Zufuhr, Auspackung und Aufstellung der frankirt nach Wien gelangten Ausstellungsgegenstände, die Fundirung und Montirung der auszustellenden Maschinen, sowie ihre Demontirung, die be-

sondere Ueberwachung der Ausstellungsgegenstände während der Ausstellung, die Verpackung nach Schluß der Ausstellung und den Transport derselben zu den verschiedenen Verkehranstalten übernehmen auch auf Verlangen und Kosten der P. T. Aussteller die Ausstellungsspediteure Svatojansky & Sockl, Wien I., Postgasse 6.

G.

Zu Prag findet unter der Aegide der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft vom 14. — 16. Mai

ein Vieh- und internationaler Maschinenmarkt statt.

I. Programm

für den

internationalen Zucht- und Mastvieh, sowie Maschinen- und Geräthemarkt in Prag am 14., 15. und 16 Mai 1868.

§. 1.

Unter den Auspicien der k. k. p. ö. Gesellschaft in Böhmen wird im Zdekaurischen früher Kanal'schen Garten vor dem Prager Roßthore am 14., 15. und 16. Mai 1868 ein internationaler Ausstellungsmarkt (in der Zeitfolge der 2.) abgehalten. Zugelassen sind alle landwirthschaftlichen Hausthiere incl. des Geflügelviehes und der Hunde aller Rassen, dann landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe aus allen Ländern.

§. 2.

Der Markt beginnt am 14. Mai l. J. um 10 Uhr Vormittags und dauert bis 15. Mai 1868. Nachmittags um 4 Uhr ist die freiwillige Auktion unverkauft gebliebener Marktobjekte festgesetzt. Am 16. Mai 1868 werden keine Marktgeschäfte abgeschlossen, die zurückgebliebenen Gegenstände bleiben zur Besichtigung gegen ermäßigte Preise ausgestellt. Am 16. Mai 1868 Nachmittags 4 Uhr findet die Verloosung statt.

§. 3.

Anmeldungen zur Beschickung des Marktes sind unter Benützung auszugebender Formulare bis zum 20. April 1868 an das Komité (Bureau Prag N. 799—II.) zu richten. Später einlaufende Meldungen werden nur in soweit berücksichtigt, als Platz vorhanden ist.

§. 4.

Ueber die angemeldeten Thiere werden den Parteien rechtzeitig vom Komité besondere Zulassungsscheine zugesendet, auf welchen vom Gemeindevorsteher oder Bezirksausschusse bestätigt werden muß, daß keine seuchenartige oder kontagiöse Viehkrankheit im Orte herrsche. Ohne diese Bestätigung, welche der am Marktplatze aufgestellten Sanitätskommission vorzuzeigen ist, wird kein Thier zugelassen.

Krankheitsverdächtige, selbst mit dem Zulassungsscheine versehene Thiere werden zurückgewiesen.

§. 5.

Die Anmeldung zur Auktion muß spätestens bis 15. Mai 1868, 12 Uhr Mittags im Platzinspektionsbureau unter Angabe des Ausrufspreises geschehen; Abmeldungen oder Rückziehungen sind bis zum Beginne der Versteigerung gestattet.

§. 6.

Die Ordnung auf dem Markte wird zunächst von der Platzinspektion gehandhabt. Die ständigen Geschäftsfunktionäre vollziehen ihre Aufgabe nach der getroffenen Eintheilung, eventuell nach Specialinstruktionen. In zweifelhaften Fällen entscheidet der Präsident oder sein Stellvertreter, welche beide für Aufrechthaltung der einheitlichen Wirksamkeit aller Komitémitglieder und Funktionäre unter Verwendung des Sekretärs und der nöthigen Hülfsbeamten zu sorgen haben.

§. 7.

Die Mitglieder des Komités haben Abzeichen in den böhm. Landesfarben.

§. 8.

Der Eintritt in den Marktplatz ist an den ersten zwei Tagen gegen Lösung einer Karte für 20 kr. und an dem letzten Tage für 10 kr. ö. W. Jedermann gestattet. Komitémitglieder haben jeder Zeit freien Eintritt, jeder Marktbeschicker oder sein Vertreter erhält unentgeltlich eine Saisonkarte.

Dem Bedienungspersonal werden Freimarken ausgefolgt.

§. 9.

Die für den Markt bestimmten Thiere müssen an den Markttagen bis spätestens 7 Uhr Früh auf den Marktplatz gebracht, und dürfen von demselben vor 7 Uhr Abends nicht abgetrieben werden. Das nöthige Wärterpersonal und Fütterungsgeräthe (mit Ausnahme der Krippen) ist von den Marktbeschickern beizustellen. Denselben steht frei, Futter mitzubringen, oder den Bezug desselben nach vorhergegangener Anmeldung gegen entsprechende Vergütung vom Komité zu verlangen. Unlenksame Thiere sind mit den üblichen Schutzvorrichtungen zu versehen und können nöthigenfalls über Anordnung des Komités von dem Marktplatze entfernt werden.

§. 10.

Jeder Marktbeschicker hat für das auf den Markt gebrachte Zucht- und Mastvieh eine Tafel anfertigen und bei dem Standplatz anbringen zu lassen, auf welcher in beiden Landessprachen Besitzer, Race, Alter und Preis der Thiere bezeichnet werden müssen. Nach rechtzeitiger Anmeldung besorgt das Komité diese Tafeln gegen Kostenersatz.

§. 11.

Als Beitrag für die Marktregiekosten wird ein Standgeld eingehoben und zwar für ein jedes Pferd 2 fl. österr. W., für jedes Stück Rind (Großvieh) 1 fl. 50 kr., für jedes Stück Jungvieh bis zu 1 Jahre 80 kr.,

für ein Mutterschwein mit Ferkeln 1 fl., für jedes andere Schwein 50 kr., für einen Zuchtbock 1 fl. 50 kr. und für jedes andere Schaf 50 kr. Für einen Hund beträgt das Standgeld 50 kr., für ein Stück Geflügelvieh 10 kr., für welches der Marktbeschicker die nöthigen Käfige mitzubringen hat. Die Einhebung dieser Beiträge erfolgt am Eröffnungstage des Marktes, und es ist das unmittelbare Wartungspersonal mit dem entfallenden Standgelde zu versehen.

§. 12.

Die der Komitékassa und dem Armenfonde gebührenden Auktionsprocente (zusammen 1 % vom Ersteigerungsbetrage) hat der Verkäufer zu tragen, auch in dem Falle, wenn er den Gegenstand selber erstanden hat.

§. 13.

Der Erstehungspreis ist sogleich baar zu erlegen, außer in dem Falle, wo der Verkäufer, welcher bei seinen Gegenständen auch als Mehrbieter eintreten kann, selber das Objekt zurückgekauft hat.

§. 14.

Der Abtrieb der Thiere darf nicht vor dem 15., muß aber mit Ausnahme der Lotteriestücke, am 16. Mai 1868 Abends erfolgt sein.

§. 15.

Das Komité gewährt weder eine Vergütung für die Beschickung des Marktes noch eine Entschädigung für irgend welche durch diese Beschickung dem Verkäufer erwachsenden Kosten und Nachtheile, noch haftet dasselbe für durch Elementarfälle herbeigeführten Schaden, und übernimmt endlich keine Bürgschaft für den Verkauf der zum Markte gebrachten Thiere oder Maschinen. Das Komité wird jedoch durch eigene Wächter bei Tag und Nacht thunlichste Sorge für alle Ausstellungsgegenstände tragen, und auf Wunsch der Marktbeschicker die Assekuranz gegen Feuersgefahr auf Kosten der Ersteren vermitteln.

§. 16.

Die Frachtermäßigung für sämmtliche Marktausstellungsgüter ist von den löblichen Verwaltungen aller in Prag einmündenden Eisenbahnen auf den halben Tarifsatz erwirkt worden, und die diesfälligen Zulassungsscheine sind an den Eisenbahnstationen als Legitimation von den Parteien vorzuweisen. Ausländer genießen diese Begünstigung beim Grenzübertritte, und sind so lange von den Zollgebühren gegen Leistung einer entsprechenden Garantie befreit, als das Marktobjekt im Inlande nicht verkauft ist.

Besondere Bestimmungen für den Maschinen- und Geräthemarkt in Prag.

§. 1.

Die diesfälligen Anmeldungen (s. §. 3 im Eingang) müssen die Angabe über den erforderlichen bedeckten und unbedeckten Raum in Quadratfußen, sowie den Bedarf an Dreschfrucht, Rübe, Stroh und sonstige zur In-

betriebsetzung der Maschinen nöthigen Materialien, als Kohle, Holz, Knochen u. s. w. enthalten, wenn dieselben nicht etwa vom Marktbeschicker selbst beigeschafft werden wollen.

§. 2.

Für den unbedeckten Raum wird ein Standgeld von 36 kr. pr. Geviertklafter erhoben. Für den gedeckten Raum in der Maschinenhalle wird pr. Quadratfuß 6 kr. d. i. pr. □Klafter 2 fl. 16 kr. beansprucht.

§. 3.

Die genannten Materialien werden vom Komité beigeschafft und den Marktbeschickern, welche den Bedarf angemeldet haben, zum Selbstkostenpreise überlassen. Größere Getreidequanten (in Geströh) sind sofort anzumelden.

§. 4.

Die Reihenfolge der Anmeldungen ist maßgebend für die Numerirung im Kataloge.

§. 5.

Bereits gebrauchte Objekte müssen in den Anmeldungen als solche angegeben und auf dem Markte als „gebraucht" ersichtlich gemacht werden.

Die Anmeldung derselben wird nicht unbedingt angenommen, sondern kann vom Komité zurückgewiesen werden, wenn dies im Interesse des Gedeihens der Unternehmung in einzelnen oder in allen Fällen geboten erscheinen sollte.

§. 6.

Die Objekte, deren Anmeldung angenommen wurde, und welche wirklich zu Markte gebracht werden, müssen sämmtlich auf den von der Maschinenkommission für dieselben anzuweisenden Plätzen schon am Tage vor Beginne des Marktes (13. Mai 1868) in voller Ordnung, in der Farbe trocken, aufgestellt und mit den nöthigen Aufschriften versehen sein.

§. 7.

Die Aussteller, welche 24 Stunden vor Eröffnnung der Marktausstellung ihre Maschinenaufstellung vollendet haben, können die Abmessung des von ihnen beanspruchten Raumes verlangen, um hiebei gegenwärtig sein zu können.

Säumige Aufsteller, welche der Verpflichtung des §. 6 nicht nachkommen, können nicht beanspruchen, daß die Maschinenkommission die Messung nur in ihrer Gegenwart vornehme.

Rekurse gegen den von der Kommission gemessenen Flächenraum sind nicht zulässig.

§. 8.

Bei Anweisung der Plätze durch die Maschinenkommission wird auf die Wünsche der zuerst mit ihren Maschinen wirklich am Marktplatze eintreffenden Aussteller die thunlichste Rücksicht genommen werden.

§. 9.

Dampfmaschinen dürfen ohne vorangegangene Genehmigung des Komités nicht in Thätigkeit gesetzt werden. Aussteller inländischer Dampfmaschinen müssen das gesetzliche Prüfungszeugniß beibringen. — Inhaber ausländischer Lokomobilen müssen sich mit einer in ihrem Lande erfolgten Prüfung der Maschine ausweisen.

§. 10.

Die Marktbeschicker des Auslandes sind gegen Vorweisung des hierseitigen Zulassungsscheines an der Grenze von der Zollentrichtung befreit; erst im Verwendungsfalle im Inlande unterliegen sie der Gebühr und es ist das zollämtliche Abfertigungsverfahren ohne Rücksicht auf den Eintrittspunkt an das Prager k. k. Hauptzollamt verlegt.

§. 11.

Ueber Frachtermäßigungen gilt auch hier das im §. 16 der vorangehenden Bestimmungen Gesagte.

§. 12.

Bis längstens 20. Mai 1868 Abends müssen die Maschinen und Geräthe vom Platze entfernt sein.

Prag am 1. Februar 1868.

Der Präsident des Komités:
Otokar Reichsgraf Czernin-Chudenitz.

Der Sekretär:
Ferdinand Hiller.

3. Formular A. für Thiere.

Anmeldung

zu dem am 14., 15. und 16. Mai l. J. von der k. k. patr. ökonom. Gesellschaft in Prag zu veranstaltenden

Zucht- & Mastviehmarkte.

Post.-Nro.	Bezeichnung der Thiere.	Race.	Geschlecht.	Farbe.	Gewicht.	Alter.		Anmerkung.
						Jahre.	Monate.	

....

Wohnort und Unterschrift des Eigenthümers.

4. Formular B. für Maschinen.

Anmeldung

zu dem am 14., 15. und 16. Mai l. J. von der k. k. patr. ökonom. Gesellschaft in Prag zu veranstaltenden

Maschinen- & Geräthemarkte.

Post-Nro.	Stückzahl.	Bezeichnung und kurze Beschreibung.	Beanspruchter Raum.		Verkaufspreis.	Name des Verfertigers.	Anmerkung.
			bedeckt □Fuss.	unbed. □Fuss.			

....

Wohnort und Unterschrift des Eigenthümers.

H.

Allgemeine Ausstellung der gesammten Frauenindustrie in Berlin.

Um eine Uebersicht der bereits bestehenden für Frauen besonders geigneten Erwerbsgebiete zu gewähren, die Beziehungen zwischen Angebot und Nachfrage zu erweitern und die Absatzgebiete auszudehnen, wird der unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen stehende Berliner Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts in den Räumen des Viktoria-Bazars, Leipzigerstraße 92 und 93, im Jahre 1868 eine „allgemeine Frauenindustrieausstellung" veranstalten.

Die Ausstellung beginnt mit dem 1. Oktober 1868 und dauert bis Januar 1869.

Zulässig zur Ausstellung sind: von Frauen oder unter deren wesentlicher Mitwirkung angefertigte Werke bildender Kunst oder Industrie, insbesondere auch Handarbeiten.

Die auszustellenden Gegenstände zerfallen mit Rücksicht auf den Zweck der Ausstellerinnen in folgende drei Klassen:

a) Gegenstände, die verkäuflich sind und deren Erlös den Ausstellerinnen zufällt (Handelszwecke);
b) Gegenstände, deren Einsendung unter Antheilnahme an der Konkurrenz gleichzeitig geschieht, um den durch Verkauf oder Verloosung erzielten Gewinn für die Zwecke des Vereins nutzbar zu machen (Vereinszwecke);
c) Gegenstände, welche obwohl unverkäuflich, doch mit Preismarke versehen sind und zur Schau gestellt werden, um der Vermittlung der Arbeitsbeziehungen zu dienen (Arbeitsvermittlungszwecke).

Die zu den beiden ersten Klassen (a und b) gehörigen Gegenstände können auf Verlangen der Erwerber auch vor dem Schluß der Ausstellung ausgehändigt werden.

Jeder für die Ausstellung bestimmte Gegenstaud muß bis zum 1. Juli schriftlich franco mit Angabe der Größe angemeldet und darf vor zusagender Antwort nicht abgesendet werden. Von den Einsenderinnen ist zu bemerken, zu welchem besonderen Zwecke der ausgestellte Gegenstand bestimmt ist.

Die Einlieferung sämmtlicher Objekte, gleichfalls franco, ist bis zum 15. Septbr. k. J. zu bewirken. Name und Wohnort der Ausstellerin, sowie der Preis des Gegenstandes wird an demselben vermerkt, wofern nicht ein besonderer Wunsch gegen Nennung des Namens ausgesprochen wird.

Die Gegenstände werden vom Vereine gegen Feuersgefahr versichert.

Vor dem Schluß der Ausstellung können von Ausstellerinnen ausgestellte Gegenstände nicht zurückgenommen werden.

Die hervorragenden Leistungen der Ausstellung werden durch Preise belohnt und zwar:

a) durch ersten Preis, bestehend in goldenen Medaillen, deren Schenkung und Verleihung sich Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin vorbehalten hat;
b) durch zweiten Preis, bestehend in silbernen Medaillen, welche durch eine Jury vertheilt werden.

Sämmtliche Korrespondenzen sind an die Ausstellungskommission unter der Adresse des Viktoria-Bazars in Berlin (Leipzigerstraße 93) zu richten.

Berlin, im Novbr. 1866.

Der Vorstand des Vereins zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts.

ASSOCIATION INTERNATIONALE

POUR

LE DÉVELOPPEMENT DES EXPOSITIONS

(SIÉGE PROVISOIRE, 2, AVENUE LABOURDONNAYE, A PARIS.)

BUT ET ORGANISATION DE L'ASSOCIATION.

(Circulaire.)

Paris, le 15 novembre 1867.

L'Exposition universelle de 1867 vient de finir. Le succès en a été grand: elle a réuni les produits les plus remarquables et les plus variés de toutes les contrées du monde; presque tous les souverains de l'Europe ont voulu la voir; dix millions de visiteurs sont accourus de la France et de l'étranger.

Le résultats obtenus sont sans doute en rapport avec la grandeur du succès. Ce n'est pas sans profit pour l'industrie et pour le commerce, pour le génie inventif et pour l'esprit de spéculation, pour l'intelligence du vrai et pour le sentiment du beau, qu'on a montré, pendant sept mois, aux hommes spéciaux comme au public, des collections choisies de matières premières, des procédés et des instruments de travail perfectionnés, des objets manufacturés de toute sorte, tant de chefs-d'œuvre de la science et de l'art. Beaucoup d'exposants ont reçu des commandes considérables et voient s'augmenter déjà le nombre de leurs clients.

Mais telles ne sont pas les seules conséquences de l'Exposition de 1867. Elle a eu l'avantage non moins grand de rapprocher des hommes appartenant aux situations et aux nationalités les plus diverses. Les uns n'ont fait que passer pour l'examiner en curieux; les autres, au nombre de 20,000 peut-être, y ont pris une part active; ils en ont suivi les différentes phases et ont contribué, chacun dans sa sphère, à en assurer les succès. Ces derniers se sont rencontrés au Champ-de Mars, soit pour y installer les objets, soit pour en juger la valeur comparative, soit enfin pour procéder à l'exposition de leurs pays respectifs. L'échange des idées s'est fait à côté de l'échange des produits; on a pu observer les mœurs et les habitudes de peuples, en même temps que les richesses de leur sol ou de leur industrie.

Une exposition est comme une vaste école mutuelle, où chacun enseigne ce qu'il sait et apprend ce qu'il ignore.

Un tel rapprochement a existé surtout pour les Commissaires et pour les Jurés que leurs fonctions ont retenus plusiers mois à Paris. Si ce contact n'a pas été sans fruit, s'il a servi, au contraire, à l'harmonie des sentiments et des idées, on ne peut que regretter de voir s'effacer la cause qui l'a produit.

Les objets ont presque entièrement disparu de l'intérieur du Palais; le Palais lui-même doit disparaître à son tour; les hommes, rassemblés encore par leurs derniers travaux, se disperseront bientôt à la surface du globe. Dans quelque temps, il ne restera rien, en apparance du moins, de la gigantesque entreprise qui vient de finir.

Les anciens Commissaires de l'Exposition de 1867 ont pensé qu'il était bon d'eu conserver autre chose que le souvenir; qu'il fallait rendre permaneuts et durables les rapports intellectuels et les relations de sympathie établis entre eux par deux années de collaboration commune. Ils ont voulu fonder une Association dans le but de cimenter ces relations, de fortifier, pour ainsi dire, par l'esprit de corps, ces rapports individuels. Ils ont pensé que de cette manière chacun pourrait, à l'occasion, faire plus aisémaint et avec moins de réserve appel à l'obligeance de ses collègues, à charge de les aider à son tour; qu'il deviendra plus facile, par exemple, d'obtenir sur un pays quelconque, grâce au concours des associés qui l'habitent, les renseignements industriels, commerciaux ou économiques dont on peut avoir besoin.

Mais l'objet d'une Association, qui aspire à s'étendre, ne saurait se borner à la conservation des bons rapports établis entre ses fondateurs. Elle doit à ses membres futurs, aux exposants de 1867, les mêmes services qu'à ses premiers adhérents. Aussi a-t-il paru necéssaire de lui assigner une mission plus générale: le maintien et le développement des expositions.

Rechercher et fair connaître les resultats obtenus par chaque peuple du concours de 1867; grouper les hommes qui ont contribué au succès et qui peuvent, dans l'avenir, fournir en cette matière d'utiles conseils; aider par ce puissant patronage à l'organisation des expositions universelles ou partielles, internationales ou régionales de l'agriculture et de l'industrie, tel doit être le principal objet d'une association qui appelle indistinctement tous les coopérateurs de l'Exposition de 1867.

Il semble même qu'on ne peut se borner là. et que le but fondamental de la Société doit se compléter par la force même des choses. En effet, les enseignements qui découlent des expositions, ne servent pas seulement au succès de ce genre d'entreprise: ils importent, et au plus haut degré, au développement général du commerce et de l'industrie. On peut dire encore: une Association internationale, fondée à l'occasion de la plus vaste solennité qui fût jamais, ne saurait être une çorporation restreinte, ouverte seulement, en fait, aux coopérateurs des expositions universelles. Elle doit pouvoir comprendre ceux-là mêmes qui n'ont pris encore ou qui ne prennent habituellement

aucune part à ces concurs et qui s'intéressent néanmoins au but qu'elle poursuit.

Rechercher les moyens de favoriser l'essor de l'industrie et du commerce, en faisant connaître les produits échangeables entre le divers pays; indiquer, par exemple, les matières premières que l'on peut demander aux nations peu avancées et les objets manufacturés qu'on peut leur envoyer en retour; rapprocher, à l'aide des relations que le commerce ne posséde point d'ordinaire, des centres de production qui restent encore séparés, moins par la distance ou le climat, les mœurs ou les langage, que par l'ignorance ou la crainte, la malveillance ou l'inertie; encourager par des renseignements ou par des prix les hardis explorateurs qui affrontent courageusement le désert ou la barbarie dans les contrées peu connues ou encore fermées au commerce étranger : tel est le but plus général que l'Association se propose en second lieu et qui touche aux intérêts des producteurs de tout genre et de tout pays.

Internationale dans son principe, l'Association fondée par les Commissaires de 1867 et aussi internationale dans sa constitution. Le centre principal est à Paris; c'est là que le bureau siége en permanence; mais toutes les nationalités sont représentés dans le Conseil d'Administration, de sorte que, en chaque pays, un fondateur, dévoué au succès de la Société, peut devenir un centre d'action et faire appel aux sympathies, aux lumières et au concours actif de ses compatriotes.

On obtient ainsi une concentration qui permet de grouper les efforts et d'en assurer l'efficacité, en même temps qu'une dispersion de forces vives, pouvant rallier à l'œuvre commune des nationalités très-diverses et mettre à profit leurs caractères distinctifs.

L'Assemblée général tiendra chaque année ses assises dans la ville qu'elle aura choisie l'année précédente. Elle ira ainsi, à chaque session, demander à une nation nouvelle cette instruction positive, cette expérience vraie, que donne à un si haut degré l'observation comparée de divers peuples. Bannissant de son sein les questions politiques, elle discutera les questions d'intérêt international, dont la solution importe au but qu'elle poursuit.

En résumé, l'Association fondée par coopérateurs de l'Exposition de 1867, sous l'inspiration de leurs mutuelles sympathies, se propose, dans son organisation comme dans son objet, de perpétuer et d'étendre le bienfait des exposition et de les faire servir, plus efficacement encore que par le passé, au progrès de l'activité commerciale et industrielle des peuples.

STATUTS.

ARTICLE PREMIER.

L'Association, fondée à Paris, a pour but de maintenir et de développer l'institution des expositions, universelles ou autres, et des profiter de l'expérience de chacun de ses membres pour en assurer le succès.

L'Association s'occupe également de recherche, à l'aide des enseignements fournis par les expositions, les moyens de favoriser le développement de l'industrie et du commerce international.

ART. 2.

L'Association comprend un nombre illimité de membres.

Pour en faire partie, il faut être présenté par un membre et agréé par le Conseil d'Administration.

ART. 3.

Chaque associé donne une cotisation annuelle de 20 francs; il peut encore, s'il le préfère, verser une fois pour toutes, en entrant dans l'Association, une somme de 300 francs. Il n'est pas responsable, vis-à-vis de tiers, au delà de sa cotisation ou de son versement.

Les membres qui on pris part à la création de l'Association sont désignés dans les publications comme membres *fondateurs*.

Tous les membres des Commissions nationales et du Jury seront, par le fait même de leur adhésion, considérés comme fondateurs.

ART. 4.

L'Association est représentée et dirigée par un Conseil d'Administration.

Le nombre des membres de ce Conseil est fixé chaque année en Assemblée général, et il est en rapport, autant que possible, avec le nombre des nationalités representées dans l'Association.

Douze membres, au moins, doivent résider à Paris; ils y forment un Comité permanent qui s'occupe de toutes les affaires de l'Association.

Les Administrateurs qui résident à l'étranger et qui représentent l'Association dans leur pays, sont convoquès aux séances du Comité permanent, quand il sont de passage à Paris.

ART. 5.

Le bureau est choisi les membres résidant à Paris. Il comprend un Président, trois Vice-Présidents, un Secrétaire général et un Trésorier.

ART. 6.

Le Président et les Vice-Présidents sont élus tous les ans; le Secrétaire général et le Trésorier sont nommés pour trois ans; les Administrateurs sont renouvelés par tiers chaque année, dans l'ordre indiqué par un tirage au sort.

Toutes ces élections ont lieu en Assemblée général, à la majorité des votants. Les votes peuvent être envoyés par lettre.

ART. 7.

Le Président préside les réunions du Conseil d'Administration; il en arrête les ordres du jour de concert avec le bureau et en dirige les délibérations.

Le Secrétaire général est chargé de l'exécution des mesures arrétées par le Conseil d'Administration et par l'Assemblée générale. Il a seul qualité pour ordonnancer les dépenses, sous le visa du Prési-

*

dent, ou, à son défaut, sous le visa d'un Administrateur, délégué par le Conseil à cet effet. Il est chargé du registre sur lequel son inscrits les noms des associés, et il délivre les brevets d'admission.

ART. 8.

Le Conseil d'Administration se réunit deux fois par an à Paris, le 15 janvier et le 15 mai; il se réunit une troisième fois dans le lieu et à l'époque où se tient l'Assemblée générale.

Le Conseil prononce l'admission des membres nouveaux. Il arrête l'ordre du jour de l'Assemblée générale; il prépare les travaux à présenter à cette assemblée et délibère sur les mesures qui doivent lui être soumises.

ART. 9.

L'Assemblée générale se réunit tous les ans. Un ordre du jour, mentionnant les élections à faire, est envoyé en temps utile à chaque membre de l'Association.

L'Assemblée générale nomme, dès la première séance, un Président et un Secrétaire pour la session. Elle désigne la ville dans laquelle elle se réunira l'année suivante et l'époque de cette réunion.

Elle nomme le Conseil d'Administration; elle arrète les comptes du dernier exersice et le budget de l'exersice suivant.

Elle prend connaissance des travaux de l'Association et délibère sur ce qui lui est déféré par le Conseil d'Administration. Elle discute les questions d'intérêt international et les modifications aux statuts, soumises, un mois au moins avant la session, au Conseil d'Administration et portées par lui à l'ordre du jour.

Les décisions de l'Assemblée générale sont prises à la majorité des membres présents; le vote par lettre n'est admis que pour les élections.

ART. 10.

Tout associé reçoit chaque année: 1° une liste de membres de l'Association; 2° un compte rendu des travaux du Conseil d'Administration et de l'Assemblée générale.

meldung. — Adresse. — Datum. — Name und Charakter. — Wohnort. — Klasifikation. — Gegenstand. — Raumerforderniß. — Besondere Bemerkungen. — Jury. — Vorausstellung. — Absendung. — B. Reklame. — Haupt- auch „officieller“ Katalog. — Inserate. — Specialkataloge. — Landeskataloge. — Allgemeiner Theil. — Besonderer Theil. — Andere Specialkataloge. — Klassenkataloge für die ganze Ausstellung. — Klassenkataloge für einzelne Länder. — Kataloge für Kollektiv- und Einzelausstellungen, Preiskourants, Flugschriften, Adreßkarten. — Pseudokatalog. — Berichte. — Hauptberichte. — Specialberichte. — Jury- und andere Hauptberichte. — Specialberichte. — Prämiirung. — Ankündigungen. — Inserate. — Aufschriften. — C. Merkantilische Maßregeln. — Preise. — Agenten. — Bureau. — D. Verschiedene Bemerkungen über die Zweckmäßigkeit der Exposition. — Ausstellungsgebäude. — Galerieen. — Komunikation, Orientirung. — Annexe. — Maschinen. — Ausstellungen in Funktion. — Proben. — Darstellung von Verfahrungswesen. — Umfang des Betriebes. — Fortschritte im Umfang des Betriebes. — Massenwirkung. — Würfel und Kugel. — Ruhepunkte. — Beleuchtung. — Aufbewahrungsorte. — Eintrittsgeld für Aussteller. — Platzzins. — Eintrittspreise. — Zeichnen in der Ausstellung. — Patente. — Privilegien. — Unvollständigkeit der Ausstellungen. — Économie domestique. — **Vierter Abschnitt.** — Schönheit der Ausstellung. — Schönheit des Gebäudes. — Vorbereitungen. — Durchführung. — Kunstgewerbliche Objekte. — Styl. — Mode. — Naturalismus. — **Fünfter Abschnitt.** — Permanente Ausstellungen. — Zweck. — Geschichtliches. — Einrichtung. — **Sechster Abschnitt.** — Die Arbeiterausstellungen. — **Anhang.** — Zusammenstellung der wichtigsten officiellen Aktenstücke, welche sich auf die im Jahre 1867 in Paris stattfindende Weltausstellung beziehen, nebst einer durch einen Plan illustrirten Schilderung des Ausstellungspalastes und seiner Umgebung. — A. Allgemeines Reglement. — Erster Abschnitt. Allgemeine Anordnung und Klassifikationssystem. — Zweiter Abschnitt. Specielle Anordnung in Betreff der Kunstwerke. — Dritter Abschnitt. Specielle Anordnung in Betreff der landwirthschaftlichen Industrieprodukte. — Erster Titel. Zulassung und Klassificirung der Produkte. — Zweiter Titel. Einsendung, Empfangnahme und Aufstellung der Produkte im Palaste und im Park. — Dritter Titel. Administration und Polizei. — Vierter Titel. Schluß der Ausstellung und Entfernung der Produkte. — B. Uebersichtstabelle der für die verschiedenen Ausstellungsarbeiten bestimmten Zeitabschnitte. — C. Klasseneintheilung. — I. Gruppe. Kunstwerke. — II. Gruppe. Materiale und Anwendung der freien Künste. — III. Gruppe. Möbel und andere Einrichtungsstücke. — IV. Gruppe. Kleider (mit Einschluß der Gewebe) und andere zum Anzuge gehörige Gegenstände. — V. Gruppe. Rohe und bearbeitete Produkte der stoffgewinnenden Thätigkeiten. — VI. Gruppe. Instrumente und Verfahrungsweisen der gewöhnlichen Produktionsweisen. — VII. Gruppe. Nahrungsmittel (frisch oder konservirt) auf verschiedenen Stufen der Zubereitungen. — VIII. Gruppe. Lebende Produkte und Muster aus dem Gebiete der Landwirthschaft. — IX. Gruppe. Lebende Produkte und Muster aus dem Gebiete der Gartenpflege. — X. Gruppe. Gegenstände, welche speciell in Absicht auf Verbesserung der physischen und moralischen Lage der Völker ausgestellt werden. — D. Das Ausstellungsgebäude, — E. Auszüge aus den das Reglement erläuternden officiellen Instruktionen. — 1. Instruktion. Betreffend die allgemeinen Bedingungen der Zulassung zur Ausstellung. — 2. Instruktion. Die Aufnahme der Exposition von Gruppe II — V betreffend. — 3. Instruktion. Betreffend die Installation der Gruppe VI. — 4. Instruktion. Betreffend die Art und Weise der Ausstellung von Gruppe VII. — 5. Instruktion. Die Einrichtung der Gruppe VIII und IX betreffend.

Druck von B. F. Voigt in Weimar.

Weimar, 1868.

Bernhard Friedrich Voigt.

Exner, Wilhelm Franz,

Die neuesten Fortschritte im Ausstellungswesen in Beziehung auf Sicherheit, Zweckmässigkeit und Schönheit geschichtliche und sachliche Notizen über temporäre Industrie- und Arbeiterausstellungen, sowie über Gewerbemuseen : endlich als Anhang: Mittheilungen über die für das Jahr 186 8 in Aussicht genommenen Ausstellungen zu Berlin, Breslau, Brüssel,

Weimar 1868